FOREIGN DISSERTATION 22633
B2616583
UC-NRLF
B 2 616 583

Die Glaubenspaltung in Litauen

im XVI. Jahrhundert bis zur Ankunft der Jesuiten im Jahre 1569.

Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

von der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Freiburg in der Schweiz

vorgelegt von

Joseph Puryckis
aus Litauen.

LIBRARY
MAR 1 [illegible]
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

FREIBURG (SCHWEIZ)
BUCHDRUCKEREI GEBRÜDER FRAGNIÈRE
—
1919

Die Glaubenspaltung in Litauen

im XVI. Jahrhundert bis zur Ankunft der Jesuiten im Jahre 1569.

Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

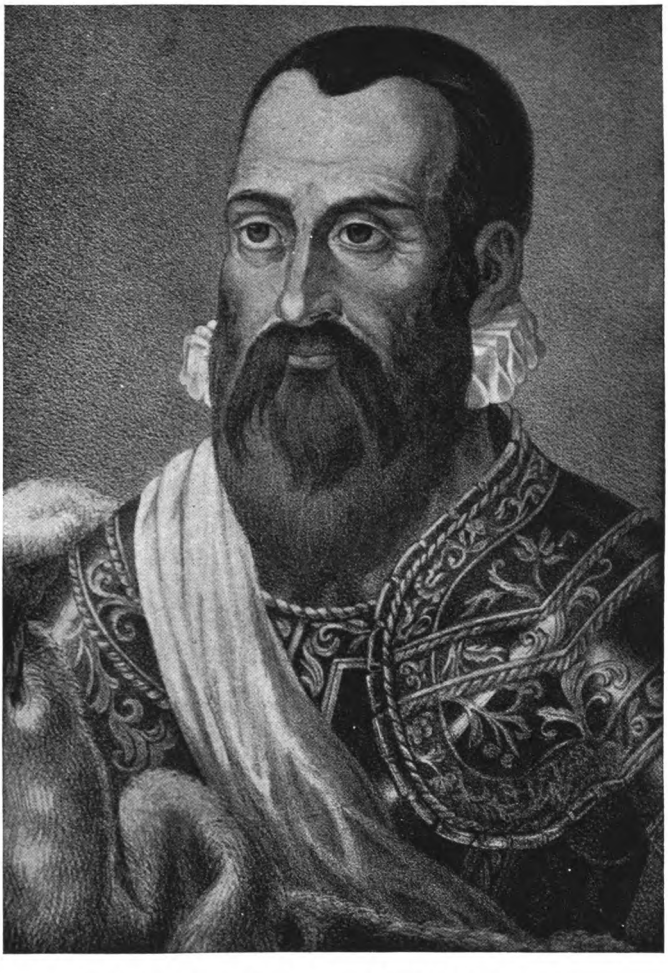
von der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Freiburg in der Schweiz

vorgelegt von

Joseph Puryckis
aus Litauen.

FREIBURG
BUCHDRUCKEREI GEBRÜDER FRAGNIÈRE
—
1919



Nikolaus Radvila der Schwarze,

litauischer Patriot und Vorkämpfer der Reformation in Litauen

INHALT

Seite

Vorwort v

Einleitung 1-10

Das Dunkel über der litauischen Reformationsbewegung (1). — Geographische und zeitliche Abgrenzung des Stoffes (2-3). — Darstellungen und Quellen zu dieser Geschichtsperiode (3-10).

KAPITEL I.

Die Zustände im Grossfürstentum Litauen unmittelbar vor der Reformation 11-71

Die Beziehungen Litauens zu Polen (11-14). — Die Regierung in Litauen (14-18): Der Grossfürst (14-15), der Senat (15-16), die Karvedschaften (16-17), Kreiseinteilung (17), Samogitions Sonderstellung (17-18). — Die kirchlichen Zustände (18-48): die Bischöfe (18-34), die Domkapitel (34-37), der niedere Klerus (37-47), die Ordensleute (47-48). — Der kulturelle Stand der einzelnen Gesellschaftsklassen (49-71): der Hochadel (49-53), der Kleinadel (54-58), die Städter (59-60), der Bauernstand (60-71).

KAPITEL II.

Die Anfänge der Glaubenspaltung in Litauen . . . 71-91

Die ersten Vermittler der neuen Lehre (71-75); die Adeligen auf Reisen in Westeuropa (72), Handel und Verkehr mit Deutschland (72). — Die vorbereitende Periode der Reformation und die ersten Vorkämpfer (73-79): Tortyllowicz (75), Abraham Culva (76), Albrecht von Preussen (77-79). — Bekämpfung des Protestantismus durch geistliche Behörden (79-83): durch Johann de Ducibus Lituaniae, Bischof von Vilnius (79-80), Bischof Paulus Algimundus (80-81). — Bekämpfung durch Zivilbehörden (83-85): Edikte des Königs Sigismund I (83-85). — Die Ursachen der raschen Verbreitung der neuen Lehre (85-91): der Tiefstand des Klerus (86-87), Nachahmungsucht des Adels (87), Nachwirkung der hussitischen Lehre (88), der Einfluss des Humanismus (89), das Streben des Adels nach Machterweiterung (89-90), der Einfluss der Ausländer durch Handel und Verkehr (91).

Seite

KAPITEL III

Die Ausbreitung der neuen Lehre unter dem Grossfürsten Sigismund-August bis zum Tode Radvilas des Schwarzen (1548-1565) 92-135

Grossfürst Sigismunds-August Charakteranlagen (93-98), — Seine Stellung zur neuen Lehre (99-101). — Nikolaus Radvila der Schwarze und seine politische Machtstellung (102-105). — Radvila der Schwarze als Vorkämpfer des Kalvinismus und Führer der Neugläubigen (105-109). — Sein Einfluss auf die Adeligen (109). — Die Ausbreitung der neuen Lehre in dieser zweiten Periode (110-113). — Die litauischen Bischöfe dieser Zeit (114-116): Protasewicz, Bischof von Vilnius (114); Die Bischöfe von Samogitien: Domanowski, Narkustis, Vierzbicki, Pietkiewicz (115-116). — Der Indifferentismus des Landvolkes gegenüber der Reformation (116-118). — Die mühelose Ausbreitung der neuen Lehren in Litauen und die Nachlässigkeit der Reformierten in der rechtlichen Sicherstellung und dogmatischen Fundierung ihrer Religion (118-127). — Radvilas Bemühungen zum Ausbau der reformierten Kirche (127-129). — Sigismunds-August schwankende Haltung (130-131). — Ueppiges Wachsen der neuen Lehre nach Radvilas Tode (1565).

KAPITEL IV.

Der Zerfall des Protestantismus 135-173

Die Ausbreitung des lutherischen Glaubens in den litauischen Städten unter dem Schutze Albrechts von Preussen (135-136). — Das Aufblühen des Kalvinismus (136-137) und dessen Zerfall (137-138). — Die Verkündigung der Lehre Serveds (137). — Der Arianismus (138-141). — Dessen Auflösung in zahlreiche Sekten (141-142). — Das Sektenwesen (142-152). Die religiöse Anarchie (152-157). — Das Wiedererstehen der katholischen Kirche (158-173): Der Uebertritt des Nikolaus Christoph Radvila (« Sierotka », der Sohn Radvilas des Schwarzen) zum katholischen Glauben (158). — Der Kampf der Familien gegen die neuen Lehren (159). — Die Konversion der Adeligen (160). — Der Zusammenbruch der reformierten Kirche (160-164) und dessen Ursache (164-169). — Commendone (169-170) und Hosius (170-172), zwei Reformatoren der katholischen Kirche in Litauen. — Der Anteil der Jesuiten an der Gegenreform (172-173).

Vorwort.

Diese Studie ist zum Teil vor dem Kriege, zum Teil in den ersten Kriegsjahren zum Abschluß gebracht worden und hat sich deren Drucklegung lediglich durch den Krieg bis jetzt verzögert. Weil der Verfasser den Druck nicht selbst überwachen konnte, und mit dieser Aufgabe andere betrauen mußte, besaß er nicht die Möglichkeit, am Werke irgendwelche Änderungen vorzunehmen, obwohl die seit Beendigung verflossenen Jahre in seinen Ansichten doch einige Wandlungen bewirkt haben. Diese Meinungsänderungen berühren allerdings weder den in der vorliegenden Arbeit gesammelten Stoff selbst, noch die aus ihm abgeleiteten rein wissenschaftlichen Schlußfolgerungen ; sie beziehen sich vielmehr auf einige historisch-religiöse Ausführungen des Verfassers, besonders am Schluße des Buches.

Als Katholik befürchtet der Verfasser, daß er dort, wo er zwischen dem Katholizismus und anderen Konfessionen Parallele ziehen mußte, trotz redlicher Bemühungen in seinen Ansichten und Ausdrücken vollkommen objektiv zu bleiben in seinen Schlußfolgerungen, möglicherweise die Gefühle der Gläubigen anderer Konfessionen, zu wenig berücksichtigt haben könnte. Er glaubt, daß er sich jetzt verschiedentlich anders ausdrücken und manche Schlußfolgerung anders formulieren würde, trotzdem muß er nochmals betonen, daß er bei der Sammlung des Stoffes, bei der Untersuchung der historischen Tatsachen und ihrer Gruppierung sowie bei den daraus hergeleiteten Folgerungen stets bemüht war, unparteiisch und objektiv zu bleiben.

Ohne Zutun des Verfassers wurden einige Personen und Ortsnamen ins Litauische übersetzt, wodurch sie für die Allgemeinheit an Verständlichkeit nicht gewonnen haben.

Herr Professor Dr. Gustav Schnürer in Freiburg (Schweiz) hat sich der formellen Gestaltung des Stoffes freundlichst angenommen, wofür ihm der Verfasser aufs beste dankt.

Berlin, im Oktober 1919.

Der Verfasser.

Einleitung.

Der protestantische Sturm, der im XVI. Jahrhundert im Westen losbrach und viele Länder durchzog, erreichte auf vielen Wegen auch Litauen. Die Reformation fand hier einen günstigen Boden und vermochte sich schnell auszubreiten, weil die katholische Kirche in Litauen noch jung und schwach war und weil auch bei ihr alle jene Missstände eingerissen waren, an denen die Kirche im Westen Europas krankte. Aber bald trat eine Gegenwirkung ein. Die religiösen Kämpfe, die auch in Litauen die Gemüter sehr erregten und allgemeine Unruhe hervorriefen, waren hier nicht von langer Dauer. Schon nach 20—30 Jahren begann die Kampfeslust abzunehmen und erlosch schliesslich ganz, und heute lassen sich kaum Spuren nachweisen, dass in Litauen solche Kämpfe stattgefunden hatten.

Das Bemerkenswerteste an der Geschichte des Protestismus in Litauen ist die Art und Weise wie er zu Grunde ging. Nachdem die Reformation von den Grossen gefördert sich in Litauen schnell und leicht verbreitet hatte, ging sie nicht durch äussere Waffengewalt, auch nicht so sehr durch die geistigen Anstrengungen der Gegner, als durch die Spaltung in zahlreiche besondere Sekten von selbst zu Grunde.

Diese seltsamen Vorgänge sind auf Grund historischer Quellenforschung noch nicht zu einer wissenschaftlichen Darstellung gelangt. So wage ich mich an diese Aufgabe heran und hoffe, dass es mir gelingen wird, den Schleier, der die Geschichte der litauischen Glaubenspaltung verhüllt, ein wenig zu lüften.

Allerdings ist es mir klar, dass ich eine schwierige Arbeit übernehme; denn es fehlt hier fast überall an Vorarbeiten, an Werken, die einen Ueberblick über die Geschichte der Kirche in Litauen gewähren, und es fehlen auch Schriften, die die einzelnen Perioden oder Ereignisse der Kirchengeschichte Litauens behandeln.

Auch ist es sehr schwierig Quellenangaben für die ältere litauische Kirchengeschichte ausfindig zu machen, und wenn Quellen vorhanden, dann sind sie teils nicht herausgegeben, teils muss man sie wie einzelne Samenkörner in litauischen, deutschen, russischen und polnischen Werken mühsam heraussuchen.

Die politische Geschichte Litauens ist noch wenig erforscht, die Geschichte der litauischen Kirche liegt noch mehr im Dunkel. Um diese grosse Lücke auszufüllen bedarf es noch vieler Vorarbeiten: Die Geschichte einzelner Landesteile und einzelner Ereignisse muss näher erforscht werden.

Ich habe mir daher folgende Grenzen gezogen:

Was die *örtliche* Ausdehnung betrifft, so werde ich nicht das ganze historische Grossfürstentum Litauen, sondern nur den von Litauern bewohnten Teil, der die beiden Bistümer Vilnius und Samogitien umfasst, behandeln. Ausser dem Rahmen meiner Arbeit liegt die Geschichte Volhyniens und Podoliens, also der Gebiete, die wohl Provinzen des einstigen Grossfürstentums Litauen waren, aber nach langen Zwistigkeiten im Laufe des XVI. Jahrhunderts ganz mit Polen vereinigt wurden. Ueberdies gehören die Bewohner Volhyniens und Podoliens einem anderen Stamme und Sprachgebiet an.

Dafür dass die Geschichte Litauens noch so wenig erforscht ist, lassen sich viele Gründe anführen. Polen ist viel früher als Litauen mit der abendländischen Kultur in Berührung gekommen, und dieser Umstand hat den Polen eine Ueberlegenheit gesichert, die es ihnen möglich machte über Litauen eine politische und geistige Vorherrschaft zu begründen. Die Folge war, dass sich die

einflussreichen Stände, vorerst der Adel und später die Gebildeten, sich als Polen betrachteten und nur polnisch sprachen und schrieben. Erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen die Litauer die Landessprache als Schriftsprache zu gebrauchen und die vaterländische Geschichte selbst zu erforschen. Diese erfreulichen Anfänge kamen bald zum Stillstand, als die russische Regierung im Jahre 1864 verbot, die litauischen (lateinischen) Schriftzeichen zum Druck zu verwenden, wodurch die Herausgabe litauischer Bücher unmöglich gemacht wurde. Dieses Verbot dauerte volle vierzig Jahre, also bis zum Jahre 1904. Seit dieser Zeit begannen die litauischen Gebildeten, besonders die Geistlichkeit, eine rege literarische Tätigkeit zu entfalten. Man muss auch anerkennen, dass die Russen und besonders die Polen sich an der Erforschung der litauischen Geschichte lebhaft beteiligt haben. Die Kirchengeschichte Litauens ist aber vernachlässigt worden.

Zeitlich beschränke ich mich auf das XVI. Jahrhundert und zwar vom Anfang des Protestantismus in Litauen (um das Jahr 1530) bis zur Ankunft der Jesuiten (1569).

Ueber den Protestantismus in Litauen sind bisher nur zwei Werke, nämlich die Arbeiten von Lukaszewicz und von Dambrauskas veröffentlicht worden.

Der Pole Lukaszewicz behandelt in seinem zweibändigen Werk, das den Titel „Dzieje wyznania helweckiego w Litwie“ führt, im ersten Bande die Geschichte des Kalvinismus in Litauen bis zur Mitte des XVIII. Jahrhunderts, im zweiten die kalvinistischen Tempel, Kultusdiener, Schulen, Druckereien u.s.w. Das XVI. Jahrhundert wird, obgleich der Kalvinismus in diesem Zeitalter auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung stand, wohl wegen Mangel an Quellenmaterial sehr kurz behandelt, dagegen wird das folgende Jahrhundert, in dem sich der Verfall des Kalvinismus vollzog, sehr eingehend erörtert. Auch finden die Sekten, die neben dem Kalvinismus auf-

traten, eine mangelhafte Berücksichtigung. Ueber die Arianer weiss Lukaszewicz sehr wenig, fast nichts zu berichten. Da das Werk vor mehr als 70 Jahren geschrieben wurde, so sind dem Verfasser die meisten Quellen, die heute bekannt sind, unbekannt geblieben. Trotzdem ist dieses Werk von grosser Bedeutung, denn der Verfasser führt viele Quellen an, die inzwischen verloren gegangen sind. Für meine Arbeit allerdings kommt das Werk von Lukaszewicz wenig in Betracht, weil es das XVI. Jahrhundert nur sehr kurz behandelt.

Das andere Werk: Dambrauskas „Pradžia ir išsiplėtojimas Protestantizmo Lietuvoje" ist eine in populärer Art verfasste Broschüre, die als Quelle wenig in Betracht kommt.

Ausserdem kann man bei Krasinski, Bukowski, Zakrzewski, Wotschke, Liubowicz und anderen, die über die Glaubenspaltung in Polen geschrieben haben, einige Bemerkungen über die Reformation in Litauen finden. Allein alle diese Angaben sind sehr kurz und mangelhaft und in den verschiedenen Werken so zerstreut, dass sie von der litauischen Glaubenspaltung keinen rechten Begriff geben.

Unter den von mir hervorgezogenen Quellen befinden sich viele, die noch nicht herausgegeben sind. An erster Stelle sind hier die Manuskripte zu erwähnen, die sich in der Bibliothek des *Priesterseminars zu Kaunas* befinden. Unter diesen sind von grosser Bedeutung die Abschriften von Briefen, welche die Bischöfe von Samogitien im XVI. und XVII. Jahrhundert an verschiedene Adressaten gerichtet haben. In dem Manuskript, das diese Abschriften enthält, fand ich einige bis jetzt ganz unbekannte Briefe der Bischöfe Domanowski (1556—1563), Victorius Wierzbicki (1566 — 67) und Nicolaus Pac (1610—1619).

Ferner findet sich dort ein Manuskript aus dem Jahre 1624, verfasst von einem unbekannten Gelehrten, der über den Anfang, Aufschwung und Niedergang des Protestantismus in Litauen wertvolle Aufschlüsse gibt. Es scheint,

dass der Verfasser in Litauen gelebt hat und dass ihm die Ereignisse, welche er beschreibt, wohl bekannt waren. In derselben Bibliothek befinden sich ferner Akten über kirchliche und bürgerliche Angelegenheiten, aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert, die ich ebenfalls benutzte. Es ist zu bedauern, dass alle diese Manuskripte nicht gesichtet sind und von denselben kein Katalog hergestellt ist.

In dem Archiv der Bibliothek des *Priesterseminars zu Vilnius* fand ich unter anderm ein Manuskript, das für meine Abhandlung von besonderem Wert war. Es ist während der Regierungszeit des Bischofs Benedictus Wojna (1600—1615) geschrieben und enthält Beschreibungen über das Leben der Bischöfe von Vilnius und zwar vom Bischof Johannes de Ducibus Lituaniae an (1519—1536) bis auf Benedictus Wojna. Die Beschreibungen enthalten viele Einzelheiten, die bis jetzt unbekannt waren. Leider fehlt der Anfang dieses Schriftstückes, das wahrscheinlich einige Bemerkungen über die Vorgänger des Bischofs Johannes enthielt. Das Werk kann in seiner Bedeutung nicht hoch genug geschätzt werden, denn es enthält die ältesten Biographien der Bischöfe von Vilnius. Dasselbe Archiv enthält noch Abschriften von Briefen, Gerichtsverhandlungen, Inventare und andere Dokumente, von denen einige aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert stammen. Leider liegen alle diese Manuskripte ordnungslos umher.

Das sogenannte *Zentralarchiv zu Vilnius* enthält sehr viele Akten (an 15 000 Bände) die aus ganz Litauen stammen. Viele Dokumente dieses Archives hat die russische Regierung gedruckt herausgegeben. Bis jetzt erschienen 30 grosse Bände unter dem Titel: „Driewnije Akty" etc. In diesem Archive sind auch 6 grosse Kisten mit Dokumenten, die man aus dem Archiv des Kapitels von Vilnius geholt hat, die aber bis jetzt weder geordnet noch erforscht sind.

Die *öffentliche Bibliothek in Vilnius* enthält sehr viele gut geordnete und katalogisierte Dokumente wie z. B. päpstliche Bullen, Privilegien, kirchliche Inventare, Tes-

tamente und dergleichen. Viele von diesen Schriften habe ich für meine Arbeit benützt.

In der *Bibliothek der Römisch-Kathol. Geistl. Akademie zu Petersburg* habe ich auch einige Handschriften gefunden, die mir Dienste geleistet haben. Unter diesen ist nennenswert die „Historya wierna o Kacerstwach". Dieses Manuskript stammt aus der Zeit von 1631 bis 1640 und enthält die Geschichte des Protestantismus in verschiedenen Ländern. Es ist für meine Arbeit insofern von Bedeutung, als darin nähere Angaben über den Protestantismus in Litauen zu finden sind. Der Autor war wohl ein Litauer, denn er ist über die litauischen Zustände sehr gut unterrichtet.

Auch aus der *Bibliothek von Ossolinski zu Lemberg* konnte ich einiges heranziehen. Für meine Abhandlung kamen besonders zwei Manuskripte in Betracht. Zuerst ein Manuskript mit dem Titel: „Poloneutychia etc. von Lubieniecki. Das andere Manuskript rührt von einem unbekannten Jesuiten her und behandelt die Niederlassung der Jesuiten in Litauen und ihre dortige Tätigkeit. Der Verfasser behandelt in seiner Arbeit den Zustand Litauens vor der Ankunft der Jesuiten. Dabei berichtet er auch interessante Einzelheiten über die protestantischen Sekten, ihre Vorsteher und über ihre verschiedenen Spaltungen. Allem Anscheine nach ist das Schriftstück nur eine Abschrift. Das Original ist wohl verloren gegangen. Ich habe noch andere Dokumente dieser Bibliothek für meine Arbeit verwenden können und werde sie an den betreffenden Stellen näher anführen.

Nicht weniger interessant waren verschiedene Dokumente, die ich in einzelnen *Pfarrarchiven Litauens* gefunden habe, in denen die religiösens Zustände des XVI. Jahrhunderts geschildert werden. Besonders habe ich die Dokumente der Pfarrarchive von *Jeznas, Rumsiskés, Trakai* berücksichtigt. Endlich habe ich auch Material in *Privatarchiven* gefunden. Unter diesen muss ich besonders das Privatarchiv von *Morawski* (Gouvernement Vilnius, Us-

tronie) erwähnen, in welchem ich sehr wichtige Dokumente gefunden habe.

Alle die oben erwähnten Dokumente waren nicht nur bis jetzt unbenützt, sondern zum grössten Teil (besonders die in den Archiven Litauens) vollständig unbekannt. Die Hoffnung, dass später noch viel handschriftliches Material in Litauen zum Vorschein kommen könnte, wird sich kaum verwirklichen; denn an Handschriften und Archivalien ist Litauen arm.

Dieser Mangel an Urkunden in Litauen lässt sich leicht erklären. Litauen war seit Jahrhunderten der Schauplatz grosser Kriege, in deren Verlauf das Land vielen Plünderungen ausgesetzt war. Am Ende des Mittelalters begann der deutsche Orden von Norden und Westen her seine Einfälle in das litauische Gebiet zu unternehmen. Vom Süden her führten die Tataren mehrere verheerende Streifzüge aus, und vom Osten drangen vom XV. Jahrhundert an die grössten Feinde Litauens, die Russen, vor, die beständig das litauische Grossfürstentum mit Krieg überzogen. Schliesslich tritt im XVII. Jahrhundert noch ein neuer Feind Litauens auf: die Schweden. Seit dieser Zeit bis zum XIX. Jahrhundert ist Litauen beständig Kriegschauplatz. Die gewaltigen Heerscharen Napoleons durchzogen Litauen sowohl auf ihrem Zuge nach Moskau als auf der Flucht vor den russischen Verfolgern. Diese Verwüstung Litauens wurde vervollständigt, als die Russen die aufständischen Polen und Litauer in den Jahren 1830 und 1863 in blutigster Weise niederwarfen.

Da die litauischen Städte bis zum XIX. Jahrhundert vorwiegend aus Holz gebaut waren, so ist es kein Wunder, dass sie vielmals durch Feuer vollständig zerstört wurden. In diesen Bränden ging der grössere Teil der historischen Quellen Litauens zu Grunde. Was dem Feuer entging, das schleppten die Feinde mit sich, sodass diese Ueberreste heute in Petersburg, Moskau, Kiew, Stockholm, Berlin, Wien, Lemberg und in anderen Städten zu suchen sind. In Litauen selbst blieben nur weniger wichtige Urkunden, die meistens aus später Zeit stammen.

Die *gedruckten Quellen*, die mir zur Verfügung standen, sind meistens Druckschriften des XVI. Jahrhunderts. Sie sind zum grössten Teil heute eine bibliographische Seltenheit. Viele von diesen sind nur in 4, 3, 2, oder sogar nur in einem Exemplar vorhanden. Sie befinden sich zerstreut in den verschiedensten Bibliotheken und sind deshalb nur schwer erhältlich. Ich musste dieselben mühsam in den Bibliotheken von Krakau, Lemberg, Petersburg, Vilnius und Posen suchen. Der grössere Teil dieser Druckschriften enthält die religiös-polemische katholische und protestantische Literatur des XVI. Jahrhunderts. Die Glaubenspaltung hat wie anderswo so auch in Polen und Litauen Anlass zur Herausgabe von Schriften meistens religiös-polemischen Inhaltes gegeben. Es sind Tausende von Broschüren belehrenden und polemisierenden Inhaltes herausgegeben worden. Diese Broschüren sind nicht nur für die Geschichte der Literatur, für die Kenntnis der Lehren der verschiedenen Sekten von grösster Bedeutung, sondern auch unentbehrliche Hilfsquellen für die Kulturgeschichte und für die Geschichte des Protestantismus und Katholizismus. Neben dogmatisch-moralischen Beweisführungen finden wir daselbst auch Beschreibungen und Aufschlüsse über einzelne historische Ereignisse und über einzelne Persönlichkeiten.

Es ist selbstverständlich, dass man bei der Verarbeitung dieses Materials sehr vorsichtig zu Werke gehen muss. Wie jede polemische Literatur ist auch diese natürlich einseitig. Es ist für die Geschichtsforschung sehr zu bedauern, dass ein bedeutender Teil dieser Literatur durch die Gegner vernichtet worden ist. Besonders die Katholiken haben, als sie Herren der Lage wurden, mit aller Macht — man kann sagen mit Fanatismus — die Schriften der Gegner vernichtet. In den damaligen Schriften wird öfters von der Verbrennung der „häretischen" Werke gesprochen. Es ist daher erklärlich, dass manche Werke bis zum letzten Exemplar der Bücherstürmerei zum Opfer gefallen sind, von anderen Werken sind nur einige Exemplare gerettet worden. Aber nicht

nur Druckschriften wurden vernichtet, sondern auch alle anderen gegnerischen Schriften. Daher wurden auch die Akten der protestantischen Synoden, Briefe, Dokumente und dergleichen schonungslos vernichtet, sodass man heute kaum eine Spur von ihnen finden kann. Manche vornehme Familie schämte sich, dass ihre Vorfahren verschiedenen Sekten angehört hatten, und suchte später alle Spuren davon zu verwischen. Sie vernichtete daher alles, was irgend einen Beweis für die Teilnahme ihrer Vorfahren am Protestantismus hätte erbringen können.

Von der religiös-polemischen Literatur benutzte ich hauptsächlich folgende der nicht katholischen Autoren: Czechowicz, Budny, Frycz Modrzewski, Wolan, Andreas Lubieniecki, Gregor von Zarnowiec, Johann und Jakob Niemojewski und Gregorius Pauli. Von katholischer Seite sind besonders benutzt: Zebrowski, Jurgiewicz, Skarga, Rescius (Reszka), Jungius, Wilkowski, Herbest. Ich kann hier nicht auf die Charakteristik der einzelnen Autoren und ihrer Schriften eingehen, weil das zu weit führen würde. Uebrigens ist diese Aufgabe bereits von andern ausgeführt worden. (Ich verweise auf das Werk von T. Grabowski im Literaturverzeichnis.) Man muss hier aber im allgemeinen bemerken, dass die Schriften der Neuerer objektiver und in ruhigerem Tone gehalten sind als die der katholischen Polemiker. Besonders den arianischen Autoren, vor allem Czechowicz, muss man zuerkennen, dass sie in ihren Schriften Ruhe und sachlichen Ernst zu wahren wussten. Selbstverständlich gibt es auch Ausnahmen. Die katholischen Autoren dagegen kämpften mit grosser Leidenschaftlichkeit. Viele ihrer Werke sind voll von Schimpfworten und Grobheiten, so zum Beispiel diejenigen Jurgiewiczs und Zebrowskis. Die Jesuiten schrieben in ruhiger Form, besonders zeichnen sich die Werke des berühmten Skarga durch grosse Ruhe und Würde aus. Damals war übrigens die leidenschaftliche Polemik eine literarische Kampfmethode, die allgemein angewendet wurde. Die grossen Reformatoren des Westens mit Luther an der Spitze gaben der damaligen Polemik den Ton an. Nur die polnisch-

litauischen Arianer sind wie in vielen anderen Dingen, so auch in der Sachlichkeit der Polemik ihrem Zeitalter vorausgeeilt.

Ausser der religiös-polemischen Literatur benutzte ich noch viele Schriften anderer Autoren des XVI. Jahrhunderts, die über Litauen geschrieben haben, z. B. Lasicki, Michajlo Litwin, Guagnini, Kurbski, Warszewicki, die Berichte der päpstlichen Nuntien und andere. Aus den Sammlungen von Akten und Dokumenten, die ich benützte, weise ich hier an erster Stelle auf die russischen Quellensammlungen hin, auf die: *Akty otnosiascijasia k'istorii zapadnoj Rossii, Akty litowskoj metriki* und besonders die Quellensammlung unter dem Titel: *Akty izdawajemyja Kommissijej dla razbora drewnich aktow w Wilnie* — die interessante alte aus dem Zentralarchiv von Vilnius stammende Dokumente enthalten. Neben den russischen dienten mir auch die polnischen Quellensammlungen, deren Titel ich im Literaturverzeichnis angebe. Dabei muss man jedoch bemerken, dass alle diese russischen und polnischen Quellensammlungen hauptsächlich die politische Geschichte behandeln, denn die russische Regierung ebenso wie die Polen haben mehr für die politische Geschichte Litauens als für seine Kirchengeschichte Interesse bezeugt, und so ist es erklärlich, dass über die Kirchengeschichte Litauens fast keine Spezialarbeit veröffentlicht worden ist. Die Quellen für die litauische Kirchengeschichte finden sich in unzähligen polnischen, russischen, deutschen und schwedischen Quellensammlungen verteilt. Die Litauer selbst konnten, obwohl sie sich für ihre Kirchengeschichte interessieren, bis jetzt keine grössere Quellensammlungen herausgegeben, da die russische Regierung erst im Jahre 1904 das Verbot litauisch zu drucken aufgehoben hat. Ueber die späteren Autoren, die ich benutzte, verweise ich auf das alphabetische Literaturverzeichnis.

Die Glaubensspaltung in Litauen.

Die Zustände im Grossfürstentum Litauen unmittelbar vor der Reformation.

Die Beziehungen Litauens zu Polen. Wie Litauen allmählich polonisiert wurde. — Die oberste politische Gewalt im Grossfürstentum Litauen; Teilung derselben zwischen dem Grossfürsten und den Grossen des Reiches. — Verwaltung des Grossfürstentums. Die Karvedschaften, die Karveden und deren Gewalt. Die Landkreise, die Seniunen. Verfassung Samogitiens. — Religiöser Zustand Litauens. Die Bischöfe und ihre politische, administrative und gerichtliche Gewalt; ihre wirtschaftliche Lage. Sitten der Bischöfe, der Verfall der Sitten und seine Ursachen. Die Bischöfe von Vilnius. Bischof Johann Radziwill aus dem grossfürstlichen Hause. Die Bischöfe Samogitiens. Bischof Nikolaus Radziwill. — Die Domkapitel; ihre wirtschaftliche Stellung; ihre Sitten. Das Kapitel von Vilnius; das Kapitel von Samogitien. Die Geistlichkeit; Besitz, Bildung und ihre Sitten; ihre Laster: Trunkenheit, Unzucht, Geiz, gegenseitiger Hass. — Die Ordensleute im Grossfürstentum. — Die einzelnen Stände des litauischen Volkes. Die Grossen und ihre Beziehungen zum Adel; ihre ökonomische und moralische Lage; ihre Laster: Prachtaufwand, Trunkenheit, Schwelgerei. — Der Adel; politische Macht, wirtschaftliche Lage, dessen Sitten und Unsitten; seine Unwissenheit. — Die Städter. — Das Landvolk. Zeitgenössische Zeugnisse über deren gesellschaftlichen und ökonomischen Stand, seine Sitten, seine Religion. Götzendienst. — Zusammenfassung sowie Ergebnis.

I.

Unter der Regierung des Grossfürsten Sigismund II.[1], der als König von Polen Sigismund I. hiess, war

[1] Der erste Grossfürst von Litauen namens Sigismund war ein Sohn des Keistutis, welcher nach Svidrigaila von 1432—1440 das grossfürstliche Szepter führte cf. *Narbutt*, Die Taten des litauischen Volkes VII, p. 103 ff.

Litauen von Polen wenig verschieden. Die Erklärung ist darin zu suchen, dass über ein Jahrhundert die Sitten und Gebräuche der Polen zugleich mit der Religion sich in Litauen ausbreiten konnten, wobei nicht nur die Religion, sondern auch die äusseren Umgangsformen der Polon die gutmütiger Litauer mächtig anzogen. Es ist sicher, dass die ersten Prediger der Evangeliums in Litauen Polen waren.[1] Beweiskräftige Zeugnisse besagen ferner, dass auch in der nachfolgenden Zeit die Polen sich verschiedentlich in Litauen niederliessen und verschiedene, darunter hohe Aemter, innehatten[2], was selbstverständlich zur Ausbreitung der polnischen Sitten stark beitragen musste. Uebri-

[1] *Kromer*, Polonia 246 f.

Kojalowicz, Historiae Lituaniae I, p. 396 f.

Wolonczewskis, Zemaijtiu Wiskupiste I, p. 34 ff.

Przyalgowski Zywoty Biskupow Wilenskich I, p. 14—16.

Morawski Dzieje Narodu Polskiego, II, p. 8. Wir nennen hier diejenigen erste Prediger, die unter Wladislaus Jogaila in Litauen das Christentum gepredigt haben. Denn obwohl vor diesen Predigern König Mindaugas mit vielen Litauern das Christentum angenommen hatte (1251) und der erste Bischof in Litauen der hl. Vitus (ein Pole) gewesen ist, so verschwand bald das Christentum aus Litauen wieder. Nach dieser Zeit wissen wir trotz mancher Spuren des Christentums in Litauen fast nichts Bestimmtes von seinen Verkündern.

Kojalowicz, Historiae Lithuanae I, 96 sq. Miscellanea I, 57 sq

Przyalgowski, op. cit. 3 sq.

Totoraitis, Die Litauer unter König Mindowe p. 76 ff.

[2] *Narbutt*. Die Taten des litauischen Volkes, VIII, pag. 8 f., 22, 40.

Nach dem Zeugnisse von:

Kojalowicz, Miscellanea rerum ad statum ecclesiasticum in M. D. Lit. pertinentium p. 77;

Naramowski, Facies rerum Sarmaticarum II, p. 347 ff.;

Przyalgowski, Zywoty Biskupow Wilenskich, I, p. 15, 32, 35 sind von den 9 Bischöfen, die bis Sigismund I. auf dem bischöflichen Stuhle von Vilnius gesessen haben, drei Polen gewesen. Ebenso haben in Samogitien von der Gründung des Bistums bis auf Sigismund I. drei Polen zu verschiedenen Zeiten den Bischofstab geführt.

Naramowski, op. cit. p. 527 ff.

Wolonczewskis, Zemaijtiu Wiskupiste I., p. 63—66, 70, 72.

gens standen den polnischen Einflüssen in Litauen noch andere Wege offen. Zuerst führten die Grossfürsten von Litauen, die zugleich Könige von Polen waren, bei ihren Besuchen in Litauen ein zahlreiches Gefolge von Höflingen und Beamten mit sich. In Kriegszeiten, wenn Litauer und Polen als Bundesgenossen stritten, wurden oft polnische Truppen in Litauen und umgekehrt litauische in Polen einquartiert[1]. Ferner verband ein reger Handelsverkehr beide Völker[2]. Endlich sandte Litauen, das in diesem Zeitalter nur sehr wenige Elementarschulen und höhere Bildungsanstalten überhaupt nicht besass, seine Jugend ins Ausland, besonders in das benachbarte Polen[3]. Mit der Bildung brachten dann die jungen Leute auch fremde, insbesondere polnische Sitten in die Heimat. Infolge aller dieser Umstände machte die Polonisierung Litauens solche Fortschritte, dass bereits Mitte des XVI. Jahrhundert der apostolische Nuntius Julius Ruggieri behaupten konnte, Litauen sei in vielfacher Beziehung Polen sehr ähnlich[4]. Doch sei hier bemerkt, dass die Polonisierung Litauens nur das politische und soziale, vor allem das religiöse Leben Litauens erfasste, während das private Leben nur

---

[1] *Morawski,* Die Taten des polnischen Volkes, II, p. 43, 51, 59. 76, 137, 204, 285.

Liubawskij, Ocerk istorii Litowskorusskago gosudarstwa p. 183.

[2] *Seweryn Golebiowski,* Die Zeiten Sigismund-Augusts, II, p. 253 ff.

T. Czacki, Vom litauischen und polnischen Rechte I. ausg. I. p. 210 f.

[3] *Wolonczewskis,* Zemaijtiu Wiskupiste II, p. 7 ss.

Przyalgowski Zywoty Biskupow Wilenskich I, p. 28, 41, 50, 64.

Lappo, Welikoje Kniazestwo Litowskoje I, 449—504, 509.

Lukaszewicz J. Geschichte der Schulen im polnischen Reiche und Grossfürstentum Litauen I, p. 66. II, p. 11.

Jaroszewicz, Das Bild Litauens in bezug auf dessen Zivilisation II, p. 165.

Cistowitsch, Ocerk istorii zapadno-russkoj cerkwi I, 96 f.

[4] *Berichte der apostolischen Gesandten* (Nuntii). Rykaczewski I, p. 170.

bei den Reichen betroffen wurde. Das einfache Volk, zumal auf dem Lande, ist dagegen bis auf den heutigen Tag von den fremden Sitten fast unberührt geblieben, was jeder, dem das litauische Landvolk irgendwie bekannt geworden ist, leicht bezeugen kann.

Ehe wir auf das politisch-soziale und religiös-moralische Leben im Grossfürstentum Litauen unter Sigismund II. eingehen, wollen wir eine kurze Darstellung der inneren politischen Konstitution des Grossfürstentums und der einzelnen Schichten der Bevölkerung vorausschicken. Diese Darlegungen sind zum Verständnis der raschen Ausbreitung des Protestantismus wie seines ebenso schnellen Verfalles unumgänglich notwendig.

II.

Das Haupt und der Führer der Litauer war der Grossfürst, der von den Grossen des Reiches auf Lebensdauer gewählt wurde [1]. Diese Würde verlieh zwar ihrem Träger die höchste Gewalt, aber in ihrer Ausübung war er von seinen Wählern, den Grossen (Pany-Herren,

---

[1] Gewisse Geschichtschreiber wie:

Narbutt, T. Die Taten des litauischen Volkes IX, p. 275,

Morawski, Die Taten des polnischen Volkes II, p. 427,

Szujski, Die Taten des polnischen Volkes, II, p. 308, bezeichnen die grossfürstliche Krone als erblich. In Wirklichkeit war diese Erblichkeit nur rechtlicher Natur, denn wie die Geschichte bezeugt, wählten ebenso wie die Polen ihren König, so die Litauer ihren Grossfürsten seit der Union von Horodlo ganz unabhängig von einander.

Liubawskij, Ocerk istorii Litowsko-russk. gosud. S. 41, 56, 52, 64, 68.

Narbutt, T. VIII, S. 9, 260. IX, S. 182 f.

Deswegen sprechen die hervorragendsten Kenner der Geschichte Litauens wie Lappo und Liubawskij an keiner Stelle von der Erblichkeit des litauischen Thrones. Liubawskij, den man in dieser Hinsicht am meisten schätzen kann, sagt ganz deutlich, die litauische Grossfürstenwürde beruhe seit den Zeiten Jogaila's auf Wahl. *Liubawskij*, S. 56 ff.

Rada-Rat genannt) erheblich beschränkt. Keine äussere Angelegenheit des Reiches durfte ohne Wissen und Gutheissung der Grossen erledigt werden [1]. Dasselbe galt nach der Verfassung des Grossfürsten Alexander (1492) und besonders Sigismunds II. (1529) von der gesetzgebenden Gewalt [2]. Gleicher Beschränkung unterlag die höchste Gewalt in Gerichts- und Verwaltungsachen [3]. Kurz, die Gewalt des Grossfürsten war so beschränkt, dass zur Erledigung sämtlicher wichtigeren Angelegenheiten die Einwilligung und Gutheissung des Rates der Grossen erforderlich war.. Immerhin genoss der Grossfürst hohes Ansehen, sei es wegen des noch frischen Andenkens an die mächtigen Gestalten eines Gediminas, eines Algirdas eines Algirdas, eines Vytautas, welche eine fast absolute Herrschaft ausgeübt hatten, sei es auch wegen des litauischen Charakters, ihre Fürsten mit Ehrfurcht zu behandeln.[4]

Somit lag die Ausübung der obersten Gewalt in den Händen des Grossfürsten sowie der Grossen des Landes, welche den Senat bildeten; dieser bestand aus regierenden Fürsten, aus Bischöfen, Wojwoden, Kastellanen, hohen Staatsbeamten und Hofbeamten [5]. Zu den wichtigsten Angelegenheiten des Reiches, z. B. zur Wahl des Grossfürsten, zur Kriegserklärung, zur Bündnisschliessung u. a., wurden die Stände einberufen, wozu ausser dem Senate und den Magnaten noch der Kleinadel eingeladen wurde. Doch hatte der letztere bis zur Regierung des

---

[1] Die Verfassung *Alexanders*, 1492, *Sigismunds I.*, 1506, 1529, bei *Liubawskij*, p. 307 ff. Idem eodem op. p. 169 ss.

[2] *Liubawskij* op. cit. 307 ff.

[3] Idem 169—176.

[4] *Narbutt*, Die Taten des litauischen Volkes IX. p. 114, 179, 182, 275.

Liubawskij, 176.

[5] *Liubawskij*, 170 ff.

Lappo, Welik. Kniazestwo Litowskoje, 255 ff. 264 ff.

Grossfürsten Sigismund-August in politischen Fragen sehr wenig zu sagen, sodass in politischen Angelegenheiten die Magnaten fast allein nach ihrem Gutbefinden entschieden [1].

Die innere Verwaltung des Grossfürstentums war folgendermassen geordnet: Das ganze Gebiet war eingeteilt in Wojwodschaften [2] und diese wieder in Kreise. An der Spitze der Wojwodschaften standen die Wojewoden, die von den Grossfürsten auf Lebenszeit ernannt wurden und ehemalige Fürsten vertraten [3]. Eben darum war das Ansehen und die Macht der Wojwoden sehr gross. Bis in die Mitte des XVI. Jahrhunderts war sie dreifacher Art: militärischer, administrativer und gerichtlicher [4]. Der Wojwode war vor allem der berufene Führer sämtlicher Truppen seiner Wojwodschaft. Beim Ausbruche eines Krieges rief er die bewaffneten Mannen seiner Wojwodschaft zusammen, musterte sie und führte sie meistens auch selbst im Kampfe an. Ferner wachte er als Vertreter der höchsten administrativen Gewalt darüber, dass weder die Starosten, noch die Verwalter, noch die übrigen Beamten ihre Pflichten ver-

---

[1] *Liubawskij*, p. 202 ff. In Polen war zur gleichen Zeit die Macht des Landadels so stark gewachsen, dass in den allgemeinen Versammlungen (sejm walny) die Adeligen über Senat und Beamtentum die Oberhand gewannen.

[2] In der Vereinigungsurkunde von Horodlo 1413 (*Volumina Legum* I, 29—32, Ausgabe von Petersburg 1859) werden nur 2 Wojwodschaften genannt: die von Vilnius und die von Trakai. Unter König Sigismund I. bestanden folgende Wojwodschaften: von Vilnius, von Trakai, von Kiew, von Novgorod, von Vitebsk, von Polock, von Smolensk (diese letzte wurde unter unter diesem König von den Russen genommen und ist eingegangen) ebenso die von Podlasien. Sigismund-August (1566) ha neue Wojwodschaften geschaffen, nämlich die von Brest, Minsk, Mscislaw, Wolyn und Braclaw.

J. Wolff, Senatoren u. Würdenträger des Grossfürstt. Litauen, p. 2.

[3] *Liubawski*, Ocerk istorii Litowskorusskogo gosudarstwa 159. *Lappo*, Welikoje Kniazestwo Litowskoje 580 ff.

[4] *Lappo*, 584.
Liubawskij, 158 f.

nachlässigten. Ausserdem verteilte er den Boden wie auch herrenlosen Besitz (possessiones vacuas); schliesslich zog er auch die Steuern ein. Er erfüllte also alle Funktionen der obersten Verwaltung. Endlich entschied er als oberster Richter in höherer Instanz alle Streitfragen, ausgenommen jene, die vor das kirchliche Forum gehörten [1].

Diese weitgehende Gewalt, dann die Tatsache, dass der Karvede seine Würde und sein Amt lebenslänglich inne hatte und, dass er meistens sehr reich war, machten die Karvedschaft zu einem hochwichtigen Posten ersten Ranges [2]. Das müssen wir uns vor Augen halten, wenn wir die Karveden als Gönner, ja sogar als Verbreiter des Protestantismus auftreten sehen.

Die Karvedschaften waren in Distrikte eingeteilt, an deren Spitze Seniunen standen; diese wurden in der Regel vom Grossfürsten ernannt und waren den Karveden unterstellt [3]. Zahlreiche Grundstücke, grossfürstliches Privateigentum [4], wurden im Namen des Grossfürsten von seinen Statthaltern oder Verwaltern verwaltet. Diese Beamten besassen meist nur administrative Gewalt, wozu auf grösseren Besitzungen noch gerichtliche und militärische Tätigkeit kam.

Einer eigenen Verfassung erfreute sich *Samogitien* (Zemaiten), das keine Karvedschaft war, sondern den Titel Seniunei, manchmal auch Herzogtum führte und viele Vorrechte, die einer Art Autonomie gleichkamen, genoss. Das grösste Vorrecht bestand darin, dass die Samogitier ihre Beamten selbst wählen durften [5]. Ihr Präfekt

---

[1] *Lappo*, 577 ff.
Liubawskij, 154 ff.
[2] *Lappo*, 587.
[3] *Lappo*, 266 ff.
Liubawskij, 154 ff.
[4] *Narbutt*, Dzieje narodu litewskiego, IX, 275.
Liubawskij, 88 ff.
Lappo, 266 ff.
[5] Akty Zapadnoj Rossii, I, 120.

führte zwar den Titel Seniunas, überragte jedoch die übrigen Träger des gleichen Titels im Grossfürstentum so sehr, dass er den Karveden gleichgestellt wurde und im Senate den dritten Platz (nach dem Karveden von Trakai) einnahm [1]. Samogitien zerfiel in 13 Kreise, an deren Spitze Beamte, „civuni" genannt, standen [2].

So war die politische Organisation im Grossfürstentum Litauen unter Grossfürst Sigismund II. Wir glaubten diesen Stand kurz schildern zu müssen, weil die Politik ohne Zweifel in der religiösen Bewegung der menschlichen Gesellschaft eine höchst wichtige Rolle spielt. Dies gilt nicht weniger für die Zeit des litauischen Protestantismus.

III.

Nunmehr seien die kirchlichen Zustände des Grossfürstentum beleuchtet, wobei auch die ökonomisch-sozialen Verhältnisse berücksichtigt werden sollen. Es kommen da verschiedene Faktoren zum Vorschein, die der Glaubensspaltung in Litauen den Boden vorbereitet haben.

In der Zeit, der unsere Untersuchung gewidmet ist, bestanden im Grossfürstentum Litauen vier Bistümer, nämlich die von Vilnius, von Kiev, von Luck und von Samogitien [3]. Die Bischöfe Litauens wurden gleich

---

„Przywilej wszystkim obywatelom Zmudzkim na rozne prawa y wolnosty od Krolow ich Mci zdawna nadane" (bei *Liubawskij*, 371—376):

(Ein Vorrecht allen Adeligen von Zmudz bezüglich verschiedener Recht und Freiheiten vom Könige von altersher verliehen).

[1] *Guagnini*, Sarmatiae europeae descriptio in opere: Polonicae historiae corpus, Basileae 1582, pag. 45.

Wolff J. Senatoren- und Würdenträger des Grossfürst. Lit. 2 f.

Liubawskij, op. cit. 154 f.

[2] *Lappo*, Velik. Kniaz. Litovskoje, 305 ff.

[3] *Kojalowicz*. Miscellanea rerum ad statum ecclesiast. in M. Lituaniae Ducatu pertinentium p. 74.

Die Unterschriften der vier Bischöfe von: Vilnius, Luck, Medininkai

denen in Polen vom Grossfürsten erwählt oder ernannt, vom Papste bestätigt und unterstanden dem Metropoliten (Erzbischof) von Gnesen. Um die Bischöfe jener Zeit besser kennen zu lernen, soll ihre politisch-ökonomische Stellung und ihr moralisch-religiöser Stand geschildert, sowie schliesslich die Reihenfolge der Oberhirten in den einzelnen Diözesen aufgeführt werden.

„Wie im Königreich Polen, so hatten auch im Grossfürstentum Litauen die Bischöfe des lateinischen Ritus den ersten Rang (unter den Senatoren) im Senate, weshalb zu dieser Würde nur Sprossen ritterlicher Familien gelangten. Darüber besteht eine vom Papste bestätigte Konstitution der Republik. In Litauen wurden ausserdem zu der bischöflichen Würde nur Eingeborene zugelassen". Dies berichtet Kojalowicz von der politischen Autorität der Bischöfe [1]. Aehnlich schreibt Guagnini: „Die Bischöfe sind Fürsten und Senatoren ersten Ranges dank der ehrwürdigen Majestät und Autorität des kirchlichen Standes, wie auch wegen ihrer grossen Reichtümer. Darum sitzen sie auch im Senate zu beiden Seiten des Königs [2]". Alles das beweist, welch hohe Autorität in der Politik die Bischöfe Litauens besassen. Sie also nahmen im Senate die ersten Stellen ein; als die ersten unterzeichneten sie die Akten [3]. Vom Grossfürsten wurden sie allen übrigen Würdenträgern

---

und Kiev stehen in den Konstitutionen (in der Verfassung) des Grossfürstentums Litauen: Sigismund II. 1522, 1529 und Sigismund-August 1551, bei *Liubawskij*, p. 318, 320, 328, 329, 338.

NB. Obgleich in der Zeit, von welcher hier die Rede ist, im Grossfürstentum Litauen die vier obgenannten Diözesen existierten, so werden wir in der vorliegenden Arbeit doch nur die Diözesen von Vilnius und Samogitien behandeln. Die übrigen Diözesen werden aus den schon in der Einleitung angeführten Gründen übergangen.

[1] *Kojalowicz A.* Miscellanea etc. p. 73.

[2] *Guagnini*, p. 36.

[3] Verfassungsurkunden des Grossfürstentums Litauen bei *Liubawskij*. Ocerk istorii Litovskorusskago gosudarstva 318, 320, 328, 329, 338.

des Reiches vorgezogen[1]. Weil sie so hoch im Ansehen standen und durch Bildung hervorragten[2], waren sie die berufenen Räte des Grossfürsten[3] und besassen sein Vertrauen in allen Angelegenheiten[4].

Neben der Senatorenwürde besassen die Bischöfe auch richterliche Gewalt. Zum bischöflichen Gerichtshof gehörten alle Streitigkeiten unter den Klerikern, Irrtümer in Glaubensachen, Vergehen gegen die Religion, Eheprozesse, Legitimation unehelicher Kinder, Streitigkeiten wegen Kirchengüter[5] usw. Auf den kirchlichen Besitzungen, die sehr ausgedehnt waren, oder auf ihren Erbgütern besassen sie volles Verwaltungsrecht, das Privileg in Gerichtsachen

---

[1] *Przyalgowski*. Leben der Bischöfe von Vilnius p. 90.
Lappo. Op. cit. 574.

[2] Die meisten Bischöfe hatten akademische Grade. Viele werden wegen besonderer Gelehrsamkeit hervorgehoben.
Kojalowicz, Miscellanea rerum p. 77 f., 93 ff.

[3] *Lappo*. Op. cit. 573.

[4] *Lappo*. Op. cit. S. 574 f.
Narbutt. Die Taten des litauischen Volkes VIII, p. 145, 288, 291, 401.

[5] *Das litauische Statut*, Abteilg. III. Artikel: 31, 32, 33, 34. Abteilg. V. Artikel 20.
Volumina legum I, p. 38.
Czacki T. Ueber litauische und polnische Rechte, I p. 310 f.
Przyalgowski. Leben der Bischöfe von Vilnius, p. 147.
Ob im Grossft. Litauen das durch Ladislaus Jogaila 1424 in Wielun erlassene Edikt (Vol. leg. I. pag. 38) „gegen jene, die den Bann über ein Jahr aufrechthalten", von gleichem Jogaila 1433 verkündet und von Kasimir (aus demselben Geschlechte) 1458 bestätig (Vol. leg. I p. 88 ff), Geltung gehabt hat, darüber fehlen Zeugnisse. Nach diesem Erlass waren die Laien verpflichtet, an die Geistlichkeit den Zehnten zu zahlen. Wer diesen nicht zahlte, wurde exkommuniziert. Falls der Exkommunizierte innerhalb eines Jahres sich mit der Kirche nicht einigte, wurden alle seine Güter konfisziert, dazu wurde er aller bürgerlichen Rechte verlustig erklärt und galt als vogelfrei, weswegen er in die Verbannung gehen musste.
In diesem wiederholt erlassenen Edikte wird aber Litauen nicht erwähnt, und keiner der Grossen Litauens hat es unterschrieben, während alle Senatoren Polens dies getan haben. In jenen Zeiten

sogar gleich den Karveden die Militärgewalt[1]. Zudem waren damals die litauischen Bischöfe äusserst reich. Nach dem Berichte des apostolischen Gesandten Jul. Ruggieri trug jedes litauische Bistum 5000 Goldfloriner ein[2]. Paolo Emilio Giovanni, der Sekretär des Nuntius Commendoni, schätzt die Einkünfte eines jeden litauischen Bischofs auf ungefähr 8000 Goldfloriner[3]. Obschon diese Summe für jene Zeiten sehr beträchtlich war, entspricht sie doch noch nicht der Wirklichkeit. Wir besitzen authentische Inventare der Güter der Kathedrale von Vilnius. Laut diesen trugen die Grossgrundbesitzungen jenseits des Flusses Vilija dem Bischof von Vilnius jährlich 20 000 Goldfloriner ein[4]. Diese Latifundien bildeten aber nur den kleineren Teil des bischöflichen Vermögens, der grössere lag diesseits des Stromes[5]. Daraus kann man schliessen, dass der Bischof von Vilnius ausser anderen Einkünften, an barem Gelde jährlich etwa 40 000 Goldfloriner Einkommen gehabt hat. Die Einkünfte des Bischofs von Samogitien waren sicherlich geringer. Trotzdem führt das Inventar

---

besass das Grossfürstentum Litauen aber eine eigene Regierung, eigene Gesetze, eigene Verfassung, und das einzige Band, welches das Grossfürstentum an Polen knüpfte, war die Person des Königs, der zugleich die Würde eines Grossfürsten von Litauen inne hatte. Daher hatten die in Polen verkündeten Erlasse oder Gesetze in Litauen keine Kraft.

[1] *Das litauische Statut,* Abtlg. III, Artik. 32 f.
Lappo, Welikoje-Kniaz. Litowskoje. 568 ff.

[2] *Relacye Nuncyuszow I* p. 162.

[3] Relatione di Polonia di Pauolo Emilio Giovanni *J. Korzeniowski.* Analecta Romana s. 194.

[4] Mss. Archiv der Bibliothek von Vilnius, Saal B, Schrank 53, N° 114 ff.

[5] Ibidem.
Diesseits des Flusses Vilija lagen mehrere grosse Latifundien. Siehe. *Inventare* der Güter der Kathedrale von Vilnius, (Handschrift). Bibliothek von Vilnius, Saal B. Schrank 53, N° 108, 109, 112, 113, 114—137.

von 1648 ein Einkommen von 24 000 Goldfloriner an [1]. Dazu sei bemerkt, dass die Bischöfe von allen Lasten, sei es ziviler sei es militärischer Natur, insbesonders von Steuern, gänzlich befreit waren.

Wie verhielten sich nun die damaligen so reichen litauischen Bischöfe zur Kirche? Wie erfüllten sie ihre Hirtenpflichten? Wie waren ihre Sitten?

Nachdem wir gesehen haben, dass die Bischöfe als Staatsbeamte allzusehr mit der Politik und mit staatlichen Angelegenheiten beschäftigt waren, können wir von vornherein annehmen, dass sie ihr kirchliches Amt vernachlässigten, denn unter solchen Umständen konnten sogar die pflichtgetreuesten Hirten nur mit Mühe ihre Seelsorgerpflichten in ordentlicher Weise erfüllen.

Und es fehlt auch nicht an Dokumenten, welche besagen, dass die Bischöfe jenes Zeitalters sich um kirchliche Angelegenheiten nur nebenbei bekümmert haben. So lesen wir zum Beispiel in den Diözesanakten verschiedener Bischöfe folgendes: „Da ich durch wichtige politische Angelegenheiten sehr in Anspruch genommen bin, stelle ich es Dir anheim, die betreffende Angelegenheit dieses Pfarrers auf ihren sachlichen Inhalt hin zu prüfen und falls es nötig sein sollte, den betreffenden Pfarrer nach dem Gesetze zu bestrafen". So schreibt z. B. der Bischof von Samogitien Domanowski (1556—1563) an einen Kanoniker [2].

Sogar der von den Jesuiten so sehr gefeierte Protasewicz-Suskowski, Bischof von Vilnius, war mit poli-

---

[1] Dieses Inventar fand sich in der Bibliothek des samogitischen Seminars unter Handschriften, die noch nicht gesichtet oder katalogisiert waren. Dieses Inventar scheint auch dem Bischof Mat. Valancius unbekannt geblieben zu sein, denn in seinem „Bistum von Samogitien" erwähnt er es nirgends.

[2] Ms. in der Bibliothek des Priesterseminars von Kaunas.

tischen Angelegenheiten so sehr beschäftigt, dass er den religiösen und sittlichen Zerfall seiner Diözese nicht bemerkte. Daher sah sich das Kapitel genötigt, ihn zweimal zu mahnen, dass er sich mehr in seiner Diözese aufhalte und auf die immer mehr zunehmende Häresie sein Augenmerk richte[1].

„Da sich nämlich die Bischöfe einer dreifachen Gewalt erfreuen — der bischöflichen, der Senatoren- und der weltlichen — so können sie keiner von diesen Pflichten in entsprechender Weise nachkommen", diese Meinung wurde von den Kapiteln dem apostolischen Nuntius auf seine Anfragen hin des öfteren ausgesprochen[2].

Die Bischöfe überliessen die Seelsorge den *Kapiteln,* verweilten lange Zeit am königlichen Hofe und nahmen im Senat und in anderen politischen Versammlungen eine führende Stellung ein[3].

Es ist daher leicht begreiflich, dass diese Bischöfe keine Apostel Christi waren. Sowohl in moralischer wie in anderer Hinsicht gaben sie dem Volke kein gutes Beispiel, sie erregten vielmehr durch ihren Luxus, ihre Habsucht und durch andere Laster im Volke grosses Aergernis.

So wurden die Bischöfe wegen ihrer Ausschweifungen

---

[1] Sumaryjny wypis z protokolow aktow Kapituly wilenskij oder 1501 do r. 1783, pazdziernika 22 przez i..w. *Xawierego Bohusza,* Bibliothek von Vilnius, Saal B, Schrank 4, 146.

Pralata Kantora Kapit. wilensk. uczyniony (sub an. 1557 et 1556).

[2] *Relacye Nuncyuszow* I, 46.

[3] „Was ist das für ein Hirte, der nicht einmal seine Schäflein kennt und bei ihnen nicht wohnt, sondern sie jemand anderem anvertraut, der um Wolle, um Milch zu ihnen schickt, selbst aber ihnen niemals Dienste erweist... Unsere Schuld ist es, und zwar eine grosse, geliebte geistliche Vorgesetzte und Hirten, dass wir das Wasser auffischen, um die Fische uns aber nicht kümmern, und dass wir bei unserem See und Teich nicht wohnen: die Fische sind in Litauen, der Fischer aber in Polen", so schreibt der berühmte Peter *Skarga, Kazania niedzielne i swiateczne.* Na niedziele druga po Wielkiejnocy, na niedz. IV. po swiatkach.

mit Recht mit allgemeiner Verachtung und mit Spott gestraft.

„Ueber ihre Sitten ist es nicht nötig ein Urteil zu fällen: ihr Luxus, ihre Habsucht, ihr Stolz und ihre Hofart ist allen bekannt", schrieb Frycz Modrzewski von den Bischöfen dieses Zeitalters [1].

Ein gewisser Mönch Vincentius, der in der ersten Zeit des XVI. Jahrhunderts den Ruin der Kirche beklagte, charakterisiert die Bischöfe in folgender Weise: „Stolz, eitel, prahlerisch, simonistisch, unsittlich, die ihren Glauben an die irdischen Güter heften. Sie besitzen insoweit Glauben, als sie Einkünfte haben. Für die Kirche selbst sorgen sie nur sehr wenig. Sie besitzen keine Nächstenliebe, sind schwelgerisch, gefrässig, faul, weil sie nicht zelebrieren noch predigen, sondern Aergernis geben. Es sind weltliche Herren ohne Nächstenliebe, ohne Frömmigkeit und ohne Frieden" [2].

Es könnte jemand einwenden, die oben zitierten Zeugnisse seien vereinzelte und gingen nur aus Hass oder Neid hervor. Darauf ist zu antworten, dass derartige Zeugnisse keineswegs einzeln dastehen, sondern recht zahlreich sind, und zwar haben nicht nur Laien, sondern auch kirchliche Personen, deren Glaubwürdigkeit über jeden Verdacht erhaben ist, in derselben Weise die Bischöfe jener Zeit geschildert [3]. Bemerkenswert ist besonders eine

---

[1] *Fricius Modrevius*. De Republica emendanda. Basileae 1554 p. 339.

[2] *Prophetiae Danielis prophetae* tres horribiles... a Vincentio ordinis praedicatorum explanatae Crac. 1527 fol. 5.

[3] Es existiert eine grosse Menge von Zeugnissen über die verdorbenen Sitten und die Pflichtvergessenheit der Bischöfe in Litauen und in Polen des XVI. Jahrhunderts. Ich zitiere hier nur einige Werke und Manuskripte, in denen diese Zeugnisse besonders häufig vorkommen

Roysius Petrus Maurus, Kanonikus der Kapitel von Kaunas und Vilnius (lebte im XVI. Jahrh.), Carmina 2. Bde (besonders: „Pontifex Sarmata" und viele andere).

Instruktion, die den Abgeordneten des Krakauer Kapitels für die Provinzialsynode, die 1551 in Petrikau abgehalten wurde, mitgegeben ward[1]. Den in dieser Instruktion gegen die

---

Czekanowski Sylvius, (lebte im XVI. Jahrh.) De corruptis moribus utriusque partis pontificiorum et evangelicorum.

Ms. 168. XVI. Jahrh. Ossolineum Lemberg. Dazu viele nicht numerierte. Msc. im Archiv der Priesterseminare zu Vilnius und Kaunas.

Zukowicz. Kardinal Gosij (Hosius) i polskaja cerkov jego vremeni S. 34 ff.

Bukowski. Dzieje reformacyi w Polsce I, 472 ff.

[1] Mit folgenden Worten schildert das Krakauer Kapitel im Jahre 1551 die Bischöfe dieser Epoche:

.... wegen ihres (der Bischöfe) Ehrgeizes, ihrer übergrossen Habsucht führen sie ein leichtsinniges Leben, sie, die ihr Amt, ihren Eid und ihre Hirtenpflicht vergessen haben; sie sind uneingedenk der Verdammung und des strengen Gerichtes Gottes, sie haben alle Sittsamkeit abgelegt und sind taub gegen die Gespräche und Reden der Leute. Im Luxus bei Gelagen und Dirnengesellschaft, in fleischlichen Begierden und unzüchtigen Gedanken vernachlässigen sie ihre Bischofspflicht, sie suchen schmutzigen Gewinn und treiben Handel. Kein Wunder, wenn die Bischöfe solche Leute sind, denn sie kennen die hl. Schrift und das kanonische Recht nicht: das Gesetz Gottes kennen sie überhaupt nicht und deshalb verstehen sie es nicht, sich selbst und ihre Untertanen zu leiten;... Verdächtige Priester, geächtete Häretiker, solche, die ihre Verirrungen gutheissen und ihnen nach dem Munde reden, nehmen sie auf, behalten die bei sich, nähren und pflegen sie. Die von der Kirche eingesetzten Feste, fromme Zeremonien und Fasten beobachten sie nicht; sie essen in der Fastenzeit öffentlich Fleisch mit den Weltleuten, sie reichen den Laien die Kommunion in beiden Gestalten; sie lassen in der Kirche nur noch 3 Sakramente bestehen, alle anderen verwerfen sie. ...Man sagt, dass manche der bischöflichen Herren keinem Glauben und keinem Bekenntnisse anhingen. Ihren Enkeln und Blutsverwandten, Knaben und ihren ungebildeten Dienern, Analphabeten und solchen, die ein schlechtes Gewerbe treiben, auch Kupplern, geben sie die Priesterweihe. In niederträchtiger Weise verzehren sie ihre Einkünfte, das Almosen und das Brot der Armen. Bei Gastmählern, Gelagen und den ausgesuchtesten Weinen tischen sie lukullische Mahlzeiten auf und das Kirchengut verschleudern sie zu schlechten Zwecken; zum Vergnügen

Bischöfe erhobenen Beschwerden kann man vollen Glauben schenken, denn sie mussten öffentlich auf der Synode von den Kanonikern in Gegenwart derselben Bischöfe, die in

---

errichten sie Bauten, kaufen ihren Buhlerinnen Häuser und beschenken sie,...

Der Erzbischof (N. Dzierzgowski, 1545—1559) gibt sich den weltlichen Sorgen für den Leib hin, er liest nicht die heiligen Schriften, nicht den Kanon, nicht die Provinzialstatuten; des Morgens steigt er nicht aus dem Bette, sondern schläft bis in den Tag hinein. Nachdem er kurz das Messopfer gehört hat und die kanonischen Horen gebetet hat, isst er, richtet den Tisch üppig her und weilt beim Becher bis zur Trunkenheit. Nach dem Mittagsmahl verschläft er den Nachmittag, dann geht er zum Abendessen, dann schläft er wieder und wird vielleicht geliebt... Der Herr Erzbischof kümmert sich nicht um seine Pflicht, die Häresie auszurotten, die wegen seiner Nachsicht von Tag zu Tag an Kraft gewinnt und sich vermehrt. Die Priester, durch das lutherische Verderben angesteckt, lehren die Häresie und streuen sie allenthalben aus, sie gehen sakrilege Ehen ein, beseitigen die Sakramente der Kirche, die heilige Eucharistie treten sie mit Füssen, verbrennen sie, verspotten und beschimpfen sie, die Kruzifixe schlagen sie ab, zerbrechen sie und beschimpfen sie auf mannigfache Weise, sie vergreifen sich an den Gütern der Kirche, sie drucken häretische Bücher und verbreiten sie unter den Laien, sie halten Zusammenkünfte der Häretiker und Gastmähler ab und setzen Verschwörungen gegen die Religion und die kirchlichen Stände ins Werk... Der Herr Erzbischof hält keine Visitation weder in seiner noch in anderen Diözesen ab, er wacht nicht über das Leben, die Sittsamkeit, die Gelehrsamkeit und den Glauben seiner Mitbischöfe, die fast alle, mit Ausnahme von zweien, oder sicher wenigen, sich mit solchen nicht alltäglichen Lastern befleckt haben...

...Man erzählt sich, dass der hochwürdigste Bischof von Krakau (Andreas Zebrydowski, 1555—1560) die vierzigtägigen Fasten nicht halte, in dieser Zeit Fleisch esse, die Spendung der Kommunion in beiden Gestalten für erlaubt erkläre, und — es ist schrecklich zu sagen — durch und durch Atheist sei. Man berichtet auch, dass er öffentlicht gesagt habe, Moses, Mahomed und Christus seien drei ausgezeichnete Betrüger gewesen, die die ganze Welt irregeführt und belogen hätten..., die Untertanen des Bistums Cujawa soll er ausgeplündert haben... Von ihm heisst es, dass er weder keusch noch vorsichtig lebe, dass er ein Frauenzimmer bei sich halte, von dem

der Instruktion angeklagt wurden, bekannt gemacht werden. Daher kann man behaupten, dass die Kanoniker vollwichtige Beweise haben mussten, um jene Beschwerden zu bekräftigen. Ebenso zeigen auch die apostolischen Nuntien in ihren Berichterstattungen und Briefen die Bischöfe Polens und Litauens im schlimmsten Lichte. Der Nuntius Lippomano berichtet z. B. in einem Briefe an Papst Paul IV., dass einige Bischöfe von der Häresie angesteckt seien, andere nur noch dem Namen nach

---

ihm eine Tochter geboren sei... Desgleichen spricht man von Nonnen und anderen Frauen, denen er nachjage.... Es heisst bei den Leuten, er habe sich das Bistum dadurch erkauft, dass er der Königin hierfür die Güter zu Wawrzynczyce gegeben habe.

Der Bischof von Posen (Isdbienski, 1546—1553) wird der Räuberei und der Habsucht beschuldigt. Er soll die Testamente an sich reissen, fremden Geldes sich bemächtigen, rauben und nichts zurückgeben...' Die Kanoniker soll er, um das Geld aus ihrer Kasse fortzunehmen, exkommunizieren und selbst wiederum die Exkommunikation erfahren haben. Ueber sein sittliches Leben und seine Taten werden die Nuntii des Kapitels zu Posen berichten...

„Man sagt, dass er (der Bischof von Plock, Noskowski, 1546—1567) mit heiligen Dingen sich nicht befasse, auf Erwerb und Gewinn ausgehe, Handel treibe, Waren, Holz ja ganze Wälder zum Hafen von Danzig flössen lasse. Er kenne die Pflicht eines Bischofs nicht und erfülle sie nicht, er spreche meist wie ein Possenreisser, sehe selten seine Kathedralkirche, meide sie, aber diese Erscheinung finde sich bei allen Bischöfen. Er soll nur Rechnungsbücher haben, für die Kathedralkirche gar nicht sorgen,... es sollen gute Fahnen, Chorgestühl, eine Orgel, Bilder, ein Ziborium in der Kathedralkirche fehlen, die meisten Priester sollen ein lockeres Leben führen, keine Bücher lesen noch haben...

Der Bischof von Cujawa (J. Drohojewski, 1551—1557) soll lutherische Gottlosigkeit und ruthenisches Schisma in sich vereinigen. Um die Bestimmungen der römisch-katholischen Kirche soll er sich nicht gekümmert haben, die vierzigtägigen Fasten nicht beobachtet, zur Fastenzeit mit seiner Dienerschaft und allen, die zu ihm öfters kamen, Fleisch gegessen haben. Die Leute sollen unter beiden Gestalten kommuniziert haben, die Sakramente der Kirche soll er, ausser dreien, über Bord geworfen haben, da sie Erfindungen der Menschen und des Satans seien; er sagt, dass der heilige Geist allein

Bischöfe seien[1]. Commendoni (von 1563—1564 Nuntius) schildert die Bischöfe in seinen Briefen ebenfalls in den schwärzesten Farben und nennt sie habsüchtig, da sie keine andere Sorge haben, als nur ihre Einkünfte zu vermehren; ferner nennt er sie neidisch, da der eine gegen den anderen mit Hass erfüllt sei; auch seien sie befleckt von anderen Schandtaten, sodass sie Atheisten zu sein scheinen.[2]

Selbst König Sigismund-August sagte dem Nun-

---

vom Vater ausgehe, nicht vom Sohne. Er hat mit den Häretikern Verkehr und duldet sie bei sich.

.....Der Bischof von Kamieniec (Leonhard Slonczewski, 1547—1563) soll Lutheraner sein. „..Der Bischof von Cholm (Uchanski, 1551—1557) soll Lutheraner sein, er liebt nur häretische Bücher. ...Er verwirft die Riten der katholischen Kirche, beseitigt die Verehrung und Anrufung der Heiligen... bei den Gesängen „Salve Regina" und „Regina coeli laetare" hält er die Ohren zu. Er verkehrt mit Häretikern. In einer Versammlung sagte er drohend: „Bald werde die Kirche in Polen durch ihn im Verein mit den anderen Bischöfen eine Aenderung und Verbesserung erfahren"...

Er war es, der Cosminus und Discordia nach Litauen schickte, die den Hof des Königs und ganz Litauen ansteckten... Auch bezahlte er seine Schulden nicht gern, wie auch die anderen Herren Bischöfe, was die Bischöfe so verächtlich machte, dass unter den Adeligen das Sprichwort aufkam: „Kto jedno zostanie biskupem, jakoby zelazny list wzial". (Bischof werden ist gleichbedeutend mit Empfang eines Freibriefes für Schulden).

Wegen unserer und besonders der Bischöfe schlechten Sitten und Handlungen, kommt Gottes gerechter Unwille und die Anfeindung des Klerus. *Instructio Nuntiis* capituli Cracoviensis ad synodum a. 1551 data. (Acta Historica I, 477—484.)

Wenn auch in dieser Instruktion die litauischen Bischöfe dem Namen nach nicht genannt sind, so zeigt der Text deutlich genug, dass die Ankläger den ganzen polnisch-litauischen Episkopat ohne jede Ausnahme im Sinne hatten.

[1] *Lippomani* nuntii Apost. epistola ad Paulum IV 1556 (*Relac. Nuncyuszow I*, 26).

[2] *Albertrandi-Malinowski*. Pamietniki o dawnej Polsce obejmujace listy *J. F. Commendoniego*. Vilnius 1851, I, ss. 16, 44, 56, 67, 74, 77 ff, 122, 205, 250. II ss, 17, 18, 24, 33, 36, 56, 99, 111.

tius Commendoni einmal folgendes: „Diese Bischöfe besuchen oft die Kirche und wohnen der Messe bei und hören Predigten, aber dennoch weiss ich nicht, welchem Glauben manche von ihnen angehören". [1]

Einige Zeitgenossen erzählten von den Bischöfen jener Zeit so Verbrecherisches und Schändliches, dass ich ihre Zeugnisse hier anzuführen Bedenken trage, um beim Leser nicht zu grosses Aergernis zu erregen.[2]

Nunmehr soll geschildert werden, wem und was für Leuten in dieser Epoche die Würde eines Bischofs verliehen zu werden pflegte.

Schon früher erwähnte ich (S. 20), dass sowohl in Polen wie in Litauen die Bischöfe vom Könige (oder vom Grossfürsten) eingesetzt wurden und dann vom apostolischen Stuhle die Bestätigung erhielten.[3]

Solange diese Art der Wahl in Geltung war, gab es für die verschiedensten Ränke, Missbräuche und simonistischen Komplotte die reichste Gelegenheit, die man sich denken kann.

Auch wenn das Staatsoberhaupt würdige Kandidaten erwählen wollte, wie hätte es solche finden können? Denn alle, die ersten Magnaten nicht ausgenommen, strebten nach den hohen Ehrenämtern mit ihren grossen Einkünften[4]. Was Wunder also, wenn nicht die würdigsten, sondern die vornehmsten, einflussreichsten und am meisten begünstigten Persönlichkeiten, besonders die Höflinge die

---

[1] *Albertrandi-Malinowski*, I, 56.

[2] *Czekanowski Sylvius*, De corruptis moribus utriusque partis catholicorum scilicet et haereticorum (1568).

Ms. in der Bibliothek des Priesterseminars zu Vilnius.

Acta capituli Poznaniensis a. 1539. (Acta Historica XIII.)

[3] *Cromerus*, Polonia sive de rebus gestis Polonorum. Coloniae Agrip. 1589, Seite 376 f.

Relac. Nuncyuszow. Relac. o Polsce przez *A. Lippomano* z. r. 1557, I, 67.

— Opis Polski przez *Fulv. Ruggieri* w. r. 1565, I, s. 162 f.

[4] *Modrevius*. De re publica emendanda p. 339.

Bischofstellen erhielten[1]. So erklärt es sich, dass zu dieser Zeit die Bischöfe tatsächlich keine Seelenhirten, sondern mehr Staatsräte und oberste Beamte des Reiches waren. Das Staatshaupt sah denn auch bei der Ernennung der Bischöfe nicht so sehr auf die einem Seelenhirten notwendigen Tugenden, nicht auf ein christliches Leben, sondern vielmehr auf ihre Kenntnisse in Rechtsachen, auf das diplomatische Geschick, und auf andere den Staatsbeamten notwendige Eigenschaften. Deshalb wurden auf den obersten Bischofsitz sehr oft Reichssekretäre erhoben [2].

Die unheilvollste Zeit für die Kirche in Polen und Litauen brach herein, als Königin Bona während des Greisenalters König Sigismund I. die Leitung des Reiches an sich riss. Jetzt wurde die schändliche Sitte des Verkaufs der Bischofstellen eingeführt [3].

---

[1] Derselbe in demselben Werke:

„Qui (Episcopi) ad summos ecclesiae honores ex aulicis spatiis pervenere suis et suorum rebus magis consulere consueverunt, quam ecclesiae. Praemium enim aulicorum operum episcopatus esse statuunt. Itaque et ipsa sacerdotia conferunt praemii loco cum ministris suis, tum consanguineis et amicis... quorum nonnullos ornant fere ab ipsis incunabulis" p. 339.

[2] *Korzeniowski*, Analecta Romana, (Script. Rerum polonic. XV) 105 ff.

Theiner, Monumenta Poloniae et Lithuaniae, II, 589.

[3] *Damalewicz*, Series Archiepiscoporum Gnesensium. Varsaviae 1649, p. 297, 301.

„Nihil tum temporis aulae polonicae fuit familiarius, quam auro praediis episcopatus venire, labeque simoniae sibi non cavere, a qua labe et turpitudine prorsus aula polonica nunc est libera sub Sigismundo III." Mss. Bibliothek zu Wien (Ossolinski, Wiadomosci historyczno krytyczne IV. 291.)

„Die Königin Bona trat heftig gegen den Bischof (Zebrzydowski) auf und sagte: „Du, du, der du ein Bistum kauftest. Worauf der Bischof erwiderte, dass es käuflich gewesen sei." Bei *Gornicki*, Dzieje w koronie Polskiej S. 140, 177.

Zukowicz, Kardinal Gosij (Hosius) i polskaja cerkov jego vremeni S. 39.

Dazu kam, dass sehr oft Versetzungen von einem Bischofstuhl, den man angeblich für schlecht hielt, auf einen besseren vorkamen. Die Bischöfe, die auf einem schlechten Bischofstuhl sassen, gingen darauf aus, möglichst bald einen besseren zu erhaschen, weswegen sie sich um ihre Diözesen sehr wenig bekümmerten.[1]

Fassen wir alles bisher über die Bischöfe Gesagte zusammen, so sehen wir, dass die Verhältnisse und Umstände derart waren, dass nur die erprobtesten Seelenhirten ihre Tugend unverletzt bewahren und ihr Hirtenamt gut verwalten konnten; aber leider Gottes gab es nur sehr wenige solcher Vorsteher. Trotzdem wage ich nicht zu behaupten, dass alle Bischöfe völlig verdorben und gleich schlecht gewesen seien. Im Gegenteil muss man annehmen, dass es unter den schlechten auch gute gegeben hat, wenn auch nur selten. Sodann darf man nicht glauben, dass jene, von denen die Geschichte bezeugt, dass sie überaus schlechte Männer waren, nun auch gänzlich jeder guten Eigenschaft bar gewesen seien. Man kann leicht nachweisen, dass auch von den schlechtesten Bischöfen nicht wenig Gutes getan worden ist. Alle schlechten verharrten auch nicht immer verblendet in ihrer Schlechtigkeit. Zumal beim Herannahen des protestantischen Ansturmes kamen viele wieder zur Vernunft. Gegen Ende des XVI. Jahrhunderts sehen wir unter den litauischen Bischöfen Männer, die vom apostolischen Eifer beseelt waren,

---

Instructio Nunciis capituli Cracoviensis ad Synodum a. 1551 data in *Actis Historicis* I. p. 481,

[1] *Modrzewski*, Liber de hominis libero arbitrio. *(Ossolinski*, wiadomosci historyczno-krytyczne IV, S. 131). „Item *eponendum* suae *Re Sti*, quod bona mense episcopalis pessumdantur et destruuntur propter frequentem transmutationem episcoporum aspirantium ad majores et pinguiores dignitates". Articuli cum Dno Eppo tractandi 1537 Juli 3. *(Acta Historica* XIII.)

Zùkowicz, Op. cit. S. 39.

wie Melchior Gedraitis (Gedrojc), der wegen seines Eifers und seiner Heiligkeit noch heute gefeiert wird.

Wollen wir aber die Wahrheit gestehen, so müssen wir sagen, dass zu Anfang des XVI. Jahrhunderts die meisten Bischöfe wie in ganz Europa, so auch in Litauen von ihrem hohen Berufe abgeirrt und in dem Sumpf der Laster versunken waren.

Sehen wir uns nun die einzelnen litauischen Bischöfe etwas näher an, die zu dieser Zeit die Kirche regierten.

Den Primat unter den litauischen Bischöfen hatte der *Bischof von Vilnius*. Er war der erste im Senat und hatte in Litauen denselben Rang wie der Primas von Gnesen in Polen, auch wenn er keine Jurisdiktion über die andern Bischöfe ausübte.[1] Von seinem ungeheuren Reichtum hörten wir schon.[2] Ein pompöser Hofstaat, ganz wie der eines Fürsten eingerichtet, umgab ihn.[3]

In der Epoche, die ich behandle, hatte zuerst Albert Radvila (Radzivill) (1508—1519), der aus der hochadligen Familie der Radvila stammte, den Bischofstuhl von Vilnius inne. Ueber sein Leben und seine Tätigkeit wissen wir sehr wenig, da die verschiedenen Autoren ihm Verschiedenes zuschreiben und sich auf keine glaubwürdigen Quellen berufen; alle erheben ihn jedoch mit Lobsprüchen und berichten, dass er gegen die Armen freigebig gewesen sei.[4]

---

[1] *Narbutt*. Dzieje narodu litewskiego VIII. S. 145, 291, 455. IX, S. 294.

[2] Seite 23.

[3] *Lappo*. Welik. Kniazestvo Litovskoje S. 570.

[4] *Kojalowicz*. Miscellanea rerum ad statum ecclesiasticum in M. D. Lit. pertinentium. Vilnae 1650, p. 78.

Naramowski, Facies rerum Sarmaticarum Lib. II. Vilnae 1726 p. 355.

Rzepnicki, Vitae praesulum Poloniae et M. D. Lit. Posnania 1762, II. S. 179 f.

Przyalgowski, Zywoty biskupow wilenskich.

Petersb. 1861, I. S. 89—102. Da alle diese Autoren viel jüngeren Datums sind als die Epoche, die hier behandelt wird, und da

Johannes, der Nachfolger Radvilas, mit dem Beinamen „de Ducibus Lituaniae“ war der leibliche Sohn König Sigismunds I. (1519—1536).

Dieser Bischof war bei allen sowohl wegen seiner Jugend (er war 21 Jahre alt, als er den bischöflichen Stuhl bestieg), als auch wegen seiner etwas dunklen Herkunft so unbeliebt, dass beim apostolischen Stuhle gegen ihn viele Klagen einliefen. Deshalb bestimmte Grossfürst Sigismund II. auf Betreiben des Papstes dem jungen Bischofe zwei andere Bischöfe (die von Krakau und Luceoria) als Vormünder [1].

Und dieser schwächliche und furchtsame Jüngling, der bei seinen Untergebenen überhaupt keine Autorität hatte, sollte den äusserst erbitterten Kampf mit dem protestantischen Ansturm aufnehmen!

Bischof von Samogitien war beim ersten Auftreten des Protestantismus Nikolaus Radvila, ein Sohn des Herzogs Nicolaus zu Goniadz (1514—1522).

Stolz, gierig nach Reichtum, wollte er die Güter seines Kapitels, die er sich in seiner Anmassung unrechtmässig verschafft hatte, trotz seines Ueberflusses an Reichtum nicht zurückerstatten. Wegen seines Hochmutes und seiner Habgier bei allen verhasst, starb er nach einer unglücklichen, siebenjährigen Regierung [2]. Nach seinem Tode

---

sie sehr wenige zeitgenössische Zeugnisse, um nicht zu sagen, gar keine anführen, so darf man ihnen nur vorsichtig Glauben schenken und das um so mehr als sie alle Bischöfe, besonders die von Vilnius ohne Unterschied zu loben pflegen. Denn die Jesuiten verschwiegen aus Eifer für den katholischen Glauben und um den guten Ruf der Kirche gegen die Protestanten zu schützen die schlechten Taten der Bischöfe und brachten nur Gutes, entweder Wahres oder Erdichtetes.

[1] *Kojalowicz*, 78.
Naramowski, II, 356.
Rzepnicki, II, 129 f.
Przyalgowski, I, 102 ff.

[2] *Kojalowicz*, Miscellanea rerum, S. 85.
Naramowski, Facies rerum Sarmaticarum II, S. 532.

blieb der Stuhl von Samogitien aus unbekannten Gründen zehn Jahre lang unbesetzt; die Diözese regierte unterdessen der Kanonikus Taliat (1522—1531).[1] Ueber das Leben und die Tätigkeit dieses Verwesers wissen wir bestimmt nur das Eine, dass während seiner Amtstätigkeit sich in Samogitien die protestanistche Lehre zu verbreiten begann.

Wir sehen also welche und was für Führer es waren, die die katholischen Truppen zum Kampfe gegen den neuen Feind führen sollten.

Die nächsten Gehilfen und Ratgeber der Bischöfe waren die Kapitel.

Ich will nicht von der weltlichen Gewalt der Kapitel reden, denn diese war in der Regel gleich Null. Nichtsdestoweniger hatten sie wegen der oft hervorragenden Gelehrsamkeit ihrer Mitglieder[2], wie auch wegen ihrer kirchlichen Würde und ihres Reichtums einen nicht zu unterschätzenden Anteil am sozial-politischen Leben, und sie verschafften sich mitunter eine so grosse Autorität, dass sie zuweilen keine Bedenken trugen, den Bischöfen, ja selbst den Königen und Päpsten sich zu widersetzen. Bekannt ist das Beispiel des Kapitels zu Vilnius, das sich weigerte, den von König Sigismund III. erwählten und vom Papste bestätigten Bischof Maciejowski, da er Pole war[3],

---

Rzepnicki, Vitae praesulum Poloniae III, S. 29 f.
Wolonczewskis, Zemaijtiu wiskupiste I, S. 77 ff.

[1] *Wolonczewskis*, 82.

[2] So schrieb z. B. Roysius Maurens, Kanoniker zu Samogitien und Präla. zu Vilnius, vorher Professor der Rechte an der Universität Krakau, der vom Könige Sigismund und August selbst hoch geehrt war, „Decisiones lituanicae", „Chiliasticon" und viele andere Gedichte, „Statua Capituli Samogitiensis". *S. Golebiowski.* Czasy Zygmunta Augusta. I, S. 226 f. Ebenso *Domaniewski*, und *Narkustis*, später Bischöfe von Samogitien (Roysius, Decisiones Lituanicae S. 280) und viele andere.

[3] Das litauische Recht schloss von den Aemtern alle Ausländer selbst die Polen aus.

Dabkowski, Stanowisko cudzoziemcow w prawie litewskim. Lwow 1912.

in die Kathedrale zu Vilnius einzulassen. Nachdem das Kapitel die Grossen auf seine Seite gebracht hatte, blieb es selbst dem König und auch dem Papste gegenüber Sieger [1].

Was die wirtschaftliche Lage der Kapitel anbelangt, so gehörten ihnen ziemlich beträchtliche Güter. So nannte das Kapitel zu Vilnius ungefähr 20 grosse Grundstücke, 15 gemauerte Häuser und viele Plätze in der Stadt selbst sein eigen.[2] Bekanntlich waren die Güter des Kapitels zu Samogitien zwar kleiner, aber immerhin noch bedeutend genug [3].

Im Allgemeinen waren die Kapitel so wohlhabend, dass ihre Mitglieder ein frohes, angenehmes, ja vergnügungsreiches Leben führen konnten.

Fragt man aber nach dem sittlichen Leben der Kapitel in dieser Epoche, so müssen wir darauf antworten, dass es kein gutes war. In den Akten des Kapitels zu Vilnius aus dem XVI. Jahrhundert befinden sich Berichte, aus denen hervorgeht, dass unter den Kapitularen besonders wegen der Güter dauernd Hass, Eifersucht, Zank und Streit herrschte.

Hier befinden sich Dekrete gegen die Kanoniker als Sittenverderber, ausschweifende und dem Trunke ergebene Leute. In diesen Erlassen beklagt sich das Kapitel gelegentlich über den Verfall der Sitten bei den Klerikern, das Kapitel nicht ausgenommen, gleichzeitig ermahnt es die Kanoniker, sie möchten nicht durch das Beispiel ihres schlechten Lebens die Menschen ins Verderben führen [4].

---

[1] *Opisanje ruskopisnago otdielenia Wilenskoj publicnoj biblioteki*. I, S. XVI—XVII, 70—73, §§ 161—163. 186, 187, 188.

Przyalgowski, Zywoty biskupow wilenskich. II. S. 28 f.

Bohusz, Summaryjny wypis z protokolow aktow Kapituly wilensk, (aus den Jahren nach 1594, 1596, 1597).

[2] *Wizyta kosciota Katedralnego wilenskiego Mss* in der Bibliothek von Vilnius Saal B, Schrank 53, 1, §§ XVII f, N° 139, 140, 141 ff.

Kraszewski, Wilno od jego poczatkow do r. 1750, III, S. 11 ff.

[3] *Wolonczewskis*, Zemaijtiu wiskupiste I, S. 56 ff.

Ms. Zongollowicz, Historia capituli Samogitiensis *MS*. S. 1—3.

[4] *Ms Bohusz*, Summaryjny wypis z protokolow Kap. wilenskiej

Aber auch das Kapitel von Samogitien gab durch seine Sitten kein gutes Beispiel.

„Da wir in Erfahrung brachten, dass einige Kanoniker der Trunkenheit ergeben sind, andere wieder Sklaven der schmutzigen Leidenschaft, so mahnen wir Euch Brüder durch die Liebe der göttlichen Barmherzigkeit, dass ihr Euch der ärgerniserregenden Handlungen enthalten möchtet",... schreibt der Bischof von Samogitien Domaniewski (1556—1563) an sein Kapitel [1].

Sehr oft wurden zur Würde eines Kapitulars minderjährige Jünglinge, Söhne der Aristokraten, erhoben, die gewiss keineswegs durch Seeleneifer, sondern durch das Verlangen nach Würden und Reichtum zum Klerikerstand hingetrieben wurden. Diese hatten öfters nur die Subdiakonats- oder Diakonatsweihe, sie gelangten auch ohne besondere Anstrengungen zu verschiedenen Würden und führten ein unnützes, vergnügtes Leben [2]. Ausserdem war es Sitte, dass die Mitglieder des Kapitels nicht vom Kapitel selbst oder vom Bischof, sondern vom König gewählt wurden. Aber der König gab die Kapitularwürde, die meist sehr grosse Einkünfte mit sich brachte und weiter mit keinem Amt verbunden war, nicht würdigen Priestern, sondern ihm genehmen Personen, auch Laien. So gab Sigismund-August ein Kanonikat zu Vilnius als

---

vom Jahre 1550, 1555, 1557, 1571. 1575, 1580, 1584, 1590, 1591, 1592. 1596, 1597. 1598, 1601, 1602, usw. in der Bibliothek von Vilnius Saal B, Schrank 4, 146. In den anderen Kapiteln von Polen war es nicht besser, siehe:

Acta capituli Poznaniensis vom Jahre 1542—1549, S. 109—117. 123, 124, 137, 139, 162—170, 182—184, 199, 201, 203, 206, 214, 215—216, 222, 234, 237, 238, 239, 307—310, 312, 316, 317. (Acta Historica XIII B.) „Abscheuliche Unsittlichkeit, Trunksucht, Grausamkeit und andere Laster".

[1] *Manuskript in der Seminarbibliothek* zu Kaunas, (noch nicht geordnet).

[2] *Bohusz*, im zitierten Manuskript unter dem Jahre 1596. *Albertrandi-Malinowski* Listy Commendoniego II, S. 6.

Lohn einem Arzte, der seine Mutter in bestimmter Zeit geheilt hatte [1].

Dennoch scheinen die Kapitel nicht gänzlich von der Verderblichkeit angesteckt gewesen zu sein. Wir wissen, dass neben den schlechten nicht selten fromme Leute gewesen sind, die in diesem Wirwarr der Verderbtheit noch nicht alle gute Eigenschaften verloren hatten. Die apostolischen Nuntien loben die Kapitel, denn sie fanden nur unter den Kapitularen Gehilfen für ihre reformatorische Tätigkeit [2].

Während der Bischof, durch die Politik in Anspruch genommen, fern von seiner Residenz weilte, übernahm das Kapitel das Hirtenamt, suchte die Sittlichkeit unter dem Klerus, seine eigenen Mitglieder nicht ausgenommen, zu bessern und benachrichtigte den Bischof von dem drohenden Unheil. Zuweilen trug es kein Bedenken, seinem Vorsteher wegen seiner Nachlässigkeit in kirchlichen Dingen und wegen seiner schlechten Sitten Vorhaltungen zu machen [3].

Wenden wir uns nun den Pfarrern oder Kuraten und deren Vikaren zu.

Die finanzielle Lage der Pfarrer oder Kuraten in Litauen kann im allgemeinen als gut bezeichnet werden.

Denn die frommen Könige, Magnaten und sonstigen Adeligen, die den Priestern aus ihrer Armut heraushelfen wollten und um das Heil ihrer Seelen besorgt waren, wandten der Kirche viele ansehnliche Vermächtnisse zu [4]. Ein Blick in die alten Nachlassinventare zeigt, dass jede Kirche we-

---

[1] *Balinski*, Studia Historyczne, II, 88.

[2] *Albertrandi-Malinowski* im zitierten Werke I, S. 14; II, 309. *Relacye Nuncyuszow* I, S. 45.

Acta Historica I, Instructio S. 477 ff.

[3] *Bohusz*, Summaryjny wypis etc. aus den Jahren 1550 und 1560.

Instructio (Acta Historica I, S. 477).

[4] *Relacye Nuncyuszow* I, Seite 110, 164.

Przyalgowski, Zywoty biskupow wilenskich I, Seite 18, 35, 39, 45, 49, 55—57, 61—64, 67—69, 73—76, 79, 82—87.

nigstens ein Grundstück nebst Bauern besass.[1] Die Vikare der Pfarrer waren hierin weniger glücklich, denn, da es keine gesetze gab, welche die Einkünfte der Vikare festsetzten,[2] so waren diese dem Gutdünken der Pfarrer überlassen und gerieten oft in bittere Not.[3]

Viel schlechter war die Lage des Klerus hinsichtlich der Bildung. Sieht man die historischen Schriften dieser Epoche durch, so findet man sehr häufige Klagen über die Unwissenheit der Kleriker [4].

Junge Leute wurden ohne vorherigen Schulbesuch or-

Wolonczewskis, Zemaijtiu wiskupiste I, S. 57—62, 73, 274—331.

Einige Pfarrbenefizien waren so reich ausgestattet, dass sie grössere Einkünfte als manche Bistümer einbrachten. Zum Beispiel brachte das Benefiziat der Kirche zu Gieranony (Diözese Vilnius) un gefähr 20000 Goldfloriner ein. *Przyałgowski* I, Seite 35.

[1] Die ältesten Vermögensverzeichnisse kann man in der Bibliothek zu Vilnius finden (Saal B, Schrank 53), aus denen hervorgeht, dass viele Benefizien vier, fünf, sieben, ja bis zu zehn Güter mit den ansässigen Bauern ihr Eigen nannten.

[2] Solche Gesetze, die speziell die litauischen Diözesen berücksichtigen, habe ich nirgends finden können.

[3] „Oft erhalten wir Beschwerden von den Vikaren, dass ihnen von seiten der Pfarrer Unrecht geschehe", schreibt Georg Radvila, Bischof von Vilnius (1581—1591). *Manuskript in der Seminarbibliothek zu Vilnius.*

[4] *Relacye Nuncyuszow* I, Seite 47 f.

Prophetiae Danielis tres horribiles de casu ruinae vitae spiritualis etc. fol. 6.

Instructio capituli Cracoviensis ad synodem 1551 an. data (Acta Historica I, 490, 491, 492).

Albertrandi-Malinowski Listy Commendoniego II, Seite 11.

Wolonczewskis, Zemaijtju wiskupiste II, S. 6.

Zukowicz, Kardinal Gosij (Hosius) S. 169.

Liubowicz, Nacalo Katolicesko j reakcii i upadok reformacionnago dvizenia w Polsche, S. 9.

Andreae Frycii Modrevii, De re publica emandanda, libri quinque Basileae 1554. „Inscitia presbyterorum doctrinae religionis summa: Populi tamquam ovium sine pastore errores innumeri, luporum grassatio; haereticorum impetus et incursiones, nemine scilicet eos prohibente a caulis Dominicis" S. 339.

diniert, nachdem sie ein wenig Lesen und Schreiben gelernt hatten und ein bischen in den nötigsten kirchlichen Dingen unterrichtet worden waren[1]. Es gab nämlich weder Seminare, noch überhaupt in ganz Samogitien kaum eine Elementarschule[1]. In der Diözese Vilnius hat ausser der Domschule, die wahrscheinlich[3] existierte, kaum eine andere Schule bestanden[4].

Die Verderbnis, die wir bis zu den höchsten Stufen der kirchlichen Hierarchie hinauf beobachten können, war in die niederen Schichten noch mehr eingedrungen. Ein katholischer Autor dieses Zeitalters gibt folgendes wahrscheinlich etwas übertriebenes Bild von dem Klerus seiner Zeit:

„Die Priester fischen heutzutage nach Ehren, aber keineswegs nach guten Sitten. Denn sie selbst sind un-

---

[1] *Przyalgowski*, I, S. 150.

Wolonczewskis, II, S. 6 f.

In den Quellen finden wir Klagen, dass die Kleriker nicht nur selbst Analphabeten gewesen seien, sondern dass sie auch andere gelehrte Leute und sogar die Bücher hassten: „Literatos homines et doctos morumque sinceritate commendatos oderunt, persequuntur e medio sublatos connituntur... Si librum in mensa vel scammo eruditum videant, se putant ignem infernalem ardentem videre; si doctum virum ac probum, conscientiae suae carnificem cernere...."

Czekanowski Sylvius, De corruptis moribus utriusque partis etc. Sacc. XVI.

[2] *Wolonczewskis*, Zemaijtiu wiskupiste II, S. 7 f.

[3] „Wahrscheinlich" sage ich, weil sichere Zeugnisse nicht angeführt werden können.

[4] *Lukaszewicz* Historya szkol w Koronie i W. Ks. Lit. I, Seite 66, Note 3.

Kraszewski, Wilno od poczatkow jego do roku 1750, IV, S. 4 f., 42.

Albert Gasztold, Karvede zu Vilnius glaubte auf Betrieben eines Magisters der Künste, Georgius eine Schule für Adelige gründen zu müssen und erbat hierfür im Jahre 1537 vom Kapitel zu Vilnius die Erlaubnis. Aber das Kapitel bestimmte, dass die Erlaubnis hierzu nicht erteilt worden dürfe, aus welchem Grunde wissen wir nicht (bei Kraszewski l. cit.). Während in Litauen so wenig Schulen waren, findet man in Polen in den grösseren Städten wie auch bei jeder Pfarrkirche Schulen (Lukaszewicz, op. cit. I, 67).

wissend, von sich eingenommen und spotten über die anderen. Sie sind Idioten, Heuchler, neidisch auf die Gelehrten, habsüchtig, simonistisch, schlimmer als die Juden, unsittlich, neidisch, unrein und geben der ganzen Welt ein Aergernis. Wenn es sich um Geld handelt, sind sie schnell dabei, sonst aber sind sie für die Tugenden gar nicht empfänglich. Sie sind grausam und ohne Mitleid, bedienen sich viel der Waffe und wenig des Brevieres; sie sind hartnäckig und geschwätzig, aber keineswegs wahrheitsgetreu. Es freut sich das christliche Volk, wenn es unter tausend einen frommen findet" [1].

In gleicherweise klagen die Kapitel in ihrer Antwort im Jahre 1550 an den Apostolischen Nuntius: „...wie beim Weltklerus sehen wir auch bei den Ordensleuten eine grosse Verkommenheit der Sitten. Ueberall sehen wir Luxus, Pomp, Habsucht, Leidenschaften und Faulheit" [2].

Der Bischof Hosius trug kein Bedenken auf der Synode zu Petrikow im Jahre 1551 öffentlich zu versichern, dass alle Kleriker das Reich Christi verlassen und das Reich des Satans aufgesucht hätten [3].

Michailo, der Geschichtschreiber von Litauen vor der Mitte des XVI. Jahrhunderts, ein guter und durchaus glaubwürdiger Katholik, beklagt den Fall der litauischen Kleriker folgendermassen: „Durch die Gastmähler verweichlicht, brennen sie in beständiger Leidenschaft und halten sich deswegen Konkubinen. Nichtsdestoweniger legen wir den Mietlingen die Pflicht auf Gott zu loben; aber sie erregen vielmehr den Zorn Gottes durch ihre verdorbenen Sitten, als dass sie ihn besänftigen. Indem sie dieses Amt den nachlässigen Vikaren anvertrauen, huldigen sie selbst dem Nichtstun und der Sittenlosigkeit. Was das Volk durch seinen Fleiss verdient, das verzehren sie, indem sie gross-

[1] *Prophetiae Danielis* etc., fol. 6.

[2] *Relacye Nuncyuszow* I, 48.

[3] *Rescius* St. Hosii vita l. I, c. XVIII. (*Acta Historica* IV, p. 22.)

artige Gelage veranstalten und sich üppig kleiden; schon als Minderjährige häufen sie mehrere kirchliche Benefizien an und beschäftigen sich nur mit weltlichen Dingen, die ihnen keineswegs entsprechen.

Sie sind nicht zufrieden mit dem Zehnten und den Einnahmen, die sie für die Vergebung der Sünden erhalten und mit anderen Einkünften, die sie sowohl von Reichen als auch von Armen, von Neugeborenen, von Heiratenden, von Kranken und Toten erzwingen. Damit noch nicht zufrieden, streben sie sogar nach reichen Benefizien, obwohl sie schon mehrere innehaben. Sie besitzen mehrere Kirchen und können nicht in jeder residieren oder sie aufsuchen, ja sie bekommen sie manchmal kaum zu sehen". [1]

Dass die Trunkenheit besonders unter den Klerikern verbreitet gewesen ist, bezeugen die meisten zeitgenössischen Berichte.

Die Bestimmungen der Synode zu Łęczyca vom Jahre 1547 enthalten unter anderen folgendes: „Die Priester sind die grössten Trinker und beständig berauscht; den ganzen Tag sitzen sie in Gasthäusern, spielen Würfel mit Trinkern und Frauen, wobei nichts Ehrbares gehört oder gesagt wird. Sie trinken bis über Mitternacht hinaus. Von da gehen sie, ohne dass der Rausch vergangen wäre, zur hl. Messe" [2].

---

[1] *Memuary otnosiasciasia k istorii juznoj Russi*, Kiev 1890. (Michailo Litwin) S. 57 f.

[2] *Decreta synodi provincialis Lauciciensis*, (Acta historica I.) Ein durchaus zuverlässiger zeitgenössischer katholischer Schriftsteller gibt uns ein Bild von dem sittlichem Zustande der Kleriker: „Pro honesta sanctioris vitae devotaque conversatione centaurica barbaries, pro munere ecclesiastico fideliter obeundo sylvestris venatio, pro jejunio belluatio diurna atque nocturna, pro sacerdotali castitate multorum scrortorum inquiramenta, pro justitia subditis administranda, tyranica oppressio pauperum, sacerdotum, ac rusticorum, pro fortitudine omni, qua ecclesiae jura possessionesque defendi debeant, blandae haereticorum, conversationes atque communicata familiaritas. Denique pro horarum canonicarum recitatione lusoviorum taxillorum alea, pro sancto choro pollutus thorus, pro

Die Kleriker, auch die in der Stadt, selbst die Kanoniker verbrachten vielfach in den Kneipen Tag und Nacht mit Trinken auf gleicher Bank mit dem niederen Volke. Sie scheuten sich nicht trunken auf den Strassen zu erscheinen, ja sogar in diesem Zustande in den Kirchen zu zelebrieren und die Sakramente zu spenden [1].

Mit der Trunkenheit ist bekanntlich die Unsittlichkeit eng verknüpft, die so weit um sich griff, dass sehr viele Priester Konkubinen bei sich hatten oder öffentlich Hochzeit hielten [2].

Christo fiscus, pro Ecclesia taberna — ut pro Deo Satanam, pro coelo sempiterni gaudii, gehennam aeterni supplicii jamdudum amplexi et concupisse videntur "...

Czekanowski, De corruptis moribus etc.

[1] *Bohusz*, Summaryjny wypis z protokolow actow Kapituly wilenskiej 143 b, 177 a, 184, 185, 215, 223.

„Das über die Art der Krankheit Isaaks (Kanon. des Kapit. zu Vilnius) benachrichtigte Kapitel verbot demselben den Wochendienst, der ihn traf, selbst auszuüben, damit er nicht etwa infolge der Berührung der Gefässe und Apparate jemanden anstecke"... „Dafür, dass er sich in Gasthäusern betrinkt und neulich infolge eines Streites verprügelt wurde, wurde er wieder von ihm auf einen Monat von der Amtserfüllung suspendiert".

„Weil der Domherr Isaak während der Kapitelversammlung sich erbechen musste, und weil er während des Vespergesanges im betrunkenen Zustande Fehler beging und für alle Aergernis erregend sang, deswegen zahlte ihm das Kapitel den Gehalt für einen ganzen Monat nicht aus".

Bohusz, op. cit. 192, 218, 233.

Ebenso Mss. in der Seminarbibliothek zu Vilnius aus den Jahren 1548—1552.

Fricius Modrewius, de re publica emendanda S. 349.

[2] *Bohusz*, Gesamtabschrift aus dem Protokoll des Kapitels zu Vilnius aus den Jahren 1557, 1572, 1573, 1575, 1596. Das Kapiteldekret gegen die Vikare, die bei sich öffentlich Konkubinen halten. „Das Kapitel, das benachrichtigt wurde, dass die Vikare, Stiftsgeistliche und Kathedralkapläne bei sich öffentlich Konkubinen halten und mit ihnen in Aergernis erregender Weise leben, beschliesst, dieselben zu sich zu berufen und sie zu ermahnen und falls sie sich nicht bessern, dies dem Bischof zu melden". *Bohusz*, op. cit. 61.

„Der Bischof beklagt sich im Kapitel über die Aergernisse und

Ein Pfarrer jener Zeit versichert, dass von keinem Priester das Zoelibat beachtet werde und schämt sich nicht zu sagen, dass dies dem Menschen unmöglich sei [1]. In den Geschichtsquellen des XVI. Jahrhunderts gibt es fast unzählige Dokumente, die eine unglaubliche, völlige Auflösung der Sittlichkeit unter dem polnischen und litauischen Klerus bezeugen, die zu lesen ich dem Leser ersparen will.

Darüber darf man sich aber nicht allzusehr wundern, denn Reichtum, Müssiggang, Luxus, der allgemeine Ruin jener Zeit auf sittlichem Gebiete, Mangel an notwendiger Erziehung und noch viele andere Umstände erschwerten dem Priester die Bewahrung der Keuschheit ausserordentlich.

Nächst der Unsittlichkeit ist es die Habsucht, über welche die Männer jener Zeit klagen. Sie zöge die Kleriker von den göttlichen Dingen ab und sie besonders habe sie des Ansehens beraubt. „...Die Spendung der Sakra-

---

fragt, wie ihnen vorzubeugen sei? Das Kapitel antwortet,... zuerst gedenke es, sie zu ermahnen, und wenn sie vom schlechten Lebenswandel nicht abständen, denn werde es sie in das bischöfliche Gefängnis abführen lassen". *Bohusz*, 62.

..Das Dekret gegen die Vikare und die anderen, die Verfehlungen begehen... Wolski... Prälat... berief vor das Kapitel Vikare, Altaristen, Stiftsgeistliche und Kapläne und tadelte sie heftig, dass sie die kirchlichen Andachten vernachlässigten und ohne vorher gebeichtet zu haben hl. Messen lesen, und dass sie mit Buhlerinnen zusammenleben und sich nicht bessern wollen"... ib. N° 68. Wenn schon in der Stadt unter den Augen des Bischofs und des Kapitels so schwere Verfehlungen nicht selten waren, so wird es wohl in den Gemeinden und Dörfern, die fern von der Stadt lagen, noch schlimmer gewesen sein. Und tatsächlich fand ich in den Archiven nicht wenig Dokumente, die von einer aussergewöhnlichen Korrumption unter der ländlichen Geistlichkeit zeugen. Vergleiche dazu auch:

Liubowicz, Nacalo katoliceskoj reakcii S. 2 ff.

Czekanowski Sylvius, De corruptis moribus, und andere Autoren.

[1] *Epistola de miseria curatorum* seu plebanorum Cracoviae apud Fl. Unglerum (1511—1552 *Bandke* Histor. druk. Krak. S. 266) fol. 1—2.

mente... sind wir gezwungen uns für Geld zu verschaffen, weil sich unter Tausend nicht einer findet, der frei und bereitwillig die Sakramente spenden will, sodass jeder ein Simonist ist..., Alle, vom Höchsten bis zum Niedersten sind der Habsucht und der Simonie ergeben" [1].

Um Geld von ihren Pfarrkindern zu erpressen schreckten die Pfarrer sehr oft nicht davor zurück, mit der Verweigerung der Sakramente, ja sogar mit der Exkommunikation zu drohen.[2] Von Habgier ergriffen rotteten einige Pfarrer ihre Pfarrkinder zusammen, überfielen ihre benachbarten Confratres, traktierten sie mit Schlägen oder behandelten sie sonst in niederträchtiger Weise, plünderten sie aus und kehrten freudig unter Absingung des „Te Deum" nach Hause zurück.[3] Die Akten der Gerichtsprozesse über derartige Fälle, geben noch heute Zeugnis von diesen „Seelenhirten".

Endlich waren beständiger Hass, Zänkereien und Feindschaft wegen der Pfarreigrenzen, des Zehnten und anderer Einkünfte, ja selbst wegen der Frauenzimmer [4]

---

[1] *Prophetiae Danielis* tres horribiles, fol. 6.

[2] „De plebanis et plebanorum vicariis non levis est querela, qui propter morum incivilitatem, ob exile lucellum, avaritiae crimen et obtrectationem ac odium incurrent. Dum qui non in Sancta hebdomada populum communicant, Eucharistiam porrigendo, percontantur, num solverit communicare volens colendam aut petronales; si non solverit, porrectam hostiam removent plebani et adimunt ab ore communicantis; quae res valde offendit animos saecularium. Huic inconvenientiae occurratur". *Instructio Capituli Cracov.* (*Acta historica* I, S. 492).

Bohusz, wypis summaryjny akt. Kapit. wilenskiej. 530 b.

Albertrandi-Malinowski, Listy Commendoniego I, S. 90 f.

[3] *Manuskript* aus dem 16. Jahrhundert im Kirchen-Archiv zu Rumsiskės (früher Diözese Vilnius, heute Samogitien), noch ungeordnet. Ebenso die Manuskripte von den Jahren 1552, 1554 in der Seminar-Bibliothek zu Vilnius (ungeordnet).

[4] Die Klage des Pfarrers von Jeznas gegen den Pfarrer von Punia wegen Raub einer Magd aus der Pfarrei Jeznas". Unter den Manuskripten der Seminar-Bibliothek zu Vilnius (vom Jahre 1568) nicht geordnet: „Das Urteil gegen den Pfarrer von Rumsiskės für die niederträchtige Behandlung und Verprügelung des Pfarrers von Kampiske infolge eines Weibes". Archiv der Kirche zu Rumsiskės.

zwischen den Klerikern dieser Zeit an der Tagesordnung.

Der apostolische Nuntius Commendoni beklagte sich wiederholt darüber, dass die Gehässigkeit und Habsucht des Klerus seiner reformatorischen Tätigkeit das grösste Hindernis bereite.[1]

Fassen wir alles bisher über den sittlichen Zustand des Klerus Gesagte zusammen, so bietet sich uns ein so überaus trauriges Bild dar, dass mancher die Wahrheit des Dargestellten bezweifeln möchte.

Aber alle hier zum Belege angeführten Dokumente sind unverdächtig, sie stammen aus der Zeit, die ich hier bespreche (Anfang und Mitte des XVI. Jahrhunderts) und von Leuten, welche die besten Kenner des litauischen und polnischen Klerus waren, und die von jedem Verdachte durchaus frei sind, da sie ja alle Katholiken, die meisten auch kirchlich gesinnt waren und dem Katholizismus in keiner Weise feindlich gegenüberstanden.

Auch habe ich nicht vereinzelte Dokumente unerlaubt hervorgehoben, sondern nur solche angeführt, die sich oft bestätigt fanden.

Ich glaube aber, dass man sich über diesen schrecklichen Ruin des Klerus keineswegs wundern kann; denn wenn wir alle Umstände ins Auge fassen, so kommen wir unbedingt zum Schlusse: Der Klerus war so, weil er kaum ein anderer werden konnte.

Zunächst bewirkte der Reichtum der Kirche, dass viele im Priestertum nicht den Dienst für Gott und den Nächsten, sondern nur ein sorgloses und angenehmes Leben suchten. Dann kam noch ein Zweites in Betracht: der Priesteramtskandidat hat ausser der aufrichtigen Hinneigung zum Berufe noch eine gewissenhafte Verstandes- und Herzensbildung nötig. Aber wo hätte man damals eine solche Erziehung geniessen können? Kirchliche Seminarien gab es nicht, und die Bischöfe, welche selber zur Erziehung des

[1] *Albertrandi-Malinowski*, Listy Commendoniego I, S. 16, 18, 77, 79, 149.

Klerus geeignet waren, sorgten durchaus nicht für die Ausbildung des Klerus.

Daher wurden Laien fast ohne jede Vorbereitung Priester und blieben auch im Priesteramte weltlich gesinnte Leute, denn die Weihen allein können die Natur des Menschen nicht umformen.

Zu dieser Zeit waren die Laien und besonders die Adeligen, wie wir noch sehen werden, in Sittenverderbnis geraten. Wenn man also einem schon derartig verdorbenen Laien, ohne Kenntnis des priesterlichen Ideals, ohne reine Absicht und — was das Wichtigste ist — ohne die nötige Ausbildung das Priestertum mit dem Zoelibat und den andern Pflichten des Priesters aufbürdete, ihm Reichtum gab und ihn mitten in die Verhältnisse jener Zeit setzte, so konnte man aus einem solchen keinen reinen Priester machen.

Endlich hat auch ein Priester mit der besten Vorbereitung und Ausbildung jemanden nötig, der ihn stützt, unterrichtet und beaufsichtigt, wofür in der Regel ein guter Bischof Gewähr leistet.

Die Bischöfe aber waren einerseits ganz und gar mit weltlichen Dingen beschäftigt, anderseits nicht die Oberhirten, welche die sittlichen Verhältnisse des Klerus hätten beaufsichtigen und bessern können. Die Visitation der Diözesen kam ausser Gebrauch. Die bischöfliche Autorität war erloschen.

Das höchst unheilvolle Patronatsrecht bot wie anderswo auch in Litauen, zu zahllosen Missbräuchen Anlass.[1] Denn die Kollatoren waren vorwiegend Magnaten

---

[1] *Epistola de miseria Curatorum seu plebanorum.* In dieser Schrift beklagt sich ein Pfarrer aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts in folgender Weise über den Kollator: „Primus diabolus inter omnes est ipse collator, qui dum ecclesiam, quam confert suam esse putat, plebanum tamquam alium subditum tenet et tractat et quia hanc intentionem falsam habet, missas celebrare et quaecumque alia ad libitum facere jubet... qui collatoris irrationabilem voluntatem saltem in minimo non implet, praeter cætera improperes etiam mortis

und Leute aus dem niedern Adel, oft religionslose und verdorbene Leute, manchmal sogar Orthodoxe. Der Kollator war absoluter Herr der Kirche ; er konnte ohne den Bischof zu befragen die Kirche einem jeden übertragen. Somit vergab er die Pfarrei entweder für persönliche Verdienste oder er verkaufte sie.

Die Benefizien wurden Laien, die oft noch im Knabenalter waren, und selbst verbrecherischen Leuten anvertraut, die durch Vikare ihre Pflichten als Seelsorger ausüben liessen. Man übertrug oder verkaufte die Pfarrei sogar Leuten anderen Bekenntnisses. In den Akten fand ich sogar einen Juden als Pfarrer bezeichnet. So kam der Handel mit kirchlichen Würden auf. Dazu trat eine ungeheure Anhäufung von Benefizien.[1]

Die Bischöfe waren nicht imstande, alle diese Missbräuche abzuschaffen.

Fasst man alles dieses zusammen, so darf man sich nicht über den grossen Zerfall der kirchlichen Einrichtungen wundern.

Vom niederen Klerus gilt dasselbe, was ich oben von den Bischöfen gesagt habe. Es gab neben schlechten Priestern auch gute und die Verdorbenheit der schlechten ist nicht so aufzufassen, als ob sie gar nichts Gutes geleistet hätten. Ich glaube, dass dieses an und für sich klar ist und keiner weiteren Auseinandersetzung bedarf.

Der Regularklerus aber konnte nicht ersetzen, was dem Weltklerus fehlte, denn einmal war er zu dieser Zeit an Zahl sehr gering, z. B. gab es in der Diözese Vilnius ausser sechs kleinen Klöstern keine andere religiöse Gemeinschaften. Vor der Ankunft der Jesuiten, befanden sich

---

periculum vix effugiet. Scit Deus quia non mentior quod dico, ipse hodie sustineo ; quae in pastorem dominatio tam est tyrannica, quam injusta, ut licet collatori plebano quicquam mandare, quem et nec habet imo non potest investire". Fol. 1.

[1] *Liubowicz*, Nacalo katoliceskoj reakcii 1 ff.

in Samogitien überhaupt keine Klöster.[1] Anderseits war der Regular — dem Weltklerus in sittlicher Beziehung ungefähr gleichwertig[2] und übte auch auf das religiöse Leben keinen grossen Einfluss aus, darum glaube ich ihn hier übergehen zu können.

Mögen einige der oben angeführten Dokumente sich auch mehr auf den polnischen als auf den litauischen Klerus beziehen, so krankte der litauische Klerus sicherlich nicht minder an den gleichen Uebeln; so berichtet der Nuntius Commendoni vom litauischen Klerus: „In diesem Lande blüht keine Wissenschaft; es gibt auch keine Priester, oder nur solche, die aus Polen kamen; und zwar gehen von da (aus Polen) nur solche nach Litauen, die in der Heimat keine Anstellung finden, nämlich Leute, die meistens weder Wissenschaft noch gute Sitten haben".[3] Deswegen musste die litauische Geistlichkeit noch viel schlimmer sein als die polnische.

In der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts bieten also die Bischöfe, die Kapitel und der Klerus ein trauriges Bild dar. Mag man auch in Betracht ziehen, dass das Schlechte immer mehr hervortritt als das Gute, dass in Jurisdiktionsakten für das letztere natürlich kein Platz ist, so bekommt man trotz alledem den Eindruck, dass die Verderbnis gross gewesen ist, um so beklagenswerter, weil sie bis in's innerste Mark des katholischen Lebens, nämlich in die bischöflichen Kurien und die Kapitel drang.

Das waren also die Truppen, welche die Kirche Litauens gegen den Protestantismus in den Kampf führte.

---

[1] *Kojalowicz*, Miscellanea rerum S. 101 ff.
Wolonczewskis, Zemajtiu wiskupiste II, S. 79 ff.

[2] *Czekanowski*, De corruptis moribus etc.
Instructio Capituli Cracoviensis ad Synod. 1551. (Acta Hist. I.)
Manuskript 168, S. 72, Ossolineum, Lemberg.

[3] *Albertrandi-Malinowski*, Listy Commendoniego II. S. 11.

IV.

Nachdem wir das politische und kirchliche Leben des Grossfürstentums Litauen besprochen haben, wollen wir uns auch die einzelnen Stände und Klassen seiner Bewohner kurz ansehen, indem wir vor allem ihre politisch-wirtschaftlichen und religiös- sittlichen Zustände betrachten. Ich glaube, dass dieses darum notwendig ist, weil die verschiedenen Klassen der Bevölkerung bei der Verbreitung und dem Verfall des Protestantismus verschiedene Rollen spielten. Diese Verschiedenheit hängt aber von nichts anderem, als von dem verschiedenen politisch- wirtschaftlichen und religiös- sittlichen Zustande dieser Klassen ab.

Zunächst haben wir die *höhere Aristokratie* oder die *Magnaten* des Grossfürstentums Litauen zu besprechen.

Die politische Macht der litauischen Magnaten haben wir schon als bedeutend kennen gelernt. Denn als die niedern Adeligen noch keinen Einfluss in politischen Dingen besassen, waren es allein die Magnaten, die neben dem Grossfürsten im Senate wie in den allgemeinen Versammlungen, die höchste Gewalt in Händen hatten.[1]

Ihre Macht auf politischem Gebiete war um so grösser, weil, wie Orzelski ein Schriftsteller jener Zeit sagt, der

---

[1] Vergl. S. 16ff. Ebenso *Liubawskij*, Ocerk istorii Litowsko russkago gosudarstwa S. 75. Während in Polen schon längst der Adel die Regierung in den Händen hatte, besassen in Litauen der Grossfürst und die Magnaten die Macht. Doch infolge der Union wurde der polnische Einfluss auf Litauen immer stärker. Im XVI. Jahrhundert begann der litauische Adel dieselben Rechte zu verlangen, wie sie der polnische Adel hatte. Anfänglich war dieses Streben ohne besondere Resultate, erst die Union zu Lublin im Jahre 1569 sicherte dem litauischen Adel die gleichen Rechte, die der polnische Adel längst besass. Seit dieser Zeit beginnt die innere Verfassung in Litauen die gleiche zu sein wie in Polen.

litauische Kleinadel immer das wollte, was Radwila Chodkiewic und den anderen Magnaten lieb war.[1]

Aber auch auf wirtschaftlichem Gebiete hatten die litauischen Magnaten bedeutenden Einfluss.

Zum Beispiel nannte Johannes Kiszka, ein Vorsteher (Starosta) in Samogitien, 70 Flecken und grosse Dörfer und ungefähr 400 Latifundien sein eigen.[2] Trotzdem gehörte er noch lange nicht zu den reichsten wie Gasztold, Kiejzgallo, Radvila, Holszanski und viele andere.[3]

So war es kein Wunder, dass diese Magnaten eine grosse Rolle spielten, sowohl bei der Verbreitung wie auch beim Niederringen des Protestantismus.

Fragt man nach den Sitten und nach dem Glauben der Grossen, so sieht man schon ohne eingehendere Untersuchung, dass da nichts Günstiges zu sagen ist. Der Leichtsinn dieses Jahrhunderts, der, wie wir sahen, die Kleriker, die Bischöfe selbst und die Kapitel in einen so traurigen Zustand brachte, steckte noch mehr die Weltleute und besonders die Aristokraten an.

Es gibt viele Dokumente, welche beweisen, dass auch bei den Magnaten gute Sitte und Religion in Verfall geraten waren. Die Autoren konstatieren nämlich, dass zu Anfang des XVI. Jahrhunderts wie in Polen so auch in Litauen die Sittlichkeit schlechter zu werden anfing.[4]

Die Friedenszeit[5] und der Reichtum brachten Luxus

---

[1] *Lappo*, Welikoje Kniazestwo Litowskoje, S. 112.

Orzelski, Bezkrolewia Ksiag osiem Petersb. 1856 II, 126 f.

[2] *Bock*, Historia antitrinitariorum Regiomonti et Lipsiae 1774 S. 424 f.

[3] Die Kiejsgalli stellten zum Beispiel (im Jahre 1528) 768 bewaffnete Reiter, ferner musste jeder Magnat ungefähr 9 Reiter von jedem grossen Grundbesitze stellen. Nach diesem Ansatze sehen wir, dass die Keisgalli ungefähr 90 grosse Güter besassen.

Lappo, S. 263, 493 ff.

Dzieduszycki, Skarga i jego wiek, Krakow 1866, S. 25.

[4] *Jaroszewicz*, Obraz Litwy III, Seite 2 ff.

Kojalowicz, Historiae Lithuaniae II, S. 350.

[5] Im zweiten Teile der Regierung des Königs Sigismund II. (1)

und Weichlichkeit ins Land, deren Folgen Müssiggang, Genussucht, Habsucht und andere Laster waren.

Der Mittelpunkt, von wo aus sich Verderbnis und Unsittlichkeit in ganz Litauen verbreiteten, war der Hof Sigismunds-August[1], den die Zeitgenossen in den düstersten Farben schildern. „Der Hof des Königs Sigismund-August", sagt der Zeitgenosse Christoph Warszewski, „war in sittlicher Beziehung sehr verdorben; von dieser Zeit ab begannen die Sitten der Polen von der alten Strenge abzuweichen und es trat ein grosser Leichtsinn ein"[2]. Dasselbe bestätigt auch der Fürst Kurbski.[3]

Die Syphilis griff am königlichen Hofe so sehr um sich, dass man sie fortan Hofkrankheit (choroba dworska) nannte.[4]

Da sich am königlichen Hofe sehr viele Magnaten und deren Söhne aufhielten, um sich die Gunst des Königs zu erwerben und um eine höfische Erziehung zu geniessen, so wurden auch sie von der Schlechtigkeit des Hofes angesteckt.[5] Dazu kommt noch, dass König Sigismund-August gewöhnlich in Litauen Hof hielt.[6]

---

und unter Sigismund-August wurden überhaupt fast keine Kriege geführt.

[1] *Manuskript* 197, Ossolineum Lemberg.

[2] Im Werke: *Jaroszewick*, Obraz Litwy III, S. 159.

[3] Im Werke: *Jaroszewicz*, Obraz Litwy III, S. 159. Dzieje Narodu Litewskiego IX. Beilagen S. 29.

[4] *Stryjkowski*, Kronika S. 654.
Narbutt, IX, S. 73.

[5] *Jaroszewicz*, III, S. 2 ff.

[6] *Relacye Nuncyuszow* I, S. 65 f.
Grabowiecki, ein Höfling Sigismunds-August schildert in einem Briefe an Kardinal Hosius den königlichen Hof folgendermassen: „Vivitur enim ex arbitrio et desiderio, nemo est, qui nostrae libidini imponat frenum vel habenas. Arguit nemo, corripit nemo ac admonet nullus. Ita prorsus, ut nunc ad internecionem omnia nata esse videantur. Ego dum agnosco istam petulantiam, dum considera dissolutos mores, maeresco quidem tam effrenata cupiditate. Deum invoco, ut

Auch das ist zu berücksichtigen, dass sich viele Magnaten ausserhalb des Vaterlandes an Höfen, Universitäten und anderen Orten des Westens herumtrieben, wo bekanntlich die Sittlichkeit damals ebenfalls sehr tief stand.[1]

Der Luxus, der Pomp und die Trunkenheit der Magnaten setzten die Ausländer in Staunen. „Bei ihnen (den Magnaten) besteht die Freude des Lebens in den ausgesuchtesten und gut zubereiteten Mahlzeiten mit dem teuersten Wein, in Spielen und Tänzen gemeinsam mit ihren Schmarotzern".[2]

---

suscitet, nobis aliquem Danielem vel Joannem, qui nos admoneat, ut resipiscamus"... 1556, 28/I. *Epistoliae cord. Hosii*, 1268. *Acta historica* IX. Christoph Warszewicki, ein Höfling Sigismunds-August und bekannter Schriftsteller, berichtet von ihm folgendes: „Sigismund-Augustus Wilnam reversus et matrimonio solutus, voluptatibus, quibus a juventute assueverat, operam dare coepit et ejus rei administros facile invenit". *Caesarum, regum et principum vitarum* libri duo. Frankforti 1604, S. 306. Ebenso: *Czacki T.* Dziela III S. 12.

[1] *Lappo*, Welik. Kniazestwo Litowskoje S. 507 ff.
Jaroszewicz, Obraz Litwy III, S. 2.

[2] „... bei ihnen (den Magnaten) sind recht ausgesuchte Mahlzeiten und Leckerbissen, die teuersten Weine, Spiele und ständige Tänze gemeinsam mit ihren Schmarotzern, das einzige Vergnügen ihres Lebens. Beim Zeltgelage pflegen sie mit Hochmut zu prahlen, indem sie sowohl Moskau als auch Konstantinopel für nichts halten. Nach ihrer Meinung können sie den Türken, auch wenn er am Himmelsgewölbe wäre, herabreissen und verhauen. Wenn sie sich in ihr Lager, das mit weichen Federbetten ausgestattet ist, hinlegen, dann erwachen sie erst am hellen Tag und stehen infolge des Bierrausches mit verbundenen Köpfen auf. Aus diesem Grunde... wurde man gleichgültig für das Wohl des Vaterlandes, und vergass nicht nur die Taten der Vorfahren, sondern auch das Schicksal der Mitbürger, die in der Knechtschaft des Feindes schmachten. Ebenso kümmern sie sich gar nicht um die Bauern, die jedes Jahr von ihren eigenen Augen mit Frauen und Kindern in ungezählter Menge in die Sklaverei weggeschleppt werden... Sie schämen sich darüber nicht, noch rührt sie die allgemeine Klage, welche das Landvolk laut werden lässt. Wenn sie nun zur Waffe greifen und ins Feld hinausziehen, dann laufen sie in grosser Entfernung hinter

Ein anderer Zeitgenosse schildert die Trunksucht der Magnaten folgendermassen: „Die Grossen sitzen bei Gastmählern vom Mittag bis Mitternacht, trinken und essen ununterbrochen und stehen nur dann vom Tische auf, wenn sie die Natur dazu zwingt; sie fressen bis zum Erbrechen und bis sie die Besinnung verlieren".[1] Der Litauer Volanus, ein zeitgenössischer Schriftsteller, beklagt sich über den Luxus, die Trunksucht und Völlerei der Magnaten, die er in den dunkelsten Farben schildert. Wie er berichtet wurden bei den Gastmählern der Magnaten, ausser den verschiedensten Weinen, dreissig bis vierzig Gänge aufgetischt.[2]

Fast alle auswärtigen Botschafter, die unter Sigismund-August in Polen weilten, bezeichnen Luxus, Völlerei und Trunkenheit als die herrschenden Laster in Polen und in Litauen.[3] Mit der sinkenden Sittlichkeit musste

---

den Bissurmannen (Tartaren) her und fürchten sich anzugreifen und loszuschlagen... der ganze Feldzug endigt so mit einer Jagd, die zwei oder drei Tage dauert. Was nun aber die Tataren noch übrig gelassen haben, oder was die Bauern in den Wäldern zu verbergen nicht verstanden haben, sei es Vieh oder Futter, das alles verzehren oder rauben sie und lassen den unglücklichen Leuten nichts von den kläglichen Ueberbleibseln".

Skasanija kniasia Kurbskago I, S. 82 ff.

Ebenso: *Narbutt*, Dzieje narodu litewskiego IX, Beilagen XI, S. 29.

Kurbski, ein Russe und Höfling des moskauischen Grossfürsten Johann IV. (des Schrecklichen), entfloh vor dem Zorn seines Herrn nach Litauen und verblieb da auf immer. Er hinterliess interessante Memoiren.

[1] *Mathiae Michowiae*, De Sarmatia Asiae et Europaea (Polonicar. rerum latini scriptores, Basileae 1582 S. 147 f.

[2] *A. Wolan*, O wolnosci Rzeczypospolitey S. 64 ff.

[3] *Relacye Nuncyuszow* I, S. 127 f., 131 f., 169 f., 252.

Roysius, der Sekretär des Königs Sigismund-August und Kanoniker zu Vilnius, sagt, dass die Mahlzeiten der Litauer und Polen von der untergehenden Sonne und die Abendmahlzeiten von der aufgehenden Sonne beschienen würden. *Ms.* 159, S. 261, Ossolineum Lemberg

auch die Religion sinken[1] um so mehr weil der Klerus weit davon entfernt war durch Wort und Beispiel frommen und religiösen Sinn zu wecken, sondern durch seine Schlechtigkeit bei den Laien grossen Anstoss erregte.

Aehnlich wie mit den Magnaten, verhielt es sich mit dem *niedern Adel.*

Ueber die politische Macht des litauischen Kleinadels brauchen wir nicht zu sprechen, da diese, wie wir es schon sahen, bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts fast gleich Null war.

Wenn man sie endlich auch zum Reichstag berief, so hatten sie doch keine entscheidende Stimme,[2] weil sie sich dem Willen der Magnaten unterwerfen mussten.

Ihre wirtschaftliche Lage war sehr verschieden. Viele der niedern Adeligen kamen an Reichtum den weniger begüterten Magnaten ganz nahe; aber der grössere Teil der Adeligen war so arm, dass er sich den Lebensunterhalt mit der Hände Arbeit verdienen musste.[3]

In seinen Sitten ahmte der Kleinadel die Magnaten nach. Wie die Magnaten am königlichen Hofe sich sonnten und verdorben wurden, so der Niederadel an den Höfen der Magnaten.[4]

Als herrschende Laster unter den niedern Adeligen Litauens und Polens bezeichnen die zeitgenössischen Schriftsteller im XVI. Jahrhundert übermässigen Luxus, Völlerei, Trunksucht, Unzucht, Totschlag und fortwährende Streitigkeiten.

Michailo und Wolan, zwei litauische Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, beklagen weitläufig die Sittenverderbnis der Adeligen. Vor allem stand das Laster der Trunksucht

---

[1] *Ms* 168 fol, 70 ff. fol. 103 ff. Ossolineum Lemberg.

[2] *Lappo,* Welikoje Kniazestwo Litowskoje, S. 112 ff. *Liubavskij,* S. 203 ff.

[3] *Lappo,* S. 472 ff.

[4] *Lappo,* S. 498.

in vollster Blüte. Minderjährige und Erwachsene, Männer und Frauen, alle betranken sich ausnahmslos. Beim Becher begannen und beschlossen sie den Tag. Wo immer sie sich auf Reisen befanden, sei es im Feldzug, sei es auf dem Wege zu heiligen Orten, führten sie Wein oder andere berauschende Getränke bei sich. Nach Michailo waren in den Städten Litauens viel mehr Bierbrauereien und Schnapsbrennereien als Werkstätten anderer Handwerker.[1]

Die beständige Trunkenheit hatte zahllose Streitigkeiten und Morde zur Folge. Der schon genannte Schriftsteller Volan berichtet, es gebe sehr wenige adelige Häuser, in denen keine Trauer herrsche wegen Ermordung des Vaters, des Bruders, des Sohnes oder Gatten. Nach ihm kamen die Morde auch deshalb so häufig vor, weil das litauische Recht solche Verbrechen bei den Adeligen nur mit Gefängnis von einem Jahre und einer kleinen Geldbusse bestrafte.[2]

Michailo Litwin sagt, dass der litauische Adel bei weitem mehr von Streitigkeiten in den Gasthäusern zu Grunde gehe als im Kriege.[3]

Ebenso berichtet der Botschafter Lippomano: „Gewalttätigkeit, Totschlag und Räuberei nahmen überhand, die ungestraft blieben. Man spricht von 12 000 gar nicht

---

[1] *Michailo Litwin* - Memuary otnosiascijasia k'istorii juznoj Russi III. S. 25 f.

Wolan A-O. wolnosci Rzeczypospolitej, S. 59 ff.

[2] *Wolan* A-O., wolnosci Rzeczypospolitej, S. 40 ff. Die Strafen für einen Mord waren nach dem litauischen Gesetz im allgemeinen gering. Nach dem ersten Statut (1529) zahlte ein Adliger, wenn er einen von Seinesgleichen im Streite erschlug 200 Schock Groschen, hundert in die Staatskasse, und die andern den Verwandten des Erschlagenen (Kap. VI. § 28). Für die Tötung eines Unfreien brauchte man nur 10 Schock Groschen zu zahlen. (Kap. XI. Ar. 1, 2, 3).

Das zweite (1566) und das dritte Statut (1588) haben die Strafe um etwas erhöht.

[3] *Memuary otnosiasciasia k'istorii juznoj Russi*, S. 43.

vor Gericht verhandelten Morden". [1] Aehnlich berichtet auch der Botschafter Buongiovanni. [2]

Streitigkeiten, Kämpfe und Prügeleien zogen gerichtliche Verhandlungen nach sich, von deren ganz unglaublicher Anzahl im XVI. Jahrhundert die gerichtlichen Akten bezeugen. In einem einzigen Kreise von Upita, in dem höchstens 3000 adeligen Familien sein konnten, zählte ich in den gerichtlichen Akten einzig aus dem Jahre 1568 800 Kriminalprozesse, von denen die Hälfte Morde und Verwundungen betrafen.[3]

Dasselbe berichten Schriftsteller dieser Zeit von Luxus, Völlerei, Unzucht und anderen Lastern der niedern Adeligen Polens und Litauens.[4]

---

[1] Relacye Nuncyuszow I, 65 f.

„Es häufen sich Gewalten, Morde und Räubereien, die alle ungestraft bleiben. Der Geschädigte kann nicht zu seinem Recht gelangen, denn der Adel hat das Vorrecht, dass er nur am Reichstag in der Gegenwart des Königs verurteilt werden darf... Man sagt, dass 12 000 nicht beendigte Gerichtsprozesse wegen Mordes zurückgeblieben sind, die vom Adel begangen wurden." Relacya o Polsce przez Nuncyusza Aloizy Lippomano. z. r. 1557.

[2] „Wehe dem in Polen, der weniger kräftig ist und sich nicht selbst vor Gewalt und Räubereien schützen kann, die sich in diesem Lande häufen."

Opisanie krolewst. Polsk. przez Bernarda *Buongiovanni* biskupa Kameriuskiego *Relacye Nuncyuszow* I, S. 96.

[3] *Wilenskij centralnyj Archiv* (Zentralarchiv zu Vilnius) *Mss* 1112—1115.

[4] *Wilenskij Archeograficeskij sbornik*, Bd. XVI. *Andr. Wolan.— O woluosci Rzeczypospolitej*, S. 41 ff.

Michailo Litwin. — Memuary otnosiase k'istorii juznoj Russi. S. 1 ff.

Relacye Nuncyuszow, T. I. Fulvius Ruggieri im J. 1565: „Der Adel lebt gewöhnlich in grossem Luxus, hält mit Vorliebe viele Diener und Pferde, sodass mancher Adlige 100 oder mehr besitzt... er ist beständig auf Reisen. Zu Freunden und Verwandten fahren sie mitunter gegen 100 Meilen weit, was für sie eine Leichtigkeit ist, da sie in genügender Zahl Pferde und Wagen besitzen.

Unterwegs schlafen sie alle, Männer und Weiber, rund herum auf

Durch die Sittenverderbnis war die Religion schon

Stroh, und weil sie unterwegs das Trink- und Festgelage nicht aufgeben, so kommt es, dass es wenig sittsame Weiber gibt; es fehlt auch nicht an öffentlichen Dirnen. Trotz ihrer raschen Auffassungsgabe gehen sie auf ein gründliches Erkennen der Sache nicht ein; lieber lernen sie das schon Erfundene, als dass sie sich Mühe geben würden, etwas in der Wissenschaft oder in den Künsten zu entdecken. Sie bemühen sich nicht, in irgend etwas zur Vollkommenheit zu gelangen, und das vielleicht aus dem Grunde, weil sie einem zu bequemen und lustigen Leben ergeben sind... in Polen blüht jetzt die Wissenschaft nicht mehr, wie das vor 170 Jahren nach der Gründung der Akademie zu Krakau der Fall war. Mit unaussprechlicher Leichtigkeit erfassen sie Gebräuche und Sprache fremder Völker... Der polnische Adlige bekümmert sich wenig um eine geordnete Wirtschaft, macht grössere Ausgaben als er Einnahmen hat, weswegen beinahe der ganze Adel verschuldet ist." S. 127 f.

Julius Ruggieri 1568. „Sie lieben die Untätigkeit und die lockere Lebensweise und ertragen nicht den geringsten Zwang... Sich zu betrinken ist bei ihnen eine löbliche Gewohnheit, ein unzweifelhafter Beweis der Offenheit und der guten Erziehung, dagegen wird die Nüchternheit als Unhöflichkeit angesehen... Sie sind freigebig bis zur Verschwendung, sogar weniger Begüterte haben je nach ihrem Stande silberne Tischgeräte und andere Einrichtungen, die zum bequemen Leben dienen... Der ganze Adel hat die Gewohnheit sich reich zu kleiden, trägt meistenteils verschiedenfarbige Bekleidung, wie dies in Ungarn üblich ist; manchmal kleidet er sich auch nach italienischer Art, nicht nur in seidene sondern auch in goldgestickte mit teuerem Pelz gefütterte Gewänder... Was wir über die Polen gesagt haben, *bezieht sich zum Teil auch auf die Litauer*." S. 169 f.

Lippomano im J. 1575. „Die Polen, unter welchem Namen alle Völker, die dem polnischen Szepter untertan sind, zu verstehen sind, sind grösstenteils von hoher Gestalt... Die Adligen lieben es sich stolz und reich zu kleiden, im Sommer in seidene, mit Gold und Silber durchwobene Gewänder von mannigfalliger Farbe, im Winter in Tuch, mit teurem Pelz gefüttert. Mitunter tragen hinter ihnen die Diener, die ebenfalls reich gekleidet sind, gewaltige Säbel; jeder reiche polnische Edelmann unterhält eine zahlreiche Dienerschar, für die er keine Ausgaben scheut; und so mancher macht Ausgaben über sein Vermögen nur um glänzend auftreten zu können. Mit einem Worte, um Bewunderung zu erregen und Beifall zu ernten, überschreiten sie das Mass im Trinken... und im Essen sind sie ebenfalls unmässig, sodass es vorkommt, dass sie 7—8 Stunden bei Tische sitzen. Diese

so geschwächt, dass man bereits zu jener Zeit unter den Magnaten und Adeligen Atheisten fand. [1]

Hierzu kam die Unwissenheit der Adeligen, die wie sicher feststeht, gross gewesen ist. Denn während die Magnaten und auch die reichen Adeligen ausserhalb der Heimat sich die Bildung holen konnten, war der bei weitem grössere Teil des Adels wegen Mangel an Geld nicht im Stande in's Ausland zu reisen und blieb, da es in der Heimat an Schulen fehlte, in tiefer Unwissenheit stecken.[2]

Wenn auch nach dem Zeugnis der Autoren, die Adeligen weniger verdorben und nicht so sehr mit Lastern behaftet waren wie die Magnaten, [3] so war doch ihr sittlicher und religiöser Zustand sehr niedrig.

Ich muss aber bemerken, dass alles das, was ich bisher von den niedrigen Adeligen gesagt habe, nur von dem Teile gilt, der sowohl an Reichtum wie auch an Lebensführung den Magnaten ähnlich war. Der gewiss be-

---

Neigung zum Trinken, die sie den Spiegel der Seele nennen, bewirkt, dass sie rasch zornig werden..." S. 251 f.

Lappo, Welik. Kniaz. Litowsk. 572.

Przyalgowski, Zywoty biskupow wilensk. I, p. 71, 114, 115.

Wolonczewski, Zemajtiu wiskupiste I, S. 91.

[1] *Zebrowski,* Recepta na plastr Czechowicza, Krakow 1597.

„...vor nicht langer Zeit ereignete sich in Litauen bei dem vorvorigen Tribunalgericht zu Vilnius (also vor dem Jahre 1597, in welchem das Buch erschienen ist), dass der Adel einen Richter, namens Lowejka, aus einem litauischen Bezirke von Mozera, vor sein Gericht gerufen hat, weil er nicht glaubte, dass die Seelen unsterblich seien, sondern so seien wie die der Tiere; desgleichen glaubte er nicht an eine Auferstehung und an das jüngste Gericht; dazu sagte er noch, die Welt sei nicht erschaffen, sondern bestehe von Ewigkeit her." S. 51 f.

Reszka, De Atheismis et Phalarismis Evangelicorum, Neapoli

Merczyng, Polscy deisci i wolnomysliciele za Jagiellonow Warsz. 1911, S. 1 ff.

Brückner, Roznowiercy polscy Warsz. 1905. S. 198 ff.

[2] *Lappo* Welik, Kniaz. Litowsk. S. 499 ff.

[3] *Jaroszewicz,* Obraz Litwy III, p. 1 ff.

Narbutt, Dzieje narodu Litewskiego IX, S. 490.

deutend grössere Teil der Adeligen, der in wirtschaftlicher Hinsicht fast nicht höher wie die Bauern stand, war auch im sittlichen Leben den Bauern ziemlich ähnlich. Hierüber aber später.[1]

Da die *Städte* gleichsam die Ausgangspunkte der neuen Lehre waren, so müssen wir auch über diese sprechen.

Bekanntlich waren die Städte Litauens weder zahlreich noch gross.[2] Wie die polnischen wurden auch die litauischen Städte von Ausländern, besonders von Deutschen bewohnt.

Der Nuntius Fulvius Ruggieri (1565) sagt, dass alle polnischen und litauischen Städte voll von Deutschen seien[3] und dass man keine andere Sprache als die deutsche höre.[4]

Ebenso enthalten die Verordnungen des Grossfürstentums Litauen im XVI. Jahrhundert Klagen über die Masse der Ausländer, besonders der Deutschen und Italiener in

---

[1] *Lappo,* Seite 498.

[2] *Herberstein,* Rerum Moscoviticarum commentarii: De Lituania (im Werke: Rerum Moscovitarum autores varii. Francoforti, 1600, Seite 76.)

Guagnini, Sarmatiae Europeae discriptio, (corpus historiae Poloniae, Basileae 1582, p. 40 ff.).

Guagnini nennt als hervorragendste Städte in Litauen, Podolien und Wolhynien ausgenommen, Vilnius, Gardinas, Kaunas, Minsk, Novogrudok, Brestia, Pinsk. Der Verfasser nennt auch viele andere Städte, aber er nennt nur die obigen „amplas", „amplissimas". In Samogitia scheint es keine bedeutendere Stadt gegeben zu haben, da der Verfasser bei der Beschreibung dieses Landes keine Stadt nennt (Im gleichen Werke Seite 45—47).

Lasicki berichtet von den Städten Samogitiens „....Disperse per silvas camposque degunt, rara oppida, nec pagos nimium multos."

Johannes *Lasicki,* De diis Samogitarum caeterorumque Samatarum (in seinem Buche: *Res publica* sive status Regni Poloniae, Prussiae, Lituaniae etc. Elseviriae 1626, S. 296). Ebenso: Opisanie Ksiestwa Zmojdzkiego Ms. 113. Ossolineum, Lemberg.

[3] Opis Polski przez Fulwinsza Ruggieri w r. 1565. *Relacye Nuncyuszow,* I, p. 131.

[4] *Ebendaselbst,* Seite 127 f. S. *Golebiowski,* Czasy Zygmunta Augusta II, p. 77.

Dzieduszycki, Skarga i jego wiek, p. 25.

den Städten Litauens, weil die Eingeborenen von ihnen bedrängt wurden.[1]

Ueber Sitte und Religion der Stadtbewohner und besonders der Ausländer, berichten die zeitgenössischen Quellen, die wir zur Hand haben, nichts. Wir können aber schliessen, dass die Städter und vor allem die Ausländer keine guten Sitten hatten, denn die Verordnungen beklagen sich, dass die Einheimischen von den Ausländer verdorben und durch schlechte Sitten angesteckt würden.[2]

Die Städter waren die ersten, welche der neuen Lehre anhingen und an ihr zähe festhielten.

An letzter Stelle müssen wir über die niederen Schichten des Volkes und besonders über den *Bauernstand* sprechen.

Wie fast überall, so war auch im Grossfürstentum Litauen zu dieser Zeit das Los des niederen Volkes sehr elend und beklagenswert.

Hören wir, um unsere Behauptung zu begründen, die Zeitgenossen: „Die Bauern werden kaum anders behandelt als Sklaven oder Tiere", schreibt Frycz Modrzewski.[3] Und an einer einer anderen Stelle: „Man kann sehen, dass das Leben der Bauern ähnlich dem der Sklaven ist, die an Scholle und Pflug beständig gleichsam angebunden sind; den ganzen Tag hindurch arbeiten sie entweder für sich selbst oder für ihre Herren. Vielen reicht das Brot kaum für die Hälfte des Jahres; den übrigen Teil des Jahres leben sie sehr elend. Wer von ihnen

---

[1] *Kozuchowski*,, Constytucye Koronne, y W. X. L. „In verschiedenen Städten des Grossfürstentums Litauen, besonders in der Hauptstadt Vilnius, liess sich eine grosse Anzahl fremder Kaufleute nieder, die Uns und dem Reiche keinen Eid geschworen haben und deshalb im Handel und Kauf den Bürgern und Städtern vielfach grossen Schaden zufügen." S. 335.

[2] *Kozuchowski*, Constytucye Koronne y W. X. L. „...welche (fremde Kaufleute) nicht nur die Städte und Kaufleute des Königreiches angesteckt, sondern auch dem Reiche nicht geholfen haben..." p. 354.

[3] *Andreae Frycii Modrevii*. Commentariorum de re publica emendanda, libri quinque, Basileae 1554, S. 179.

reicher ist, erfährt grössere Ungerechtigkeit. Die ungerechten Herren haben viele Möglichkeiten die Bauern zu schinden, denen weder das Recht zusteht über ihre Herren zu klagen, noch sie vor Gericht zu ziehen. Ich weiss nicht, ob die ägyptische Knechtschaft grösser war als die der Bauern".[1]

„Die Adeligen", sagt der Nuntius Lippomano, „haben fast unumschränkte Gewalt über ihre Bauern, die sie in den Stand der Sklaverei erniedrigten".[2]

Eine längere Beschreibung des unglücklichen Loses der Bauern in Polen und Litauen gibt der Nuntius Fulvius Ruggieri (1565).[3]

Nach einigen Autoren war die Knechtschaft in Litauen härter als in Polen; denn Hieronimus Lippomano, der Gesandte Venedigs, schreibt: „Es gibt auf der Welt keinen unglücklicheren Menschen als den litauischen „Cmetho" (Bauer), der gar nichts sein Eigen nennt, ausser was ihm sein Herr aus Wohlwollen schenkt, was meist für die dringendsten Lebensbedürfnisse nicht ausreicht. Sie werden nicht nur von ihren Herrn bedrückt und geschunden, sondern auch noch von den in den Gemeinden und Dörfern hausenden Soldaten. Was die Herren den „Cmethonen" an Vermögen noch gelassen haben, das rauben die Soldaten,

---

[1] *Frycius Modrevius,* Op. cit., S. 181.

[2] Bericht des Nuntius Alois. Lippomano über Polen im J. 1557. (Relacye Nuncyuszow I., p. 65).

„Für den polnischen Adel arbeitet das ländliche Volk als Sklave und muss für alles aufkommen." Schilderung des Königreiches Polen durch *B. Bongiovanni,* im J. 1560 (Relacye Nuncyuszow I, p. 98).

[3] Beschreibung Polens durch *Fulvius Ruggieri,* 1565. *Relacye Nuncyuszow,* I. p. 128 f. „Die Bauern bestellen das Feld und sind die Untertanen ihrer Herrn, die über sie das Recht über Leben und Tod haben, ohne dass ihnen ein Appellationsrecht eingeräumt wird. Grundeigentum besitzen diese nicht, ausgenommen in manchen geistlichen Gütern; sie müssen einige Tage in der Woche für ihre Herren arbeiten, wofür sie ein Stück Land, das sie in den freien Tagen bebauen, zu ihrem Unterhalt bekommen. Auf den geistlichen Gütern sind sie besser dran, wie z. B. in Preussen wo es

sodass sie sich öfters gezwungen sehen, vor der Gewalt mit Kindern und Vieh in die Wälder zu fliehen".[1]

---

schöne Dörfer gibt; aber auf den andern Gütern führen sie grösstenteils ein elendes Leben, so dass man mitten im kältesten Winter barfusse und ärmlich gekleidete Frauen, die im tiefen Schnee herumwaten, antreffen kann. In ihren Häusern haben sie nur ein Zimmer, in dem sich ein Ofen ohne einen nach oben führenden Schornstein befindet, sodass beständig Rauch in der Wohnung ist. Oft lassen die Adliger ihre Untergebenen für geringfügige Vergehungen unbarmherzig schlagen, mitunter sogar aufhängen, und obwohl sie diese ohne Ursache töten, sind sie von jeder Strafe frei, wenn sie 10 Skude (italienischer Taler) zahlen, während für einen getöteten Hund mehr bezahlt wird. Diese schwere Sklaverei erniedrigte die Bauern in dem Masse, dass sie, wenn sie Schläge bekommen, was sich oft ereignet, ihrem Gebieter noch dafür danken, sodass man mit Recht sagen kann, auf der ganzen Welt gibt es keinen tiefer stehenden Sklaven, als es ein polnischer Bauer ist. Die Bauern dürfen ohne Erlaubnis ihres Herrn nicht in ein anderes Dorf übersiedeln da sie an ihre Scholle gebunden sind und so kommt es, dass, wenn ein Besitzer das Dorf verkauft, er zugleich auch die dort wohnenden Bauern verkauft, die mitunter ihre Freiheit für acht Skudi pro Kopf erwerben können. Sollte sich ein Bauer ohne die Erlaubnis seines Herrn aus dem Dorfe entfernen und würde er auf die erste Aufforderung nicht zurückkehren, so wird er gefangen, in Fesseln gelegt, und zum Tode geführt, wenn er sich nicht loskaufen kann."

„Aber über die Untertanen des Adels hat weder der König noch sonst jemand die Gewalt; einzig und allein der Adel entscheidet über seine Untertanen. Gegen das vom Adel gefällte Urteil hat der Bauer kein Appellationsrecht mehr." — Bericht über die Zustände in Polen durch J. Ruggieri 1568. *Relacye Nuncyuszow* I, S. 174.

[1] Relacya o Polsce z r. 1575, przez posla weneckiego Hieronima Lippomano. *Relacye Nuncyuszow* I., S. 248.

Wie ich bereits oben gesagt habe, betrug die Strafe für die Tötung eines Bauern (gemäss dem ersten Statut) 10 Schock Groschen, für einen Handwerker zahlte man mehr. Diese Strafen zahlte man in Wirklichkeit nur dann, wenn man einen fremden Menschen tötete. Ueber seine eigenen Leute besass jeder Herr, wenn nicht de jure, so doch de facto die Gewalt über Leben und Tod.

Die Quellen bezeugen ausdrücklich, dass die Herrn ihre Leute quälten und töteten, ohne dass sie deswegen zur Verantwortung gezogen wurden. *Michailo Litwin*, Memuary otnosiasczijasia k'istorii juznoj Russi S. 38 f.

Alexander Guagnini, der um die Mitte des XVI. Jahrhunderts lange Zeit in Litauen weilte und die verschiedenen Teile als Oberst durchstreifte, berichtet vom niederen Volke in Litauen folgendes: „Ein bedauernswertes Volk; es wird besonders in den Dörfern und Gemeinden von harter Knechtschaft bedrückt, denn ein jeder kann von einer Schar von Dienern umringt in das Haus irgend eines Bauern hineingehen, dort ungestraft tun, was er will, die nötigen Lebensmittel nehmen und den Bauern grausam schlagen".

„Den Bauern steht der Weg zu den Herren, wenn sie diese aus irgendeinem Grunde einmal aufsuchen wollen, nur dann offen, wenn sie Geschenke mitbringen. Die Bauern arbeiten fünf Tage lang, zuweilen sechs für ihre Herren. Der Montag ist frei für Privatarbeit und zumeist arbeiten sie auch an Sonntagen (denn es gibt für die Landleute keine Feiertage), bebauen den Acker, ernten, mähen und dreschen.[1] Wenn man fragt: „Warum arbeitest du am Sonntage?" dann pflegen sie zu antworten: „Muss man nicht auch am Sonntage essen?" Jedes Jahr zahlen sie drei und viermal eine für die Landesverteidigung bestimmte Geldsumme und sie werden von ihren Herren auch mit Hilfstributen schwer belastet. Sie essen schwarzes, ärmliches Brot, in dem Weizen mit Kornähren verarbeitet sind".[2] „Auch kann man bei ihnen sehen, dass wenn jemand zum Tode verurteilt ist, er auf Befehl seines Herrn

---

[1] De lituanae gentis origine et moribus ex *Alexandri Guagnini* Sauromatica Europea. In seinem Buche: Respublica sive status Regni Poloniae, Prussiae, Lituaniae, Livonicae etc. Elzeviriis 1626, p. 281.

Ebenso *Cromerus*, Polonia, Coloniae Agrippinae 1589, pag. 249 a.

[2] *Guagnini*, S. 281.

Johannes Lascius schreibt über die Wohnungen der Samogitier: „Sie bauen Hütten, die sie Türme nennen, die oben eng sind, woraus der Rauch und die schlechte Luft entweicht, diese sind offen und aus Balken, Stangen, Stroh und Baumrinde. So wohnen die Leute mit allem Eigentum auf dem mit Brettern belegten Boden. Da liegt der Familienvater an der Tür,

sich selbst den Tod geben muss; sollte er sich weigern, so wird er durch Drohungen und Schläge gequält und dazu gezwungen."[1]

Nach dem zeitgenössischen Schriftsteller Wolan verschlang der unglaubliche Luxus der Magnaten und Adeligen ein gewaltiges Vermögen, zu dessen Beschaffung alle Feldfrüchte ins Ausland ausgeführt und verkauft werden mussten. Deshalb wütete unter dem niederen Volke der Hunger oft so entsetzlich, dass man in den Städten und Dörfern zahllose Leichen von Leuten sehen konnte, die vor Hunger gestorben waren.[2]

Die Herren hatten eine unbeschränkte Gewalt über Leben und Tod ihrer Untertanen. Michailo, ein Litauer jener Zeit, der selbst Untertanen hatte, sagt: „Wir missbrauchen unsere Gewalt gegen die Untergebenen dadurch, dass wir sie quälen, verstümmeln und töten und zwar ohne jegliches Urteil bloss wegen eines zufälligen Verdachtes".[3]

Ich muss aber bemerken, dass nicht alle Bauern in Litauen unter dem gleichen Lose zu leiden hatten. Das niedere Volk schied sich in drei besondere Klassen, von denen die erste Klasse aus den eigentlichen Sklaven bestand. Dass ihre Zahl gross war, ist bekannt. Sklaven wurden: 1) Kriegsgefangene, 2) Abkömmlinge von Sklaven, 3) solche, die mit Sklaven Ehen eingingen, 4) solche, die sich selbst in die Sklaverei verkauften und 5) solche, die ihren freien Stand nicht nachweisen konnten.

---

damit er alles im Auge hat und die schädlichen wilden Tiere und die Kälte vom Vieh fernhält. Die Wache über das Feuer ist dem Herdgotte anvertraut, damit nicht das Feuer der Wohnung Schaden tut oder die glühenden Kohlen des Nachts erlöschen. Hier kommt es häufig vor, dass ein Schwein oder ein Hund aus dem Topfe, der auf dem Herde steht, Fleisch wegstiehlt oder sich am heissen Wasser die Schnauze verbrennt." De diis Samogitiarum, p. 296 f.

[1] *Guagnini*, Sauromatia Europea (im Buche: Respublica etc. p. 289.)

[2] *Wolan Andrzej*, O wolnosci Rzeczypospolitej, S. 64 ff.

[3] *Michajlo Litwin. Memuary otnosiasc.* Kistorii juznoj Russi, S. 38 f.

Diese alle waren völlig rechtlos und wurden von den Herren wie Sachen oder Vieh behandelt.

Zur zweiten Klasse gehörten die an die Scholle gebundenen Bauern. Diese hatten einige Rechte; sie durften z. B. gewisse Kontrakte abschliessen und bewegliches Gerät besitzen. Im 16. Jahrhundert aber gehen sie allmählich in der Klasse der Sklaven auf.

Die dritte Klasse, die Wandernden (pochozije), umfasste die freien Bauern. Diese betrieben den Ackerbau und konnten von einem Herrn zum andern zu verabredeter Zeit frei übergehen. Sie genossen volle persönliche Freiheit; unbewegliche Güter zu besitzen, war ihnen aber verboten. Diese Klasse war in der Zeit, die wir besprechen, nicht mehr zahlreich; in der Folgezeit verschwindet sie gänzlich.[1]

Im allgemeinen kann man jedoch sagen, dass es von der höchsten Gewalt gesetzlich festgesetzte Rechtsbestimmungen über die gegenseitigen Verpflichtungen von Untertanen und Herren nicht gab. Infolgedessen waren natürlich die Untertanen gänzlich vom Willen ihrer Herren abhängig. Darum war das Los der Untergebenen bei guten und verständigen Herren erträglich, zuweilen sogar gut, dagegen seufzten die Untertanen bei schlechten und grausamen Herren in unerhört schrecklicher Knechtschaft.

Es ist völlig überflüssig zu beweisen, dass das niedere Volk Litauens zu dieser Zeit im tiefsten Dunkel der Unwissenheit lebte. Denn bei dem Mangel an Elementarschulen musste dem Volke jede weitere Kenntnis fehlen.

Fragt man nach dem moralischen Zustand des niederen Volkes in Litauen, so muss man sagen, dass die Gesittung des einfachen Volkes entschieden besser war, als die

---

[1] *Archiv jugozapadnoj Rossii*, Th. VI, B. II, S. 10 ff.
Kutrzeba, St. Historya ustroju Polski w zarysie (Litwa), S. 72 ff.

der Magnaten und Kleinadeligen. Denn harte Knechtschaft und bittere Not hielten das niedere Volk von Völlerei, Trunksucht, Luxus, Pomp, von stolzem Wesen, weichlichem Leben und von allen jenen Gelegenheiten ab, in denen die guten Sitten zu verderben und die Laster zu wachsen pflegen. Unter dem Drucke der Knechtschaft führte das niedere litauische Volk ein hartes Leben und hielt darum grösstenteils an den von den Vätern ererbten strengen Sitten fest.[1]

---

[1] *Johannes Lasicius*, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lange Zeit in Litauen weilte (Fr. Max *Sobiesz-czanski*, Encyclopedia powsz. Orgelbranda 1864. XVII, Seite 536—538) überliefert über die Gesittung des niederen litauischen Volkes folgendes: „Männer wie Frauen sind sehr liebenswürdig und ehrbar. sehr selten kommt bei ihnen Mord, Diebstahl, Unzucht und Blutschande vor. Das Mädchen verfolgt den, der es zur Unkeuschheit reizt, mit blankem Messer. Es geht mit zwei vorwärts und rückwärts hängenden Klingeln und bei Nacht mit einer Fackel einher, wodurch die Eltern aufmerksam gemacht werden, wo die Tochter ist und was sie treibt... Die Jungfrau heiratet nicht vor dem dreissigsten Jahre oder sie zählt mindestens 24 Jahre, und sie verfertigt eigenhändig einige Körbe mit Kleidungstücken, um sie mit ihrem Bräutigam an alle, die zu ihnen kommen, zu verteilen; dabei gibt sie nämlich diesen einen Ueberrock, ein Vortuch, ein Handtuch, oder aus Wolle gewobene Strümpfe und Handschuhe; sie geht nicht eher auf das Land hinaus, bis sie die Eltern bedient hat und ihnen in allem zu Willen gewesen ist; ebenso macht es der Sohn. Und die Werber, welche sie zur Frau begehren, sehen zunächst und vor allem darauf, ob sie den Eltern gehorsam ist und ob sie häuslichen Sinn hat... Wenn der Vater eine Gattin für den Sohn sucht, so schaut er nicht auf schöne Gestalt und Mitgift. Er glaubt, dass sie genügend Mitgift hat, wenn sie sittsam, kraftvoll und erwachsen ist, sie wird mit grosser Freude in's Haus des Schwiegervaters eingeführt."

J. Lasicii, De diis Samogitarum, im Buche: Respublica sive status Regni Poloniae, Prussiae, Lituaniae etc., Elzeviriis 1626, p. 298.

Jaroszewicz, Obraz Litwy III, S. 2f.

Narbutt, Dzieje narodu litewskiego IX, S. 490. Wenn auch andere Schriftsteller des 16. Jahrhunderts die Sitten der Bauern Litauens nicht loben, so sprechen sie doch nirgends von einer Ver-

Obwohl es feststeht, dass, wie auch einige Autoren behaupten,[1] die Verderbnis der obern auch in die niederen Schichten des Volkes einzudringen begann, so wissen wir nichtdestoweniger bestimmt, dass bis dahin nur das niedere Volk seine guten Sitten unverfälscht bewahrt hatte.[2]

Aber die Religion des niederen Volkes war viel schlechter als seine Sitten. Denn nach guter Ueberlieferung waren im 16. Jahrhundert, und besonders in Samogitien, noch sehr viele Ueberreste des Heidentums vorhanden.[3]

Grossfürst Sigismund-August schrieb im Jahre 1547 über den religiösen Zustand Litauens: „Wir haben eine neue Pflanzstätte für den christlichen Glauben in unserem Grossfürstentum Litauen. Denn mit Ausnahme der Stadt Vilnius ist es hauptsächlich in Samogitien, um von anderen abergläubischen Gebräuchen zu schweigen, wo das rohe und unkultivierte Volk Wälder, Eichen, Linden, Flüsse, Steine, auch Schlangen als Götter verehrt und ihnen öffentlich und zu Hause Schlacht- und Brandopfer darbringt".[4]

Guagnini sagt: „Es gibt noch heute mehrere Götterkulte". Er beschreibt auch die heidnischen Gebräuche der Litauer.[5] Desgleichen schildert der oben er-

---

dorbenheit der bäuerlichen Sitten, das geschieht aber sehr oft, wenn sie von den Sitten des Kleinadels und der Magnaten sprechen.

Relacyc Nuncyuszow, I, S. 64 ff, 96 ff, 113 ff, 165 ff, 238 ff.

Jaroszewicz, Obraz Litwy III, S. 1 ff.

Golebiowski S., Czasy Zygmunta Augusta II, S. 155 ff, 281 ff.

Guagnini, Sarmatiae Europeae descriptio und viele andere.

[1] *Jaroszewicz*, S. 1 ff.

[2] *Jaroszewicz*, S. 2 f. *Narbutt*, IX, S. 490.

[3] Opisanie Krolewstwa polsk. przez Bernarda Buongiovanni z r. 1560. *Relacye Nuncyuszow* I, S. 98.

Opis Polski przez Ful. Ruggieri w r. 1565. *Relacye Nuncyuszow*, I, S. 160.

Relacya o Polsce przez posla weneckiego *Hieron. Lippomano*, *Relacye Nuncyuszow* I, S. 248.

[4] Epistola Sigismundi-Augusti ad S. Maciejowski 1547 an. Vilnae (*acta Historica* IV, N° A 29).

[5] ...gewisse Schlangen mit vier kurzen Füssen nach Art der

wähnte Johannes Lasicius in seinem Buche „De diis Samogitarum" eingehend den heidnischen Aberglauben Samogitiens im 16. Jahrhundert, mit allen seinen Riten, Zeremonien und seiner umfassenden Mythologie.[1] Fast alle Schriftsteller sagen, dass das Heidentum nur in Samogitien in Blüte gestanden habe. Aber es fehlt in den Quellen nicht an Dokumenten, welche uns überliefern, dass im XVI. Jahrhundert die heidnischen Gebräuche im gesamten ethnographischen Litauen, also soweit es von Litauern bewohnt war, verbreitet gewesen seien.[2]

Die Ursachen dieser Erscheinung waren mannigfach.

Die Christianisierung des niederen litauischen Volkes war meist mit der Spendung der Taufe beendet. Die Bauern wurden zwar auf Befehl ihrer Herren getauft, aber der Unterricht in der Religion fehlte ihnen gänzlich. Denn Kirchen waren sehr selten, zumal bei der ungeheuren

---

Eidechsen, mit einem schwarzen und dicken Körper, die sie in der heimischen Sprache Givojiten nennen, ernähren sie als die Hausgötter ihrer Behausung. In einem geweihten Hause untergebracht kriechen diese Schlangen an bestimmten Tagen an die vorgesetzte Speise und werden dann von den Leuten solange umstanden, bis sie gesättigt in ihre Behausung zurückkehren, welche mit einer gewissen Furcht verehrt wird. Wenn ihnen ein Unglück zustösst, so glauben die Leute, dass ihr Hausgott, die Schlange, nicht gut empfangen und nicht satt geworden sei... Es gibt auch vier Meilen von Vilnius entfernt ein königliches Landhaus, Lavariszkés (Lawariski), in dem von vielen bis auf den heutigen Tag noch Schlangen verehrt werden. Obwohl dieses nicht in Samogitien vorgekommen ist, sondern in Litauen, so habe ich es doch als Beispiel angeführt." *Alexander Guagnini*, De Ducatu Samogitiae, im Buche: Respublica sive status Regni Poloniae, Prussiae, Lituaniae, Livoniae etc. Elseviriis 1626, S. 276 ff.

[1] *De diis Samogitarum* caeterorumque Sarmatarum im Buche: Respublica sive status Regni Poloniae etc., S. 291 ff.

[2] *Relacye Nuncyuszow*, I, S. 98, 160, 248. *Mss. (Bibliothek zu Vilnius)* 158, 1895. Wie lange die Litauer an den heidnischen Gebräuchen festhielten, ersieht man schon daraus, dass noch heute sehr viele heidnische Elemente beim einfachen Volke zu finden sind, und zwar am meisten dort, wo die Kultur weniger Fortschritte gemacht hat.

Ausdehnung des Grossfürstentums Litauen.[1] Die Bewohner wohnten zerstreut in den Wäldern und manche von ihnen besuchten wegen der Entfernung und der sehr schlechten Wege die Kirche sehr selten oder sogar nie.

Bei solchen Zuständen konnte nur ein wahrhaft apostolischer Eifer etwas ausrichten. Wir haben aber schon früher gesehen, war für Apostel der litauischen Kirche vorstanden.

Insbesondere unterliessen es die litauischen Bischöfe, dafür zu sorgen, dass der Priesterstand aus den Einheimischen sich rekrutierte; sie betrauten Ausländer, meistens Polen, mit dem Seelsorgeramt; Leute, die wegen ihrer schlechten Führung aus Polen vertrieben worden waren.[2]

Diese Ausländer verstanden die litauische Sprache nicht und vernachlässigten es zumeist, sie zu erlernen, weshalb sie mit Recht „stumme Hirten" genannt werden konnten (Man darf nicht vergessen, dass das Litauische von den slavischen Sprachen ganz verschieden ist und den Slaven grosse Schwierigkeiten zu machen scheint).

Endlich übten die verdorbenen und habgierigen Kle-

---

[1] *Zacharias Ferrerius*, Apostolischer Nuntius, spricht im Handweiser für die Diözesen Litauens vom Jahre 1520 seine Verwunderung über die „grosse Entfernung der Kirchen vom Volke und deren Seltenheit in einer so weiten und ausgedehnten Gegend" aus.

Lukaszewicz, Historya szkol w Koronie i w Wielkim Ks. Litewskim II, S. 66 f. Note 3.

[2] Ich habe oben das Zeugnis des Nuntius Commendoni angeführt, das berichtet, dass die litauische Kirche nur vertriebene polnische Priester (die verdorbensten Ausländer) gehabt habe, die weder sittlich gut waren, noch den nötigen Unterricht gehabt hatten, und die obendrein nicht einmal die Sprache und die Sitten der Litauer kannten. Aber hören wir auch andere zeitgenössische Zeugen: „Die Bauern sind in der Religion ungebildet, weil sie keine Priester und Pfarrer haben, welche ihre Sprache kennen." *Cromerus M.* Scriptores rerum Polonicarum XV, S. 174.

„Wenn wir die Diözese Vilnius besuchen würden,... wie viele Pfarrkirchen würden wir gegen des Priestermangels in jener Diözese von ihren Leitern verlassen finden. Wir haben erfahren,

riker eine grausame Herrschaft über die Untergebenen aus, die oft grausamer war als die der Laien,[1] und machten so die Litauer von sich, wie auch von der Religion abwendig.

Das sind die Gründe, welche uns genügend erklären, warum das niedere litauische Volk noch ungefähr 150 Jahre nach der Ausbreitung des Christentums mehr heidnisch als christlich war. In diesen Schichten war an ein verständnisvolles Eintreten für die katholische Lehre überhaupt nicht zu denken.

So war also der Boden Litauens für die Aufnahme des Samens der neuen Lehren nur zu gut vorbereitet. Die, welche den Samen der katholischen Lehre säen und pflegen sollten, vernachlässigten ihre Pflicht, und scheuten sich nicht einmal die Saat des Aergernisses mit eigener Hand auszustreuen. Der geistige Boden, auf dem das religiöse

---

dass sie schon lange Zeit preisgegeben seien und dass, wenn man zufällig in einigen Kirchen einige Priester findet, diese, wie wir gesehen haben, wegen der Unkenntnis der litauischen Sprache für die Kirche und das Volk jenes Landstriches völlig unnütz sind. Wir haben bemerkt, dass wegen des Priestermangels und ihrer Unkenntnis der Sprache, das Volk nicht nur ohne jeden Unterricht, der zum Heile beim Sakramentenempfang notwendig ist, geblieben ist, sondern fast ohne Kenntnis Gottes und der Sakramente, gleichsam wie dummes Vieh dahinlebt und dass die Kinder sehr oft ohne die hl. Taufe aus dem Leben gehen." *Alexandri Cumulei* ad Septentrionales Principes Nuntii Apostolici et Visitatoris sede vacante in Episcopatu Vilnensi Provisio Seminarii pro alendis viginti juvenibus Lituanis et Bursae Valerianae melioratio (vom Jahre 1595).

Balinski. Akademja Wilenska.

[1] Die Kapitel sprechen sich in ihrer Antwort an den Nuntius Lippomano (1555—1557) über die Art und Weise, wie die Kleriker ihre Untergebenen behandeln, folgendermassen aus: „Wir geben hier die harten Abgaben und Verpflichtungen, sowie die sehr schwere Last an, die sie ihren Untergebenen dadurch aufbürden, dass sie diese auch an Sonn- und Feiertagen zur Arbeit zwingen, sodass sie sich nichts daraus machen, wenn sie es hierin den Adligen gleich tun, und diese in vielen anderen Hinsichten sogar noch übertreffen.

Relacye Nuncyuszow I, S. 46 f.

Leben hätte erblühen sollen, lag teils brach, teils nährte er unfruchtbare und schädliche Kräuter. Hier konnte jeder, der Macht hatte, säen, was er wollte.

II.

Die Anfänge der Glaubenspaltung in Litauen.

Wege, auf denen der Protestantismus nach Litauen kam: Herumwandern der Magnaten und niedern Adeligen. Handel und Verkehr. Der erste Samen der neuen Lehren in Litauen und seine ersten Verbreiter: Tortyllowicz, Abraham Culvensis, Albrecht von Preussen und seine Tätigkeit zur Verbreitung des Protestantismus in Litauen. Ausbreitung der neuen Lehre in Litauen. Hindernisse, die der neuen Lehre in den Weg gestellt wurden. — Die Bischöfe von Vilnius: Johannes de Ducibus Lituaniae; Paulus, Dux Holszanensis, seine Tätigkeit, um die Fortschritte der neuen Lehre zu hemmen. — Die Bischöfe von Samogitien: Wenzeslaus Vierzbicki. — Beziehung der weltlichen Macht zur neuen Lehre. König Sigismund I. Seine Edikte gegen die Verbreitung der neuen Lehre. Ursachen, welche die Litauer für die Annahme der Neuerungen empfänglich machten: Sittenverderbnis des Klerus, ungenügendes Eindringen der katholischen Lehre in Litauen. Die Sitten der Litauer und Eigentümlichkeiten der Zeit; Leichtlebigkeit und „Nachäfferei" der Magnaten und des niedern Adels. Der Humanismus in Litauen. Herrsch- und Habsucht der Magnaten. Ursachen, welche die Neuerungen ins Land brachten.

I.

Nachdem wir gesehen haben, wie der Boden Litauens zur Aufnahme der neuen Lehre vorbereitet war, müssen wir auch die, welche die Aussaat besorgten, die Aussaat selbst und die günstigen Umstände, welche den Sprösslingen förderlich waren, und ihr Wachstum kennen lernen.

Die Geschichte überliefert über die ersten Verkünder des Protestantismus und seine Verbreitung in Litauen sehr wenig.

Wann die ersten Samenkörner der neuen Lehre in Litauen ausgestreut wurden und wer die ersten Säer waren, ist nicht sicher bekannt.

Wir wissen jedoch, dass die protestantischen Ideen auf zwei Wegen in Litauen Eingang gefunden haben.

Zunächst wurden die Magnaten und Kleinadeligen, die nach damaliger Sitte in den Ländern des Westens umherzogen und die Universitäten besuchten, dort mit den neuen Lehren bekannt, die sie dann in der Heimat unter ihren Landsleuten aussäten.[1]

Doch gab es auch Priester, die der Studien halber die Universitäten des Westens besuchten und so für die neue Lehre gewonnen wurden.[2]

Ein zweiter Weg war der Handel und Verkehr mit Deutschland und besonders mit Preussen. Die Kaufleute aus Litauen besuchten oft die Städte Deutschlands und besonders die Preussens. Ebenso kamen Deutsche des Handels wegen nach Litauen; viele von diesen und andere Ausländer pflegten in Litauen zu bleiben, wie wir bereits gesehen haben.[3] Kein Wunder, wenn also die neue Lehre, besonders unter den Bewohnern der Städte, Verbreitung fand.

---

[1] Die Sitte nach dem Westen zu gehen, um die verschiedenen Lehrer zu hören und die Universitäten zu besuchen, war unter den Magnaten Polens wie Litauens, zumal im 16. Jahrhundert, sehr verbreitet. Dies galt für eine bessere Bildung als unumgänglich notwendig. In Litauen war es in den Gesetzen festgelegt, dass niemand diesen Aufenthalt im Auslande hindern könne (Statut Litewski, Rozdz. I, art. 16). Die Friedenszeit und der Reichtum begünstigten diese Wanderungen in's Ausland sehr. Die

[3] *Kozuchowski, Constytucye* koronne y W. Ks. Lit. Mokrsk dem Drange, in der Fremde neue Dinge, Abenteuer und Gefahren aufzusuchen.

[2] *Ossolinski,* Wiadomosci historyczno-Krytyczne IV, S. 179.

[3] *Kozuchowski, Constytucye* koronne y W. Ks. Lit. Mokrsk 1732, S. 354 f.

Golebiowski, Czasy Zygmunta Augusta II, S. 253 f.

Czacki T., O litewskich i polskich prawach I, S. 107, 135.

Wer die neuen Lehren in Litauen zuerst offen auszustreuen begann, darüber sind die jüngeren Autoren verschiedener Meinung.[1] Soviel wissen wir aber bestimmt, dass schon einige Jahre nachdem Luther zum Abfall von der katholischen Kirche aufgerufen hatte, unter den Litauern die neue Lehre derartig verbreitet war, dass der Bischof von Vilnius, Johannes, genannt „de ducibus Lituaniae", für dieses Uebel ein Gegenmittel suchen musste und im Jahre 1526 oder 1527 eine Diözesan-Synode berief, auf der er den Zustand in seiner Diözese mit folgenden Worten schilderte: „Angesichts der gegenwärtigen Lage wundern wir uns, dass in unser Grossfürstentum Litauen so mannigfaltige Riten des christlichen Glaubens, so viele Abwege und Unterschiede der Religionsübung, deren täglich leider neue entstehen, eingedrungen sind, wodurch die einfachen und ungebildeten Kleriker angesteckt, durch schlechte Sitten und verabscheuungswürdige Gewohnheiten verdorben, in schwere

---

[1] *A. Wegierski* (Regenvolscius), ein Schriftsteller aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, der noch als Quelle in Betracht kommt, nennt als ersten Verbreiter des Protestantismus in Litauen den Abraham Culvensis: „Bei den Litauern fassten vom Jahre 1539 an die Anhänger Luthers aus Deutschland Fuss, und zwar unter Leitung eines gewissen Abraham Culva, eines Doktors der Theologie, der in der Stadt Vilnius eine Schule eröffnete, in der er 60 Schüler unterrichtete." Systema historio-chronologicum 1652. Trajecti ad Rhenum, p. 74.

Kojalowicz, ein Zeitgenosse des Wegierski, der ebenfalls zu den Quellenschriftstellern gerechnet werden darf, nennt als ersten Verbreiter des Protestantismus in Litauen einen gewissen Viklef (nach anderen Vincler) „Im Jahre 1555 erschien zuerst in Vilnius ein Ausländer, namens Viklef (dem Stande nach Priester, wie er angab). Dieser erhielt die Erlaubnis den Bewohnern der Stadt und den Ausländern in deutscher Sprache zu predigen. Dieses tat er unter grossem Zulauf in der St. Anna-Kirche, sodass er keiner Behörde als verborgenes Gift erschien." Miscellanea, S. 64.

Friese, vom Ausgange des 18. Jahrhunderts, gibt ein ganz anderes Zeugnis: „In Litauen soll die evangelische Lehre schon 1525 ihren Anfang genommen und im selben Jahre ein Franziskanermönch, der schon viel Einsicht gehabt, Luthers Lehre öffentlich gepredigt haben. Um das Jahr 1535 hatte sich diese schon

Gefahren für die Seele geraten, um nicht zu sagen, dass sie den kanonischen Strafbestimmungen anheimgefallen sind".[1]

Dennoch scheint es an solchen Neuerern gefehlt zu haben, die, nachdem sie die katholische Religion verlassen hatten, offen ihre Lehre bekannten, und ebenso fehlte es an

---

durch ganz Litauen verbreitet, und es mögen ohne Zweifel viele durch die Einwohner aus dem benachbarten Preussen, aus Kur- und Livland dazu gebracht worden sein... Die bekanntesten Lehrer waren Georgius Martinus Moscovidius, Stanislaus Rappagelanus, der erst ein Franziskanermönch gewesen, dann die Kutte weggeworfen, nach Wittenberg gegangen und sich eine lange Zeit bei D. Luthern aufgehalten, von ihm auch zum Doktor der Theologie gemacht worden... Aus seinem Schreiben, so dieser Rappagelanus 1543 an den König von Polen ergehen lassen, sieht man, dass noch mehr gelehrte Litauer gewesen, die wegen der Verfolgung ausserhalb Landes gegangen sind... so Abraham Culva, welcher erst zu Krakau studierte, von da begab er sich nach Wittenberg, studierte unter Melanchthon und kam um das Jahr 1538 nach Litauen zurück. 1539 hielt er ansehnliche Collegia zu Wilda (Vilnius), wohin er viele andere Polen und Litauer, die vorhin unter seiner Direktion zu Wittenberg studiert, gezogen, sodass über sechzig junge Leute beisammen waren, hernach aber ist er wegen der Verfolgung nach Königsberg gegangen". Beiträge zur Reformationsgeschichte 1786, S. 70 f. Soweit die alten Schriftsteller. Unter den jüngeren Autoren sind die Meinungen ebenfalls sehr verschieden.

Jaroszewicz folgt Wegierski und fügt nichts selbständiges hinzu. (Obrak Litwy III. S. 31 f.).

Bukowski hat in der Hauptsache die Friesesche Ansicht übernommen (Dzieje Reformac. I, 338 ff.).

Przyalgowski schliesst sich Wegierski an und gibt dessen Ansicht wieder, wenn er sich auch nicht auf Wegierski beruft (Zywoty Bisk. Wilensk. I, S. 147 ff.).

A. F. Adamowicz scheint in seinem kleinen, aber durchaus wissenschaftlich gehaltenen Büchlein Friese zu folgen, aber er erwähnt weder diesen noch andere Quellen (Kosciol Augsburgski w. Wilnie 9—12). Allen jüngeren Autoren ist jedoch *Wotschke* vorzuziehen, der nicht nur Wegierski und Friese vor Augen hat, sondern wichtige Quellen und unbekannte Briefe anführt. Deshalb folge ich ihm vor allen anderen. Siehe seine Werke: Geschichte der Reformation in Polen, Leipzig 1911. S. 87 ff. Abraham Culvensis in der „Altpreussischen Monatschrift". Bd. XLII. H. 3, 4.

[1] *Jocher A.*, Obraz bibliografizno-historyczny literatury i nauk w Polsce. Vilnius 1839—58. III, S. 381.

ständigen Predigern, welche die neue Lehre hätten verkünden können.[1]

Die ersten ständigen Prediger der protestantischen Lehre, über die wir sichere Zeugnisse haben, sind Tortyllowicz und Abraham Culva.

Tortyllowicz, Pfarrer zu Szilalé (Sileli) in Samogitien, gab den katholischen Glauben um das Jahr 1535 auf und versuchte Luthers Lehre in seinem Lande auszubreiten. Zur Flucht gezwungen ging er nach Preussen, wo er sich niederliess (Er ist der Ahnherr der bekannten ostpreussischen Familie Tortyllowicz v. Batocki-Frieben geworden).[2]

Bukowski, Dzieje Reformacyi w Polsce I, 547 f.

Golab J. Starania Polski osobor powszechny, Krakow 1911, S. 120 ff.

Bukowski sagt, dass diese Synode zwischen den Jahren 1519 und 1523 abgehalten worden sei. *Przyalgowski* verlegt sie in das Jahr 1526. *Golab* endlich versichert (in seinem bereits erwähnten Werke), dass diese Synode im Jahre 1526 oder 1527 stattgefunden habe. Die Ansicht Bukowskis ist zu verwerfen, da sie sich auf kein Argument stützt und einigen Tatsachen widerspricht. Mehr Glauben dagegen verdient die Golabsche Ansicht. Auf dieser Synode wurden viele nützliche Bestimmungen erlassen.

[1] In einem Manuskript aus dem Jahre 1536, das ich ohne Titel und arg verstümmelt in der Bibliothek des Seminars zu Vilnius fand, las ich im Vorwort folgendes: „Alles ist nämlich derart verwirrt, alles derartig in Auflösung, dass kaum irgendwo eine Spur der Tugend zu finden ist... überall macht sich Verdorbenheit und Ueppigkeit breit... die Priester verabscheuen jede heiligmässige Lebensführung, durch jede Art von Schandtaten sind sie entweiht und geben sich der Schlemmerei und Unzucht hin... Und was noch schlimmer ist, viele scheinen sich heimlich haeretischen Ansichten und Irrtümern anzuschliessen, die aus Deutschland in unser Grossfürstentum eingeführt sind." Am Schlusse des Vorwortes befindet sich eine Bemerkung über das Jahr, in welchem die Handschrift geschrieben worden ist, aber Verfasser und Entstehungsort bleiben unbekannt.

Das Manuskript der Seminarbibliothek zu Vilnius, das vor der Mitte des 16. Jahrhunderts geschrieben ist, bezeugt, dass die neue Lehre unter dem Bischof von Vilnius, namens Johannes de Ducibus Lituaniae (1519—1536) ziemlich verbreitet worden sei, aber sich heimlich eingeschlichen habe und keine ständigen Prediger hatte.

[2] *Wotschke*, Abraham Culvensis, p. 169 ff.

Abraham Culva, ein vornehmer Litauer, besuchte verschiedene Universitäten Westeuropas, u. a. auch die zu Wittenberg und erwarb sich dort die akademischen Grade. Von reformatorischem Eifer beseelt, kehrte er in die Heimat zurück und fand die Unterstützung der Königin Bona. Durch deren Gunst war es ihm möglich in Vilnius eine höhere Schule zu gründen, in der er die Kinder aus dem Magnaten- und Adelstande (ungefähr 60 an der Zahl), vier Jahre hindurch (von 1538—1542) in den Sprachen unterrichtete und ihnen zugleich die protestantische Lehre beibrachte. Auch verkündete er die neuen Lehren von der Kanzel herab. Lange Zeit verstand er es, sich dem wachsamen Auge des Bischofs zu entziehen. Endlich überführt musste er auf Grund eines Ediktes des Königs Sigismund I. (1542) in die Verbannung gehen.[1]

Wenn wir auch nur von diesen protestantischen Predigern unter der Regierung des Grossfürsten Sigismund II. in Litauen sicheres wissen, so unterliegt es keinem Zweifel, dass es deren viel mehr gegeben hat.[2]

Das wichtigste Zentrum, von dem aus sich die Flut

Derselbe, Geschichte der Reformation in Polen, S. 87 f.

[1] Nach einjähriger Verbannung kehrte Culva in die Heimat zurück, um unter dem Schutze von Nikolaus Radvila (des Schwarzen) gegen die Katholiken zu kämpfen. Er liess sich von neuem in Vilnius nieder, doch raffte ihn bald eine Krankheit hinweg. *Wotschke* behauptet unter Bezugnahme auf den Brief der Mutter des Culva an Herzog Albrecht, dass Abraham von den Katholiken durch Gift beseitigt worden sei. Aber die Mutter, die dies nur vermutet, erbringt in diesem Briefe keinen Beweis dafür. *Wotschke,* Abraham Culvensis, S. 154 ff.

[2] Einige Autoren rechnen den Italiener Lismaninus aus dem Franziskanerorden, den Beichtvater der Königin Bona, der, wie man bestimmt weiss, ein Neuerer war, ferner Stanislaus Rapagelanus (Rapailovitz), Georg Mosvidius, Georg Zablocki und Georg Haustinz, lauter Litauer, zu den ersten Verkündern des Protestantismus in Litauen.

Georg Zablocki hatte, nach Wotschke, 1540 in Wittenberg studiert und war als Unterlehrer an der Schule Culvas tätig. Dann ging er nach Polen, wo er „seines evangelischen Bekenntnisses wegen" sein Lehramt aufgeben musste und schliesslich wieder mit Culva

der Neuerungen über Litauen ergoss, war Preussen, dessen Herzog Albrecht die protestantische Sache in Litauen mit allen Kräften begünstigte.

Geradezu erstaunlich ist der Eifer, mit dem Albrecht an der Ausbreitung des Protestantismus in Litauen arbeitete. Mit Wort und Tat förderte er die neue Lehre und scheute sich durchaus nicht zu ihrer Förderung grosse Kosten auf sich zu nehmen, obwohl er selbst nicht über ein grosses Vermögen verfügte.[1] Es ist nicht anzunehmen, dass er einzig aus reinem Eifer für den Protestantismus so gehandelt hat, vielmehr dürfte er sich aus der Verbreitung des Protestantismus in Litauen und Polen die grössten politischen Erfolge versprochen haben. Wotschke hat den Briefwechsel zwischen ihm und den litauischen Magnaten, der Königin Bona und Sigismund-August herausgegeben. Darin empfiehlt Albrecht den Magnaten die protestantischen Lehrer, schützt diese vor Verfolgungen, sorgt dafür, dass die Kinder der Magnaten und Kleinadeligen in seine Akademie geschickt werden und ordnet andere Angelegenheiten, welche die Verbreitung des Protestantismus in Litauen betreffen.[2]

Kurz, Albrecht arbeitete in dieser ersten Periode an

---

nach Vilnius kam. Die anderen Autoren und Quellen, die ich studiert habe, wissen von ihm, wie von den anderen obgenannten, fast nichts.

Adamowicz A.-F., Kosciol Augsburski w Wilnie, S. 7 ff.

Bukowski, Dzieje Reformac. w Polsce, I, S. 337 ff.

Friese, Beiträge zur Reformationsgeschichte II., Th. I, S. 70 f.

Wotschke, Geschichte der Reformation in Polen, S. 87 ff.

Derselbe, Abraham Culvensis, S. 169 ff.

[1] Im übrigen liess er auf seine Kosten litauische und polnische Bücher drucken und protestantische Prediger erziehen, die er nach Litauen sandte und dort unterhielt, auch nahm er die von dort vertriebenen auf.

Liubowicz, Albrecht Herzog Prusskij i reformacia w Polsche. Zurnal Min. Narodn. Pr. 1885, B. 240, S. 125 ff. (russisch).

[2] *Wotschke*, Abraham Culvensis, Beilagen I, II, III, IV, V, VI. u. s. w. bis XXXIV.

der Ausbreitung des Protestantismus in Litauen so sehr, dass er zweifellos dessen eifrigster Förderer war.[1]

Fast alle Historiker, welche über den Protestantismus in Litauen geschrieben haben, glauben, dass der Anfang der Glaubenspaltung in die ersten Jahre der Regierung Sigismunds-August zu legen sei. Doch fehlt es nicht an Argumenten, welche beweisen, dass schon vor dem Tode des Königs Sigismund I. der neuen Lehre heimlich gehuldigt wurde.

So besagt eine alte Inschrift der Kirche zu Jéznas, dass die neue Lehre bereits um das Jahr 1545 im Grossfürstentum Litauen eine gewisse Macht besass.[2]

Sodann sagt das Manuskript der Seminar-Bibliothek zu Vilnius (aus den Jahren 1610—15) deutlich, dass schon in den ersten Jahren der Regierung des Bischofs von Vilnius, Algimunt Holszanski (1536—1555), die neuen Lehren überall an Ausdehnung gewonnen hatten, wenngleich sie sich aus Furcht vor Sigismund II. verborgen gehalten hätten.[3]

---

[1] Gewiss begünstigten schon sehr viele litauische Magnaten den Protestantismus, jedoch förderten sie ihn noch nicht so energisch wie nachher in der zweiten Periode, wie wir noch sehen werden.

[2] Jéznas ist eine kleine Stadt im Regierungsbezirke Trakai (Diözese Vilnius). Hier lagen einst grosse Landgüter des Geschlechtes der Pac. In einer alten, mehrmals restaurierten, sehr schönen Kirche befanden sich mehrere Inschriften, die heute in den Manuskripten des Pfarr-Archivs aufbewahrt werden, von denen die folgende bemerkenswert ist: „Diese Kirche, die 6 Jahre später die Häretiker, welche zu dieser Zeit in Litauen heimlich zu Werke gingen, sich aneigneten, gründete im Jahre 1540 Nicolaus Pac, Karvede (Wojewoda) von Podlachia."

[3] „Als Paulus Algmundus, Herzog von Holszany, Bischof war (1536—1555), wuchs die neue Lehre so sehr, dass sie sehr viele Anhänger unter den niedern Adligen und Magnaten hatte. Anfangs hielten die Häretiker, obwohl sie schon zahlreich waren, ihre Schlechtigkeit versteckt, als aber König Sigismund I., der mit starker Hand den Uebermut der Häretiker gezügelt hatte, tot war, setzten sie eine Katholikenverfolgung ins Werk." Manuskript in der Seminar-Bibliothek zu Vilnius.

Endlich beweist der neulich herausgegebene Briefwechsel zwischen den litauischen Magnaten und dem Herzog Albrecht von Preussen klar, dass vom Jahre 1536 ab die ersten litauischen Familien, namentlich Chodkiewicz, Radvila, Keyzgallo und andere der neuen Lehre offen zugetan waren und sie gefördert haben.[1]

Mag auch schon vor dem Tode des Königs Sigismund I. der Protestantismus unter den Magnaten und dem Kleinadel viele Gönner gehabt haben, so fehlten ihm aber doch die Kirchen und die Diener zum Gottesdienste.[2] Viele begünstigten zwar die Neuerung, aber sie scheuten sich, offen von der angestammten Religion der Vorfahren abzufallen.

Mit dem Tode Sigismund I. hört die erste Periode der Geschichte des Protestantismus in Litauen — die man die *vorbereitende* nennen kann — auf.

Ihr wichtigstes Merkmal ist die geheime Ausbreitung des Protestantismus, der sich rasch viele Gönner und Anhänger erwarb.

Es fehlte aber auch nicht ganz an Widerständen gegen die Neuerer. Johannes de Ducibus Lituaniae berief als Leiter der Kirche von Vilnius die bereits erwähnte Diözesan-Synode vom Jahre 1527, auf der er zur Reform

---

[1] *Wotschke, Abraham Culvensis:* Beilagen: II, VI, XII, XIII, XIV, XXII, XXIII, XXV, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX, XXXI, XXXII, XXXIII, XXXV. Mit meiner Ansicht scheint auch der Historiker *Czacki* übereinstimmen, Vergl. Dziela wyd. Raczynski Poznan 1845, III, S. 12. S. ferner *Friese,* Beiträge zur Reformationsgeschichte III, Th. I, S. 70 f.

[2] Nirgends ist zu lesen, dass unter König Sigismund I. auch nur eine Kirche der Neuerer in Litauen bestanden hätte. Siehe die vorgenannten Autoren... *H. M(erzyng)*-Zbory i senatorowie w dawnej Rzeczpospolitej, Warszawa 1905, S. 83 ff. Nicht mit-Unrecht glaubt man, dass die erste von den Neueren erbaute Kirche, die zu Vilnius gewesen sei. Natürlich bestehen über die Zeit ihrer Entstehung abweichende Ansichten, aber es wird von niemand behauptet, dass sie vor dem Jahre 1550 erbaut worden sei.

A(damowicz) A. F., Kosciol Augsburgski w Wilnie, S. 22 f.

der kirchlichen Disziplin viele heilsame Verfügungen traf.[1]

Doch glaubte der Bischof nach der Mitteilung dieser Verordnung an die Priester für die kirchliche Reform genug getan zu haben; er widmete sich seitdem ganz der Verwaltung seiner ungeheuren Güter und der Errichtung von Bauten, sodass er während der langen Zeit, in der er Bischof war, ausser jener Synode fast nichts mehr tat, um die von Tag zu Tag wachsende neue Lehre zu zügeln oder die Sitten der Kleriker zu reformieren.[2]

Auf Johannes folgte Paulus Algimuntus, Dux Holszanensis, der von seinem Vorgänger durchaus verschieden war. Er war ein tatkräftiger, unerschrockener, hervorragender Mann. Er umgab sich mit königlichem Pomp

---

[1] Die verschiedenen Missbräuche bei den heiligen Riten wurden abgeschafft. Es wurde Weisung erteilt, dass an allen Pfarrkirchen Elementarschulen errichtet werden und dass keine deutschen Lehrer in den Schulen zugelassen werden sollten. Dem Volke sollte die hl. Schrift erklärt werden u. s. w. Die Bestimmungen dieser Synode sind gedruckt worden. Das Büchlein ist heute sehr selten. Sein Titel lautet: Statuta Vilnensis dioezesis synodaliter per illustrissimum Principem et Reverendissimum Dominum Joannem de Ducibus Lituaniae (Das Druckjahr ist nicht angegeben).

Jocher A., Obraz bibliograficzno-historyczny literatury i nauk w Polsce, Wilno 1839—58, III, S. 381.

[2] *Przyalgowski*, Zywoty biskupow Wilenskich I, 102 ff.

Nicht alles was Przyalgowski erzählt, erscheint glaubenswürdig; der Verfasser führt auch wenig Quellen an. Da aber bis jetzt niemand eine bessere Lebensbeschreibung der Bischöfe von Vilnius verfasste, musste ich eben dieses Werk benutzen.

Kojalowicz, Naramowski und Rzepnicki bringen fast nichts über diesen Bischof. Bischof Johannes kam im Jahre 1536 auf den bischöflichen Stuhl von Posen, wo er 2 Jahre später starb. In den Akten des Posener Kapitels finden sich über ihn folgende Worte: „Dominus Johannes de Ducibus Lituaniae episcopus posnaniensis, secundo sui episcopatus anno defunctus est; hic nullam reformationem in clero neque aliquam ejus defensam fecit". Akten des Posener Kapitels vom 18. Februar des Jahres 1538 (Acta Historica, XIII).

[3] Das bereits genannte Manuskript des Seminars zu Vilnius, geschrieben im Anfang des 17. Jahrhunderts, sagt über Bi-

und Luxus [1] und wollte auch eine königliche Gewalt ausüben. Daher rückte er der Reform nicht mit geistigen, sondern mit weltlichen Waffen zu Leibe.

Er erteilte Befehle, die Neuerer aufzuspüren, sie zu fangen, in die Gefängnisse zu werfen und zu töten.[2]

Dieser Art die Religion zu schützen, mochte sie auch die zu jener Zeit übliche sein, musste aber wirkungslos bleiben, da sie nur Anwendung finden konnte, wo der Bischof die volle weltliche Gerichtsbarkeit hatte. In den Territorien der Magnaten hatte der Bischof zwar theoretisch die Gerichtsbarkeit gegen die Neuerer, praktisch aber konnte er diese nur mit der ausdrücklichen Zustimmng der Herren ausüben. Dort also, wo die Magnaten den Neuerern ihren Schutz angedeihen liessen, konnte der bewaffnete Arm des Bischofs diese nicht erreichen. Uebrigens scheint auch dieser Bischof ein Mäcen und mehr ein Beschützer der Künste, als der Religion gewesen zu sein, wie aus glaubwürdigen Quellen hervorgeht.[3]

Die Kirche von Samogitien wurde in dieser Sturm- und Drangzeit von Wenzeslaus Vierzbicki geleitet (1534—

---

schof Paulus folgendes: „...qui non nudum nomen, sed fortitudinem Ducum Holszaniensium gessit: Qui vir strenuus, fortis, animo inflexibili fuit... haereticam pravitatem non mollibus verbis, sed exiliis, incarcerationibus atque aliis poenis eradicare adnisus est. (Manuskript ohne Nummer).

[1] *Przyalgowski*„ im zitierten Werke Bd. I, S. 141 ff.

Lappo. Welikoje Kn. Lit., S. 570.

[2] Manuskript der Seminar-Bibliothek zu Vilnius „...Haereticorum pertinaciam gladio infringere non dubitavit..."

Przyalgowski, I, S. 147. Ob wirklich dieser Bischof einen Neuerer mit dem Tode bestrafen liess, können wir nicht bestimmt beweisen. Gestützt jedoch auf das oben genannte Manuskript und auf den Brief der Königin Bona an den Herzog Albrecht von Preussen, glaube ich dieses annehmen zu müssen. Wie wir schon sahen, hatten die Bischöfe und übrigen Magnaten über ihre Untertanen absolute Gewalt. Da sie diese schon wegen geringen Ursachen zum Tode verurteilen konnten, so war dies bei Haeresie natürlich noch mehr der Fall.

[3] MS. 168., fol. 103. Ossolineum, Lemberg.

1555)[1]. Aus seinem Leben und seinen Werken wissen wir nur, dass er den Reichtum liebte, eine reiche Erbschaft hinterliess[2] und eine Diözesan-Synode zusammenberief. Ob und wie er die neue Lehre bekämpfte, die unter seiner Regierungszeit schon weit um sich gegriffen hatte, ist uns gänzlich unbekannt. Aber aus dem Schweigen der Zeitgenossen über seine Regierungszeit, die von langer Dauer war, können wir schliessen, dass er nichts Nennenswertes getan hat.[3] Es sind also von Seiten der Kirche der neuen Lehre wenige oder gar keine Hemmnisse bereitet worden.

Aber auch darüber braucht man sich durchaus nicht zu wundern. Denn obwohl die Kirche gegen ihre Gegner genügend geistige Waffen hat, so sind doch nicht immer die geeigneten Leute zur Hand, um mit diesen den Feind zu bekämpfen.

Wie wir gesehen haben, waren die Diener der Kirche zu jener Zeit so sehr heruntergekommen, dass sie solche geistige Hilfsmittel weder anwenden, noch verstehen konnten.

---

[1] Nach dem Tode des Bischofs *Radvila* (1522) verwaltete der Kanonikus *Georg Taliat* als Kapitularvikar die Kirche von Samogitien ungefähr 10 Jahre lang. Ueber sein Leben und seine Werke wissen wir nichts. 1532 kam Nikolaus Wizgajlo (Visgalis) auf den Bischofsstuhl von Samogitien. Von ihm berichtet Kojalowicz, dass er in seinen weisen Entschlüssen ein leuchtendes Vorbild und von hervorragender Sittenreinheit gewesen sei (Vom Volke erhielt er den Beinamen „Eiferer für's Vaterland"). Valancius bezeugt, dass dieser Bischof ein kluger und geschickter Mann („buklus") gewesen sei. Er verwaltete aber das Bischofsamt nur kurze Zeit, denn er starb im folgenden Jahre. Auf ihn sollte Georg Taliat folgen, aber bevor er den bischöflichen Stuhl besteigen konnte, sank er ins Grab. Dessen Nachfolger wurde dann Wenzeslaus *Vierzbicki*. Cf. Kojalowicz, Miscellanea rerum, S. 85. *Naramowski*, Facies rerum sarmaticaum Bd. II, S. 532 ff. *Wolonczewskis*, Zemaijtiu wiskupiste I, 79 ff.

[2] *Kojalowicz und Naramowski* sagen, dass der Bischof dieses Geld zu Gunsten der Kirche habe bestimmen wollen.

[3] *Kojalowicz, Naramowski, Wolonczewskis* in den bereits genannten Werken.

Wie verhielt sich die Zivilbehörde gegenüber den Fortschritten des Protestantismus?

Die protestantische Lehre begann sich der Zeit öffentlich in Litauen zu verbreiten,[1] als König Sigismund I., als schwächlicher Greis, den früheren Eifer verlierend, es aufgab, durch strenge Edikte gegen die Protestanten vorzugehen.[2]

Die Edikte, die früher von Sigismund I. gegen die Protestanten erlassen worden waren,[3] bezogen sich wahr-

---

[1] Bewegungen, die durch die neue Lehre hervorgerufen waren, traten nach dem Jahre 1535 zu Tage. MS. in der Bibl. des Priesterseminars zu Kaunas.

Wotschke, Geschichte der Reformation in Polen, S. 87 ff.

[2] *Wegierski* sagt über die letzten Jahre Königs Sigismund I.: „Verum tamen Sigismundus I. Pater Augusti sub finem vitae suae plurimum mutatus et lumine Spiritus Sancti illustratus, maxime delectabatur, contionibus sacerdotum, vitia et errores Pontificios reprehendentium, purique Evangelii praedicatione ad Jesum, unicum mundi Salvatorem, conscientias humanas deducentium. Quos etiam patrocinio suo fovebat, et contra persecutiones a clero Papistico protegebat, ut Ilsam sive Jacobum Ilszensem, ad S. Stephani templum Cracoviae, a vicario loci ordinarii Cracoviensis. Nicolao Bedlenio, anno 1531 haereticum pronuntiatum et alios." Systema Historico-chronologicum ecclesiarum slavonicarum, p. 208.

[3] König Sigismund I. veröffentlichte das erste Edikt im Jahre 1520 zu Torun (Thorn), in welchem er bei Strafe der Verbannung und Einziehung der Güter verbot, die Bücher Luthers einzuführen und zu verkaufen. 1522 erneuerte er dieses Edikt zu Gardinas und betonte besonders dessen Vollstreckung. Da dieses nicht genügte, erliess er zu Krakau im Jahre 1523 ein neues, das strengste von allen, das die Einfuhr von häretischen Büchern und die Annahme der neuen Lehre unter Androhung der Strafe der Verbrennung auf dem Scheiterhaufen verbot. Das vierte Edikt vom Jahre 1534 befahl, dass alle Studierenden Polens aus den Schulen zu Wittenberg in die Heimat zurückkehren sollten, und dass der Besuch dieser Schulen unter der Strafe ewiger Verbannung verboten sei. Sechs Jahre später arbeitete König Sigismund das Edikt wieder um, dehnte es auf die meisten Städte Deutschlands aus und verschärfte die darin festgesetzten Strafen; 1543 wird ein neues Edikt veröffentlicht, das aber sehr gemildert war, denn es wird nicht das Bekenntnis, sondern die Verbreitung der Irrtümer mit Strafen belegt. Der Besuch der

scheinlich nur auf das Königreich Polen und wurden nicht auf Litauen ausgedehnt.[1]

Trotzdem ist es sicher, dass von König Sigismund I. auch gegen die Neuerer in Litauen einige Edikte erlassen worden sind.[2] Aber deren Zeit und Dauer lassen sich bis heute noch nicht feststellen, da die Autoren hierin nicht übereinstimmen und direkte Quellen fehlen.[3] Mit Berufung auf diese Erlasse zwangen die Bischöfe die oben genannten Prediger in die Verbannung zu gehen.

Im Allgemeinen aber schadeten diese Edikte dem Fortschritt der protestantischen Sache nicht viel, denn einerseits drang der König zu wenig auf die Ausführung seiner Vorschriften und anderseits fanden die Protestanten bei

deutschen Schulen wird wieder gestattet. 1544 endlich erlässt Sigismund sein letztes Edikt gegen die Einfuhr und Verbreitung von Büchern der neuen Lehre. Aber diese Erlasse kamen überhaupt nicht zur Ausführung und verhinderten auch die Verbreitung der neuen Lehre kaum.

Kautz, Praecipua et publica religionis evangelicae in Polonia fata sub Sigismundo I. et Sigismundo-Augusto, Hamburgi 1738, p. 13, 18 ss.

Friese, Beiträge zur Reformationsgeschichte Th. II., Bd. I. S. 36, 50 f., 57 ff.

Zakrzewski, powstanie i wzrost reformac. w Polsce, S. 22 ff., 226 ff.

Zukowicz, Kardinal Gosij i polskaja cerkov, S. P. B. 1882, S. 70 ff. (russisch).

[1] In diesen Erlassen wird nämlich Litauen nicht erwähnt und die litauischen Senatoren haben keinen dieser Erlasse unterschrieben. Dass das nötig gewesen wäre, kann nicht bestritten werden, da Litauen damals ein von Polen getrennter Staat war. Auch schienen solche Erlasse für Litauen nicht nötig zu sein, denn (wie ich schon öfters bemerkt habe) wagte der Protestantismus sich erst nach dem Jahre 1535 an die Oeffentlichkeit.

Bukowski, Dzieje reform. I, 342 f.

Jaroszewicz, Obraz Litwy III, 28 ff.

[2] *Akty zapadnoj Rossii* S.P.B. 1846—1853, III, 8. *Akty juznoj i zapadnoj Rosii,* S. P. B. 1863—1877, Bd. I, 8.

Lukaszewicz, Dzieje wyznania helweck. w Litwie, Bd. I, S. 6 ff.

Bukowski, Dzieje reform. I, 342 f.

[3] Die oben zitierten Quellen geben uns nur Einzelerlasse wieder. Allgemeine Erlasse sind in den von mir benutzten Quellen nicht

den überaus mächtigen Magnaten, die wir als Begünstiger der neuen Lehre kennen gelernt haben, fortwährend sichere Zuflucht.[1]

Die Wirkungslosigkeit der Edikte lag ferner darin, dass man zu jener Zeit nicht nur in Polen, sondern auch in Litauen anfing, die königliche Autorität und die Gesetze gering zu schätzen. Daher leisteten Kirche und Staat in dieser ersten Periode des Protestantismus der Verbreitung der neuen Lehre zu wenig Widerstand, und so kann man sich nicht wundern, wenn diese, die sich bis dahin in Stillen verbreitet hatte, nun in der zweiten Periode eine ungeheure Verbreitung fand.

II.

Bevor ich diese zweite Periode behandle, will ich Einiges über die tieferen Ursachen vorausschicken, welche die Entstehung und den Fortschritt des Protestantismus im Grossfürstentum Litauen begünstigten.

Sehr viele Ursachen, die den Fortschritt des Protestantismus bewirkten, sind innerlich eng verknüpft mit der

---

enthalten. Es wird nur kurz erwähnt, dass solche allgemeine Dekrete erlassen worden seien. Von den modernen Autoren teilen Kojalowicz, Narbut, Daukantas, Przyalgowski überhaupt nichts über solche Generalerlasse gegen die Protestanten mit. Bukowski nennt zwei solcher Edikte, aber mit Unrecht. Das erste Edikt, dessen Inhalt er kurz erklärt, führt er auf das Werk Zaluski (*Cephasi Zelosivii*, Dwa miecze, Warszawa 1731), als Quelle zurück. Aber entweder hat der Verfasser (Bukowski) sich getäuscht, oder er will den Leser hinter's Licht führen. Denn in dem Werke Zaluskis gibt es ein Edikt dieses Inhalts von diesem Jahre nicht; auch reicht die Seitenzahl, die Bukowski angibt, im Werke Zaluskis nicht so weit. Er gibt nämlich als solche 251 an, während das Werk Zaluskis nur 226 Seiten zählt. Es folgt noch Verschiedenes als Anhang, aber ohne Angabe der Seitenzahl. Siehe *Bukowski*, Dzieje Reformacyi, S. 340, Anm. 2.

[1] Aus dem Briefwechsel zwischen Herzog Albrecht von Preussen und den Magnaten Litauens ersehen wir, wie sehr diese den Neuerern ihren Schutz angedeihen liessen. Siehe: *Wotschke*, Abraham Culvensis (Beilagen). Ebenso *Kojalowicz*, Miscellanea rerum, p. 64, s.

Entwicklung und dem Untergang der neuen Lehren, wie wir im weiteren Verlaufe sehen werden. Geschichtliche Ereignisse kommen nicht so von ungefähr, sondern sind durch die Reihenfolge der vorausgehenden Geschehnisse vorbereitet; Leibnitz drückt das mit dem Satze: „Praesens futuro praegnans est" aus, d.h. die Zukunft wird nicht nur aus der nächsten, sondern auch aus der entfernteren, ja entferntesten Vergangenheit geboren. Wenn man daher die Ursachen eines Ereignisses wissen will, so muss man auch seine entferntere Geschichte erforschen.

Man kann für die Entstehung und den Fortschritt des Protestantismus in Litauen zwei Arten von Ursachen unterscheiden: erstens solche, die das litauische Gemüt der katholischen Religion entfremdeten und es für die Annahme der neuen Lehre empfänglich machten, zweitens solche, die die Einführung dieser neuen Lehre in Litauen äusserlich beeinflussten.

Es ist wahrscheinlich, dass die Litauer, wenn sie aus voller Ueberzeugung der katholischen Religion ergeben gewesen wären, sich niemals einer neuen Lehre angeschlossen hätten. Aber diese Bedingung war nicht vorhanden. Was am meisten für die Religion empfänglich macht und sie tiefer ins Menschenherz eindringen lässt, das sind gute und heilige Diener der Kirche.

Schlechte und verdorbene Diener, besonders solche, wie sie im vorigen Kapitel geschildert wurden, erwecken Abneigung und Hass gegen die Religion. Jene Priester konnten infolge ihrer schlechten Sitten und wegen ihrer Unwissenheit weder durch Worte, noch durch ihr Beispiel jemanden belehren und fromme, religiöse Gesinnung schaffen; sie, von denen ein Augenzeuge berichtet: „Sie sind lieblos, unzüchtig, genusssüchtig, faul, weil sie nicht zelebrieren und nicht predigen, sondern Aergernis geben; sie sind als Herren zeitlicher Güter lieb- und erbarmungslos geworden, sie haben die Frömmigkeit und den Frieden verloren. Sie, die als Weg des Heiles dienen sollten, sind

zum Wege der Verderbnis geworden."[1]

Ausserdem ist zu beachten, dass der katholische Glaube in Litauen noch jung war, sodass er ins Herz des Volkes, vor allem des niederen, noch nicht hatte eindringen können[2], um so mehr, weil die Priester, als Fremdlinge der litauischen Sprache nicht mächtig und zudem in sehr geringer Anzahl waren.

Das ist die erste Ursache, die das Gemüt der Gläubigen dem katholischen Glauben nicht näher brachte.

So konnte es also geschehen, dass man anfing die katholische Religion zu verachten, ihre Gebräuche zu verspotten und ihre Diener zu hassen, was für ein Zeichen guter Erziehung und höherer Bildung angesehen wurde.[3]

Weiter bekunden viele Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, dass die Polen und Litauer sehr bereitwillig die Gebräuche anderer Völker angenommen und die Ausländer nachgeahmt haben.[4]

Mit dieser Unbesonnenheit ist ein unglaublicher Wankelmut und eine dauernde Neuerungsucht eng verknüpft. Sie verachteten alles ihnen Eigentümliche, schätzen aber alles Fremde überaus hoch und strebten ihm nach und doch behielten sie nicht das, was sie einmal als etwas Neues von andern angenommen hatten, sondern

---

[1] *Prophetiae Danielis* tres horribiles a Vincentio ordinis praedicatorum, Cracoviae 1527, fol. 5 f.

[2] Wie wenig der katholische Glaube in der Bevölkerung Litauens im 16. Jahrhundert festen Fuss gefasst hatte, ersieht man aus den zahllosen Spuren des Heidentums, wovon alle Schriftsteller dieses Jahrhunderts berichten. Es gibt noch viele heidnische Ueberbleibsel bis auf den heutigen Tag.

[3] *Cichocki* (Sawicki), Alloquiorum ossiecensium libri V, Cracoviae 1615, S. 201.

Kojalowicz, Geschichte Litauens II. Teil, S. 428.

Jaroszewicz, Obraz Litwy III, 31.

[4] „Mit unaussprechlicher Leichtigkeit bürgen sich die Gebräuche und die Sprache anderer Völker ein." *Fulvius Ruggieri*, Beschreibung Polens im Jahre 1565 (Berichterstattung der päpstlichen Gesandten, Bd. I, S. 128).

wandten sich von unersättlicher Begierde nach Neuerungen beunruhigt, bald wieder etwas Neuem zu.[1] Ferner zählen fast alle jüngeren Autoren die Ueberreste der *hussitischen Lehre* zu den Ursachen, die dem Protestantismus in Litauen die Wege ebneten; aber diese Ansicht stützt sich auf keine feste Grundlage, denn es gibt keine Anhaltspunkte, die beweisen könnten, dass noch im 16. Jahr-

---

„Sie haben ausserdem eine aussergewöhnliche Leichtigkeit im Erlernen anderer Sprachen, und passen sich ebenso leicht den Bräuchen anderer Völker an, nach denen sie sich zu kleiden lieben und die sie in allem nachahmen." *Julius Ruggieri*, Bericht über den Zustand Polens, der dem Papst Pius V. im Jahre 1568 vorgelegt wurde (Berichte der päpstlichen Gesandten, Bd. I, 5, 170). *Fricius Modrevius*, De republica emendanda, Basileae 1554, C. 5, 74 f.

Wolonczewskis, Zemaijtiu Wiskupiste I., S. 7.

[1] „In divinis autem rebus ac caelestibus hallucinari, non jam quovis supplicio vindicandum, sed cum extremo scelere conjunctum putandum. Et tamen hoc vitium illud est, quo passim hodie laboratur levitas, inquam hominum et quaecumque dicuntur essentiendi facilitas... venere homines... impudenti facie.... blasphemi, ingrati, scelesti, sine pace, criminatores, proditores, protervi, tumidi, ac contra majorum suorum religiosissimorum mortalium sanctissimam disciplinam loqui ceperunt: repente apud lenissimos homines, fidem meruerunt." *Andreas Jurgewic*, Responsio. Fol. 1.

„Es gibt keine noch so sonderbare Chimäre, die in diesem Reiche nicht ihre Schöpfer und Nachahmer gefunden hätte." *Albertrandi-Malinowski*, Listy Commendoniego I, 38.

„Cum igitur tanta sit istarum, quidvis credendi et opinandi facilitas: quid jam non credent et in quas foveas non cadent, qui rem tam absurdam et impossibilem atque ex solis nefandis calumniis contestam persuaderi sibi a suis magistris patiuntur? „*P. Skarga*, Artes duodecim sacramentariorum (Epistola dedicatoria Stephano regi, fol. 6-7).

Cichocki (Sawicki), Alloquia ossecensia, p. 205. *Lukaszewicz*, „Endlich besass der litauische Adel dieselbe Neuerungsucht, dasselbe Streben nach dem Ausländischen, sogar in Sachen der Religion, und denselben Leichtsinn wie der Adel im Königreiche", in Dzieje wyznania helweckiego w Litwie I, 2.

Golebiowski S., Czasy Zygm. Aug. II, 77.

Bukowski, Dzieje Reformac. w Polsce I, 334.

Karieiew, Ocerk istorii reformacionnago dwizenia i katoliceskoj reake. w Polsie, S. 55 ff., 86 f.

hundert Spuren dieser Lehre in Litauen existiert hätten.[1]

Dagegen kann man den Einfluss des *Humanismus*, der wegen der dauernden Beziehungen mit dem Westen im 16. Jahrhundert in Litauen und Polen sehr verbreitet gewesen war, nicht mit Stillschweigen übergehen. Sicherlich haben diese humanistischen Ideen die Geister, zumal der Magnaten, zur Annahme der Neuerungen nicht wenig empfänglich gemacht.[2]

Endlich ist es die habsüchtige Gesinnung der Magnaten und der Kleinadeligen, ferner die Begierde über die Kirche zu herrschen, die viel dazu beitrugen, dass man der

---

Brückner, Roznowiercy polscy, S. 109, Anmerkung.

[1] *Lukaszewicz,* Dzieje wyznania helweckiego I, 1.
Golebiowski, Czasy Zygm. Aug. II, 77.
Bukowski, op. citato I, 332 f.

Lukaszewicz trat zuerst mit dieser Ansicht hervor, ohne jedoch die Quelle anzugeben, aus der er sie schöpfte. Seine Ansicht hat Golebiowski wörtlich in sein Werk übernommen, und auch er gibt gar keine Quelle an. Diesen beiden schloss sich Bukowski an. Es gibt überhaupt keine Beweise für diese Ansicht, viel eher könnte man solche finden, die dagegen sprechen. Denn Kojalowicz, der zu den Quellen gehört, versichert, dass das Grossfürstentum Litauen von jeder Haeresie (ausgenommen dem Schisma) bis zur Zeit Luthers frei gewesen sei (Miscellanea rerum, p. 62). Meiner Meinung nach kommt hierbei vielmehr das orientalische Schisma in Betracht, das in der Diözese Vilnius so viele Anhänger hatte, dass sie an vielen Orten und in der Stadt Vilnius an Zahl selbst den Katholiken überlegen waren. Wenn auch Staat und Kirche die Schismatiker durchaus nicht begünstigten, so waren sich die Katholiken doch so wenig ihres Glaubens bewusst, dass sie das Schisma dem Katholizismus gleich hielten. Jewlaszewski, ein vornehmer litauischer Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, sagt: „...In damaliger Zeit wurde durch die Religionsverschiedenheit die Freundschaft nicht im geringsten gestört." Memuary otnosiasc. kistorii juznoj Russi II. Kiev 1896, 7.

Lappo, Welik Kniaz. Litowsk, S. 235.

[2] *Jaroszewicz,* Obraz Litwy III, p. 31.
Bukowski, Dzieje Reform. w Polsce I, 55 ff.
Kariejew, Ocerk istorii... S. 41 ff:
Zukowicz, Kardinal Gosij, 61 ff.

neuen Lehre folgte. Denn die Kirche hatte Ueberfluss an grossen Gütern und Privilegien, die bei den herrsüchtigen Magnaten und niedern Adeligen Neid und Eifersucht erregten.[1]

Diese Magnaten waren an eine fast unbegrenzte Macht gewöhnt; sie waren sehr unwillig darüber, dass die Kirche nicht nur frei und aller möglichen Lasten ledig war, sondern auch eine grosse politische Macht in den Händen hatte. Sie hätten sie am liebsten beraubt und ihrer eigenen Oberhoheit unterstellt. Der Protestantismus bot nun den Magnaten und Kleinadeligen die allerbeste Gelegenheit, die Kirche unter ihre Botmässigkeit zu bringen. Dieser Grund ist für die Verbreitung des Protestantismus wesentlich, da er vor allen andern der neuen Lehre Tür und Tor öffnete.

Dieses sind die hauptsächlichsten Ursachen[2], durch welche Magnaten und Niederadel vom katholischen Bekenntnisse sich abspenstig machen liessen und sie zur Annahme der neuen Lehre sehr geneigt machten.

Diejenigen also, die den Samen des Protestantismus nach Litauen bringen und ihn auf einen vorbereiteten Boden aussäen liessen, waren vor allem die Magnaten und niedern Adeligen, die der Erziehung halber und als Gesandte oder auch ohne besonderes Ziel im Westen herumgestreift und dabei besonders von der Neuerung ergriffen wurden, und in die Heimat zurückgekehrt, sie unter ihren Landsleuten aussäten.

---

[1] *Zakrzewski W.*, Powstanie i wzrost reformac. w Polsce, S. 38 ff.
Bukowski, im zitierten Werke, S. 62 ff.
Liubowicz, Nacalo katoliceskoj reakcii, S. 26 ff.
Zukowicz, Kardinal Gosij, S. 41 ff.
Der Kampf um Rechte und Privilegien zwischen Klerus und Adel war im 16. Jahrhundert besonders in Polen entbrannt. Bekanntlich war er in Litauen viel gelinder.

[2] Ich sage die „hauptsächlichsten Ursachen", denn es kann auch andere gegeben haben und wahrscheinlich gab es solche.

Wenn wir ausserdem beachten, dass zu jener Zeit die Kultur im Westen sich bereits einer hohen Blüte erfreute, die Litauer die Zivilisation aus dem Westen erhielten und zur Nachahmung alles Ausländischen sehr geneigt waren, so darf man sich nicht wundern, dass alle jene, welche aus dem Westen kamen, in hohem Ansehen standen und in Wort und Tat als das beste Vorbild nachgeahmt wurden.

Ebenso führten die Kaufleute, die des Handels halber besonders die Städte Deutschlands besuchten, mit ihren Waren den Samen der neuen Lehre nach Litauen ein.

Dazu kamen noch sehr viele Ausländer, die besonders im 15. Jahrhundert unsere Länder überschwemmten, Ehre und Reichtum oder wenigstens ein angenehmes Leben suchten und die Verderbnis mit ihren Lehren allenthalben ausstreuten.[1]

Besonders von dem benachbarten Preussen, wo der Protestantismus von seinen ersten Anfängen an verbreitet, tief Wurzel gefasst hatte,[2] ergoss sich die protestantische Lehre auf Betreiben des Herzogs Albrecht auch über Litauen.

Es war also kaum anders möglich, als dass die bisher noch nicht gehörten Glaubensätze der Reformatoren, die den Westen erschütterten, auch in Litauen recht bald viele Begünstiger und Anhänger bekamen.

---

[1] *Relacye Nuncyuszow* I, 127 ff.
Andrzej Wolan, O woluosci Rzeczypospolitej, S. 59.

[2] Albrecht, Hochmeister des deutschen Ordens, bekannte sich bereits im Jahre 1525 mit seinen Untertanen zum Protestantismus und wurde von König Sigismund I. als erbberechtigter Herzog anerkannt. Albrecht wurde dadurch ein tatkräftiger Förderer und Gönner des neuen Bekenntnisses, das er überall, besonders in Polen und Litauen, verbreitete und aufrecht erhielt. Auch kam der Protestantismus aus Livonien, das im Jahre 1522 von der neuen Lehre ergriffen und in kurzer Zeit zum grössten Teil, besonders in den Städten protestantisch geworden war nach Litauen (*Bujnicki K.*, Encykl. powsz. XII, S. 552 f.).

III.

Die Ausbreitung der neuen Lehre unter dem Großfürsten Sigismund-August bis zum Tode Radvilas des Schwarzen (1548—1565).

Ursachen, welche die Neuerer zwangen sich zu verbergen. — Geistesanlagen Sigismunds-Augusts. Stellung und Beziehung des Grossfürsten Sigismund-August zu den neuen Lehren. — Viele Grosse treten offen zum neuen Glauben über. — Radvila der Schwarze als Anhänger und Vorkämpfer des Kalvinismus. — Seinem Beispiele folgen fast alle Magnaten und Kleinadeligen Litauens. — Die Verbreitung der neuen Lehre. Die Hemmnisse, welche der neue Glaube in der zweiten Periode fand. — Protasewicz, Bischof von Vilnius. Die Bischöfe von Samogitien. Geringe Erfolge der neuen Lehre unter dem Volke. — Reform der Kirchen. — Die Verdienste Radvilas um die Ausbreitung des Protestantismus. — Verbreitung des Protestantismus vor dem Tode Radvilas.

I.

Mag der Protestantismus während der Regierung des Königs Sigismund I. auch mehrere Gönner und geheime Anhänger unter den litauischen Magnaten, Kleinadeligen, Zugewanderten und Bürgern gezählt haben, so besass er doch nur wenige offene Bekenner, sodass die Protestanten weder Kultdiener noch Kultstätten besassen.

Das entsprang verschiedenen Ursachen:

Wenn zunächst König Sigismund I. auch wenig auf die Ausführung seiner gegen die Häretiker erlassenen Dekrete zu sehen schien, wenn er in seinen letzten Lebensjahren die Neuerer sogar duldete, so kann er trotzdem nicht als Begünstiger und Verteidiger der neuen Lehre bezeichnet werden.[1]

---

[1] *Wegierski* hält Sigismund I. in seinen letzten Regierungsjahren für einen Neuerer oder wenigstens für einen Begünstiger

Ohne Zweifel hielt vielmehr das Beispiel des Grossfürsten von Litauen, der grosses Ansehen genoss, viele Magnaten von der Neuerung zurück.

Sodann war die jüngere Generation, die vom neuen Glauben ergriffen war, noch nicht mächtig genug, da sie keine der höchsten Staatstellen inne hatte, und die ältere scheute sich die alte Religion, in der sie erzogen worden war, offen zu verlassen.[1]

Obgleich schliesslich die protestantischen Ideen ziemlich weite Verbreitung gefunden hatten, so waren doch nur wenige Leute von ihnen beeinflusst worden. Wir sind gut darüber unterrichtet, dass die Meinungsverschiedenheiten über religiöse Anschauungen nicht plötzlich auftauchten und keine plötzliche Sinnesänderung hervorriefen, sondern dass es hierzu einer mehr oder minder geraumen Zeit bedurfte.

Erst als Sigismund-August den litauischen Thron bestiegen hatte, trat die neue Lehre deutlicher ans Tageslicht und fing allmählich an, sich Eingang und Rechte zu verschaffen.

---

der neuen Lehre. Aber diese Behauptung scheint uns übertrieben zu sein, da man kein ähnliches zeitgenössisches Zeugnis über König Sigismund I. aufweisen kann. Ja, in den Berichten der Nuntien wird der König wegen seiner Treue zum Katholizismus nicht selten anderen Fürsten als Beispiel empfohlen (*Relac. Nuncyuszow* I, S. 1, 76). Keiner von den neueren katholischen Autoren hegt Zweifel an der Rechtgläubigkeit Sigismunds I., die er bis an sein Lebensende bewahrte. Sie beschuldigen ihn nur der Nachlässigkeit und Saumseligkeit gegenüber den Neugläubigen.

Jaroszewicz. Obraz Litwy III, S. 29.

Golebiowski, Czasy Zygmunta II, S. 1.

Zukowicz, Kardinal Gosij (Hosius), S. 78 f.

Bukowski, Dzieje Reformacyi w Polsce I, S. 600 ff.

Krasinski, Zarys dziejow powstania i upadku Reformac. I, S. 87 ff.

Zakrzewski, Powstanie i wzrost reformac. w Polsce, S. 22 ff.

[1] *Kariejew*, Ocerk istorii reformacionnago dwizenia, S. 93.

Die Neuerer begannen nicht nur ihre Lehre öffentlich zu verteidigen, sondern sie gingen auch dazu über, katholische Gotteshäuser für sich in Anspruch zu nehmen und die Katholiken in den Hintergrund zu drängen.

Zeitgenossen, wie auch neuere Historiker, schreiben das Anschlagen dieser schärferen Tonart dem Grossfürsten Sigismund-August zu.[1]

Dazu ist zu sagen, dass der neue Grossfürst durch seine Haltung bei den Protestanten die grösste Hoffnung erweckte und ihnen Mut einflösste, sodass er auf diese Weise mehr passiv als aktiv der neuen Lehre Vorschub leistete.

Aus der Ehe eines litauischen Vaters und einer italienischen Mutter geboren, vereinigte er in sich in seltener Weise die entgegengesetztesten Eigenschaften: litauische Kaltblütigkeit, Langsamkeit, Hartnäckigkeit und Ausdauer mit italienischem Feuer, Schlauheit, List und Gewandtheit.[2] Diesen Charakterzügen muss man dann noch die Güte, Freigebigkeit und Wankelmütigkeit als jogailonisches Erbe hinzufügen. Er hatte einen scharfen, durchdringenden Geist, aber auch einen unbeständigen, leicht einzuschüchternden Willen.[3]

---

[1] *Kariejew,* Ocerk istorii reformacionnago dwizenia, S. 92 f.

[2] Die Arglist Sigismunds-August kommt in den Briefen an die „Bojaren" Johannes IV., des Grossfürsten von Moskau, klar zum Vorschein, in welchen sie Sigismund-August zum treulosen Abfall von ihrem Grossfürsten aufforderte. *Danilowicz II,* S. 2373, 2374, 2375.

[3] Hören wir einige zeitgenössische Zeugnisse über den Charakter und die Gesinnung Sigismunds-August:

„...Ein König, aber kein Scheinkönig, könnte sehr viel wirken; dagegen liebt der jetzige vor allem die Ruhe und scheut nicht nur die Mühen, vor denen die Vorfahren im Kriege wie im Frieden nicht zurückwichen, sondern schiebt sogar die Reichstagversammlungen hinaus, die ehemals in wichtigen Staatsangelegenheiten alljährlich stattgefunden haben... Der König wird sich niemals als Neuerer erklären, denn wie er durch seine Friedfertigkeit und um jeder Sorgen

Eine weichliche Erziehung am Hofe seiner Mutter, der Königin Bona, unter meist ausländischen Frauen, wo keine Tugenden, wohl aber viele Laster heimisch waren,

---

zu entgehen, die Neuerer nicht unterdrückte, wie er eigentlich den Landesgesetzten gemäss hätte tun sollen, so besitzt er auch nicht den Mut, die grosse Anzahl der katholischen Senatoren zum Wechsel des Glaubens zu zwingen, die ihm offenen Widerstand leisten würden. Deshalb glaube ich, dass er aus Furcht die Dinge ihren Lauf gehen lässt, d. h. dass er einem jeden erlaubt in der Religion zu bleiben, die für den einzelnen die beste ist. Er selbst beichtet zu Ostern, kommuniziert unter einer Gestalt, hört jeden Tag eine hl. Messe; mit einem Wort, er lebt nach katholischer Art." B. Bongiovanni an den Kardinal Moroni (Relac. Nuncyusszow I, S. 86 ff).

„...Der König kleidet sich einfach, besitzt aber die verschiedensten Kleider,... Kleinode liebt er überaus. Eines Tages zeigte er mir sie geheimer Weise, denn er verheimlicht sie vor den Polen, um zu vermeiden, dass sie erfahren, welch gewaltige Summen er für diese ausgegeben hat; mit einem Worte, ich habe soviel Kleinode gesehen, wie deren nie an einer Stelle. Diese Kleinode kann man weder mit den venezianischen, noch mit den päpstlichen — die ich ebenfalls gesehen habe — vergleichen. Er lässt jeden nach seinem Gefallen leben, denn er ist so gut und liebenswürdig, dass er niemandem die geringste Sorge verursachen wollte. Ich würde bloss wünschen, dass er wenigstens in der Religion etwas strenger sein wollte. Er geht zwar alljährlich zur Beicht und täglich zur hl. Messe, hört jeden Feiertag eine Predigt an und singt mit den anderen Sängern mit lauter Stimme in der Kirche." Beschreibung des polnischen Königreiches durch B. Bongiovanni (Relac. Nuncyuszow I, S. 99 f.).

„...Er ist von kleiner Gestalt, ganz hager und schlank, mit spärlichem, schwarzem Bartwuchs, dunkler Gesichtfarbe und scheint von nicht allzu starker, sondern eher von delikater Konstitution zu sein, weswegen er Strapazen und Unbequemlichkeiten des Lebens nicht aushalten kann... In der Lebensweise hält er in jeder Jahreszeit stets dieselben Regeln inne, die aber von den allgemein angenommenen ganz verschieden sind. So steht er im Winter ungefähr 5 Stunden vor Tagesanbruch auf. Das Mittagessen nimmt er in der Nacht ein und das Abendessen am Tage; schlafen geht er ein paar Stunden nach Sonnenuntergang. Im Sommer steht er um 7 Uhr auf, isst um 11 Uhr zu Mittag, um 8 Uhr nimmt er das Nachtessen ein und geht um 11 Uhr schlafen. Er isst sehr wenig,

nährte seine angeborene Willensunbeständigkeit und verzärtelte ihn, machte ihn weibisch und sinnlich.[1]

Frei von Zorn, geduldig und weich gestimmt, suchte er allen zu genügen. Wenn er gezwungen war zwischen zwei Dingen zu wählen, so wollte er das so getan wissen, dass, wie man sagt, der Wolf gesättigt wird und das Schaf doch unversehrt bleibt.

Leute dieser Art sind zur Wahl der goldenen Mittelstrasse d. h. stets zu gemässigten Entscheidungen geneigt. Wenn sie aber gezwungen sind, ihre Meinung zu äussern, dann pflegen sie möglichst lange zu warten und ihre Entscheidung stets auf morgen zu verschieben. Daher pflegte man Sigismund-August unter seinen Zeitgenossen den „Warte-König" (Dojutrek) zu nennen.[2]

Seine ganze Handlungsweise war launisch. Er konnte oft in Amtsachen entscheiden, um kurze Zeit darauf den Entschluss wieder rückgängig zu machen oder abzuändern.

Im Versprechen war er vorsichtig und sparsam, wenn

---

aber trinkt sehr oft, sodass er, kaum zu Tisch gegangen, schon zu trinken anfängt; er bedient sich aber kleiner Becher und trinkt ungarischen Wein ohne Wasser beizumischen. Sein Aeusseres ist sehr angenehm und anziehend, und sein Charakter eher mild. Im Sprechen ist er zurückhaltend, versteckt, vorsichtig und misstrauisch. In Staatsangelegenheiten hat er aussergewöhnliche Fähigkeiten, aber in seinen Antworten drückt er sich so zweideutig aus, dass die Antwort zumeist einen ganz entgegengesetzten Sinn haben kann; so ist es leicht zu begreifen, dass er diejenigen niemals der Hoffnung berauben will, mit denen er zu tun hat. Bevor die Notwendigkeit ihn nicht zwingt, sich klar auszudrücken, will er nie etwas Bestimmtes versprechen. Er bemüht sich zuerst jene Angelegenheiten vorzubringen, in denen sein eigenes Interesse eine untergeordnete Stelle einnimmt; dazu braucht er viel Zeit zur Ueberlegung, und das kommt daher, weil er seit seiner Jugend im Handeln sowohl im Frieden, als auch im Kriege sehr langsam ist." Relacya Juliusza Ruggieri 1568 (ibid. p. 181).

[1] *Bukowski*, Dzieje Reformacyi, I, S. 334 ff.

[2] *Roysius*, Carmina II, p. 23 ss.

er aber etwas versprochen hatte, so pflegte er sich immer ein Hintertürchen offen zu halten.[1]

Es kann uns deshalb nicht wundern, dass es für seine Zeitgenossen, wie auch für die späteren Geschlechter sehr schwer war (und auch immer schwierig sein wird) für Sigismund-August volles Verständnis zu gewinnen.

Die Protestanten hielten ihn bis zu seinem Tode für den ihrigen und erwarteten mit jedem Tage seinen offenen Uebertritt zum Protestantismus. In seiner ganzen Eigenart erinnert er nicht wenig an Heinrich VIII. oder an Philipp II., ohne sie jedoch in seiner Handlungsweise zu erreichen. Hartnäckig, und bisweilen auch heftig, war er nur in solchen Sachen, die unmittelbar seine Person betrafen. Eigensinnig war er in politischen Angelegenheiten nur dann, wenn er gezwungen wurde, ein Staatsgeschäft schnell zu erledigen; aber auch hier bestand die Hartnäckigkeit nur darin, dass er sich weigerte, sofort zu entscheiden und die Erledigung auf den folgenden Tag verschoben wissen wollte.

Endlich müssen wir noch die ausgesprochene Neigung zu sinnlichen Genüssen und das lockere Leben des Fürsten in Betracht ziehen,[2] ein Umstand, der ohne Zweifel auf seine Geistesrichtung und seine religiösen Anschauungen grossen Einfluss ausübte.

Zakrzewski bemerkt daher mit Recht: Ein Urteil über

---

[1] *Warszweski Christoph,* ein Höfling Sigismunds-August, der den König in seiner ganzen Eigenart kannte, schreibt über ihn: „Princeps posteritatis non indignus memoria nisi cunctator dandis responsis iisdem dubiis et una eademque re uni et alteri simulconferendo ei denique vario et multiplici ingenio aliquendo notatus". Caesarum, regum et principum vitarum libri duo. S. 403.

[2] Der Vater Sigismunds-August, Sigismund I., war ein Mann von reinen Sitten, aber seine italienische Mutter, Bona, stand sittlich viel tiefer. Das Schloss dieser Königin, die besonders in den letzten Lebensjahren ihres Gatten von diesem getrennt lebte, wird von Zeitgenossen als ein Herd der Sittenlosigkeit bezeichnet. So wurde Sigismund-August, der am Hofe seiner Mutter erzogen wurde, von diesem

Sigismund-August zu fällen, ist äusserst schwierig.[1] Unter den Begünstigern der neuen Lehre erzogen, ist er selbst ein Schirmherr derselben geworden. [2]

Uebrigens scheint er in religiösen Dingen von einer Gleichgültigkeit gewesen zu sein, die man heute mit Indifferentismus bezeichnet; ein Verhalten, zu dem ihn nicht zuletzt sein lockeres Leben bestimmte.[3]

Verderben beeinflusst; denn dieser Fürst hatte ausser seinen drei rechtmässigen Frauen, die schnell nach einander starben, noch mehrere Konkubinen.

Warszewicki Chr. Caesarum, regum, principum vitarum libri duo. S. 306.

Balinski, Pisma historyczne I, S. 257.

Czacki F., Dziela III, S. 124 und viele andere.

[1] *Zakrzewski,* Powstanie i wzrost reformac. w Polsce, S. 55.

Die polnischen Historiker gehen in der Beschreibung des Charakters Sigismunds-August weit auseinander. Szujski nennt diesen König den Retter des Katholizismus, von grossem Geiste, grossen Tugenden und unbeugsamer Energie. Nach Szujski wies der in politischen Dingen so weise König Sigismund-August das Amt eines litauischen-polnischen Kirchenhauptes ab und rettete durch sein Zögern den Katholizismus in Polen. *(Szujski,* Dzieje Polski II, S. 251. *Derselbe,* Odrodzenici reformacyja S. 94 ff., 105 f.). *Bobrzynski* gibt ein ganz entgegengesetztes Urteil über Sigismund-August ab. (Dzieje Polski w zarysie, Wyd. 2. Warszawa 1881, II S. 76 ff.). Mit Bobrzynski scheint der russische Historiker Kariejew ganz übereinzustimmen (*Kariejew,* Ocerk istorii reformacionnago dwizenia, S. 102 ff.).

Ungefähr in ähnlicher Weise schildert *Zakrzewski* den Charakter Sigismunds-August. Die Meinung dieser Historiker scheint auf jeden Fall richtig zu sein und wird durch die Briefe des Commendone, der Sigismund-August persönlich gut kannte, hinreichend bewiesen.

Albertrandi Malinowski, Listy Commendoniego I, 22, 199, II. S. 123 f., 126, 136, 212.

[2] *Relacy Nuncyuszow,* I, S. 68, 88, 95.

Wotschke, Abraham Culvensis. Beilagen 169 ff.

MS. 168, Ossolineum Lemberg, fol. 34—37.

Rychcicki, (Dzieduszycki) Skarga i jego wiek I, S. 67.

Lukaszewicz, Dzieje wyznania helweckiego w Litwie I, S. 6 f. Anm.

Kariejew, Ocerk istorii reformac. dwizenia. S. 102—105.

[3] So betrachten ihn sowohl die Katholiken, als auch die Protes-

Die Religion als solche betrachtete der Grossfürst zwar als eine Stütze des Staates, aber auf die religiöse Form kam es ihm wenig an.[1] Auch liebäugelte er mit der neuen Lehre nicht so sehr aus Ueberzeugung, als vielmehr aus Neugierde, wie er es denn auch nie wagte, den Glauben seiner Väter zu verlassen.[2] Mit einem Worte, die ganze Eigenart des Grossfürsten ging dahin, die grossen Hoffnungen der Protestanten zu nähren, ohne sie zu erfüllen.

Obwohl er schon im Jahre 1529 zum Grossfürst von Litauen gewählt worden war, nahm er erst 1544 seinen Wohnsitz in Litauen und übernahm allmählich die Regierung, die bis dahin in den Händen seiner Mutter geblieben war.[3] Alsbald wurde die Hofburg des jungen Grossfürsten eine Zufluchstätte für die Neuerer, die Sigismund-

---

tanten als den ihrigen. Sigismund-August empfing bei sich Prediger und las Werke Luthers, die ihm Albrecht zugesandt, beschützte die Anhänger der neuen Lehre und besuchte ihren Gottesdienst. Zugleich unterschrieb er Dekrete gegen Häretiker und gab sich als guter Katholik aus. Siehe auch:

Bukowski, Dzieje Reformac. w Polsce I, S. 345.

Zakrzewski, Powstanie i wzrost reform, S. 55 ff.

Wie wenig Sigismund-August um den Katholizismus besorgt war, bezeugt sein Brief an Radvila aus dem Jahre 1553. Als er erfuhr, dass der Grossfürst von Moskau sich mit der katholischen Kirche vereinigen wolle, wofür er vom Papste die Krone versprochen bekam, beauftragte er Radvila, alle Mittel anzuwenden um dies zu verhindern. „Man muss", sagte er, „den Papst zu überreden suchen, dass er schwere Bedingungen stellt, vor allem, dass er die gänzliche Lossagung vom orientalischen Ritus fordert. Eine solche Bedingung wird der Grossfürst von Moskau nie annehmen, da dies die Revolution hervorrufen könnte". Weiter erklärt er, müsse man auch in Moskau alles tun, um dies zu verhindern. Sollte auch dies nicht helfen, so müsse man die Krone unterwegs abzufangen versuchen. *Listy Zygm. Augusta do Radziwilla Czarnego* wyd. Lachowicz Wilno 1842. S. 37 ff.

[1] *Zakrzewski*, Powstanie i wzrost reformac, S. 56.

[2] *Bukowski*, Dzieje Reformac. I. S. 347 ff. II, S. 146 f.

Zakrzewski, Powstanie i wzrost reformac. w Polsce, S. 56.

[3] *Lukaszewicz*, Dzieje wyznania helweckiego w Litwie I, S. 6.

August und seine Mutter, die Königin Bona, jetzt offen begünstigten.[1] Die Prediger, wie Joh. Kosminczyk und Lorenz von Przasnysz, „Discordia" genannt, wagten Luthers Lehre offen von der Kanzel zu verkünden.[2] Als der Bischof von Vilnius, Paul Holszanski, sich darauf anschickte, ihnen das Predigtamt zu nehmen, fanden sie bei dem jungen Grossfürsten Schutz und Sicherheit.[3] Von Albrecht von Preussen, dem grossen Verbreiter der protestantischen Sache, liessen der Grossfürst und seine Mutter sich protestantische Bücher und Prediger kommen und gewährten den letzteren Schutz und Unterkunft.[4] So zogen Sigismund-August und seine Mutter eine Anzahl Neuerer, die anderswo ausgewiesen worden waren, nach Li-

---

[1] *Wotschke,* Abraham Culvensis. (Beilagen.) 177, 178 ff.

Lubieniecki A., Historia reformationis polonicae 1685, S. 18, 21 ff.

[2] Ludwig Dietz, Gesandter oder besser Kundschafter Albrechts von Preussen, hat über seine Eindrücke betr. Religiosität am Hofe Sigismunds-August an seinen Fürsten folgendes geschrieben: „Es mag mir Ew. F. D. glauben, dass man das Wort Gottes also gewaltig bey uns prediget, als es in einer Kirchen der Christenheit gepredigt mag werden, man verschonet niemandt und halt ein christliche weis niemandt zu schelten, so under jedermann vunder dem sussen joch des hern zue erhalten, niemandt auszuetilgen, alle menschen, vunder den auch beider standts die grossen prelaten vund allein mein gn. her ertzbischof ausgenommen, welcher auch junner nit fast frisch ist vund lest aber sein hochwürdigst genadt der warheit die also on lesterung gepredigt"....

Wotschke, Abraham Culvens. S. 175 f. (Beilagen.).

[3] Im Jahre 1548 schreibt Sigismund-August folgendes an Radvila: „Gerne möchten wir die Ursache erfahren, weswegen der Bischof von Vilnius unseren Predigern zu predigen verboten hat, und deshalb wünschen wir, dass Ihr uns einen hinreichenden Bescheid darüber erteilen möchtet. Wir hören auch, dass ihnen von seiten der dortigen Geistlichen Ungerechtigkeit und Verachtung zuteil wird; deswegen beschützet sie im Verein mit Herren Lubelski, bis wir uns, so es Gott will, sehen werden."

Bobrowicz, Zbior pamietnikow I, S. 303.

[4] *Wotschke,* Abraham Culvensis (Beilagen), S. 171 f., 176.

tauen,[1] wo sie vom Grossfürsten, von Magnaten und vom niederen Adel auf das gastfreundlichste aufgenommen wurden und überall ihre Ideen weiterpflanzen konnten.[2]

Solches hatte sich auch schon zu Lebzeiten des Königs Sigismund I. zugetragen. Aber nach dem Tode dieses Königs gestaltete sich das Los der katholischen Religion in Litauen äusserst traurig. Sehr viele Magnaten und Adlige schwuren dem katholischen Glauben ab und gingen offen in das protestantische Lager über. Ja, man scheute sich nicht, katholische Priester zu vertreiben und an deren Stelle Diener der neuen Lehre anzustellen und in den

---

[1] Ms in der Bibliothek des Priesterseminars zu Vilnius.

Ebenso schreibt *Gratiani* in seinem Werk „Vita Commendoni" folgendes: „Post mortem ejus (Sigism. I)... Secutum filii matrisque dissidium, quo regis legumque resoluta majestas, late aditum excubantibus in occasionem haereticis patefecit continuoque omnis errorum ac perditarum opinionum cohors irrupit... Ita regnum brevi, ex levissimi cujusque libidine, peregrinis sacris, institutisque et opinionibus novis oppletur dispergentibus late virus multis novitatis ductoribus."

Lukaszewicz, Dzieje wyznania helweckiego w Litwie I, S. 10. Anmerk.

[2] *Wotschke* hat mehrere Briefe von litauischen Grossen veröffentlicht, aus denen man ersieht, wie freigebig und gastfreundlich die Andersgläubigen vom Grossfürsten, dessen Mutter und den Magnaten aufgenommen und gegen die Angriffe der kirchlichen Obern in Schutz genommen worden waren (*Abraham Culvens*. Beilagen p. 169 ss).

„Nach dem Tode des Vaters (Sigismund I.) strömten unzählige Andersgläubige in Litauen zusammen" a Magno Duce et proceribus peramanter suscepti."

Ms aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts in der Bibliothek des Priesterseminars zu Vilnius.

„Nec Rex Sigismunds-Augustus absistere poterat tot haeresum exanimibus turmatim in regnum ipsius convolantibus et sese nunc huc nunc illuc protendentibus, tanquam si muscas ventilabro abigere volueris, ubi paululum remiseris manum, eaedem et multo plures vel in ipsos oculos agminatim involant et molestia sua ipsa prope defatigant, crebrius aesdem abigere volentem." *Cichocki*, Alloquia, p. 84.

katholischen Kirchen den neuen Ritus einzuführen.[1] Am meisten bemühte sich um die Ausbreitung der neuen Lehre die Familie Radvila, die damals die mächtigste und vornehmste war. Das Haupt dieser Familie war zu dieser Zeit Nikolaus Radvila, nach der Farbe seines Bartes der „Schwarze" genannt, der Fürst von Nieswiez, seit 1549 Karvede von Vilnius. Da dieser Mann im litauischen Protestantismus die Hauptrolle spielte, müssen wir ihn näher kennen lernen.[2]

Mit grossem Scharfsinn begabt, von ernster Gesinnung und unbeugsamer Willensenergie, von feinster höfischer Bildung, voll heissen Verlangens nach grossen Leistungen,

---

[1] „Qui (haeretici advenae) multis nobilibus persuaserunt, ut eiurata fide catholica presbyteros catholicos expellerent, templis in synagogas haereticorum permutatis ministros constituerent. Hoc nefandum consilium multi secuti sunt praesertim pravo M. Ducis exemplo seducti." Zitat aus dem Manuskript in der Bibliothek des Priesterseminars zu Vilnius.

[2] *Kotlubaj E.*, Galerja Neswiezka portretow Radziwillowskich. Wilno, 1857.

Niesiecki, Korona III, S. 822 ff.

Ms. panegyryk Wojciecha Ksiecia Radziwilla. (Aus dem 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts in der Bibliothek der katholischen geistlichen Akademie zu Petersburg).

Wotschke, Abraham Culvensis, Beilagen.

Gornicki, Dzieje w Koronie Polskiej za Zygm. I. i Zygmunta II. S. 59, 171.

Relacye Nuncyuszow, I, S. 13 f., 461.

Hystoria wierna o Kacerstwach Ms. aus dem Anfang des 17. Jahrh. in der Bibl. der geistlichen kathol. Akademie zu Petersburg.

Albertrandi Malinowski, Listy Commendoniego I, S. 17, 73, 82, 165, 251; II, S. 171, 204. 208, 212.

Cichocki (Sawicki) Alloquia Ossiecensia Crac. 1615. S. 83, 200 ff.

Bobrowicz, Zbior pamietnikow o dawnej Polscze I, 290 ff.

Kojalowicz, Fasti Radziwillani, Vilna 1653, S. 42 ff.

Lukaszewicz, Dzieje wyznania Helweckiego w Litvie I, S. 11 ff.

Golebiowski, Czasy Zygmunta Augusta II, S. 10, 14, 74. 80.

Dies sind die Hauptquellen, aus denen ich zur Charakterisierung Radvilas geschöpft habe. Ausser diesen habe ich noch viele andere benützt, die ich unten zitieren werde.

stach *Nikolaus Radvila* aus allen litauischen Grossen hervor. Zudem war er sehr reich und verfügte über einen derartigen Grossgrundbesitz, dass seine Ländereien nach der Ansicht vieler den vierten Teil der Karvedschaft bildeten.[1] Aber nicht nur durch Begabung und materiellen Reichtum, sondern auch durch seine Tugenden, war er allen anderen voraus. In der allgemeinen Sittenverderbnis hielt er sich rein und übertraf die anderen Edeln weit an Freigebigkeit, Wohltätigkeit und Vaterlandsliebe. Alle Zeitgenossen, auch die Katholiken — trotzdem sie schwere Anklagen gegen ihn erheben — sprechen mit Achtung von diesem Manne, während die Nichtkatholiken ihn mit Lobsprüchen bis in den Himmel heben.

Er genoss nicht bloss unter dem Adel, sondern auch bei den Grossen des Reiches, hohes Ansehen und wurde überall als Sachwalter des Königs geachtet. Nach Kojalowicz erfreute er sich einer solchen Verehrung und Hochschätzung im ganzen Reiche, dass man ihn — da Sigismund-August kinderlos war — als Thronfolger betrachtete.[2] Wegen seines ausgezeichneten Charakters und seiner Tüchtigkeit war er von Sigismund sehr geschätzt. Radvila wurde zu den geheimsten Beratungen herangezogen, wodurch er natürlich auf den König einen bedeutenden Einfluss ausübte.[3] Durch

---

[1] *Ms.* in der Bibliothek des Priesterseminars zu Vilnius.

[2] „Non multum ab hinc distat annus familiae funestus morte Nicolai Radivili Palatini Vilnensis, ducis in Nieswicz et Olyka; viri cum in vivis esset tantae apud principem et universos aestimationis, et seu votis, seu suspicionibus aliquarum, Augusto prole orbe, successor in magno ducatu designaretur", Kojalowicz, Fasti Radziwillani, p. 44 s.

[3] „Den Schwarzen (Mikolaj Radziwill) achtete er so, dass, so oft Mikolaj der Schwarze mit seinem zahlreichen Gefolge den litauischen Senat betrat, der König selbst sich von seinem Throne erhob und ihm einige Schritte entgegen ging und es gar nicht zuliess, dass er dort Platz genommen hätte, wo die gewöhnlichen Karveden aus Vilnius sassen, sondern er setzte ihn, nicht weit vom Throne unter den goldenen Baldachin, um so seine Tugend mit besonderer Ehre auszuzeichnen".

seine Gestalt, sein Benehmen, seine Beredsamkeit, ja sogar durch seine Kleidung, übte dieser Mann auf seine Umgebung einen aussergewöhnlichen Einfluss aus. Selbst die Polen, die Radvila seiner Macht wegen hassten — und das vor allem weil er Gegner der Union Litauens mit Polen war — sprechen mit Achtung und Bewunderung von ihm.[1] Deshalb wurde er mit Würden und Ehrenstellen überhäuft, so z. B. mit der Karvedschaft von Vilnius u. a. Fast

---

„Aus dem Schreiben Ew. Gnaden (sagt Sigismund-August in einem Briefe an Radvila) entnehmen wir, als wenn Ew. Exzellenz einige Bedenken über Unsere Gnade hätten, obwohl wir keineswegs beabsichtigten, jemanden oder irgendeines Verdienste höher zu schätzen, als die Ew. Exzellenz selbst, oder dass Wir jemanden, was Gott behüte, die Oberhand über Ew. Exzellenz geben wollten...' Solche Gesinnung haben Wir nie gehabt und wollen sie wahrhaftig nie haben. Daher möge Herr Karvede und Exzellenz geruhen, nie an Unserer Gnade zu zweifeln, denn wie Wir stets vor allen anderen die würdigen, nützlichen und treu ergebenen Verdienste Ew. Exzellenz zu Uns kannten, so wollen Wir auch in Zukunft stets zeigen, dass Wir Ew. Exzellenz vor allen anderen Unsere Gnade noch mehr angedeihen lassen, wessen Sie ohne jedes Bedenken stets versichert sein können, da Wir Unser Denken und Fühlen mit Recht auf Ew. Exzellenz gerichtet haben, und worin Wir, gebe es der liebe Gott, uns nie ändern wollen" (*Lukaszewicz*, Dzieje wyznania helweckiego I, S. 11, Anmerk.). Wie nahe Radvila seinem Herrn, Sigismund-August, stand und wie sehr er von ihm geschätzt, geachtet und geliebt wurde, ersahen wir aus den Briefen, die Sigismund-August an Radvila richtete (*Bobrowicz*, Zbior pamietnikow, I, S. 290 ff.). Radvila wurde mit den wichtigsten Botschaften, besonders an Kaiser Karl V. betraut, von dem er auch den Fürstentitel erhielt. Als Vertréter und Prokurator vertrat er Sigismund-August, als dieser die Tochter des Kaisers Ferdinand I. heiratete. Im Gefolge Radvilas befand sich auch Gornicki, der später die Hochzeitsfeier beschrieb (*Gornicki*, Dzieje w koronie polskiej, S. 62 f.).

[1] *Christoph Warszewski*, ein Pole, beschreibt die Erscheinung Radvilas auf dem Reichstage zu Warschau 1563 folgendermassen:

„Veste is longa et lugubri a morte suae conjugis et amplissimo planeque regio omnis generis, ut semper apparatu utebatur; et partim natura, partim etiam studio ea ornamenta habuerat, plane ut admirabilis multidini videretur; ab eademque ob faciem barbamque nigram et exquisitum vestium epularumque nitorem et mag-

ganz Litauen war in seiner Gewalt, denn ausser den ausgedehnten Erbgütern und dem, was er vermöge seiner Würde beherrschte, hatte Sigismund-August ihm noch alle Staatsländereien, die fast die Hälfte des Grossfürstentums ausmachten, auf Lebenszeit übertragen.[1]

Auch pflegte Sigismund-August, wenn er verreiste, die gesamte Reichsregierung in Radvilas Hand zu legen.[2]

Dieser Mann nun, an Tüchtigkeit, Ansehen und Reichtum so überaus mächtig, auf den alle Augen der Magnaten, Kleinadeligen und des Volkes im ganzen litauischen Reiche gerichtet waren, wurde Haupt und Führer der Protestanten, und zwar so eifrig und so entschieden, dass Nuntius Commendoni kein Bedenken trug, über ihn den Satz niederzuschreiben: „Die katholische Religion weiss gegenwärtig in Polen, wie ausserhalb dieses Landes, vielleicht keinen grössseren Verfolger zu nennen, als ihn" (Radvila).[3] Kein Wunder! Radvila hatte eben den Rückgang beobachtet, der — wie wir es oben zu beschreiben versucht — im religiösen und sittlichen Leben Litauens immer traurigere Früchte zeitigte. Solches konnte ein Patriot wie Radvila nicht ohne tiefen Schmerz ansehen. Viel-

---

nificentiam, quam in aula Caroli V. Caesaris didicerat, Hispanus dicebatur.

His igitur in conspectum prodidens regium, meditata oratione de hoc negotio unionis habita, ita regem ejusque commovit animum, lacrimas ut ipsi excutere et quibusdam Polonis, qui facundiam et principatum linguae Polonicae sibi vindicaverant, in admirationem sui quodammodo rapere videretur" (*Warszewski*, Caesarum, regum, et principum vitarum libri duo, p. 374).

[1] *Boniecki*, Poczet rodow W. Ks. Litewsk. w XV: XVI w. S. 275. „Der Karvede von Vilnius [Radvila], der mächtigste Mann nicht nur in Litauen, sondern auch in allen anderen Ländern dieses Reiches" so schildert ihn der Nuntius Commendoni (vergl. *Albertrandi Malinowski*, Listy Commendoniego II, S. 208).

[2] *Lukaszewicz*, Dzieje wyznania helweckiego w Litwie I, S. 13

[3] *Boniecki*, Poczet Rodow W. Ks. Litewskiego w XV; XVI w. S. 275.

Danilowicz, Skarbiec Dyplomatow II, 2361.

leicht hat er gewartet und von den Bischöfen eine Erneuerung gehofft. Während er als Gesandter im Westen, besonders am Hofe des Kaisers Karl V. weilte, erfuhr er von den reformatorischen Bewegungen und lernte auch bald die Reformatoren selber kennen. Diese sannen nun auf Mittel, wie sie den gewaltigen Magnaten auf ihre Seite bringen könnten, denn dessen Einfluss auf Sigismund-August war ihnen nicht unbekannt und so durften sie hoffen, durch Radvila den König selbst vom katholischen Glauben abwendig machen und auf diesem Wege nicht nur Litauen, sondern auch Polen für ihre Lehre gewinnen zu können.[1] Wie und wann Radvila zur neuen Lehre ablenkte, darüber gehen die Meinungen auseinander. Sicher ist jedenfalls, dass er um das Jahr 1550 die katholische Religion öffentlich abgeschworen hatte, sich bereits zum Kalvinismus bekannte, und als Verfechter dieser Lehre auftrat.[2] Als seine Gattin, seine Kinder und das Hauspersonal auf seine Veranlassung hin den gleichen Schritt getan hatten,[3] begann er die neue Lehre über Litauen hin zu verbreiten; das aber mehr mit Gewalt, als durch Ueberzeugung, was ihm ein Leichtes war, da er — wie wir oben sahen — fast über ganz Litauen verfügte und zudem das volle Vertrauen des Königs genoss.

---

[1] *Albertrandi Malinowski*, Listy Commendoniego II, S. 204. Radvila unterhielt eine sehr umfangreiche Korrespondenz mit den schweizerischen Theologen, besonders mit Kalvin.

Wotschke, Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen.

Opera Calvini, Bde. XVII, XVIII, XIX, XX.

Nuntius Commendoni schreibt in seinen Briefen, dass niemand von den Königen und Herzögen so umfangreiche Beziehungen mit protestantischen europäischen Herrschern und verschiedenen Sekten unterhalten habe, wie Radvila.

[2] Provinciae poloniae Societ. Jesu Ortus et progressus, *MS* 628, Ossolineum Lemberg, fol. 63.

Wegierski, Systema historico-chronologicum, p. 141.

Lukaszewicz, Dzieje wyznania helweckiego, I, S. 13.

[3] *Wegierski*, S. 141.

Lukaszewicz, S. 12.

Zuerst liess er in der Vorstadt Lukisiai in Vilnius ein kalvinisches Gotteshaus errichten und suchte zunächst das Volk dadurch an sich zu ziehen, dass er ihm ein grosses Gastmahl gab.[1] Bald jedoch lockte er es nicht nur durch Leckerbissen, sondern trieb es auch durch Strafen zur Annahme der Lehre Kalvins.[2]

Kurze Zeit darauf liess er eine andere Kirche, diesmal in der Stadt selbst, erbauen. Obgleich Radvila auf seinen und den grossfürstlichen Gütern den Katholiken die Kirchen mit Gewalt entrissen und den Kalvinisten übergeben hatte, glaubte er dieses in der Hauptstadt selber nicht wagen zu dürfen; einerseits, weil er den Bischof und viele andere, die dem Katholizismus noch nicht vollkommen abtrünnig geworden waren, fürchtete, anderseits aber auch, weil er Bedenken trug, ob der Grossfürst Sigismund-August — der zwar die Neuerungen begünstigte — ein derartiges Vorgehen billigen würde.

---

[1] „Hic Lukiszkis excitata amplissima aula, Calvini erroribus seminandis initium dedit; usus opera duorum presbyterorum a catholica religione profugorum. Trahebatur ad nova sacra ex civitate populus, mensa, in qua venientibus lautae epulae proponebatur, ita quidquid aut odii aut metus ex insolentia sacrorum creari poterat, munificentia ducis apud pronum in gulam populum leniebatur.... ornatum in praedicta faciebat sericum villosum coloris nigri... alba cruce in medio distinctum; ...ad communionem Eucharistiae sub utraque specie admittebantur flexi genua, praemissaque prius confessione auriculari...

Ritus hi paulo post Palatino displicuere, quare imperavit ut, qui Eucharistiam sumpturi essent, non flecterent, sed discumberent" (Cf. *Kojalowicz,* Miscellanea rerum, p. 66).

Wegierski, Systema historico-chronologicum, p. 142.

MS (1631—1640), in der Bibliothek der geistlichen Akademie zu Petersburg, S. 3, 7, 13.

[2] Vergl. dasselbe Msc.

Wegierski, Systema historico-chronologicum, p. 142.

MS in der Bibliothek der geistl. Akademie zu Petersburg.

Lukaszewicz, Dzieje wyznania helweckiego, S. 13.

Golebiowski S., Czasy Zygmunta Augusta II, S. 79 f.

Auf seinen und den grossfürstlichen Gütern liess er die Priester, die sich nicht zum Kalvinismus bekennen wollten, vertreiben und führte in den Kirchen den kalvinischen Gottesdienst ein.[1] Seine Priester liess er zum grössten Teile aus Polen und Preussen kommen, aber auch unter den einheimischen Priestern fand er einige, die ihm genehm waren.[2] So setzte er z. B. den Polen Krzyszkowski in Nesviezis, den Preussen Falconius in Kleck, die Polen Zaczyc in Brasta und Wedrychowski und Czechowicz in

---

[1] „Neque enim contentum se esse voluit, quod ipse cum sua aula Christi doctrinam amplexus esset, nisi eadem luce omnes latissimarum suarum ditionum homines cerneret illustratos. Proindeque citra moram conquisitis undeque piis evangelicis ministris singulis civitatibus attribuit... Praeterea templa iconalatrarum aut claudi aut repurgari iussit et alia, quae tantum principem decet, peragi curavit"... so schreibt Budrig, der litauische Prediger von Kleck, im Jahre 1563 an Bullinger (vergl. *Wotschke.* Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen. 272). „In ditionibus quoque suis orthodoxas Ecclesias passim aperuit, et Ministris verbi idoneis regendas commisit".

[2] *Cichocki,* „Von allen Seiten eilt eine gewaltige Menge von Priestern zu ihm, gleich wie die Raben über die von wilden Tieren zerrissenen Kadaver herfallen. Die katholischen Priester wurden zuerst verspottet und hatten dann viele Verfolgungen zu erdulden, endlich wurden sie sogar vertrieben und gezwungen, ihre Heimat und ihre Gotteshäuser ruchlosen Dienern zu überlassen. Mitten auf dem Markte von Vilnius erbaute man eine Synagoge mit einem hohem Turme, nach der auch die vornehmsten Bewohner der Vorstadt Lukiszki kamen. Als sich nun jene dort versammelt hatten, kam auch eine grosse Menge von Predigern nach der Synagoge. Der letzte Verfall der Kirche schien zu drohen." *Cichocki,* Alloquia Ossiecensia, p. 201.

„Es gab auch katholische Priester, die dem Willen der Grossen nachlebten und so zu Predigern der neuen Lehre geworden sind, sich dann verheirateten und die katholischen Kirchengüter verschwendeten."

Historia wierna o Kacerstwach. *MS* in der Bibliothek der katholischen Akademie zu Petersburg.

Kojalowicz, „usus opera presbyterorum a catholica religione profugorum". Miscellanea, p. 66.

Lukaszewicz, Dzieje wyznania helweckiego, S. 13.

Vilnius ein.[1] Den letzten sandte Radvila in die Schweiz, damit er dort den Ritus und die Lehre Kalvins kennen lerne.[2]

Dem Beispiele Radvilas des Schwarzen, der durch sein Ansehen die Aufmerksamkeit aller auf sich lenkte, folgten alle Magnaten und der gesamte sonstige Adel.[3] Schon im Jahre 1555 finden wir in Litauen vornehme Familien welche die neue Lehre öffentlich bekennen. Die Prunski, Holowczynski, Puzyna, Pac, Wollowicz, Szemiot, Dorohostajski, im oberen Teile von Litauen; die Kiszka, Chodkiewicz, Chlebowicz, Gorski und viele andere in Samogitien bekannten sich öffentlich zur neuen Lehre und halfen sie verbreiten.[4] Vom niederen Adel brauchen wir nicht zu reden, denn er ahmte die Magnaten wie in allem, auch in der Religion nach.[5] Eine Handschrift aus dem Jahre 1624 berichtet uns, dass bereits im Jahre 1555 die neue Lehre so gewaltig an Ausbreitung gewonnen hatte, dass in ganz Litauen kaum ein Magnat oder

---

[1] *Ms* in der Bibliothek des Priesterseminars zu Vilnius. *Lukaszewicz*, S. 9.

[2] *Lubieniecki*, Historia reformationis polonicae, p. 129.

[3] „Besonders durch das Ansehen Radvilas in die Enge getrieben, sind sie fast alle evangelisch geworden... Der Adel hat deswegen auf seinen Besitztümern die von ihren Vorfahren erbauten Kirchen in reformierte verwandelt; die Kirchengüter haben sie eingezogen, Kelche und Messgewänder verschenkt, Altäre und Bilder hinausgeworfen und je nach Belieben damit gewirtschaftet." (Historia wierna v Kacerstwach. MS in der Bibliothek der katholischen Akademie zu Petersburg.)

Lukaszewicz,, I, S. 12, 15.

[4] *MS*. in der Bibliothek zu Vilnius.

Lukaszewicz I, S. 17.

[5] „Das Beispiel Nicolaus Czarnys (Radvilas) zog in Litauen, welches damals noch viel mehr von Ehrfurcht für die monarchische Gewalt beseelt war, als das Königreich Polen, fast alle zur blinden Nachahmung desjenigen, der in jener Provinz in mancher Hinsicht die Person des Königs vertrat. Der litauische Adel... verliess den Glauben seiner Väter scharenweise, den katholischen wie den orientalisch-orthodoxen, und führte auf seinen Gütern und den von ihm verwalteten Kronbesitzungen den Kalvinismus ein, baute

sonst ein Adeliger sich noch zur katholischen Lehre bekannte.[1] Paulus Vergerius, der im Jahre 1555 Litauen besuchte, versichert dort viele Kirchen nach schweizerischem Muster gefunden zu haben.[2] Und Stanislaus Rescius, ein Sekretär des Kardinal Hosius, bezeugt, dass im Jahre 1552 den Katholiken in Litauen schon ungefähr 3000 Kirchen genommen gewesen seien.[3] Hosius beklagt sich im Jahre 1555 in einem Briefe an Bischof Kromer, dass Litauen von den neuen Lehren so überflutet sei, dass die angrenzenden Länder, und besonders Polen, von ihr angesteckt würden.[4]

Ueber die Ausbreitung der neuen Lehre in Samogitien in dieser zweiten Periode, haben wir wegen Quellenmangel von zuverlässiger Seite nur wenig Bestimmtes. Jüngere Geschichtschreiber wie Valancius,[5] Lukasze-

---

ihm neue Kirchen oder übergab ihm die katholischen und orientalischen." *Lukaszewicz*, S. 15.

[1] „Die Häresie bahnte sich schnell einen Weg ins ganze Grossfürstentum Litauen und sie breitete sich dort so rasch aus, dass nach dem Tode des Bischofs Paulus Holszanski († 1555) kaum noch irgendein Magnat oder Kleinadeliger den katholischen Glauben bekannte" (MS in der Bibliothek zu Kaunas, geschrieben im Jahre 1624).

[2] *Lukaszewicz*, Dzieje wyznania helweckiego w Litwie I, 17.

[3] Diese Behauptung von Rescius scheint übertrieben zu sein, denn mit Skarga (siehe weiter oben), der die Zustände in Litauen besser kannte, tragen wir kein Bedenken anzunehmen, dass unter der von Rescius angegebenen Zahl der Kirchen, auch die den Katholiken in späteren Zeit genommenen, zu verstehen ist. *Rescius*, De Atheismis et Phalarismis evangelicorum, p. 543.

[4] „Mea quidem sententia sicut initium antea sic progressum nunc habent haereses non aliunde nisi ex Lituania". Epistolae card. Hosii, 1410 (Acta historica IX).

[5] Valancius scheint sehr von der Wahrheit abgewichen zu sein, wenn er in seinem Werke behauptet, die Anfänge des Protestantismus in Samogitien fielen in die Zeit des Bischofs Pietkiewicz (1567—1574). Er erwähnt vor der Zeit dieses Kirchenfürsten keine Irrlehre (*Wolonczewski*, Zemaijtiu viskupiste I, 95 ff.).

wicz[1] und andere (Dambraukas[2]) berichten, dass die Ausbreitung der neuen Lehre in Samogitien unter der Regierung des Bischofs Georg Pietkiewicz (1567—1574) stattgefunden habe. Doch unterscheiden die Quellen, die wir vorher angeführt haben, dort wo sie von einer schnellen Ausbreitung des Protestantismus sprechen, in keiner Weise zwischen Samogitien und den übrigen Teilen Litauens.[3] Und wenn wir die geographische Lage in Betracht ziehen, so ist kaum anzunehmen, dass die neue Lehre in Samogitien später als in den übrigen Teilen des Grossfürstentums Litauen ausgebreitet worden ist. Wir haben oben bereits gesehen, dass der Protestantismus besonders von Preussen und Livland aus nach Litauen vordrang; weil nun aber Samogitien einerseits an Preussen und Livland, anderseits an das eigentliche Litauen (Augstajtija) grenzt, so ist es selbstverständlich, dass der Protestantismus, um nach Ober-Litauen vorzudringen, sich zuerst den Weg über Samogitien bahnen musste.[4]

Wenn wir alles, was wir über die Ausbreitung des Pro-

---

[1] *Lukaszewicz*, Dzieje wyznania helweckiego I, S. 15 f. Kojalowicz, auf den sich die Aussage Lukaszewicz gründet, spricht nicht so sehr von der Ausbreitung des Protestantismus, als vielmehr von dem Verfall des Katholizismus, der eine Folge dieser Ausbreitung war. Dieser Ruin habe sich besonders unter der Regierung des Bischofs Pietkiewicz gezeigt, was auch aus anderen Stellen dieses Autors hervorgeht. Die Ausbreitung der protestantischen Lehre in Samogitien wird sehr oft an den Namen des Bischofs Pietkiewicz geknüpft, da Kojalowicz (Miscellanea, p. 67) bezeugt, dass nach dem Tode dieses Bischofs in der ganzen Diözese nur 6 katholische Priester übrig geblieben seien.

[2] *Dambrauskas*, pradzia ir issipletimas protestantizmo Lietuvoje 16. simtm.

[3] Dies geht besonders aus *Cichicius* hervor, der auf die sehr grosse Verbreitung des Protestantismus (besonders in Samogitien) unter Radvila Niger hinweist.

[4] „Albrecht von Preussen fiel nicht nur selbst mit seinen Untertanen vom wahren Glauben ab, sondern versuchte dieses haeretische Gift auch in die benachbarten Länder, und besonders in Samogitien, einzuführen. Seine ruchlosen Versuche hatten eine solche

testantismus angeführt haben, in Betracht ziehen, so sehen wir, welch grossen Fortschritt die protestantische Lehre schon sechs Jahre nach dem Tode Sigismunds I. gemacht hatte. Warum Staat und Kirche eine so grosse Ausdehnung der neuen Lehre duldeten, und nur wenig oder fast gar nichts zur Verteidigung des katholischen Glaubens versuchten, wissen wir schon. Wenn auch der Grossfürst bis dahin den neuen Glauben noch nicht bekannt haben mochte, so beschützte und begünstigte er die Häretiker dennoch. Die lasterhaften, unwissenden und verhassten katholischen Priester vermochten den besser unterrichteten Predigern [1] des neuen Glaubens, die durch die Machtmittel und das Wohlwollen der Magnaten gesichert waren, keinen Widerstand zu leisten. Beim Regierungsanfang Sigismunds-August hatte Paulus Holszanski — der uns schon aus den vorhergehenden Kapiteln bekannt ist — die Leitung der Kirche in Vilnius inne. Dieser Kirchenfürst bekämpfe, wie wir gesehen haben, die Verbreiter der neuen Lehren mit Waffen, Gefängnisstrafen und Verbannung. Aber nachdem schon zu Lebzeiten des Grossfürsten Sigismund II. diese Kampfmethode sich als ohnmächtig erwiesen hatte, — weil die Neuerer immer den Schutz der mächtigen Magnaten genossen — so war nach dem Tode dieses Fürsten

---

Wirkung, dass bald darauf (Mitte des 16. Jahrhunderts) die Irrlehre in Samogitien weit verbreitet wurde, und nur wenige Magnaten dem katholischen Glauben treu blieben." *MS* aus dem Jahre 1624 in der Bibliothek des Priesterseminars Kaunas.

Ebenso *Wotschke*, Abraham Culvensis Beilagen, S. 170 ff.

[1] Viele Prediger des neuen Glaubens waren durch akademische Grade ausgezeichnet, wie z. B. Abraham Culvensis, Rappagelanus und viele andere (siehe *Wotschke*, Abraham Culvensis, Beilagen S. 170 ff.). Dagegen konnten die meisten katholischen Priester kaum lesen und schreiben, auch war ihr Wissen sehr beschränkt. „Die Unwissenheit des Klerus war derart, dass es selbst einige gab, die nicht zu schreiben verstanden" sagt ein Autor vom Anfang des 17. Jahrhunderts (Manuskript in der Bibliothek zu Vilnius).

Ebenso *Przyalgowski*, Zyvoty biskup. Wilenskich I, S. 150.

ein derartiger Kampf gegen die neuen Lehren fast unmöglich, denn nicht nur die Magnaten, sondern auch der Grossfürst begünstigte die Neuerer ganz offen. Da der Bischof einsah, dass die weltlichen Waffen nichts nützten, suchte er nach geistlichen und berief eine Diözesansynode, in der über die Reformierung des Klerus und über die Ausrottung der neuen Lehre verhandelt werden sollte,[1] aber der Tod kam ihm zuvor, da er im Jahre 1555 starb.[2] Im Uebrigen überliefern uns die Quellen über diesen Bischof, wie über die übrigen Kirchenfürsten Litauens, sehr wenig. Die von ihm angekündigte Synode wurde unter dem Vorsitze des Praelaten Wenzeslaus Vierzbicki, des Bischofs von Vilnius, in Samogitien abgehalten (1555). Nach Paulus Holszanski wurde Valerianus Protasewicz-Suskowski Bischof von Vilnius, ein Mann, den die Jesuiten als eifrigen Ausrotter der neuen Lehre mit grössten Ehren feierten.[3]

---

[1] *Przyalgowski*, Zyvoty biskupow wilensk. I, S. 153 f.

[2] *Kojalowicz* (Miscellanea, p. 78) und *Naramowski* (Facies rerum sarmaticarum II, p. 357) setzen seinen Tod in das Jahr 1553; *Rzepnicki* (vitae Praesulium Poloniae et Lituaniae II, p. 182) und *Przyalgowski* (Zyvoty biskupow wilensk. I, S. 132, 153) behaupten, dass er im Jahre 1555 gestorben sei. Diese Meinung ist in den massgebenden Quellen enthalten (MSS. in der Bibliothek des Priesterseminars zu Vilnius und wird auch von den neueren Autoren vertreten (*Kurzewski*, Kalendarium dioecesanum 1904, S. 251, Derselbe, Biskusptwo Wilenskie, S. 35 f.).

[3] So lobt zum Beispiel der Jesuit Kasimir Kojalowicz den Bischof Protasewicz mit folgenden Worten: „Ut immortalitatem mereretur, immortalia factorum monumenta saeculis intitulit; ut vero vinceret, divisis per multa merita virtutis insignibus, amplius extendit. Tantum igitur supra multorum vivorum illustrium fortunam eminet quantum illi supra communem". Panegirici heroum, Vilnae 1668, p. 160 ss.

Ein anderer Jesuit *(Naramowski)* schreibt über Bischof Protasewicz: „A teneris annis brevissimam ad virtutum fastigium semitam invenit pietate morum promotione scientiarum, utrumque sic perfecit, ut simul serpentem acephalae haeresos conficeret hydram (?!) Prolabentium in haeresim animorum vitia suae vitae

Protasewicz war Sekretär der Königin Bona, die ihm grosses Wohlwollen entgegenbrachte und ihn sogar auf den Bischofstuhl von Vilnius setzte. Dieser sanftmütige Kirchenfürst liebte Bequemlichkeit und Ruhe. Obgleich er in seiner ganzen Diözese die neuen Lehre weit verbreitet fand, bekümmerte er sich wenig um kirchliche Angelegenheiten, sondern ging ganz in den politischen Geschäften auf, sodass selbst die sonst so saumseligen und sorglosen Kapitularen[1] es zweimal für notwendig fanden, den Bischof an seine Residenzpflicht zu erinnern und zu ermahnen, für die immer tiefer sinkende Religion besser zu sorgen zu wollen.[2] Obwohl er sein eigentliches Amt vernachlässigte, neigte er doch nicht zur neuen Lehre; auch war er kein Mann von schlechten Sitten, wie viele andere Bischöfe dieser Zeit. Als er vom Kapitel und den apostolischen Nuntius gemahnt wurde, begann er auch besser für seine Diözese zu sorgen, hatte aber damit nicht viel Erfolg.[3] Schliesslich verzweifelte er gänzlich an der Wirksamkeit seiner Tätigkeit und an der Erneuerung des katholischen Glaubens in seiner Diözese. 1557 schrieb er an Kardinal Hosius, der ihn immer und immer wieder inständig ermahnt hatte: „Ich tue, was ich kann und höre nicht auf, mein Möglichstes zu tun, aber öfters sehe ich mich

---

reformavit exemplis". Facies rerum sarmaticarum II, p. 358 s.

Ebenso *Rzepnicki,* vitae praesulum Polon. et Lituan. II, p. 182 s.

Diese Schriftsteller preisen die Tugenden und Taten ihres Gönners nur obenhin. Wenn sie aber das Wirken dieses Mannes erwähnen, können sie weiter nichts berichten, als dass er die Jesuiten nach Litauen berief und dass er bei der Hochzeit des finnländischen Herzogs Johann mit Katharina, der Schwester Sigismunds-August, die in Vilnius gefeiert wurde, assistierte.

[1] Dass im damaligen Vilniuser Domkapitel vieles schlecht stand, geht aus seinen Akten hervor. Die Domherrn lagen wegen der Pfründen und deren Einkünfte in beständigem Streit und Zank und hatten für die immer tiefer sinkende Religion kein Auge. Siehe *Bohusz,* Summaryjny wypis z Aktow Kapit. wilenskiej.

[2] *Bohusz,* S. 22 f.

[3] Commendoni schreibt über den Bischof Protasewicz an Carolus Borromäus: „Der Bischof von Vilnius (Protasewicz)... hat es nie

gezwungen, Eurer Eminenz zu schreiben, dass die Sache unserer Gegner auf dem Punkte angelangt ist, wo nur noch der Schutz Gottes allein die Kirche retten kann."[1] Das grösste Verdienst erwarb sich dieser Bischof durch die Berufung der Gesellschaft Jesu nach Litauen.

Nach Wenzeslaus Vierzbicki bestieg der Pole Johannes Domanowski den Bischofsitz in Samogitien. Dieser Kirchenfürst, der bei Roysius wegen seinen juristischen Kenntnissen und Gerechtigkeit lobend erwähnt wird,[2] hatte gesunde Ideen, mit denen er die Disziplin des Klerus und das religiöse Leben in seiner Diözese möglichst zu heben trachtete. Doch unterband seine politische Tätigkeit sein Wirken, denn als geschickter Diplomat wurde er zunächst für verschiedene Botschaften verwendet[3], und hierauf vom Grossfürsten zum litauischen Justizminister ernannt. Er musste infolgedessen die Sorge für seine Diözese dem Kapitel überlassen und residierte nunmehr in Vilnius (1556—1563).[4]

Nach Domanowski Tode kamen innert zwei Jahren zwei Bischöfe auf den samogitischen Stuhl: Stanislaus Narkustis und Viktorius Vierzbicki.[5] Ihnen folgte Georg Pietkiewicz, ein Mann, der in der Geschichte der samogitischen Kirche als nachlässiger Seelenhirt bekannt ist.

Das waren die Männer, welche das äusserst gefährdete

---

unterlassen dem Papste gegenüber Achtung und Unterwürfigkeit zu bezeugen. Er hat mich sofort besucht und schilderte mir mit grosser Genauigkeit und Offenheit den Glaubenszustand in Litauen, *der bei weitem schlimmer ist, als in Polen*... Wenn Ew. Exzellenz geruhen wollte, in einem Briefe einige den guten Willen dieses Praelaten lobende Worte hinzuzufügen, so würde ihn dies sehr anspornen." *Albertrandi-Malinowski*, Listy Commendoniego I, S. 32.

[1] Epistolae Hosii (Acta Historica IX).

[2] *Roysii Petri*, Decisiones Lituanicae Crac. 1563. D. 2. N. 80

[3] *Ms.* 159, fol. 102—104 im Ossolineum, Lemberg.

[4] *Kojalowicz*,, Miscellanea, p. 85.
Rzepnicki, Vitae praesulum II, s. 31s.
Niesiecki, Corona Polska II, S. 57.
Wolonczewskis, Zemaijtiu wiskupiste I, 87 ff.

[5] Vergl. dieselben Autoren in den oben zitierten Werken.

Schifflein der katholischen Kirche in Litauen lenkten ; Männer, die weder der neuen Lehre huldigten, noch mit den Krebsschäden der damaligen Zeit behaftet waren, wie manche ihrer bischöflichen Amtsbrüder,[1] die aber in politische und weltliche Sorgen verstrickt, die Pflichten ihres Hirtenamtes vergassen. Selbst die klare Erkenntnis vom tiefen Verfall des religiös-sittlichen Lebens vermochte ihren Seeleneifer nicht anzuspornen.[2] Sie waren darum nicht die Hirten, die den Fortschritt der Irrlehre hätten eindämmen können, da sie zudem am niedern Klerus keinen Rückhalt fanden.

So befremdet es uns nicht, wenn die neue Lehre sich über ganz Litauen verbreiten konnte und ihr Fortschritt kaum merkliche Hemmnisse fand.

Die örtliche Ausbreitung und das Aufgehen der protestantischen Saat haben wir gesehen. Es gilt noch einen Blick auf die innere Entwicklung zu werfen und zu sehen, wie der Protestantismus das innere geistliche Leben der einzelnen Gesellschaftklassen durchdrang und beeinflusste ; denn von dem mehr oder minder tiefern Eindringen der neuen Lehre in die einzelnen Volkschichten können wir die Stosskraft des Protestantismus ermessen.

Soweit die Quellen bei der Behandlung des litauischen Protestantismus in Betracht kommen, bezeugen sie, dass nur Magnaten, Kleinadel und Bürgertum und ganz besonders die Zugewanderten an der protestantischen Aktion beteiligt waren.[3] Von einer aktiven Teilnahme des Land-

---

[1] Z. B. waren manche Bischöfe Polens nicht nur sittlich gesunken, sondern auch der neuen Lehre zugetan. *Instructio Nuntiis Capituli Cracoviensis ad synod. a 1551 Acta Historica, I,* p. 477 ff.). Zitate aus dieser Instructio finden sich in den Anmerkungen. *Damalewicz,* Vita vladislanensium episcoporum a, 1642, p. 388 ss.

[2] „Glaube jeder, was er will, wenn nur meine Einkünfte unversehrt bleiben", so sollen manche Bischöfe öffentlich gesprochen haben. Responsiones capitulorum ad consultationem Nuntii Apostol. (*Relacye Nuncyuszow* I, S. 47).

[3] Siehe die oben an verschiedenen Stellen zitierten Quellen über die Ausbreitung des Protestantismus.

volkes an der Reformbewegung berichten diese Quellen nichts.[1] Auch finden wir nirgends Spuren, die auf eine solche Anteilnahme bei den Landleuten, sei es aktiv oder passiv, hinwiesen.

Wohl finden wir in den Quellen Zeugnisse, die von der Gleichgültigkeit des Landvolkes gegenüber der neuen Lehre sprechen.[2] Durch harte Knechtschaft gedrückt und durchaus ungebildet, wurden sie von ihren Herren gezwungen, wie früher in die katholischen, so jetzt in die protestantischen Kirchen zu gehen, und den sonst den katholischen Geistlichen gewährten Unterhalt, entrichteten sie jetzt den protestantischen. Um Dispute über Glaube und Kirchendisziplin — die damals bei Magnaten und Vornehmen an der Tagesordnung waren — kümmerten sie sich wenig.[3] Hatten sie früher vom Katholizismus wenig gewusst, so

---

[1] Ich sage „aktive" Teilnahme, denn passiven Anteil an der neuen Religion hatte das Volk gewiss; sie gingen ja getrieben von ihren Herrn in den reformierten Gottesdienst und gewährten der neuen Religion Unterhalt und verrichteten auch sonstige Dienste für sie. Siehe *Gruzewski*, Kosciol ewangelicko-reformowany w Kielmach, S. 91.

[2] „Die Häresie nistete sich besonders beim Adel ein, der seine Wohnsitze auf dem Lande hat und seine Untergebenen zum Verläugnen des Glaubens seiner Vorfahren zwingt", so schreibt *Buongiovanni*, von 1560—1564 in Polen, an Kardinal Moroni (*Relacye Nuncyuszow* I, S. 87). Aehnliches berichtet Nuntius Fulvius Ruggieri im Jahre 1565: „Der Adel, der auf seinen Gütern eigenmächtig ist, verfügt auch nach seinem Belieben über die Religion, eignet sich katholische Kirchen an und befiehlt dann seinen Untergebenen den Uebertritt zu seiner Religion". Die Beschreibung Polens von *Fulvius Ruggieri, Relacye Nuncyuszow I*, S. 160.

„Das Landvolk allein blieb der wahren Religion treu. Aber auch dieses wurde von den andersgläubigen Herren *gezwungen*, ihrem Gottesdienst beizuwohnen, ihre Predigten zu hören und ihre Religionsdiener zu unterhalten. Und weil es gewohnt war, seinem Herrn unbedingten Gehorsam zu leisten, so tat es dies auch." *Manuskripte* aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts in der Seminarbibliothek zu Vilnius.

Ebenso: *Rychiecki*, Piotr Skarga i jego wiek, S. 26.

[3] „Dogmatische Dispute waren so allgemein üblich, dass nur noch die Landleute sie nicht kannten." Ms. eben zitiert.

wussten sie jetzt vom Protestantismus noch weniger. Kurz, das Volk benahm sich so, als merke es von der grossen religiösen Verwirrung gar nichts.

Es ist also festzuhalten, dass die Magnaten, die niedern Adeligen und ein Teil der Städter an der protestantischen Aktion beteiligt waren. Die Einführung der neuen Lehre geschah in der Weise, dass ein Magnat oder Kleinadeliger, der offen zum Protestantismus übergetreten war, in den Distrikten seines Dominiums die katholischen Geistlichen vor die Wahl stellte, entweder zum neuen Glauben überzutreten oder auszuwandern. Dann führte er unter Mitwirkung von protestantischen Geistlichen in den Kirchen den reformierten Gottesdienst ein, den zu besuchen das Volk gezwungen wurde.[1]

Aus all diesem geht klar hervor, dass der Protestantismus in Litauen ein Magnaten- und zum Teil Stadtprotestantismus war[2], und dass das ungebildete, stumm sich beugende Volk der neuen Religion nur gezwungen folgte.

Eine eigentliche Stütze hatte der Protestantismus nur am Magnatenstande. Da dieser in jeder Beziehung der mächtigste war und die übrigen von ihm abhingen, so war es kein Wunder, dass die protestantische Bewegung in Litauen eine so allgemeine Umkehr der Dinge bewirkte.

Nachdem wir nun den Verbreitungsbezirk des Pro-

---

[1] „Der Adel hingegen verwandelte auf seinen Besitzungen die von seinen Ahnen erbauten Kirchen in protestantische Bethäuser. Kirchliche Güter wurden eingezogen; Kelche, Ornate und andere kostbaren Paramente verschenkt; Altäre und Bilder aus den Kirchen entfernt oder verunstaltet. Es gab Pfarrer, die ihren Herren vollständig untertänig waren und deshalb von ihnen zu protestantischen Pastoren ernannt wurden. Diese Geistlichen verheirateten sich und verschleuderten die kirchlichen Güter." Hystoria wierna o Kacerstwach". *Ms* in der Bibliothek der geistlichen Akademie zu Petersburg. Ebenso: *Cichocki*, Alloquia ossiecensia, p. 33, 201.

Jaroszewicz, Obraz Litwy III, S. 35f.

Kojalowicz, Miscellanea, p. 67.

Kariejew, Ocerk istorii reformacionnago dwizenia, S. 99.

[2] *Lukaszewicz*, Dzieje wyznania helweckiego w Litwie, S. 15f.

testantismus bezeichnet und die Beziehungen der einzelnen litauischen Stände zur neuen Lehre klargelegt haben, müssen wir uns noch fragen: Haben die Protestanten etwas getan, um ihre Religion rechtlich sicher zu stellen, um die Prinzipien ihrer Lehrer den Anhängern einzuimpfen und zum die innere Konstitution ihres Lehrgebäudes nach der dogmatischen und disziplinären Seite hin fest zu begründen?

Während in den Reichstagversammlungen in Polen ein heftiger Kampf über Rechte und Privilegien des Klerus und über die rechtliche Stellung des Protestantismus zwischen den Katholiken, besonders dem Klerus, und den Protestanten tobte,[1] finden wir in Litauen von all dem keine Spur.[2]

Damit hat es folgende Bewandtnis:

Zunächst wurden in Litauen kurz nach dem Jahre 1555 fast alle Senatoren und Magnaten (die Bischöfe natürlich ausgenommen) protestantisch.[3] Deshalb gab es

---

[1] So namentlich auf dem Reichstag zu Petrikau 1550, 1552 (Suspensio jurisdictionis Episcoporum), 1555; Warschau 1557, Petrikau 1558, 1562, 1565. *Zukowicz,* Kardinal Gosij (Hosius) i polskaja cerkow, S. 153 ff., 176 ff., 213 ff., 254 ff., 257 ff., 299.

Liubowicz, Nacalo katoliceskoj reakcii i upadok reformacionnago dwizenia w Polsze, S. 31 ff., 53 ff.

[2] Man kann in der Tat weder im Senate, noch im Reichstag von Litauen Kämpfe zwischen Katholiken und Protestanten feststellen. So hüllen sich denn auch alle Autoren, ältere und neuere, hierüber in tiefes Schweigen, und die Quellen, die wir durchsucht haben, berichten nichts davon. Wenn auch die Tagebücher des Reichtages nicht mehr vorhanden sind, so müssten wir doch — wenn derartige Kämpfe stattgefunden haben sollten — zweifelsohne in den Quellen des 16. Jahrhunderts eine Spur davon finden.

[3] *H. M.(ercyng),* Zbory i Senatorowie protestantcy w Dawnej Rzeczypospolitej, S. 138 f.

Cichocki, Alloquia ossiecensia, p. 83, 210.

Der polnische Senat hatte weniger protestantische Mitglieder, als der litauische; denn Nuntius Fulvius Ruggieri sagt vom polnischen: „Dennoch sind drei Viertel der weltlichen Senatoren katholisch." *Beschreibung Polens* von *Fulvius Ruggieri* im Jahre 1565. *Relacyc Nuncyuszow* I, S. 160.

niemand mehr, weder im Senat noch in der Reichstagversammlung, der die neue Lehre bekämpft oder die Rechte der katholischen Religion verteidigt hätte, da die Bischöfe wegen ihrer geringen Zahl [1] und auch aus anderen Gründen den übermächtigen Magnaten, denen die Kleinadeligen folgten, gegenüber wenig vermochten. Eine Verteidigung der väterlichen Religion wäre dem Kleinadel auch fast unmöglich gewesen. Wenn er auch gewöhnlich zum Reichstag [2] berufen wurde, so spielte er doch nur eine ganz nebensächliche Rolle und wagte kaum den übermächtigen Grossen entgegenzutreten.

Anderseits fanden die Protestanten nichts, was sie, als ihnen widerstrebend oder schadenbringen, hätten bekämpfen sollen. Gesetze gegen den Protestantismus gab es nicht [3] und die Rechte und Privilegien der wenigen Geistlichen verloren vor der Gewalt der Magnaten fast alle Kraft.[4] Da also niemand, weder im Senate noch im Reichstag, die Protestanten angriff, letztere aber auch keinen Grund zum Kampfe hatten, blieb ein politischer Kampf zwischen Katholiken und Protestanten fast völlig aus.

Ein anderer Grund, der einen Religionskampf aus Li-

---

[1] Die Anzahl der Senatoren Litauens lässt sich nicht genau feststellen, wir können auf ungefähr 40 schliessen. Darunter waren nur 4 Bischöfe. Wolff J., Senatorowie i dygnitarze W. Ks. Litewskiego, S. 1—3.

Lappo, Welik. Kniaz. Litowskoje, S. 564, 670.

[2] Siehe weiter oben.

[3] Wohl sind nach dem oben Gesagten von König Sigismund I. einige Gesetze erlassen worden. Indess der Kern und die Tragweite dieser Edikte sind ziemlich unbestimmt, und es ist sehr wahrscheinlich, dass sie keine allgemeine Gültigkeit hatten, sondern nur auf Zeit und Ort beschränkt waren. Das geht schon daraus hervor, dass der Bischof von Vilnius, Paul A. Holszanski, genötigt war, für die Ausweisung des Abraham Culvensis ein besonderes Edikt zu erbitten.

[4] Die Magnaten Litauens konnten nicht — wie wir es anderswo antreffen — durch die Lockspeise der Kirchengüter zum Kampf gegen Rechte und Besitzungen des litauischen Klerus aufgestachelt werden, weil sie eben selber grosse Reichtümer und alle Rechte besassen.

tauen fernhielt, war eine gewisse religiöse Toleranz, die aus dem Umgange mit Orthodoxen [1] und Mohammedanern erwuchs und alle Gesellschaftsklassen, auch die Geistlichen beseelte. [2]

Dazu kommt noch die politische Kurzsichtigkeit der Protestanten, die vor Freude über den so leicht errungenen Sieg,[3] auf ihre Kraft und die Schwäche der Katholiken bauend, wenig um das künftige Geschick ihrer Religion besorgt waren.

So kam es, dass die Protestanten zur rechtlichen Befestigung ihrer Religion nichts taten.

Wenn auch keine Gesetze gegen die Protestanten bestanden, so wurden doch anderseits auch keine Gesetze erlassen, die den Protestanten bezüglich des öffentlichen Auftretens dieselben Rechte eingeräumt hätten, wie den Katholiken. Solange die Protestanten die Katholiken überragten, bedurften sie keiner Schutzgesetze; aber später, als sie allmählich schwächer wurden, verspürten sie deren Mangel sehr nachteilig. Nur eines erachteten sie für notwendig, dass nämlich Sigismund-August — auf Radvilas Betreiben[4] — das Statut aufhob, das Andersgläubige und Griechisch-Orthodoxe für immer von allen Würden ausschloss, und das von Vladislaus Jogaila in Horodlo erlassen worden war.[5] Aber dieses Privileg nützte nicht so sehr den

---

[1] Wie wir weiter oben sahen, waren in der Diözese Vilnius (Augstaitija) vielerorts bei weitem mehr Orthodoxe als Katholiken. Beispiele siehe: *Relacye Nuncyuszow* I, S. 160. „...Dennoch gibt es dort (in Vilnius) bei weitem mehr ruthenische, als römische Kirchen. *Herberstein*, Rerum Moscoviticarum commentarii in op. *Rerum Moscoviticarum* auctores varii, Frankfurt 1600, p. 78.

[2] Siehe weiter oben.

[3] In der Tat weiss der Protestantismus kaum in einem anderen Lande einen so schnellen und leichten Sieg über die katholische Religion zu verzeichnen, wie in Litauen.

[4] *Lukaszewicz*, Dzieje wyznania helweckiego I, S. 22 f.

[5] Das Statut von Vladislaus Jogaila hatte folgenden Wortlaut: „Praedictis libertatibus, privilegiis et gratiis tantummodo illi Barones et Nobiles Terrae Lituaniae debent uti et gaudere quibus arma

Protestanten, als vielmehr den Griechisch-Orthodoxen, da die Protestanten bereits vor dieser Proklamation im Besitze aller Würden des litauischen Grossfürstentums waren.

Nun erübrigt sich noch die Frage: Haben die Protestanten sich die Mühe gegeben, die Anhänger von der neuen Lehre zu überzeugen und im neuen Glauben zu befestigen?

Die sich zum Protestantismus bekennenden Magnaten sorgten für die Vertreibung und den Abfall der katholischen Geistlichen und stellten nötigenfalls protestantische Religionsdiener an. Damit hielten sie aber auch die ganze Reformationsarbeit für erledigt, da sie glaubten, jede weitere Aufklärung des Volkes den Geistlichen überlassen zu müssen. Aber diese Geistlichen, die vorzüglich Ausländer und gelehrte Männer waren, zeigten sich nur an den Höfen der Magnaten und in den Städten.[1]

---

clenodia Nobilium Regni Poloniae sunt concessa, et cultores christianae religionis Romanae ecclesiae subjecti, et non schismatici vel alii infideles." Volumina legum I, p. 31. Sigismund-August änderte das Statut von Vladislaus Jogaila in folgender Weise ab: „Wir beschliessen und bestimmen, dass nicht nur der Adel, die Bojaren und ihre Nachkommen katholischer Konfession, sondern auch alle anderen in gleicher Weise und für ewige Zeiten von den gleichen Begünstigungen und Privilegien Gebrauch machen sollen. Desgleichen sollen Aemter und Würden bei unserem Hofrate u.s.w. nicht nur den Katholiken, sondern allen Leuten ritterlichen Standes und christlichen Glaubens den Verdiensten und Würden gemäss zugänglich sein. Niemand soll (wenn er Christ ist), infolge seiner Religion von einem Amte zurückgewiesen werden." ***Monumenta Reformationis Poloniae et Lituaniae.*** Ser. I, Heft I, S. 16 f.

Prawa i wolnosci dyssydentow w Koron. Polsk. W. Ks. Litewsk. 1720. S. 1 ff.

[1] Leute dieser Art waren Abraham Culvensis, Wiclef, (Kojalowicz, Miscellanea, p. 64 s.); nach anderen Winkler (Jaroszewicz, Obraz Litwy III, S. 32 f.). Johann Kozminczyk, Lorenz von Przasznysz (Lukaszewicz, Dzieje wyznania helweck. I. S. 19). Volanus, Sudrovius, Czechowicz u. die anderen. Siehe *Lukaszewicz*, op. cit., S. 190—238, 266—290.

Wotschke, Abraham Culvensis, S. 170 ff.

Auf dem Lande setzten sich diese, wie wir schon gesehen haben, zum grossen Teil aus flüchtigen, unwissenden und verbrecherischen Leuten zusammen.[1] Meistens waren es abgefallene katholische Priester,[2] die sittlich heruntergekommen waren. Sie kümmerten sich wenig um die Religion und ihre Hauptsorge war die Erwerbung zeitlicher Güter. Sie waren womöglich noch schlimmer als die frühere katholische Geistlichkeit.

Die Zeitgenossen werfen den protestantischen Predigern dieselben Gebrechen und Ausschreitungen vor, die unter der katholischen Geistlichkeit zu beklagen waren. Zügellosigkeit, Trunksucht, Habsucht, Hader und Gottlosigkeit

---

[1] Die im Jahre 1583 in Wloclawek versammelte Synode zählt eine lange Reihe von Lastern ihrer Religionsdiener auf: „Trunkenheit, Schwelgerei, Verschwendung, Würfel- und Kartenspiel, Geiz, Wucher, Unterdrückung der Untertanen, Nichtswürdigkeit gegen den Nächsten, die nicht jedem das Seine gibt; Händeleien, Schuldenmachen, Grausamkeit, Stolz, üppige Kleidung, Tanz, Buhlerei, Flüche, Hader, Feindschaft, Beleidigung des Nächsten und Mord, Faulheit, Flucht vor Arbeit und Standesgeschäften, ärgerniserregende Unterlassung der Predigt und des Gottesdienstes aus den geringfügigsten Ursachen, Vernachlässigung der hl. Kommunion, Nichtbeachtung der Mahnungen und der Disziplin. Communionis idolatriae et blasphemiae respectu, sui sive liberorum suorum etc. non evitatio quorundam etiam ab ariolis sciscitatio, et incantatricum ac ejusmodi illusionum variarumque superstitionum usus, et his similes abominationes peccata verbo Dei contraria et plurimum mali secum vehentia.“ *Jungius S. J.* Synopsis Novi Evangelii seu de doctrina, moribus fructibus etc. rectariorum *Posen 1545*, S. 235 f. *Cichocki* (Alloquia ossiecensia) beschreibt die furchtbare Unwissenheit und Lasterhaftigkeit der protestantischen Religionsdiener. Er wirft ihnen viele schreckliche Laster vor. Wenn sein Zeugnis auch etwas scharf und verdächtig ist, so enthält es doch viel Wahres, was durch andere Quellen bestätigt wird. Die gerichtlichen Akten, die wir in der Seminarbibliothek zu Kaunas fanden, enthalten Darlegungen der verschiedensten Verbrechen protestantischer Religionsdiener.

[2] Dass viele katholische Priester ihre Kirche verlassen haben und protestantische Praedikanten geworden sind, geht aus den Quellen klar hervor: Ms von 1624 in der Bibliothek der Priesterseminars zu Kaunas. Historia wierna v. Kacerstwach (1631—1640), p. 43.

waren nach unseren Quellen ziemlich häufige Erscheinungen unter den protestantischen Praedikanten. Hätten so geartete Prediger jemand für die neue Lehre gewinnen oder die Seelen der Zuhörer ihren Grundsätzen erschliessen, oder die Angeworbenen im neuen Bekenntnisse bestärken können?! Aber es waren auch gute Prediger unter ihnen, leider nur wenige. Oder haben vielleicht die Protestanten sich Mühe gegeben, wenigstens der Jugend durch Einrichtung von Bildungsanstalten, besonders von Elementarschulen, ihre Lehre beizubringen?

Auch das nicht. Obgleich schon wenige Jahre nach König Sigismunds I. Tod fast der gesamte litauische Adel zum Protestantismus sich bekannte, so war von ihnen vor dem Tode Sigismunds-August höchst wahrscheinlich nur eine einzige Schule, die zu Vilnius, eröffnet worden.[1]

In Samogitien wurde die erste protestantische Schule gar erst im Jahre 1592, d.h. nachdem schon fast 50 Jahre seit dem Eindringen des Protestantismus verflossen waren, eingerichtet.[2] Erst am Ausgange des 16. und am Beginn des 17. Jahrhunderts begannen die Protestanten Schulen zu gründen,[3] besonders aus Wetteifer gegen die Jesuiten. Doch erkannten sie ihren Irrtum zu spät, erst dann als der wiederauflebende Katholizismus sich bereits anschickte dem geschwächten Protestantismus den vollständigen Untergang zu bereiten.

In Litauen, wie anderswo, machten die Protestanten

---

[1] *Kojalowicz, Miscellanea*, p. 67. Siehe auch weiter oben.

[2] *Wolonczewskis*, Zemaijtiu wiskupiste, II, S. 8—10. Das ist also jene Quelle, aus welcher nach Krasinski ein Strom von Wissen und Bildung über ganz Litauen und Polen sich ergossen haben, und nach dessen Versiegen Finsternis und Barbarei über beide Länder hereingebrochen sein soll. *Krasinski*, Zarys dziejow powstania i upadku Reformacyi w Polsce, Warszawa 1903, S. 3 ff.

[3] Tatsächlich haben die Protestanten in Litauen die Mehrzahl ihrer Schulen im 17. Jahrhundert gegründet. Ohne Zweifel wird sie zu dieser eifrigen Tätigkeit der namhafte Erfolg der Jesuitenschulen angespornt haben. *Lukaszewicz*, op. cit. II., S. 157—169.

fast ausschliesslich durch Bücher Propaganda. Noch vor dem Tode Sigismunds-August hatten die Protestanten in verschiedenen litauischen Städten fünf Druckereien gegründet;[1] aus diesen ergoss sich dann eine Hochflut von Schriften über das ganze Land.[2] Trotzdem entsprach der Erfolg keineswegs dem ungeheuren Aufwand von Mühe, Kosten und Material.

Der Grund des Misserfolges lag in der Tatsache, dass nur die obersten Klassen genügende Bildung und Mittel besassen, um den Inhalt der Bücher sich zu eigen machen zu können. Der grösste Teil des Adels und des Bürgertums und das Landvolk fast in seiner Gesamtheit waren Analphabethen.[3]

Ferner haben die litauischen Protestanten so gut wie gar nichts getan, um ihrem Bekenntnisse in doktrinärer oder in disziplinärer Beziehung ein festes, dauerhaftes Gefüge zu verleihen. Jeder Praedikant hatte seine eigene Lehre, wobei der Gutsherr die Lehren seines Predigers bekannte.[4] Die litauischen Grossen, samt den Ade-

---

[1] Vor dem Tode Sigismunds-August sind protestantische Druckereien sicher in den Städten Brest-Litowsk, Losk, Nieswiez und Vilnius eröffnet worden. *Lukaszewicz*, op. cit. II, p. 170—189. *Bandke*, Historya drukarn w Kr. Polsk i W. Ks. Litewskim. I, S. 55—58, 427—431; II. S. 8—20, 265—319.

[2] Die Bücher wurden besonders in lateinischer und polnischer Sprache gedruckt; in litauischer erschienen dagegen nur sehr wenige; denn bis Stephan Batory sind in litauischer Sprache etwa 5—7 Bücher gedruckt worden, gewiss darum, weil schon damals das Litauische fast nur vom gewöhnlichen Volke gebraucht wurde. Vergleiche *Baltramaitis*, Spisok litowskich i drewnierusskich knig izdannych s 1553 po 1903 god. S. P. B. 1904, S. 1 f.

[3] Wegen Mangel an Elementarschulen war nicht nur dem gewöhnlichen Volke, sondern auch dem ärmeren Adel jeglicher Weg zur Bildung verschlossen. Daher waren in den unteren Schichten der Nation so viele Analphabeten. *Lappo*, Welik. Kniaz. Litowskoje. S. 499 ff.

[4] Jeder Adelige hielt sich einen Prediger, von dem er mit seiner ganzen Familie Lehre und Sakramente empfing. Viele von ihnen schrieben ihren Predigern vor, was sie zu lehren und wie sie

ligen, waren grösstenteils Kalvinisten, während in den Städten, namentlich unter den sehr zahlreichen Deutschen, der lutherische Glaube vorherrschte. Diese übernommene Abteilung der Konfessionen gilt in Litauen nur obenhin, da die Prediger, aus aller Herren Ländern zusammenströmend, von einander wesentlich abwichen, und ein jeder seine Lehre, die er selbst erfunden hatte, als die Luthers oder Kalvins anpries. Die Entfernung von Wittenberg und Genf war sehr gross; ein gemeinsamer, oberhirtlicher Mittelpunkt bestand nicht; deswegen entstanden unter den Prädikanten und unter ihren Gönnern unzählige Streitigkeiten.[1]

Jeder Prediger bot alles auf, um seinen Rivalen aus dem Felde zu schlagen; keiner wollte irgend eine Autorität anerkennen; jeder erklärte Gott allein verantwortlich zu sein und von keinem andern Menschen, höchstens noch von seinem Schlossherrn oder Gönner abzuhängen.[2] Die Grossen taten nichts, um dieser Anarchie zu steuern; im Gegenteil, sie förderten diese noch dadurch, dass sie Praedikanten zusammenriefen, um sich dann an ihren heftigen Disputen zu ergötzen.[3]

---

die Sakramente zu spenden hätten." Handschrift in der Bibliothek des Seminars zu Kaunas. 1624, fol. 31.

[1] *Cichocki*, Alloquia ossiecensia, f. 58, 61.

Relacye Nuncyuszow, I, S. 192.

H. Jungius, Synopsis novi evangelii seu de doctrina, moribus, fructibus etc. sectariorum, p. 45 ss., 49 sq., 61, sq., 429.

P. Skarga S. J., Artes duodecim Sacramentariorum, Wilnae 1582. Epistola dedicatoria Stephano regi fol. 3, 4, 5.

[2] *P. Skarga*, op. citato: „In toto orbe terrarum nullus est, cujus se subdere cognitioni velint. Imo audet iste idem, qui ita coram Majestate Tua queritur et judices postulat, asserere, non modo multorum hominum, sed ne Myriadibus quidem Angelorum autoritati se acquieturum, si non id, quod illi videtur rectum, sentiant et decernant... Jam ergo nec terra nec caelum habet ullum cui se credant et cujus sententiae pareant. Ita ad hunc dolum et tantam hypocrisim nihil accedere potest amplius cum judices quaerunt et nullum in terra, sub toto coelo etiam admittunt." Fol. IX.

[3] „Nobiles haeretici ministros suos in unum conducebant, ut acer-

Die litauischen Grossen selbst haben durch ihre Nachlässigkeit den Zerfall und den Untergang des Protestantismus in ihrem Lande beschleunigt, indem sie es vernachlässigten die neue Lehre auf eine juridisch feste Grundlage zu stellen und ein dauerhaftes inneres Gefüge, mit hierarchischer Ordnung und dogmatischer Einheitlichkeit zu schaffen und eine weite Ausbreitung unter dem Volke in die Wege zu leiten.

Radvila allein machte von dieser Fahrlässigkeit eine Ausnahme. Als eifriger Bekenner der neuen Lehre leistete er dieser nach Kräften Vorschub.[1] Er allein hat sich bei Herzog Albrecht darum bemüht, fähige, gelehrte Prediger aus Preussen nach Litauen zu bekommen.[2] Zudem schickte er litauische Praedikanten, z. B. einen Czechowicz zu Kalvin in die Schweiz, damit er von diesem den Kalvinismus und die Zeremonien lerne.[3] Er stand mit Kalvin, Bullinger, wie auch anderen schweizerischen Theologen, in brieflichem Verkehr, bat um Ratschläge und Unterweisungen und beschenkte sie. Kalvin hat ihm seinen Commentar zu den Akten der Apostel gewidmet.[4] Radvila eröffnete auch die ersten protestantischen Schulen.[5] Besonders liess er sich die Propaganda durch Bücher sehr angelegen sein; Anfangs liess er solche aus Preussen kom-

---

rimas eorum disputationes de articulis fidei recreationis causa audirent." Handschrift von 1624 in der Bibliothek des Priesterseminars zu Kaunas.

Liubowicz, Naczalo katoliczeskoj reakcii i upadok reformac. dwizenia w. Polsze, S. 159 f.

[1] Siehe weiter oben.

[2] *Wotschke*, Abraham Culvensis, Beilagen XXXV, LII, LXI, LXII, LXXXI. Radvila der Schwarze hielt an seinem Hofe viele Prediger, ibid. LXI.

[3] *Lubieniecki*, Historia Reformationis Polonicae, p. 129.

Lukaszewicz, Dzieje wyznania helweck, S. 15.

[4] Siehe *Wotschke*, Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen (Archiv für Reformationsgeschichte, Ergänz. Bde 3, 4) und *Opera Calvini*. Bd. XVII—XX.

[5] *Lukaszewicz*. Dzieje wyznania helweckiego II, S. 157—169.

men,[1] später liess er in eigenen Druckereien[2] Bücher herstellen, unter denen die berühmte Bibel von Brest „Biblia Brzeska" hervorragt[3]. Für die Ausbreitung dieser Literatur hat er ungeheure Summen aufgewandt. Seine Geldunterstützungen reichten sogar über die Grenzen Litauens hinaus.[4] Endlich vermochte Radvila — dank seines grossen Ansehens — eine äussere Einheit (scheinbar wenigstens) im Protestantismus aufrechtzuerhalten,[5] dadurch, dass er u. a.

---

[1] *Wotschke,* Abrah. Culv., Beilagen XLIV (Briefe Albrechts an Radvila; ebenso LXXI, LXXXV.

[2] *Lukaszewicz,* op. cit. II., p. 170 ff,

[3] *„Biblia swieta to jest Ksiegi Starego i Newego Zakonu* wlasnie z zydowskiego greckiego i lacinskiego, nowo na polski jezyk pilnoscia i wiernoscia wylozone, Roku panskiego 1563." Fol. max. An der Uebersetzung, die angefertigt wurde, beteiligten sich Joh. Laski, Simon Zacijus, Gregor Orsacius, Peter Statorius, Thionvillanus Gallus, Andreas Trzecieski, Jakob Lubelczyk, Lismaninus Bernhard Ochinus, Georg Blandrata, Joh. Paul Alciatus, Martin Krowicki, Thenaldus, Witrelinus Brelius, Gregor Pauli, Georg Schomannus; von diesen waren nur Zacijus, Trzecieski und Lubelczyk Reformierte oder Kalvinisten, die übrigen aber sämtlich Socinianer. Sehr viele Exemplare dieser Bibel hat Nikolaus Radvila Sierotka, der Sohn Radvilas des Schwarzen, zusammengekauft und in Vilnius mit anderen ketzerischen Büchern verbrannt.

Niesiecki, Korona III, p. 832.

L. Otto, Encyklop. Orgelbr. III, S. 725 f.

[4] Radvila hat unter anderen dem bekannten polnischen Priester Stanislaus Orzechowski Geldunterstützung bewilligt, solange er mit dem kathol. Episkopate im Streite lag. „Auf das Jahrgeld, das E. M. durch eigenes Handschreiben mir genehmigt, habe ich zu hoffen schon aufgehört... nun ist es bereits das dritte Jahr, dass mir es nicht mehr auszahlt wird", schreibt Orzechowski an Radvila. *Lukaszewicz,* Dzieje wyznania helweckiego I, S. 14. Anm. 2. Denselben Orzechowski nahm Radvila gegen die Bischöfe in Schutz, *Golebiowski,* Czasy zygm. Augusta II, S. 10 f.

[5] *Lukaszewicz,* op. cit. I, S. 17, 21 f.

Regenvolscius (Wegierski), Systema hystorico-chronologicum, p. 142. Wenn gleich Radvila bestrebt war unter den Protestanten in Litauen Einigkeit zu stiften, so verhinderte er trotzdem jede Einigung mit den polnischen Neuerern. Der Grund wird ersichtlich aus S. 82, Anm. 1.

Lukaszewicz, Op. cit., S. 22.

protestantische Synoden zusammenrief. Doch eine dogmatische Einheitlichkeit oder eine Hierarchie hat er nicht erzielt.[1] Radvilas Verdienste um den Protestantismus in Litauen sind so gross, dass er mit Recht Vater und Säule des litauischen Protestantismus genannt werden kann; denn weder in Litauen, noch in Polen kam ihm darin einer nahe.[2] Ohne Bedenken dürfen wir behaupten, dass der Protestantismus in Litauen nicht so rasch in sich zusammengefallen wäre, wenn Radvila länger gelebt hätte. Aber schon 1565 starb er eines jähen Todes.[3]

---

[1] *Lukaszewicz,* Op. cit., S. 25, 27.
Golebiowski, Op. cit. II, S. 81.

[2] „Quidquid est nunc purae religionis in Lituania, id maxime Nicolao Radziwilo debemus." Lasicki. Pro Volano et puriore Religione, p. 142 bei *Lukaszewicz,* op. citat. I. p. 15, nota. „In Litauen stand Radvila einzig da als herrliche Ausnahme, sodass man ihm im damaligen Polen niemand entgegenstellen konnte." *Brückner* Roznowiercy Polscy, S. 8. Nach Lukaszewicz und Bukowski war Radvila wohl deshalb ein so eifriger Vorkämpfer der Reformation, weil er den Wunsch hegte, nach dem Tode des kinderlosen Sigismund-August, selbst Grossfürst von Litauen zu werden. Diesem Plane stand am meisten eine Union zwischen Litauen und Polen entgegen. Darum war Radvila nach Kräften bestrebt, Litauen zu kalvinisieren, um damit jeglichen Einfluss Polens auf Litauen zu verunmöglichen, und sich auf diese Weise den Weg zum grossfürstlichen Throne zu bahnen. Aus dem gleichen Grunde widersetzte er sich auch jeder Einigung mit den polnischen Kalvinisten. *Lukaszewicz,* II, 21 f. Diese Meinung klingt wahrscheinlich, und scheint auch durch die Quellen erhärtet zu sein. „In Litauen ist Radvila, der Karvede von Vilnius, nicht nur mit Waffenmacht in Vilnius eingezogen und hat sich des königlichen Schlosses bemächtigt, sondern er hat nicht aufgehört Ränke zu schmieden, angeblich um die Freiheit Litauens zu schützen, die der König durch eine Union mit Polen zu nehmen beabsichtigt." *Albertrandi-Malinowski,* Briefe Commendones II, S. 170 f.
Kojalowicz, Fasti Radziwillani, p. 44.

[3] Ueber den Tod Radvilas des Schwarzen berichtet Commendone folgendes: „Schon seit einigen Jahren litt der Karvede an Fussgicht; von Schmerzen gequält und von Sünden gedrückt verfiel er auf den Gedanken, sich selbst zu entleiben; doch als er vernahm, dass einer seiner Höflinge sich durch Einreiben mit Quecksilber

Zur Vervollständigung der Darstelulng muss hier noch einmal der Grossfürst Sigismund-August erwähnt werden. Dieser Fürst ist seiner Lebtage derselbe geblieben, als der wir ihn weiter vorn geschildert haben. Die Protestanten ganz Europas hatten auf den mächtigen Herrscher der beiden Reiche Litauen und Polen ihr Augenmerk gerichtet, von steter Hoffnung erfüllt, er werde am Ende doch noch zu ihnen übertreten; aber der Fürst vereitelte ihre Hoffnung. Die schweizerischen Reformatoren hörten nicht auf, sei es durch den mächtigen Einfluss eines Radvilas, sei es durch Briefe, Sigismund-August zu bestürmen[1], um ihn zum öffentlichen Abfalle von der römischen Kirche zu verleiten. Indessen hatten die Katholiken aber treue Wache gehalten.

Die fähigsten Diplomaten und die eifrigsten Geistlichen, wie Commendone, Buongiovani u. a., weilten stets am Hofe Sigismunds-August. Rührige polnische und litauische Bischöfe, mit Kardinal Hosius an der Spitze, taten ihr möglichstes, um den König in der katholischen Religion zu erhalten. Dieser hielt es inzwischen mit beiden Parteien und machte beiden Versprechungen.

Auf der einen Seite korrespondierte er mit schweizerischen Reformatoren, liess sich von ihnen ihre theolog-

---

geheilt habe, befahl er, dass eine solche Salbe auch für ihn zubereitet werde, entgegen einer ausdrücklichen Warnung der Aerzte. Als diese sich nun weigerten, ihn damit zu behandeln, rieb er sich selber ein, und zwar nicht nur die Gelenke und Pulse, sondern auch die Schläfen und den Kopf. Bald darauf wuchsen die Schmerzen und plagten ihn drei Tage hindurch ununterbrochen so arg, dass ihm Augen, Mund und Ohren barsten, die Seiten sich öffneten und zuletzt der Kopf entzwei sprang, sodass er in seiner Einbildung sich von Gott verlassen wähnte und mit schrecklichem Heulen, fast mit eigenen Händen sich tötend, seinen Geist aushauchte." *Albertrandi-Malinowski*, Briefe Commendones, II. S. 212 f.

Das ist zweifellos eine, grösstenteils erfundene, tendenziöse Schauermäre.

[1] *Wotschke*. Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen (zahlreiche Briefe). Ebenso:

Opera Calvini, Bd. XVII—XX.

ischen Streitschriften widmen,[1] liess sich durch Albrecht von Preussen Luthers Werke zusenden[2], hielt an seinem Hofe Prediger und spielte sich als ihr Beschützer und Gönner auf.[3] Auf der anderen Seite unterschrieb er Dekrete gegen die Häretiker, und versicherte die päpstlichen Gesandten und den Papst selber, dass er alles aufbieten werde, um die katholische Kirche in seinen Reichen zu stärken.[4]

Einen Mittelweg zwischen Katholizismus und Reformation einhaltend, legte Sigismund-August 1556 in Rom einen Plan zur Reformierung der polnisch-litauischen Kirche vor, dessen Hauptpunkte der Gebrauch der Volkssprache in der gesamten Liturgie, Kommunion unter beiden Gestalten, Priesterehe und Volksynoden für die polnisch-litauische Kirche waren.[5] Als aber Papst Paul IV. den Plan verwarf, verhielt sich der König still, ohne aber sein Doppelspiel aufzugeben. Erst in den letzten Jahren seiner Regierung, als er gewahr wurde, wie die katholische Kirche immer mehr wuchs — während zu gleicher Zeit der Protestantismus mehr und mehr zurückging — stellte sich Sigismund-August immer entschiedener auf die Seite des Stärkeren, d.h. der katholischen Kirche. Er gab also den streitenden Parteien volle Freiheit, um sich dann dem Sieger anzuschliessen.

Diese passive Rolle, die Sigismund-August in der reformatorischen Bewegung gespielt hat, sollte wichtige Folgen haben.

Bevor wir weiter fortfahren, müssen wir uns das üppige Wachsen des Protestantismus unmittelbar vor dem

---

[1] Ebenda: *Wotschke* u. *Opera Calvini.*

[2] *Wotschke,* Briefwechsel, S. 146, Anm.

Höfling der Könige Sigismund-August, Heinrich und Bathory diger (Archiv für Reformations-Gesch. H. 16, S. 1).

[4] *Theiner,* Monumenta Poloniae et Lituaniae II, p. 569.

[5] Brief des Fürsten di Palliano an Nuntius Lippomano vom Jahre 1556. *Relacye Nuncyuszow* I, S. 29 ff.

Tode Radvilas näher ansehen. Bereits 1557 schrieb Johannes Piekarski, ein katholischer grössfürstlicher Hofprediger, an Kardinal Hosius: „Mein Geist grämt sich unaufhörlich wegen der auftauchenden Häresien, welche die Gottlosen auszustreuen nicht aufhören. Je mehr sich diese Haeresien ausbreiten, desto mächtiger werden sie; denn schon hat diese Verirrung fast alle Litauer und Ruthenen umgarnt, so dass sie dem Glauben ihrer Väter den Rücken kehren und den Neuerungen huldigen, während die Unsrigen nicht nur nicht widerstehen, sondern dies sogar dulden." [1]

Vor allem waren viele Magnaten von der katholischen Religion abgefallen, sodass im ganzen litauischen Senate nur noch der eine oder der andere der Senatoren katholisch war.[2] Dem Beispiele der Magnaten folgten auch die niedern Adeligen scharenweise und vor Radvilas Tode waren unter diesen nur noch wenige katholisch; so fand sich z. B.

---

[1] Epistolae Hosii N° 1847 (in Acta Historica IV).

[2] *Cichocki,* Alloquia ossiecensia: „Et profecto illis temporibus res Catholicorum fere deplorata erat, cum in amplissimo senatu, vix unus atque alter, praeter Episcopos, qui se insanis molitionibus opponerent, reperiebantur." p. 83. Einige Schriftsteller (z. B. auch *Golebiowski,* Czasy Zygm. Augusta II, S. 4), behaupten, die eben angeführten Worte Cichockis müssten auf den polnischen Senat bezogen werden. Das ist ein Irrtum, denn an einer anderen Stelle gebraucht er dieselben Worte ausdrücklich für den litauischen Senat. Hier sein Ausspruch: „Senatus Lituanicus multo majori ex parte jam ex Catholicis constat, cum antea praeter duos Episcopos, vix unus aut alter reperiretur, qui non fuerit haeresim professus." pag. 210. Dasselbe geht aus einem zeitgenössischen Dokument, das *Szujski* aufgefunden hat, hervor und worin das Glaubensbekenntnis aller Senatoren Polens und Litauens von 1569 angeführt wird. Diesem Dokumente zufolge waren unter den litauischen Senatoren nur zwei katholisch (die Bischöfe allerdings ausgenommen), die übrigen aber protestantisch. *Scriptores rerum polonicarum,* I, p. 154.

H. Mercyng,, Zbory i Senatorowie Protestant. w dawnej Rzecz. S. 138 f.

Der polnische Senat hingegen war zum grossen Teil katholisch. (*Relacie Nuncyuszow,* I, S. 160).

1563 im ganzen Gebiete der wilkomirischen Bezirke kein einziger katholischer Adeliger mehr.[1] Dasselbe galt vom Gebiete um Vilnius wie auch von einigen Gegenden Samogitiens.[2] Aber nicht bloss Magnaten und Kleinadelige, sondern auch Kleriker, selbst Domherren, waren massenhaft zum Protestantismus übergegangen. Leider lässt sich die Ziffer der abgefallenen Priester aus den Quellen nicht genau feststellen.[3]

Die meisten der katholisch gebliebenen Priester wurden von den Kollatoren von ihren Pfründen vertrieben und irrten umher.[4] Die Zahl der protestantischen Bethäuser in Litauen lässt sich nicht genau bestimmen, mag jedoch wohl etwa 300 erreicht haben.[5] In sehr vielen Gegenden wurde das Landvolk von den Gutbesitzern zur Annahme der Reformation gezwungen;[6] besonders in Samogitien wurde es seiner Kirchen und Priester beraubt,

---

[1] *Handschrift* der Bibliothek des Seminars zu Vilnius.

[2] *Handschrift* aus dem Jahre 1575 in der Bibliothek des Seminars zu Vilnius.

[3] Historia wierna o Kacerstwach *Ms.* In der Bibliothek der geistl. Akademie zu Petersburg. S. 43 (Siehe auch weiter oben).

Kojalowicz, Miscellanea, p. 67.

Handschrift in der Seminarbibliothek zu Vilnius, aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts: „Schon viele Priester hat die Haeresie so betört, dass sie ihre Religion verlassend und ihr Gelübde vergessend, das liederliche Amt der Praedikanten annahmen und ihrem Gelübde zum Hohne sich beweibten."

[4] *Skarga*, Artes duodecim sacramentariorum, p. 402.

Cichocki, Alloquia ossiecensia, p. 201.

[5] *Skarga*, op. cit., p. 402.

Jurgiewic, Anatomia libelli famosi, Vilnae 1591. Caput: Evangelica mendacia, dist. LI. Die Seiten sind nicht numeriert.

[6] Siehe weiter oben.

Kojalowicz erzählt, dass nach dem Tode des Bischofs Pietkiewicz (1574) in der ganzen samogitischen Diözese bloss noch 7 Priester katholisch waren (Miscellanea, p. 67).

Diese Worte haben spätere Schriftsteller, wie *Naramowski* (Facies rerum sarmaticarum tom. II, p. 282), *Rostowski* und sämtliche neueren angeführt. Die Erzählung des Kojalowicz klingt un-

worauf es sich dem Götzendienst seiner Ahnen hingab, indem es die längst verlassenen Opferstätten aufsuchte und den ehemaligen Gottheiten Opfer darbrachte.[1]

So geschah es, dass schon Cichocius bezeugen konnte: „Kaum ein Tausendstel der ehemaligen Katholiken ist noch übrig geblieben, fast ganz Litauen ist vom Unglauben angesteckt und stosst überall lästerliche Stimmen gegen Gott, die Heiligen und die römische Kirche aus".[2] Die äusserst gelichtete Schar der noch ausharrenden Katholiken war dem stetig wachsenden und erstarkenden Protestantismus gegenüber ganz machtlos und sah bange dem Untergang ihrer Kirche entgegen.

So also stunden die Dinge, als Radvila der „Schwar-

---

wahrscheinlich, denn alle älteren Quellen, die von dem Fortschritte der Reformation in Litauen berichten, führen nichts ähnliches an. Uebrigens scheint derselbe Kojalowicz noch das Märchen erdichtet zu haben, dass nämlich, als Sigismund-August mit Radvila dem Schwarzen sich einmal in ein protestantisches Bethaus soll begeben haben, er von Cyprian, dem Suffragan von Vilnius, vor dem Eintritte gezwungen worden sei, in eine katholische Kirche zu gehen (Miscellanea, p. 13).

Diese Erzählung wird von späteren Geschichtschreibern wiederholt, namentlich von *Stebelski* (Chronologia albo porzadek wedlug lat zebrane, Wilna 1781—1783, S. 131), *Naramowski* (Facies rerum sarmaticarum I, p. 229 s.), wie mit gewissen Aenderungen auch von einigen neueren. *Kojalowicz* schreibt diese mutige Tat Cyprian allein zu, während *Naramowski* ihm noch den Bischof Paul Holszanski zugesellt, und (endlich *Przyalgowski* Zywoty biskupow wilenskich I, S. 151 f.) dies dem letzteren allein zuerkennt. U. E. ist diese Erzählung eine Erfindung, weil die älteren Quellen darüber schweigen. Ausserdem war in der Zeit (1550—1555) des angeblichen Ereignisses nicht Cyprian, sondern Albin Suffragan von Vilnius.

Bohusz (Summaryjuy wypis 1550, 1568, 1570). Cyprian, der erst nach Albin Suffraganbischof geworden war, starb 1596, konnte also zur Zeit des angeblichen Ereignisses kaum Priester gewesen sein.

Bohusz, op. cit. sub an. 1596.

[1] *Wolonczewskis*, Zemaijtiu wiskupiste I, S. 100 ff. *Rostowski*, Lituanicarum, S. J. historiarum pars I., Wilnae 1768, p. 11, 118, 120, 164.

[2] *Alloquia ossiecensia*, p. 201 f.

ze" eines frühen Todes starb. Auf den Trümmern der katholischen Kirche triumphierte in Litauen die neue Lehre.

IV

Der Zerfall des Protestantismus.

Solange Radvila an der Spitze des Protestantismus in Litauen stand, war die neue Religion noch vorherrschend und obgleich sie schon von Anfang an die Keime eines raschen Unterganges in sich trug, schien sie nach aussen hin doch stark. Als aber diese feste Stütze des Protestantismus zusammenbrach, da begannen auch die neuen Lehren ihre Anziehungskraft zu verlieren. Und so rasch wie die Verbreitung, ging dann auch die Auflösung vor sich; denn kaum zehn Jahre nach dem Tode Radvilas des Schwarzen sehen wir fast nur noch die Ruinen der früheren Herrlichkeit des Protestantismus.

Was unsere Aufmerksamkeit in dieser dritten Periode der litauischen Glaubenspaltung besonders auf sich lenkt, sind die inneren Zwistigkeiten und Kämpfe und endlich der Zerfall der neuen Lehren.

Zunächst breitete sich in Litauen die Lehre Luthers aus,[1] was besonders der Tätigkeit Albrechts von Preussen zuzuschreiben ist. Diese Lehre verbreitete sich haupt-

---

[1] *Ms.* Im Kirchenarchiv zu Jéznas (ungeordnete Dokumente) *Regenvolscius*, Systema historico-chronologicum, S. 139 f.

Friese, Beiträge zur Reformationsgeschichte in Polen und Litauen besonders II. T., Breslau I B, S. 71 f. Friese (II. Bd. 2. Teil, S. 92 ff.) behauptet, dass bis 1536 fast alle protestantischen Kirchen in Litauen der augsburgischen Konfession angehört hätten. Friese irrt hierin. Es steht heute fest, dass das Luthertum — wie ich weiter oben öfters dargestellt habe — nur in den Städten Aufnahme gefunden hat. Darüber siehe *Lukaszewicz*, Dzieje wyznania helweckiego I, S. 117 f. Anm. 2. *Rescius*, De atheismis et phalarismis evangelicorum, p. 167 ff.

sächlich in den Städten, wo die Zahl der Deutschen überwog. Unter den Magnaten und Kleinadeligen aber fand sie keinen besonderen Anklang, trotzdem sie unter diesen viele Gönner und Beschützer zählte. Mit der Zeit würde das Luthertum gleichwohl festen Fuss gefasst haben, wenn nicht der Kalvinismus mit ihm wetteifert hätte, denn sobald dieser auf den Plan trat, wurde das Luthertum bei den Magnaten und Kleinadeligen zurückgedrängt.

Das entsprang mehreren Ursachen. Unter den Litauern war noch manches von dem Hasse gegen die Deutschen aus den ehemaligen Kriegen mit den deutschen Ritterorden zurückgeblieben. Die Quellen bezeugen, dass noch im 16. Jahrhundert die Litauer den Deutschen abgeneigt waren und alles, was von ihnen kam, ungern sahen.[1]

Auch stimmen fast alle Geschichtschreiber darin überein, dass der litauisch-polnische Adel und die Grossen sich als Anhänger der neuen Lehre erklärten, und zwar nicht so sehr aus Ueberzeugung, als aus Neugierde, Leichtsinn und Nachahmung.[2] Freilich gab es dabei auch viele Ausnahmen.

Der Kalvinismus war nun eine neuere, fortschrittlichere, radikalere und individuellere Lehre; er besass alle Eigenschaften, welche die stets nach Neuerungen strebenden, eigenwilligen und leichtsinnigen Magnaten anziehen konnten.[3]

Vor allen Dingen aber war der Kalvinismus durch den allmächtigen Radvila den Schwarzen gefördert worden. Dieser eifrige Vertreter der kalvinistischen Lehre, der die Regierungsgewalt Litauens in seinen Händen hatte, besetzte alle hohen Stellungen mit Anhängern Kalvins, erwies ihnen besondere Aufmerksamkeiten und Gnaden, und so kam es, dass

---

[1] Siehe darüber die interessante Rede des *Melesko*, Kastellans von Smolensk (XVI. Jahrh. *Akty otnosiascivsia k'istorii juznoj i zapadn. Russii*, II, S. 188 ff. Ebenso: *Golebiowski*, Czasy Zygm. Augusta II, S. 52.

[2] Siehe auch weiter oben. *Lukaszewicz*, I, S. 2, 17 f. *Relacye Nuncyuszow* I, S. 187.

[3] *Jaroszewicz*, Obraz Litwy III, S. 33.

dieser Mann nach und nach — bald durch Gnadenerweisungen, bald durch überzeugendes Zureden — alle hohen Persönlichkeiten auf seine Seite bekam.[1]

So geschah es auch, dass fast nur die Deutschen in den Städten dem Luthertum anhingen, während alle übrigen Protestanten sich zum Kalvinismus bekannten.[2] Indessen erklärten sich die Lutheraner nicht sogleich für besiegt und der Kalvinismus sah sich gezwungen mit dem Luthertum den Kampf aufzunehmen.[3]

Aber auch auf Seiten der Kalvinisten selbst fehlte die Eintracht. Aus den verschiedensten Ländern und Nationen waren die Anhänger zusammengeströmt[4] und verteidigten ihre Meinungen, die sich scharf gegenüberstanden.[5] Und dies um so mehr, als sie sahen, dass die Magnaten immer nach Neuerungen strebten.

Ich beschränke mich darauf aus diesen Wirren nur die markantesten Ereignisse hervorzuheben.

Schon um das Jahr 1556 — also kaum einige Jahre nachdem die Ausbreitung des Kalvinismus in Litauen begonnen hatte — fing der kalvinistische Prediger Peter von Goniadz (Peter Gonesius) an, die Lehre des Served zu verbreiten und fand unter den anderen kalvinistischen Predigern bald viele Nachahmer.[6]

---

[1] Siehe weiter oben.

[2] *Jablonski,* Historia consensus sandomiriensis.

[3] *Rescius,* De atheismis et phalarismis evangelicorum, S. 167 ff.

[4] *Wilkowski,* Przyczyny nawrocenia sie do wiary powszechnej, S. 88.

[5] *Rescius, De atheismis* „...ipsi (Calvinistae) nunquam in eadem sentia et opinione nec in eisdem decretis et legibus caeremoniis permanserunt, sed post mille mutatas opiniones, post sexcentos scriptos et revocatas coctas et recoctas confessiones...", p. 167 s.

Wilkowski, Przyczyny nawrocenia sie II, 14.

[6] *Regenvolscius,* Systema historico-chronologicum, p. 146.

Lukaszewicz, Dzieje wyznania helweck. I, S. 26 f. Gonesius war ein gelehrter Mann und hatte verschiedene ausländische Univer-

Zwei Jahre nachher verwarf derselbe Gonesius auf der Synode von Brzesc-Litewski öffentlich die Kindertaufe und die Dogmen der allerheiligstens Dreieinigkeit, wie der Gottheit Christi und scheute sich nicht andere, gewagte Meinungen über die Fundamentaldogmen zu äussern. [1]

Diese neue Lehre wird verschieden bezeichnet, besonders aber ist sie unter dem Namen „Arianismus" bekannt, weil Arius die Gottheit Christi leugnete. Diese Lehre gewann besonders unter den Kalvinisten mehrere Anhänger.[2]

Um das Jahr 1560 kamen viele italienische Neuerer, die aus ihrer Heimat und später auch aus der Schweiz vertrieben worden waren, nach Polen und Litauen.

Unter ihnen waren besonders bekannt: Stancaro, Gregorius Pauli, Blandrata, Spinella, Gentilis, Alciata, welche sich alsbald mit den Arianern verbündeten. Sie waren Männer mit höherer Bildung, talentvoll, redegewandt und es ist daher kein Wunder, dass der Arianismus durch sie sehr gefördert wurde.[3]

In kurzer Zeit wurde die Zahl der Arianer so gross, dass sie bereits eigene Synoden abhalten konnten.[4] Als

---

sitäten besucht und ist Verfasser mehrerer theologischer Werke. Er erfreute sich eines grossen Ansehens.

Grabowski T., Literatura aryauska w Polsce Krak. 1908, S. 45 ff.

[1] *Lubieniecki*, Historia Reformationis polonicae, p. 144 ff.

[2] *Regenvolscius*, Systema. „Petrus Gonesius Piekarscium Falkonium, Catechistam et praeceptorem scholae in suam adduxit sententiam... Authore Blandrata, in diversam de Deo sententiam abiit Laurentius Krziskovius, Minister Eccles. Niesviezensis... cum eoque Martinus Czechovicius, Minister Eccl. Vilnensis, Nicolaus Vendrogovius, Minister Eccl. Vilnensis, Simon Budnaeus, Minister Eccl. Clecensis, Thomas Falconius, Gregorius Niger", p. 146. *Rescius*, 167 f.

Kojalowicz, Miscellanea „Calviniani Ministri tandem in Arianam impietatem plerumque dilabebantur." S. 71.

[3] *Ms* in der Bibliothek des Priesterseminars zu Vilnius. Jacobus Sylvius Calvino, Opera Calvini XIX, 3866.

[4] *Regenvolscius*, Systema, P. 146.

die Kalvinisten vergebens versucht hatten mit den neuen Sektierern übereinzukommen, brachen sie jede Verbindung mit ihnen ab[1] und begannen die Arianer mit grösster Leidenschaft zu verfolgen. Sie warfen ihnen die unglaublichsten Schandtaten vor und forderten die weltliche Obrigkeit auf, die Anhänger des Arianismus mit dem Tode zu bestrafen. So legten die Kalvinisten den Arianern gegenüber die grösste Intoleranz an den Tag.[2]

Dieses Vorgehen der Kalvinisten darf uns nicht wundern. Sie sahen eben in den Arianern die grösseren Feinde, als in den Katholiken und fühlten heraus, dass der bereits so blühende Kalvinismus durch den Einfluss des Arianismus in Litauen vollständig vernichtet werden könnte.

Der Arianismus nahm trotz der Bekämpfung so sehr überhand, dass er sich mit Erfolg den Kalvinisten widersetzen konnte. Viele Magnaten, die immer nach Neuerungen trachteten, traten als Begünstiger und Bekenner des Arianismus auf.[3] Der berühmteste unter diesen war

---

[1] Auf der Synode zu Vilnius im Jahre 1566.

Lubieniecki, Historia Reformationis, p. 184 ss. Wahrscheinlich schon vorher; siehe *Ms* in der Bibliothek zu Vilnius aus dem 17. Jahrhundert.

Lukaszewicz, Dzieje wyzn. helweck. I, S. 29 ff.

[2] *Ms* in der Bibliothek des Priesterseminars zu Vilnius.

Wilkowski, Przyczyuy nawrocenia sie II, S. 18.

Rescius, De Atheismis 310 f.

Lukaszewicz, I, 29 ff.

Brückner, Roznowiercy polscy, 195 ff. Es gab wohl kein Vorwurf, den die Kalvinisten den Arianern gegenüber nicht unterlassen hätten; besonders wurde diesen die abscheulichste Fleischeslust vorgeworfen, neben anderem, wie Verschwörungen, revolutionäre Umtriebe u. s. w.

[3] „Et aliae haereses detestabiles fabricante diabolo illo tempore in Lituania natae sunt. Quae utut doctrinas omnino paganas et plane horribiles effutiebant nihilominus sectatores multos maxime inter nobiles et proceres invenerunt." *Ms* in der Bibliothek des Priesterseminars zu Vilnius.

Johann Kiszka von Ciechanowiec, der Vorsteher von Samogitien, ein steinreicher und angesehener Mann.[1] Nach seiner Bekehrung zum Arianismus liess er auf seinen zahlreichen Gütern die Anhänger des Kalvinismus aus den Kirchen vertreiben und ersetzte sie durch Arianer.[2] Viele Magnaten und sonstige Edelleute folgten seinem Beispiele.

Sogar Radvila der Schwarze, der doch ein so eifriger Kämpfer für den Kalvinismus gewesen, schloss sich in seinen letzten Lebensjahren dem Arianismus an.[3] Zuerst liess er — wahrscheinlich auf Veranlassung seiner Prediger — neue Gebräuche einführen. Als er sich nachher vollständig dem Arianismus angeschlossen hatte, fing er sogar an, die Kalvinisten als Ketzer zu verfolgen.[4] Er selber aber hielt sich für einen orthodoxen Kalvinisten, liess darum von den schweizerischen Theologen nicht ab und ging sie immer wieder um ihren Rat und ihre Meinung an. Noch im Jahre 1564 schrieb er einen ausführlichen Brief an Kalvin, worin er sich über die zahllosen Zwistigkeiten unter den Protestanten betreffs der Fundamentaldogmen beklagte und dann von ihm Rat und Hilfe erbat. Zugleich

---

[1] *Bock*, Historia antitrinitariorum, p. 424.

[2] *Kojalowicz*, Miscellanea, p. 71 s.
Lukaszewicz, I. S. 31 f.

[3] *H. Merczyng*, Zbory i senatorowie protestanccy, S. 133.
Liubowicz, Nacalo katolicesk reakcii, S. 114.
Brückner, Roznowiercy, S. 245.

[4] Der Nuntius berichtet in seinen Briefen, dass Radvila nach dem Uebergange zu den Arianern seine Meinung so sehr verändert habe, dass er zu einem der hartnäckigsten Verfolger des Kalvinismus wurde: „Der Karvede von Vilnius (Radvila der Schwarze 1563), der grösste Förder und Beschützer der Trinitarier (Arianer), vertrieb alle kalvinistischen Kultusdiener, die seine Anschauung in der Trinitätlehre nicht annahmen, aus seinen Gütern und andern Orten.
(*Albertrandi Malinowski* I, S. 165.)
Diesem Berichte Commendones widerspricht Wegierski, der von Radvila folgendes berichtet: „Nicolaus Radziwill, Niger dictus, Palat. Vilnens. constans ad obitum usque suum religio-Evangelicae promotor

legte er die verschiedenen Meinungen über die Dogmen auseinander.[1] Das geschah im Juli, Kalvin war aber schon im Mai zuvor gestorben. Als Radvila den bevorstehenden Ruin des Protestantismus erkannte, schrieb er noch im selben Jahre zwei Briefe an die schweizerischen Theologen in Zürich und Genf, worin er ihnen den aus mannigfachen äusseren und inneren Kämpfen entspringenden, bedauernswerten Zustand des Protestantismus in Litauen klarlegte. Noch einmal bittet er dringend um Hilfe und erklärte wieder seine Meinungen über die Dogmen.[2] In einem längeren Schreiben beweisen ihm die Zürcher Theologen, dass er den Irrlehren des Arianismus verfallen sei, und trachteten ihn wieder zu ihrem Glauben zurückzubringen.[3] Radvila aber starb, bevor er diesen Brief empfangen hatte.

Auch unter den Arianern entstand eine grosse Meinungsverschiedenheit über die Lehre von der Trinität, der Menschwerdung, der Erlösung, der Sakramente, u. s. w. [4]

Bei Lebzeiten Radvilas wurde unter den Neuerern der innere Kampf meistens vertuscht; sie beugten sich vor dem mächtigen Magnaten, der an der Einheit und Stärke des Protestantismus nicht rütteln lassen wollte. Aber sobald

---

ac defensor." (*Systema historico-chronologicum*, p. 147). Man muss jedoch den Worten Commendones mehr Wert beilegen, da er ein Zeitgenosse war und zudem in dieser Zeit in Polen und Litauen weilte. Die anderen Quellen bezeugen wohl, dass Radvila tatsächlich zum arianischen Glauben übergetreten ist, von einer Verfolgung der Kalvinisten seitens Radvilas, wird in diesen aber nichts erwähnt.

[1] Opera Calvini XX. 4125. — Der Brief wurde am 16. Juli 1564 geschrieben.

[2] *Wotschke*, Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen, 328 und 329. Der erste Brief ist am 14. September 1564 geschrieben, der zweite am 10. Oktober gleichen Jahres.

[3] *Wotschke*, 332.

[4] *Liubowicz*, Nacalo katoliceskoj reakcii i upadok reformacionnagodwizenia w Polschie, S. 106, 146, 150 ff.

Radvila gestorben war, zerfiel der litauische Protestantismus in zahlreiche Sekten.

Es würde zu weit führen, die vielen Sekten Litauens hier beschreiben zu wollen. Ueberdies fehlen auch genauere Angaben und Quellen, welche die Entwicklung und die Lehren der einzelnen Sekten genügend erhellen. Ich will deshalb nur einige Zeugnisse von Zeitgenossen anführen, die uns die litauischen Sekten einigermassen zeichnen sollen.

Silvius Czekanowski berichtet über die Sekten in Polen und Litauen folgendes: „Wo gibt es jetzt noch eine Provinz, ja, wo eine Stadt, ein Dorf oder ein Haus, wo man sich nicht über die verschiedenen Sekten stritte? Wenn es nicht so mühsam wäre, könnten wir hier die verschiedenen Führer aufzählen; ganz unmöglich ist es aber, ihre einzelnen Gruppen zu nennen, weil es deren eine Menge gibt. Es leben bei uns wieder mehrere neuere Sekten auf, die früher schon verurteilt worden sind."[1]

Dann zählt er die einzelnen Sekten wie folgt auf:

Stankarianer, welche behaupten, dass es drei Gottheiten gebe;

Servetianer, welche die Trinität leugnen;

Illirianer, welche sagen, dass der Logos keine Person sei;

Anabaptisten, welche wieder in folgende Sekten zerfallen:

Stebleri, die den Waffengebrauch und die Rache des Unrechts mit Gewalt verbieten;

Sabbatarier, die an Stelle des Sonntags den Samstag feiern und nur Gott den Vater anrufen, während sie den Sohn und den hl. Geist leugnen;

Clancularier, die ihre Lehre verheimlichen und abstreiten, dass sie Anabaptisten seien. Diesen gegenüber stehen die *Manifestarier;*

Daemoniacer, die behaupten, dass die Teufel einmal gerettet werden;

---

[1] *Czekanowski,* De corruptis moribus utriusque partis, pontificiorum et evangelicorum. Die Seiten sind nicht numeriert.

Kommunisten, die alles gemeinsam besitzen wollen.

Eiulantes, deren Andacht hauptsächlich in Weinen und Wehklagen besteht;

Die *Georgianer* leugnen die Existenz der Teufel;

Nach den *Mennonisten* hat Christus den menschlichen Körper nicht aus der Jungfrau Maria empfangen;

Die *Polygamisten* lehren, dass man mehrere Frauen halten könne.

Ferner gibt es *Sakramentarier*, die wiederum in mehrere Sekten verteilt waren: in *Significativi*, nach denen die Eucharistie nur ein Zeichen des Leibes Christi ist; in *Tropisten*, welche die Eucharistie nur als eine bildliche Darstellung des Leibes Christi ansehen und *Arrhonarier*, welche die Eucharistie nur als ein Unterpfand (arraho) des ewigen Heiles auffassen.

Adessenarii, die sich wiederum in mehrere Sekten spalten, die den verschiedensten Ansichten über die Transsubstantation anhängen;

Neutrale, welche alle Sakramente verwerfen, da ihnen der Glaube allein genügt;

Konfessionisten, welche der Lehre Luthers folgen; diese verteilen sich in *rigidi*, *molles* und *antinomi*;

Infernalen, welche die Hölle leugnen. Ihnen gegenüber stehen andere Infernalen, die nicht nur die Existenz der Hölle behaupten, sondern auch lehren, dass Christus dort gelitten habe, als er zur Unterwelt stieg;

Antidiaphoristen, die alle Zeremonien verwerfen;

Amsdorfianer, *Antikalvinianer*;

Manus impositorier, nach denen nur die Handauflegung ein Sakrament ist;

Sacerdotales, welche lehren, dass auch die Frauen alle priesterlichen Aemter ausüben können;

Biblisten, die nur den einfachen Text der hl. Schrift annehmen, wo nach ihrer Lehre alle Bücher, auch die profanen, als teuflische Erfindungen dem Feuer

preisgegeben werden müssen. Sie verwerfen jegliche Kunst und üben allein die Handarbeit aus;

Endlich noch die *Bisakramentalen, Trisakramentalen, Ossiandrianer, Antiossiandrianer, Maioristen, Poenitentiarier, Neu-Pelagianer, Sincretisanten, Swidnicensen.* [1]

Ein anderer Zeitgenosse, Lubieniecki, [2] der die Sekten in Litauen beschreibt, beurteilt viele Ansichten der Sektierer und stellt sie als monströse und unerhörte dar, wie z. B. die Ansichten über Gott, die Trinität, die göttlichen Personen, die Sakramente, die Erlösung, über die letzten Dinge u. s. w.

Ferner gab es nach Lubieniecki noch Sekten, welche die ganze hl. Schrift verwarfen und die sich bei ihren Zusammenkünften Erscheinungen und Träume als göttliche Offen-

---

[1] *Czekanowski*, De corruptis moribus, etc.

[2] Lubieniecki Andreas, ein Pole, war lange Zeit hindurch ein Heinrich und Bathory, Höfling der Könige Sigismund-August (1576—1586). Er war Arianer und blieb es auch bis zu seinem Tode. Er war Minister in Kleinpolen, übersiedelte dann aber nach Litauen. Er hing dem gemässigten Arianismus an. Sein Tod fällt in das Jahr 1613. Aus seinen Schriften spricht ein tiefer, überlegener Geist und eine hohe Gelehrsamkeit. Sein Hauptwerk, betitelt: „*Polonentychia* albo Polskiego Krolestwa szczescie a przytem i W. Ks. Litewskiego. A potem tego szczscia Szwankowanie, ist in der Handschrift vorhanden, von der drei Abschriften stammen. Ich benutzte die Abschrift der Bibliothek „Ossolineum" (112) zu Lemberg. Von dieser Handschrift ist bis jetzt erst ein Teil herausgegeben worden. In diesem Werke beschreibt und glossiert Lubieniecki die wichtigsten Ereignisse der Geschichte Polens und Litauens. Am ausführlichsten schildert er das 16. Jahrhundert, in dem er selbst lebte. Ziemlich weitläufig ist die Glaubenspaltung in Litauen und Polen behandelt. Die ganze Tendenz dieses Werkes ist gegen die, unter Sigismund III. herrschende katholische Reaktion gerichtet. *Lubieniecki* bemüht sich darzustellen, dass Litauen und Polen solange glücklich waren, als sie den Bekenntnissen vollständige Freiheit gelassen hatten. Wenn auch Lubieniecki tendenziös geschrieben hat, so weist sein Werk Objektivität und Ruhe auf, was besonders dessen Wert als Geschichtsquelle erhöht.

barungen mitteilten. Dann gab es wieder andere, die jegliche Autorität und die äusseren Riten verwarfen und das allein für wahr hielten, was durch ein Wunder bekräftiget war.

Es traten auch solche auf, die sich zu einem extremen Kommunismus bekannten und allen Besitz und Würden zurückwiesen. Sie führten ein ländliches Leben und sorgten mit ihrer Hände Arbeit für ihren Unterhalt. Lubieniecki zählt selbst einige Würdenträger auf, die ihr Amt niederlegten und ein Bauernleben führten.

Einige leugneten die Gottheit Christi, nahmen aber die ganze hl. Schrift an, und zwar die einen nur das Neue, die anderen das Alte Testament. Die letzteren neigten zum Judaismus, feierten den Samstag, enthielten sich des Genusses von Schweinefleisch und beobachteten noch andere Gebote des Judaismus.

Zuletzt bemerkt Lubieniecki noch, dass eine solche Unmenge von Sekten dagewesen sei, dass es unmöglich sei, sie alle aufzuzählen, geschweige denn sie zu beschreiben.[1]

Fast dasselbe berichten der unbekannte Autor des Manuskriptes vom Anfange des 17. Jahrhunderts,[2] Rescius,[3] weiter Skarga und noch andere Zeitgenossen über die Sekten in Litauen.[4] Die Historiker wundern sich über die zahlreichen Sekten Polens, aber noch viel verwunderlichen steht Litauen da, denn wir erfahren aus den Geschichtsquellen, dass es in Litauen noch viel mehr, als die aufgezählten gab. Die Zeitgenossen zählten in Litauen sogar 72, in Polen dagegen nur 34 Sekten.[5] Skarga, ein Jesuit, der in Litauen lange Zeit gegen die Sektierer kämpfte, sagt: „In Litauen herrscht der grösste Unglaube und die

---

[1] „Neben diesen grösseren Sekten bestanden noch eine Unzahl von kleineren, die man unmöglich aufzählen kann." *Lubieniecki*, Polonentychia.

[2] In der Bibliothek des Priesterseminars zu Kaunas.

[3] *Rescius*, De Atheismis et phalarismis evangelicorum.

[4] *Ms.* in der Bibliothek der geistl. katholischen Akademie zu Petersburg. *Ms* im Pfarrarchiv zu Jeznas.

[5] *Morawski*, Dzieje Narodu Polskiego II, S. 438.

grösste Gottesleugnung". [1] Und Herbest, ein anderer Zeitgenosse, der im Kampfe gegen die Sekten Polen und Litauen durchzog, schreibt: „Wenn du in Gross-Polen den Orden verlässest, so musst du zu den Hussiten übergehen (Böhmische Brüder) oder zu den Lutheranern; tust du dies in Kleinpolen, so musst du entweder den Kalvinisten oder den Trinitariern beitreten. In Litauen aber, da triffst du Stankarianer, Anabaptisten, Circumcisionen, und jene, die den Judaismus und Mohammedanismus einführen wollen." [2]

---

[1] *Skarga P.*, Wzywanie do pokuty obywaleli Korony Polsk. i. W. Ks. Litewsk., S. 3.

[2] *Herbest*, Epistola ad quendam, Krakoviae 1567, fol. 11. In diesem Werke führt auch Herbest einen um das Jahr 1565 in Vilnius geschriebenen Brief an, der klar und deutlich die damaligen religiösen Zustände in Litauen schildert. Ich möchte daher an dieser Stelle auf diesen Brief hinweisen: „Die Kultusdiener von Vilnius gehören schon seit mehr als drei Jahren dem Arianismus an. Die Lehre von der Trinität wird von diesen in unglaublichster Weise verunglimpft, sie proklamieren unwürdige und falsche Glaubenslehren und verurteilen andere religiöse Anschauungen aufs heftigste. Die Erinnerung an den Heiland wollen sie mit aller Gewalt dem Herzen unseres Volkes entreissen. Festtage, wie z. B. Weihnachten, Ostern, Pfingsten und andere, beseitigen sie. Der wahre Religionsunterricht wird natürlich vernachlässigt. Die Kindertaufe verwerfen sie; dass Abendmahl halten sie sehr selten, und dann in recht unwürdiger Weise ab und betrachten es als eine ganz überflüssige Sache. Statt Predigten wissen sie, gleich wie die Wiedertäufer, von ihren Prophezeiungen recht viel zu erzählen. Diese Prophezeiungen sind aber nichts anderes als leere Träume und Erscheinungen, wahrhaft die abscheulichsten Gotteslästerungen. Sie predigen Vielweiberei und Kommunismus, verwerfen dagegen die öffentlichen Aemter und Gerichtshöfe und verlangen die Gleichberechtigkeit aller Menschen (Abschaffung der Kasten). Sie reden sich unter einander mit Brüder an und gebrauchen diesen Namen auch für alle ihre Vorgesetzten. Beim Essen sitzt der Herr mit seinem Diener am selben Tische. Ganz einfache und ungebildete Laien versehen alle kirchlichen Funktionen. Nach ihrem Gutdünken erlassen diese die verschiedensten Dekrete und verachten jede Obrigkeit. Man spricht in Vilnius davon, dass alle jene von Abendmahle ausgeschlossen werden sollen, die ihren Leibeigenen die Freiheit nicht wiedergeben wollen. In der Kirche

Unter den verschiedenen Gruppen ziehen die Arianer (anderswo Wiedertäufer genannt) die Aufmerksamkeit auf sich. Sie vertreten in Litauen den Rationalismus und Radikalismus reinsten Wassers.[1] Während nämlich die Kalvinisten, Lutheraner und andere nicht nur auf die hl. Schrift, sondern auch auf die ersten drei Jahrhunderte der Kirche ihre Lehren begründeten, nahmen die Arianer nur die Bibel an und verwarfen die christliche Tradition als eine Erfindung des Teufels.[2]

---

findet man nichts als einen grossen Ladentisch in der Mitte. Sie vernachlässigen ihre Friedhöfe. Ehen, Begräbnisse und andere heilige Sachen werden dem öffentlichen Spotte preisgegeben. Wenn dieses Regiment hier noch weiter andauern sollte, so werden nicht nur unzählige Irrtümer verbreitet, sondern ist auch ein allgemeiner Aufstand zu befürchten". Wypisanie drogi fol. 2—4.

[1] *Mss* in der Bibl. zu Vilnius; *Ms*. in der Bibliothek des Priesterseminars zu Kaunas.

Lubieniecki, Polonentychia, *Ms*.

Skarga, Zawstydzenie nowych Aryan i wyzwanie ich do pokuty i wiary chrzescianskiej, Krak. 1608.

Czechowicz, Rozmowy christianskie etc. 1575.

Wilkowski, Przycyny nawrocenia sie etc. 1583. Wilno. [*Mss*. in der Bibliothek zu Vilnius; *Ms* in der Bibliothek des Priesterseminars zu Kaunas].

Czechowic, Odpis Jacoba Zyda.

Piotr z Goniadza, O Synů Bozym 1570.

Budny, O urzedzie miecza uzywajacym 1580.

Niemojewski Jakob, O jednosci boskiej nierozdzielnej przeciw wieku dzisiejszego bledom i bluznierstwom Aryanskim, Krak. 1566. Das sind die Schriften der zeitgenössischen, katholischen und arianischen Autoren, auf die ich mich bei der Beurteilung des Arianismus besonders gestützt habe. Diese Werke sind sehr schwer zu erhalten, da nur einige Exemplare vorhanden sind. Ausserdem habe ich noch folgende spätere Autoren berücksichtigt:

Bibliotheka Antitrinitariorum sive catalogus scriptorum et succincta narratio de vita eorum auctorum etc. Chr.

Sandii, Freistadii 1684.

Fr Sam. Bock, Historia Antitrinitariorum maxime socianismi et Socianorium 1776.

A. Brückner, Roznowiercy polscy. Warsz. 1905.

T. Grabowski, Literatura Aryanska. Kraz. 1908.

[2] *Budny*, O urzedzie miecza uzywajacem.

Einige verwarfen auch noch das neue Testament.[1] Diese sogenannt judaisierenden Sekten beobachteten das mosaische Gesetz und das Zeremonialgesetz des alten Testamentes, enthielten sich des Schweinefleisches, feierten statt des Sonntags den Samstag, beteten in den Synagogen der Juden und hielten die übrigen Gebote des mosaischen Gesetzes.[2] Ja, einige scheuten sich nicht einmal, der Beschneidung der Juden sich zu unterziehen.[3] Die Begründer und Führer der judaisierenden Partei waren der Litauer Budny und ein gewisser Glirius, über dessen Herkunft man nichts weiss. Diese judaisierende Partei war in Litauen den andern an Zahl überlegen.

Andere verwarfen nicht nur das neue, sondern auch auch das alte Testament mit Ausnahme des Decalogs.[4]

Endlich gab es auch noch solche, welche die ganze hl. Schrift verwarfen[5] und eine Art Natureligion hat-

---

[1] *Lubieniecki*, Polonentychia Ms. 112, im Ossolineum Lemberg.

[2] *Rescius*, De Atheismis, p. 167 s., 353.

Skarga, Zawstydzenie nowych Aryan... p. 104 f.

Wilkowski, p. 24, 86.

Czechowic, Rozmowy, fol. 4 f.

Herbest, Porzadna odpowiedz, fol. 11.

Lubieniecki, Polonentychia, Ms.

Ms in der Bibliothek zu Vilnius.

[3] *Ms* in der Bibl. der katholischen geistlichen Akademie zu Petersburg.

Brückner, Roznowiercy, S. 204.

[4] „Wir verstehen, dass nur jene verloren gehen werden, die die Heilige Schrift und das Neue Testament verwerfen, die unseren Heiland verleugnen, sein Blut mit Füssen treten und in abscheulichster Weise verspotten. (Das beweisen ihre Schriften, die sie massenhaft unter dem Volke verbreitet haben. Sie wollten das Volk angeblich zu Gott, zu Moses, zum alten Testament bekehren; aber nachdem sie alles verworfen hatten, verpflichteten sie das Volk nur zur Beobachtung der zehn Gebote. Dieses taten sie in der Meinung, dass die zehn Gebote mit der Lehre Berosus, Platos, Aristoteles und den anderen heidnischen Philosophen übereinstimmten." *Czechowicz*, Rozmowy christyanskie etc., fol. 4.

Lubieniecki Polonentychia, *Ms*, fol. 56—60.

[5] „Es gab auch solche, welche die ganze Heilige Schrift für ein

ten. Diese wurden von ihren Zeitgenossen des Mohammedanismus beschuldigt.[1] Doch wissen wir nur wenig Bestimmtes über sie.

Nachdem die Arianer die hl. Schrift reformiert hatten, sahen sie sich natürlich auch gezwungen die Dogmen zu verändern.

Hier tritt nun eine gewaltige Meinungsverschiedenheit zu Tage. Die meisten verwerfen die Gnadenlehre, die Sakramente, die Erlösung und die Lehre über die Gottheit Christi (deshalb heissen sie Arianer).[2] Ueber das Wesen des hl. Geist gingen ihre Meinungen weit auseinander; einige leugneten ihn kurzerhand; andere bestritten seine Person, wieder andere stellten sich darunter eine vom Vater verschiedene Natur vor, weshalb man sie auch Bi-

---

leeres, totes Wort ansahen, dagegen aber ihre Träume u. Erscheinungen (Phantasievorstellungen) zur Seeligkeit durchaus als notwendig erachteten... Sie haben Verbrechen begangen, die sogar das weltliche Recht bestraft... Solche Leute gab es nicht wenige..." *Lubieniecki*, Polonentychia.

Ebenso *Wilkowski* II, 86.

[1] *P. Skarga*, Zawstydzenie nowych Aryan, S. 112.

Wilkowski, II. 86.

Herbest, Epistola ad quendam, fol. 11—11'.

[2] *Wilkowski*,, 137 ff. „Sie behaupten, dass Christus weder der verheissene Messias gewesen, noch für uns gestorben und von den Toten auferstanden sei... Diese irrige Lehre hat heutzutage viele Vertreter", so spricht Czechowic in seinem Katechismus (Rozmowy christyanskie, fol. 5) von judaisierenden und radikalsten Arianern, die Christus nur als einen ganz gewöhnlichen Menschen ansahen. An der Spitze dieser standen Budny, Glirius, Dawidowicz und andere. Die gemässigteren Arianer erkannten Christus zwar als den Messias an; nach ihrer Auffassung war er jedoch nur ein ganz gewöhnlicher Mensch, von Gott auserwählt, mit besonderen Tugenden und Gaben ausgestattet. Die gemässigsten Arianer endlich erkannten Christus nicht nur als Messias, sondern auch als Gott an, der jedoch einen Anfang gehabt habe und geringer sei als Gott Vater. Auch Czechowic predigte, neben vielen andern, diese Lehre Es ist jedoch schwer die einzelnen Lehranschauungen der Arianer zu bestimmen, da sie diese oft so leichtfertig wechselten, wie man es mit Handschuhen zu tun pflegt.

deisten nannte[1] und die übrigen stritten sich über die Trinität.

In der Meinung, dass der Antichrist (so nannten sie den Papst und den Katholizismus im allgemeinen), die ganze Welt verderbe und verunstalte,[2] glaubten die Arianer alles ändern zu müssen und fingen an, die Sitten, das öffentliche und ökonomisch-soziale Leben zu reformieren.

Die Polygamie wurde erlaubt,[3] wenn auch nicht bei allen arianischen Sekten; sie erklärten alle bürgerliche Macht und ihre Behörden, Krieg, Todesstrafe und den Waffengebrauch für abgeschafft. Selbst für angetane Unbill sich zu rächen, galt ihnen sündlich, dagegen müsse man Schlechtes immer mit Gutem vergelten; Liebe, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, müssten sie alle wohl beachten.[4] Diese Ideen verbreitete besonders der bekannte Czechowicz und seine Anhänger.[5] In der Tat gab es manche, welche diese Vorschriften wörtlich erfüllten. Einige Magnaten und viele angesehene Männer legten ihre

---

[1] *Czechowic*, Rozmowy, 68.

Ms. in der Bibliothek zu Kaunas.

Pech Calvino. Opera Calvini XVIII„ 3245.

[2] *Budny*, O urzedzie miecza uzywajacym 102 ff.

[3] *Czekanowski*, De corruptis moribus.

Ms in der Bibl. der geistlichen Akademie zu Petersburg. *Ossolinski*, wiadomosci historyczno-krytyczne II, S. 38 f.

[4] *Lubieniecki*, Polonentychia Ms. 56 ff.

Budny, O urzedzie miecza uzywajacem. Die Meinungen der Arianer über die weltlichen Macht und die Anwendung von Waffengewalt waren verschieden. An der Spitze der Verwerfer jeder weltlichen Macht, jedes Krieges und jeder Waffengewalt, standen Peter von Goniadz und Czechowic. Ihnen gegenüber standen Budny, der Gründer der judaisierenden Sekte, Paleolog Glirius u. andere. Siehe *Buyny*, Ourzedzie miecza uzywajacym, fol. 102 ff.

[5] „Wir sollen unsere Feinde mit Geduld, Bescheidenheit, Demut, Bitte und Wohltat überwinden. Wir dürfen sie nicht töten oder sonst Hand an sie legen, sondern müssen ihre bösen Gesinnungen in ihnen besänftigen und ihre erhitzten Gemüter mit Wohltaten beruhigen.

Würden nieder, entliessen ihre Untergebenen, verteilten ihren Besitz in der Gemeinde und führten dann selbst ein Bauernleben, indem sie mit eigener Hand für ihren Lebensunterhalt sorgten.[1] Besonders über die Entlassung der Leibeigenen entstand unter den Arianern ein grosser Streit; denn viele hielten es für unerlaubt, dass ein Bruder über seinen Bruder wie über ein Tier herrsche.

Budny gibt in seinem Werke[2] eine Schilderung der arianischen Synode von Jwje (in der Karvedschaft von Vilnius) im Jahre 1568, die zwei Tage über die Notwendigkeit der Freilassung der Untergebenen verhandelte. Die-

„Die Lust nach Verteidigung und Rache ist den Tieren eigen, und das deshalb, weil sie ohne Verstand sind und unseren Heiland nicht nachahmen können. Es ist unerlaubt die weltliche Macht um Schutz zu bitten; man muss alles mit Geduld ertragen." (S. 242)/ „Für eine christliche Gemeinschaft ist eine Obrigkeit oder Behörde, die sich des Schwertes, des Gefängnisses, des Feuers oder Henkers, des Strickes oder Galgens bedient (ohne des sich die weltliche Macht nicht halten kann), unzulässig. S. 248. „Sollte die weltliche Macht befehlen in den Krieg hinauszuziehen, zu kämpfen und zu töten, so darf man ihr nicht gehorchen; auch in den Krieg zu ziehen, um nicht zu töten, ist nicht erlaubt." So lehrt *Czechowic* in seinem Katechismus: Rozmowy Christyanskie. S. 253.

[1] *Lubieniecki*, Polonentychia, *Ms*, fol. 52 ff. „Auch Leute von hoher Abstammung wurden Bauern, kleideten sich ärmlich und schliefen und assen ebenso; dies sahen sie als ein Gott wohlgefälliges Werk an und wer es ihnen nicht gleich tat, den glaubten sie von der Seligkeit ausgeschlossen. Viele angesehene Persönlichkeiten verliessen ihre weltlichen Aemter, die der König dann anderen übergab. Andere wiederum gaben ihr Vermögen preis und schickten ihre Leibeigenen weg." Als Beweis führt er den Ozarowski und Firley an. Der Verfasser der Handschrift aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts (Bibliothek im Seminar zu Kaunas) sagt: „Viele vermögende Herren, besonders in der Karvedschaft zu Vilnius und Trakai gaben ihre Güter der Gemeinde zur Niessung und schenkten ihren Untergebenen die Freiheit, während sie selbst ein ärmliches Leben führten. Zu ihnen zählte sogar Wolowicz und auch Bilewicz, der Vorsteher (starosta) von Samogitien, die beide Besitzer zahlreicher Ländereien waren.

[2] *Budny*, O urzedzie miecza uzywajacym, fol. 101 ff.

se Synode wurde vom Präsidenten Paul von Wizna mit folgenden Worten eröffnet: „Der Antichrist (Papst), wendete sobald er in der Kirche seine Stellung einnahm, stets alle seine Kräfte an, um alles vom Kleinsten bis zum Grössten umzugestelten, zu vernichten und zu verunstalten... deswegen müssen wir alles von Grund auf erneuern. Ich sehe viele Dinge, welche nichts anderes sind, als ein seines Papsttum... vor allen Dingen bin ich überzeugt und glaube, dass es einem Gläubigem unerlaubt ist, Untergebene oder sogar Sklaven und Sklavinnen zu haben, denn es geziemt sich nur dem Heiden über seinen Bruder zu herrschen, seines Schweisses oder vielmehr seines Blutes sich zu bedienen. Die hl. Schrift bezeugt, dass Gott aus einem Blute die ganze Menschheit geschaffen hat, weswegen wir uns alle gleichgestellt sind; denn sind wir eines Blutes, so sind wir auch alle untereinander Brüder. Wie darf nun der Bruder über seinen Bruder herrschen und sich seiner Hände Arbeit bedienen?" Sie nannten sich untereinander Brüder und führten ein bescheidenes und arbeitsvolles Leben. Die Magnaten, wie auch die Edelleute und Bauern, trugen dieselbe Kleidung und assen dieselben Speisen. [1] Sie waren so sittenrein, dass selbst die Jesuiten, die sicher ihre heftigsten Feinde waren, sie deswegen loben mussten.[2]

Der Arianismus war gleichsam die radikalste Reaktion gegen den Ruin des Glaubens und gegen die sozialen Missstände jener Zeit. Wir können hier feststellen, dass die Lehren fast aller radikalen Richtungen unserer jetzigen Zeit sich damals schon im Arianismus vorfanden. So finden wir hier vollständig ausgebildete Ideen des Sozialismus, Anarchismus und Kommunismus, ja wir finden sogar in den

[1] *Lubieniecki*, Polonentychia *Ms*, fol. 52 ff. *Ms* in der Bibl. Priesterseminars zu Kaunas. *Herbest*, fol. 2—4.

[2] Termin na protestacje ministra jednego ewangelickiego etc. przec Ks. M. Zagiela, Wilno 1599. Fol. E. 4. „Die Arianer zeichnen sich besonders durch Tugend, Andacht, Ordnung und Eintracht aus, so dass ihre Gemeinschaft sicherlich alle überragt."

Werken der Arianer, besonders bei Czechowicz,[1] die vollständige Lehre des berühmten russischen Schriftstellers Tolstoï. Viele Arianer, welche jegliche Autorität verwarfen und dem Rationalismus folgten, gerieten zuerst in die Bahn des Naturalismus und schliesslich in die des Atheismus. Besonders leugneten sie die Wiedervergeltung nach dem Tode und das Vorhandensein der Hölle;[2] diese Meinung vertrat u. a. auch Czechowicz.[3] Nachdem sie einmal die Wiedervergeltung und die Existenz der Hölle bestritten hatten, bezweifelten sie auch die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Einige gingen noch weiter und stellten sogar das Dasein Gottes in Frage. Auf solche Weise gelangten sie allmählich zum Atheismus und endlich zum Nihilismus.[4]

Wir sehen also in der litauischen Reformation eine logische Reihenfolge der verschiedensten Sekten. Angefangen von den orthodoxen Lutheranern und Kalvinisten, gelangen wir nach zahllosen Variationen der Anabaptisten, Arianer und Rationalisten zu den Atheisten und Nihilisten.

---

[1] Siehe seinen Katechismus: Rozmowy Chrystyanskie.

[2] Sogar Budny, der Gründer der judaisierenden Sekte, begann schliesslich die Unsterblichkeit der Seele zu verneinen: „Die Seele ist nichts anderes als das Leben des Menschen oder sein Körper, dass aber irgendwelche Seelen nach dem Tode existieren oder gequält werden, oder auch die Freuden des Himmels geniessen sollen, das sind reine Fabeln." *Budny*, O przedniejszych wiary christyanskiej artykulech etc. Losk 1576, fol. L. 2.

[3] *Zebrowski*, Recepta na plastr Czechowica, S. 50, 53, 55. Czechowicz verstand unter dem Ausdruck „anima" in der hl. Schrift das Leben und unter dem Worte „inferi" das Grab.

[4] *Wilkowski*, II, 86.

Zebrowski Recepta 51 f., 82.

Ms in der Bibliothek zu Vilnius. „...alii semper nova et inaudita quaerentes primo existentiam inferorum dein animae immortalis tandem (horribile dictu) etiam existentiam Dei negarunt, proinde non solum omnem Scripturam sed et cultum omnem omnemque religionem rejecerunt ad instar animalium insipientium facti. Haec blasphemia inaudita tanto timore multos perculsit, ut tempora Antichristi et ultimum judicium instare crederent."

Alle diese Sekten bekämpften einander aufs heftigste, sodass unter den Neuerern ein grimmiger Streit entbrannte. Dieser Kampf wurde hauptsächlich in zahllosen Disputationen und polemischen Schriften geführt. Man muss sich tatsächlich wundern, dass in einem so wenig kultivierten Lande, wie es Litauen zu jener Zeit war, so viele Schriften veröffentlicht werden konnten.[1] Noch mehr wurde der Kampf in Worten: in zahllosen Privatgesprächen und öffentlichen Disputationen geführt.

Eine reine Disputierwut hatte alle so sehr ergriffen, dass nicht nur Theologen, Vorsteher und Prediger, sondern auch Laien, wie Beamte, Kaufleute, Soldaten und Künstler ihre Geschäfte bei Seite liessen und alltäglich Zusammenkünfte abhielten, wobei sie nicht nur ganze Tage, sondern sogar Wochen und noch länger mit Disputieren zubrachten.[2] Politische Zusammenkünfte wurden in theologische Synoden verwandelt, in denen die Magnaten und Edelleute heikle und komplizierte Fragen über die Erbsünde, die Erlösung, die Gnade, die Sakramente, den freien Willen, besonders aber über die Trinität und anderes sich auseinandersetzen.[3]

---

[1] *Wilkowski,* S. 76.

Grabowski, Literatura Arianska w Polsce. Von den Neuern, besonders den Arianer, sind nur wenige Schriften vorhanden. Diese stellen eine bibliographische Seltenheit dar, denn die Gegner, besonders die Katholiken, vernichteten diese wo sie nur konnten.

[2] ...quasi pestis quaedam ardor disputandi omnes invasit. Non solum duces et ministri, sed homines laici, officiales, mercatores, milites, opera sua quotidiana negligentes totos dies; imo hebdomades in disputationibus vehementissimis transigebant, sed absque ullo effectu nam quo magis disputabant, eo magis animo inter se differebant." *Ms* in der Bibliothek des Priesterseminars zu Kaunas.

Ebenso Lubieniecki, Polonentychia Ms., fol. 52 ff.

Wilkowski, 147 f.

[3] *Budny,* O urzedzie etc. 102 ff.

Lubieniec, Polonentychia,

Ms in der Bibliothek des Priesterseminars zu Kaunas.

Alle diese Disputationen und Streitigkeiten brachten indessen keine Eintracht und Einigkeit, sondern verwirrten die Ansichten nur noch mehr, vervollständigten die Zerwürfnisse und führten zu neuen Sekten.[1]

Ausser den Zwistigkeiten, welche den Glaubensneuerungen in Litauen so sehr schadeten, muss man noch die seltsame Unbeständigkeit in den Meinungen der Neuerer in Betracht ziehen.

Selbst die Vorsteher und Führer blieben nicht bei der Lehre, die sie einmal aufgestellt hatten, sondern getrieben von einer unersättlichen Begierde nach etwas Neuem änderten sie dieselbe fortwährend. Ein zeitgenössischer Arianer charakterisiert seine Vorsteher und Führer folgendermassen: „Keine Beständigkeit und keine Sicherheit ist bei Euch vorhanden. Früher sagtet ihr, das Alte Testament habe keine Bedeutung und man müsse sich an das Neue Testament halten. Darauf sagtet ihr, das Neue Testament sei nichts und das Alte Testament soll als Richtschnur dienen. Schliesslich haben viele von Euch an der hl. Schrift zu zweifeln begonnen und sich der Lehre Berosus', Platos und Aristoteles' zugewandt. Was ihr gestern behauptet habt, leugnet ihr heute und umgekehrt".[2]

Aber noch viel mehr als die Führer, änderten ihre Anhänger die Ansichten. Es gab Leute, die fast alle

---

Wilkowski schildert die Zusammenkünfte folgendermassen: „Wenn sie zusammenkommen um in ihren Lehren etwas festzulegen, erzielen sie kein Resultat, denn nachdem sie 6 oder 8 Tage untereinander gestritten haben (den Zuhörern und sich selber lästig), fahren sie heim und ein jeder bleibt bei seiner Meinung." S. 147 f. Ferner sagt der Verfasser, dass daraus neue Zweifel und auch neue Sekten hervorgehen. „Jedes Jahr erdichten sie neue Gebräuche und neue Formen. Die Lehre einer jeden Gemeinde, einer jeden Gegend, jeder Stadt, jedes Dorfe ist eine andere; wie die Zeit, der Herr, die Behörde und der Prediger eben ist, so ist der Ritus und die Art der Lehre." II. S. 82.

[1] *Ms* in der Bibl. der geistl. katholischen Akademie zu Petersburg.

[2] *Ms* in der Bibliothek zu Kaunas.

Sekten durchwandert hatten.[1]" „Als ihr Lutheraner wart, so verwünschtet ihr die Sakramentarier; als ihr aber Sakramentarier geworden waret, so scheutet ihr die Arianer, hasstet ihr die Samosatener und bekämpftet sie, aber nach einigen Jahren lobtet ihr sie wieder", so tadelt ein gewisser Wilkovski die Neuerer. Er selbst aber hatte sich vorher auch schon zu mehreren Sekten bekannt.[1]

Wenn wir nun alles, was wir bisher gesagt haben, zusammenfassen: die grosse Anzahl der Sekten, ihre rationalistischen und radikalen Ideen, ihre immerwährenden Streitigkeiten und Disputationen und endlich die Unbeständigkeit ihrer Ansichten, so können wir schon a priori schliessen, dass diese Faktoren einen schnellen Untergang der Glaubensneuerung herbeiführen mussten.

In diesem babylonischen Wirrwar wussten die Leute nicht, wem sie glauben und was sie als recht annehmen sollten.[2]

Die eifrigsten Neuerer und Verbreiter der Glaubensspaltung verloren den Kopf, da sie nicht wussten, was zu tun und wie aus diesem Chaos herauszukommen sei.[3] Durch die vielen Synoden, Zusammenkünfte und Disputationen in ihrer Lehre unsicher gemacht, jeglicher Obrigkeit, die den Zwist hätte beseitigen können, bar, sprach-

---

[1] *Wilkowski*, II, 86.

[2] *Wilkowski*, S. 17 f., 136 f., 147 f.; II. 82.
Herbest, Epistola ad quendam, fol. 11—11[1].
Zebrowski, Recepta 58.

[3] *Ms* in der Bibliothek der geistl. Akademie zu Petersburg. Selbst von Radvila dem Schwarzen berichtet Rescius folgendes: „Meminit mihi vir amicissimus Skarga, quod ille ipse palatinus Vilnensis scripsit olim filio suo Nicolao Christophoro se tot sectarum in ministris et novarum semper monstruosarumque de rebus divinis opinionum ac dissensionum multum pertaesum vix scire quidnam sequendum sit in religione, neque se tantos discordiarum tumultus post relictam antiquam religionem expectasse." *De Atheismis et phalarismis*, p. 167 f.

los über die vielen unerhörten Meinungen, die sich einander scharf gegenüber standen, sahen sich endlich die Neuerer jeder Hilfe und jeden Rates beraubt.

Da sie keinen Ausweg sahen, wandten sich die einen in ihrer Verzweiflung an den Judaismus und Mohammedanismus oder ersannen verschiedene andere Lehren.[1] Andere warfen sich dem Skeptizismus oder Nihilismus in die Arme;[2] sehr viele aber blickten wieder auf den Katholizismus;[3] denn sobald auf Seite der Neuerer Verwirrung und Uneinigkeit sich zeigte, fanden auch wieder Uebertritte zur katholischen Kirche statt.

Seit dem Jahre 1568, in dem die Sekten, besonders der Arianismus, ihre höchste Blüte erreichten, begannen die Bekehrungen der Grossen und Adeligen zum Katholizismus.[4] Je lauter die Streitigkeiten unter den Neuerern tobten, je mehr die Anzahl der Sekten stieg, um so mehr Uebertritte zur katholischen Lehre fanden statt. Als das die Neuerer gewahr wurden, wandten sie alle Kraft an, um wenigstens zu einer äusseren Einigkeit zu gelangen;

---

[1] „Viele Gläubige irrten als zerstreute Schäflein von einer Sekte zur anderen... und erkannten allmählich, dass weder die eine, noch die andere Sekte die einzig wahre Kirche sei. Die eine verlassend, der anderen sich nicht anschliessend, blieb nichts anderes übrig, als an gar nichts zu glauben. Jene aber, die sich zum Judaismus bekannten, fanden dort — wie z. B. Daniel Bielenski — alles öde und leer; andere wiederum wendeten sich dem Muhammedanismus zu. Doch Ekel und Verachtung der Tyrannei dieser Sekte stiessen viele von ihr ab.“ *Wilkowski*, II. 86. „Einige wurden in diesem schädlichen Wirrwar zur Verzweiflung getrieben, andere zum Judaismus, Muhammedanismus und zu den verschiedensten Sekten.“ *Wisniowski*, Rozmowa o prawdziwej znajomosci Boga Ojca, Syna jego i Ducha Sw. 1575 w Luctawicach, Fol. F. 2.

[2] *Zebrowski*, Recepta, 51 f.

Ms in der Bibl. des Priesterseminars zu Kaunas.

[3] *Wilkowski*, II, 86.

Herbest, Wypisanie drogi, fol. 6[1].

[4] „Das göttliche Gericht begann in den letzten Tagen des Königs August, das einen Teil der Sekten schwächte, die anderen aber gänzlich vernichtete. Dies nahm vier Jahre vor dem Tode des Königs seinen

darum wurden viele Synoden abgehalten [1] und bei den Theologen des Westens Hilfe gesucht.[2] Aber wie schon früher, waren auch jetzt die Versuche fruchtlos.[3]

Ohne Zweifel bedeutete der Uebertritt des Nikolaus Christoph Radvila — „Sierotka" genannt, der Sohn des Schwarzen — zum Katholizismus, im Jahre 1567, für den litauischen Protestantismus eine schwere Niederlage.[4] Sierotka war als Katholik ein unversöhnlicher Gegner der Neuerer, er bewog auch seine drei Brüder zum alten Glau-

---

Anfang (1568) und dauerte bis zu seinem Ableben (1572) an".

Lubieniecki, Polonentychia, *Ms*. fol. 54—60.

[1] „Et cum animadverterent harum dissensionum causa quosque prudentiores offendi et ad avitam religionem catholicam reverti suasque novitas a deo discrepantes despectui haberi, ut tandem idem sentire viderentur, plurimas synodos concordiae jucundae gratia celebrarunt." *Ms* 628, fol. 63 f. im Ossolineum, Lemberg.

Alle Akten dieser Synoden sind verloren gegangen, und nur in den Quellen kann man einige Erwähnungen über sie finden. Deshalb kann ich über diese Synoden keine näheren Angaben machen.

[2] Provinciae Poloniae Soc. Jesu Ortus et Progressus. *Ms* im Ossolineum, Lemberg, 628, fol. 78.

[3] *Jungius*, Synopsis novi Evangelii sive doctrina moribus, etc. 1595, l. I. c. X, XI, XVIII, XIX, LIII, C. XVII, XIX, XXI.

Relacye Nuncyuszow I, S. 192.

„Die polnischen Andersgläubigen haben dreimal öffentlich erklärt, dass sie in Glaubensachen weder einen Richter, noch ein Oberhaupt anerkennen, und dass sie eher bereit seien ihr Leben zu verlieren, als ihre Ueberzeugung preiszugeben." So berichtet Nuntius Commendone von den Neuerern in seinen Briefen: *Albertrandi-Malinowski*, Listy Commendoniego II, S. 238. Darüber handeln auch die Seiten 122, 133, 167, 176, 239, 292 f.

Ebenso: *A. Patricius Nidecius*. De Ecclesia vera et falsa, Crac. 1583. S. 14 ff.

[4] Siehe: Prof. *Mercyngas*, Mikalojus, Krisius Radvilas Naslaitelis Period. Blätter. „*Pasiuntinys*" 1911 No 5, S. 144 f.

Kojalowicz führt als Anlass der Bekehrung Radvilas folgende Fabel an: „Als an einem Feiertage, an dem die Kirche den Genuss von Fleischspeisen verbietet, bei einer Mahlzeit dem Herzog ein gebratener Hahn aufgetischt wurde und der Herzog bei dieser Gelegenheit eine Verleumdung aussprach, richtete sich der Hahn in der Schlüssel auf schlug mit den Flügeln und fing zu krähen an." Miscell.

ben zurückzukehren und sorgte dafür, dass sie eifrige Katholiken wurden.[1]

Die Familie Radvila begann sofort den Kampf gegen die neuen Lehren, die von ihrem Vater in den ausgedehnten Latifundien eingeführt worden waren und unterdrückten sie vollständig.[2] Da die Radvilas in Litauen stets hohes Ansehen genossen, folgten bald viele Magnaten und sonstige Adelige ihrem Beispiele.[3]

---

p. 70. Dasselbe wiederholen *Niesiecki* (Korona Polska, III, Seite 832) und *Rostowski* (I. Historiarum lituanic. pars I, S. 258 f). Der Verfasser der Handschrift „Historia wierna o kacerstwach" (*Ms* in der Bibliothek der geistl. kath. Akademie zu Petersburg) erzählt über die Bekehrung des N. Chr. Radvila: „Dieser Karvede, der Schwarze, schrieb an seinen Sohn Christoph: „Mein Sohn, ich bin durch die Verschiedenheit der Lehren und Doktoren so verwirrt, dass ich über das, was zu glauben ist, völlig im unklaren bin. Rate dir selbst". Welchen Entschluss er gefasst hat, zeigt die durch katholische Kirchen und Klöster so reizvolle und schöne Stadt Nieswiez." Ueber die Bekehrungsursache des Nikolaus Radvila (Sierotka) siehe die Abhandlung von Mercyngas im oben zitierten Blatte.

[1] *Cichocki,* Alloquia Ossiecensia, S. 200 ff.

Regenvolscius, Systema historico-chronologicum, p. 144.

Rostowski J. J., Historiarum lituanicarum I. Teil, S. 158 f.

[2] *Skarga,* Pro sacratissima Eucharistia, Wilna 1576. „Er (Radvila, Sierotka) setzte ein neues Priestertum ein, und stellte das alte wieder her, vermehrte die jährlichen Einkünfte, sorgte für die Wiederherstellung der Tempel und arbeitete auf die Erneuerung der Frömmigkeit, die vollständig verschwunden war, hin." (Dedicatio, Fol. 5.)

Cichocki, oben angegeben: „Es ist unnötig hier zu erwähnen, wieviel Fleiss er für die Erneuerung der katholischen Kirche verwendete. S. 202 f.

Historia wierna o Kacerstwach, Ms in der Bibliothek der kathol. Akademie zu Petersburg. „In seinem weiten Fürstentume stiftete und beschenkte er (Radvila Sierotka) viele Kirchen und Pfarreien... Alsdann liess er Schulen und Siechenhäuser erbauen, sodass die alte Religion von neuem aufblühte", S. 45.

[3] *Historia wierna etc., Ms.* Indem angesehene Persönlichkeiten und Adlige auf die vom Allerhöchsten verursachte Aenderung (die Bekehrung Radvilas) blickten, erinnerten sie sich der Andacht

Nicht lange nachher trat auch Johann Chodkiewicz, der Starost in Samogitien, zur katholischen Kirche zurück. Er war ebenfalls ein reicher Mann von hohem Ansehen. Durch Kardinal Hosius angeeifert verwandte er alle seine Kräfte zur Bekämpfung der neuen Lehre und der Wiederherstellung der katholischen Religion.[1] Diesem folgten bald die Familien Sapieha, Wojna, Wollowicz, Pac, Tyskiewicz und zahllose andere Magnaten und Kleinadelige.[2]

Damit stürzte — kaum zehn Jahre nach dem Tode Radvilas des Schwarzen — der Protestantismus in Litauen vollständig zusammen. Obgleich manche noch nicht den Mut hatten zum Glauben der Väter zurückzukehren, waren sie doch gegen die sich stets widersprechenden Ansichten und gegen die endlosen Stänkereien der Neuerer mit Hass erfüllt.[3] Es gab nur noch wenige, welche die Sache der Protestanten verteidigten.[4]

---

ihrer Vorfahren, die von den Nachkommen verlassen worden war. Von heiligen Eifer erfüllt kehrten sie zur kathol. Kirche zurück, und gaben ihren verwandten Nachbarn und Untertanen das Beispiel." S. 45. Darüber auch *Ms* in der Bibl. des Priesterseminars zu Vilnius.

[1] *Chodkiewiecz* kehrte um das Jahr 1570 zur katholischen Religion zurück. Siehe den Brief des Kardinals Hosius, Bischof von Ermland... an ihn (im Werke: Hosii opera omnia, Köln 1584, II. S. 321). Nicht der Jesuit Warszewski, wie *Rostowski* berichtet (Historiarum Lituanicarum I. Teil, S. 51 f.), hat Chodkiewicz zur katholischen Kirche zurückgeführt, sondern Hosius. Dies geht aus einem Briefe des Chodkiewicz an Hosius, und aus einem solchen von Hosius an Chodkiewicz hervor (*Hosius*, Werke II. Teil, S. 142—144).

[2] *Cichocki*, Alloquia Ossiecensia, S. 205 ff.

Ms Historia wierna o Kacerstwach, S. 45.

[3] Siehe Brief des Hieron. Chodkiewicz an Kardinal Hosius (Hosii opera omnia Köln, 1584, II. S. 242). „So sehr waren alle der endlosen Disputationen und Streitigkeiten überdrüssig, dass ihnen die neuen Lehren sehr verächtlich vorkamen", sagt der Verfasser der Handschrift; *Ms* Anfang des 17. Jahrhunderts. Seminarbibliothek zu Vilnius.

[4] Ein solcher war Radvila, der Braunrote genannt, Fürst von

Aber vom Katholizismus war nach der Niederlage, die ihm die Protestanten beigebracht, buchstäblich nur noch eine Ruine übrig. Die Kirchen waren zerstört oder von den Neuerern in Beschlag genommen, die Priester überallhin zerstreut und die wenigen, die noch übrig geblieben, wegen ihrer Verkommenheit und mangelnder Sprachkenntnis zur Pastoration unfähig.[1] Erst mit der Ankunft

---

Birziai und Dubinkiai, der Vetter des Schwarzen, der bis zu seinem Tode (1584) Kalvinist blieb, obgleich er durchaus nicht den Eifer zeigte, wie sein Bruder, der Schwarze.

Regenvolscius, Systema historico-chronologicum, S. 114 f.

H. Merczyng, Zbory i senatorowie protestantcy. S. 9, 133. *Lukaszewicz*, Dzieje wyznania helweckiego I, 25 f.

[1] *Cumuleus*, der 1595 als apostolischer Legat die Diözese Vilnius besichtigte, zu einer Zeit, in der die Kirche sich von ihrer Schwäche schon ziemlich erholt hatte, schreibt: „Als Wir die Diözese Vilnius bereisten, machten Wir die Erfahrung, dass sehr viele Pfarreien wegen Priestermangel ihre Pfarrer entbehren; wenn Wir hier und da auch einige antrafen, so sahen Wir bald, dass sie wegen der Unkenntnis der litauischen Sprache der Kirche und dem Volke nur wenig nützten, und aus Mangel an Priestern und Unkenntnis der Sprache musste das Volk sogar die zum Heile notwendige Glaubenslehre und den Empfang der hl. Sakramente entbehren; ja, mehr noch, Wir erfuhren, dass das Volk fast ohne Gotteskenntnis, wie die Tiere, in seiner Unwissenheit dahinlebe, und dass sogar sehr viele Kinder ohne Taufe aus dem Leben geschieden seien." Bei *Balinski*, Akademie Wilenska, S. 440.

In Samogitien fanden sich nach dem Tode des nachlässigen Bischofs Georg Pietkiewicz, wie Kojalowicz sagt, nur sechs katholische Priester (Miscellanea, S. 67; S. 15 desselben Werkes vermerkt deren 7). Obgleich der Bericht des Kojalowicz in den alten Quellen keine Bestätigung findet, so zeugt er doch dafür, dass die Lage der katholischen Kirche in Samogitien traurig war. *Piasecius* (Kronik Crac. 1545, S. 49) berichtet, dass der Bischof Pietkiewicz ein Neuerer gewesen sei, aber *Rzepnicki* (vita Praesulum III. p. 32) und Niesiecki (Korona Polska III, S. 592 f.) widersprechen dieser Meinung; die älteren aber, wie Kojalowicz (Miscellanea, S. 76), und *Naramowski*, (Facies rerum sarmaticarum II. S. 536), erwähnen hiervon gar nichts.

Rostowski, schildert die Lage der Kirche in Samogitien bei Ankunft der Jesuiten sehr schwarz: „Das Verhältnis der Diözese

der Jesuiten in Litauen (1569), begann die Wiederherstellung des Katholizismus. Die Jesuiten, an Zahl zwar klein,[1] aber an Gelehrsamkeit, Eifer und Mut stark, gingen nicht nur unverdrossen an die Arbeit der Wiederherstellung, sondern flössten auch dem übrig gebliebenen Klerus wieder Mut ein, sodass sie an diesem bald wieder einen Mitarbeiter fanden.[2]

Von dieser Zeit an begann auch der Rest des Protestantismus zu verschwinden.[3]

Kaum zehn Jahre nach den Tode Radvilas des Schwarzen konnte Petrus Skarga an Valerian Protasewicz, den Bischof von Vilnius, schreiben: „Jetzt ist der grösste Teil deiner

---

war damals elend; auf dem Lande fand man nur wenige, die je etwas von Christus gehört hatten. In den Ansiedelungen herrschte der alte Aberglaube. Der Blitzschleuderer Juppiter, gemeiniglich Perkunas genannt, alte Eichen, die Szermuksznis oder Eberesche, Akmo, ein gewaltiger Fels; alle diese wurden samt den alten heidnischen Göttern von den Landleuten verehrt. *Melchior Giedraitis*, Bischof von Samogitien, sagt: „Im grössten Teil unserer Diözese wirst Du keinen finden, der in seinem Leben jemals gebeichtet hätte, keinen, der je zur hl. Kommunion gegangen wäre, keinen, der das „Vater unser" kennte oder das Kreuzzeichen zu machen im Stande wäre, keinen, der irgendwie eine Ahnung von den Geheimnissen des Glaubens hätte; sie begnügen sich mit dem einen und sagen: wir sind keine Lutheraner und essen an Freitagen kein Fleisch. Vielfach opfern sie dem Donnergotte, verehren die Schlangen, halten Eichen für heilig, bringen den Seelen der Verstorbenen Speiseopfer dar, und verrichten noch viele andere phantastische Dinge, mehr aus Dummheit, als aus Bosheit, und halten es deshalb auch nicht für Sünde."

Historiorum lituanicarum pars I, p. 118 ss.

[1] *Rostowski*, Historiorum lituanicarum, pars I, p. 3388. Im Jahre 1569 kamen bloss 5 Jesuiten nach Vilnius, deren Zahl sich aber bald vergrösserte.

[2] Zu den Geistlichen, die mit den Jesuiten arbeiteten, gehörten der Kanonikus Jurgiewicz von Vilnius, der viel gegen die Neuerer schrieb, der Kanoniker Giedraitis, ebenfalls in Vilnius, später Bischof von Samogitien (1575—1609), der im Rufe der Heiligkeit starb.

[3] *Kojalowicz*, (Miscell., p. 14—16) u. viele andere.

Herde zu dir zurückgekehrt, und jeden Tag verlassen noch viele Seelen den Irrtum; daher wollen wir uns hierüber freuen und mit den Engeln triumphieren. Nun fängt deine Kirche, die infolge der vielen Leiden ermattet darniederlag, wieder an, ihre Kräfte zu sammeln und sehnt sich nach der schnellen Heimkehr der übrigen, noch zerstreuten Schäflein zu dem einen Schafstalle Christi".[1] Obgleich nun die neuen Lehren fast vollständig verschwunden waren, so zählten sie immer noch — selbst unter den Grossen — einige Anhänger.

Der Arianismus und die anderen rationalistischen Sekten, die schon bald nachher unter der Regierung Sigismunds-August sehr geschwächt waren, verschwanden zwar nach dem Tode dieses Grossfürsten in kurzer Zeit vollständig, sodass kaum noch ein Rest übrig blieb, dafür gab es immerhin noch ziemlich viele Kalvinisten und einige Lutheraner.[2]

Die Kirche hatte noch einen langen und schweren Kampf zu bestehen, weil sie vollständig entkräftet war,

---

[1] *Skarga*, Pro sacratissima Eucharistia, Vilnae 1576. Dedicatio, fol. 2.

„Nach dem Tode des Königs Sigismund-August stürzte die Neuerung schnell in Trümmer". *Ms* Seminarbibliothek von Samogitien aus dem Jahre 1624.

Ms in der Bibl. zu Kaunas.

Ms Provinciae Poloniae Soc. Jesu, Ortus et progressus, 628, Ossolineum, Lemberg.

Relacye Nuncyuszow, I. p. 90 ff., 219.

Cichocki, Alloquia ossiecensia, p. 93, 200 ff.

Herbest, Porzadna odpowiedz, K. 6.

Wilkowski, fol. 1.

Lubieniecki, Polonentychia, *Litterae annuae, S. J.:* (1606—1607) Mogunt., 1608, p. 448 ff.; 1608, p. 760 ff.; 1609, p. 646 ff. Alle diese Quellen weisen auf den schnellen und vollständigen Verfall der neuen Lehren in Litauen hin.

[2] Unter den Magnaten blieb nur eine Familie, die des Fürsten Radvila von Birziai und Dubinskiai, bis zum Untergange dieses Hauses protestantisch.

und die Protestanten begannen — trotz ihrer geringen Zahl, infolge der von allen Seiten drohenden Gefahren — neue Kräfte zu sammeln. Aber es war kein Ringen mehr um den Glauben des ganzen Landes, sondern nur noch um den einiger haeretischer Stützpunkte.

Nachdem die Kraft des Protestantismus einmal gebrochen war, erreicht dieser seine frühere Blüte niemals wieder und verschwand so schnell, dass nach hundert Jahren nur noch kümmerliche Reste von ihm zu sehen waren.

Es erübrigt sich noch darüber klar zu werden, warum diese Lehre, bei so ausserordentlich günstigen Bedingungen und nach einem so raschen und glänzenden Aufstieg, zusammengebrochen ist, ohne dass eine äussere Ursache dabei miteinwirkte. Dass beim litauischen Volk für die Annahme der neuen Lehren besonders günstige Umstände vorhanden waren, sahen wir bereits im ersten Kapitel. Der beste Zeuge hierfür ist die schnelle Verbreitung des neuen Glaubens. Bei ihrer Verbreitung wurden ihnen nur sehr wenige Hindernisse — um nicht zu sagen keine — weder von der Kirche, noch vom Staate in den Weg gelegt. Denn die Kirche konnte nicht gegen die neuen Lehren kämpfen, weil sie selber moralisch sehr geschwächt war. Auch der Staat verteidigte die katholische Religion nicht, weil die protestantisierten Magnaten die höchste Gewalt besassen.

In Litauen gab es keine Religionskriege. Man kann sagen, dass im 16. Jahrhundert in Litauen für religiöse Ueberzeugungen kein Tropfen Blut geflossen ist. Wie die Magnaten und Kleinadeligen ohne jeden Zwang scharenweise zum Protestantismus übergingen, so haben sie ihn später auch ohne jede äussere Nötigung wieder abgelegt. Wo sollen wir nun die Ursache dieser Erscheinung suchen? Da es keine äusseren Ursachen gab, so mussten doch innere vorhanden gewesen sein. Nach meiner Ansicht liegt der Hauptgrund des Zerfalles des Protestantismus darin, dass die neuen Lehren der Kultur und dem Charakter der Litauer nicht angemessen waren.

Wenn wir nämlich die primitive Kultur und den ein-

fachen Charakter der Litauer den oft raffinierten protestantischen Lehren gegenüberstellen, dann erkennen wir einen erheblichen Unterschied. Denn nur die Magnaten und wenige Kleinadelige besassen Bildung, die übrigen aber — viele Adelige nicht ausgenommen — folgten den rohen und unkultivierten Sitten ihrer Ahnen. Die Kultur des Westens konnte nur in der Zeit der jogailonischen Dynastie eindringen und breitete sich wegen der grossen Ausdehnung und der dünnen Bevölkerung des Landes nur mühsam aus und trug deshalb nur wenig zur kulturellen Durchdringung der litauischen Bevölkerung bei, wie auch die Geistesbildung wegen Mangel an Schulen nur langsame Fortschritte machte.

Der Litauer ist schwerfällig, aber sehr sentimental und phantastisch, was sich besonders in seiner sehr reichen Volkspoesie und Mythologie offenbart. Da sie in Wäldern wohnten, zwischen Flüssen, Seen und Sümpfen zerstreut, fern von Städten, einzig von der Natur angeregt, so entwickelte sich in dieser Umgebung eine eigene Mythologie, und diese ist so inhaltsreich, dass sie der griechischen kaum nachsteht.[1] Die heidnische Religion der Litauer — wie auch die der anderen unkultivierten Völker — besteht fast nur in der äusseren Verehrung der Naturkräfte.

Das Christentum war in Litauen erst am Ende des 14. und am Anfange des 15. Jahrhunderts gepredigt worden, und wurde so langsam verbreitet, dass es selbst noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts viele wirkliche Heiden gab. Zur Zeit als der Protestantismus dem litauischen Volke nahe trat, war es noch zur Hälfte heidnisch. Allerdings gilt dies mehr vom gewöhnlichen Volke, als von den höheren Klassen; doch unterschieden sich die höheren Schichten in ihrer Kultur von den nie-

---

[1] *Lasicki*,, De diis Samogitarum (Res publica sive status R. Polon. Lituania etc., p. 291 ff.). *Narbutt*, Dzieje Narodu Litewskiego I, S. 1 ff.

deren nur wenig; sogar die Magnaten und ein kleiner Teil der Kleinadeligen, die ihre Bildung im Auslande sich angeeignet hatten, konnten sich dem Einfluss des niederen Volkstandes, unter dem sie wohnten, nicht erwehren.

Ein Hauptfaktor ist die charakteristische, nationale Eigentümlichkeit, die einem jeden Menschen so fest eingewurzelt ist, dass es lange Zeit, vielleicht ganze Generationen erfordert um sie zu verändern. Hätte also der Protestantismus, diese durchaus rationalitische und individualistische Religion, ohne äusseren Kult und Heiligenverehrung, die gefühlvollen, sentimentalen und noch halb heidnischen Litauer befriedigen können? Der Protestantismus besitzt den Geist der Universalität und der Anpassung an das Volk nicht in einem solchen Masse, wie der Katholizismus; dieser kann die Menschen — mögen sie auch auf den verschiedensten Stufen der Kultur stehen — ergreifen, gleichzeitig die geistigen Bedürfnisse des gelehrten Philosophen, wie die des wilden Negers befriedigen; Dies können wir vom Protestantismus nicht ohne starke Einschränkung behaupten.

Die Religion darf sich nicht allein auf die Vernunft stützen, sondern muss sich auch an das Gemüt wenden. Die Religion wirkt in der Praxis auch stark auf das Gefühl ein, da im Menschen sehr oft das Herz den Kopf regiert. Der Protestantismus ist bisweilen zu wenig psychologisch und vernachlässigt die menschlichen Gefühle.

Litauische Neuerer, die zum Katholizismus zurückgekehrt sind, legen schriftlich dar, dass sie wegen der Aufhebung der Sakramente und besonders der Beichte, dann auch wegen dem Mangel an äusserem Kultus und der lehrenden Autorität und dergleichen, dem Protestantismus entfremdet worden seien.[1]

Wenn gar die Gebildeten diesen Mangel fühlten, um

---

[1] *Wilkowski*, S. 2 f.
Ms. des Priesterseminars zu Kaunas.

wievielmehr mussten es dann die niederen Volkschichten empfinden! Die schnelle Verbreitung der neuen Lehren in Litauen widerspricht dieser Ansicht keineswegs. Sie bezeugt nur, dass die Litauer für die neuen Lehren sehr empfänglich waren. Diese Empfänglichkeit rührte aber aus Abneigung gegen die trostlosen Zustände in der katholischen Kirche und der Sucht nach neuer geistiger Nahrung her.

Auch die Entstehung der individualistisch-rationalistischen Sekten im litauischen Protestantismus, widerspricht dieser Ansicht nicht; sie beweist nur, dass der Protestantismus eben nicht die, den Litauern entsprechende Religion war.

Damit will ich aber durchaus nicht behaupten, dass der Protestantismus sich nicht dem Charakter der Litauer hätte anpassen können. Zweifelsohne würde sich der Protestantismus, wenn er vom Staate — wie z. B. in anderen Ländern — unterstützt gewesen wäre, sich allmählich an den litauischen Charakter gewöhnt haben.[1] Aber es fehlte in Litauen eben an solchen kernhaften und zielbewussten Person, wie es im England Heinrich VIII. und Elisabeth waren, und so musste der Protestantismus allmählich zu Grunde gehen. Religiöse Probleme im Leben der Völker sind zur Behandlung so delikat, dass sie entweder einer Lösung widerstreben oder nur hypothetische Resultate zeitigen.

Die zweite Ursache für den Untergang der neuen Lehren war die unheilvolle Zwietracht und die inneren Kämpfe unter den Neuerern. Diese Ursache knüpft an die zuerst erwähnte an.

---

[1] Da z. B. die Familie des Radvila, des Fürsten von Birziai-Dubinkiai während des grössten Teiles des 17. Jahrhunderts bis zum Untergang ihres Stammes, in ihren Latifundien den Kalvinismus beibehielt, wurzelte sich diese Religion in jenen Gegenden so fest ein, dass sich dort noch bis heute einige kalvinische Religionsinseln erhalten konnten.

Zweifellos, gab es auch noch andere schwerwiegende Gründe, welche die Spaltung des Protestantismus in so viele Sekten bewirkten. Nicht wenig trugen hierzu die eigenen Vorsteher bei. Diese, aus allen Herren Länder zusammengeströmt predigten eigene Dogmen, die oft den blühendsten Unsinn enthielten. Ferner gab es keine Obrigkeit, welche die lächerlich vielen Disputationen hätte abstellen können. Es fehlte ein litauischer Luther, ein Kalvin, ein Zwingli. Ein Magnat aus jener Zeit, der kurz vorher noch ein eifriger Protestant gewesen, schreibt über den inneren Kampf der Neuerer folgendes an Kardinal Hosius: „Du aber sollst wissen, dass ich solcher Neuerungen und so häufiger Aenderungen der evangelischen Religion überdrüssig bin, sodass ich daran zweifle, ob sie auch nur ein wenig von den Gaben des hl. Geistes besitzt. Daher hege ich keinen Zweifel mehr, dass eine solche Religion, je mehr sie sich entwickelt, desto mehr in hässliche Irrtümer gerät. Diese Ungeheuer sind nach meiner Ueberzeugung weder die wahre Kirche, noch ist bei ihnen das Wort Gottes oder überhaupt etwas Wahres.“ [1]

Ferner muss auch,[2] die sorglose Nachlässigkeit, welcher die Neuerer ihrer Religion gegenüber sich hingaben, zu den wichtigeren Gründen ihres Sturzes gerechnet werden. Und zuletzt dürfen wir nicht stillschweigend an der Leichtfertigkeit der Grossen vorübergehen, die so sorglos die Religionen wechselten, als ob sie Hausröcke wären.[2]

---

[1] *Johann Kotkiewicz* (Chodkiewicz) Vorsteher von Samogitien, Hosio card. epistola ex an. 1567 (Hosii opera omnia II, p. 242 s.).

[2] „Johannes ille Chodkievicius (Chodkiewicz), vir sine controversia magnus, quem vulgus terrorem improborum hominum vocare consueverat, bellicis artibus clarus, omnes fere haereses antea pervagatus tandem levitatem et inconstantiam fluctuantium dogmatum detestatus toto animo catholicam amplexus est religionem.“ *Cichocki*, Alloquia Ossiecensia, p. 205.

Was ist nun aber von der katholischen Aktion gegen den Protestantismus in Litauen zu halten?

Wir haben schon gezeigt, dass die katholische Kirche — infolge der Unfähigkeit seines Klerus — dem hereinbrechenden Protestantismus nur schwarzen Widerstand leisten konnte. Und vollends als die übermächtigen Magnaten ins protestantische Lager übereingegangen waren, hatte die katholische Kirche den Boden vollständig unter ihren Füssen verloren. Trotzdem ihr der vollständige Ruin drohte, raffte sich die Geistlichkeit erst spät auf, denn bis zur Ankunft der Jesuiten im Jahre 1569, erkennen wir keine Wendung zum Besseren. Denn so verdorben wie der Klerus am Vorabend der Reformation war, so blieb er es auf lange Zeit hinaus. Erst die Jesuiten richteten den scheinbar hoffnungslos darniederliegenden Katholizismus wieder auf. Bis zur Ankunft der Jesuiten sah der Protestantismus in der katholischen Kirche keinen Gegner. Damit will ich jedoch nicht sagen, dass die Katholiken die Flinte ins Korn geworfen und den Kampf nicht aufgenommen hätten. Was sie vermochten, das taten sie, doch würden sie nicht nur von ihren Gegnern, sondern oft auch durch die eigenen „Glaubensbrüder" gehemmt.

Ueber die Bischöfe habe ich weiter oben gesprochen, doch möchte ich hier noch zwei Persönlichkeiten in Erinnerung bringen, die — obwohl sie nicht in Litauen wohnten und keinen unmittelbaren Einfluss auf die religiösen Verhältnisse ausübten — durch ihre grossartige Tätigkeit in Polen auch auf Litauen, das mit jenem Staate eine Art von Union hatte, stark beeinflussten: Commendone und Hosius.

Commendone[1] war in den Jahren 1563—65 päpstlicher

[1] Commendone, ein Italiener, (1523—1584), Bischof von Zakynth und Kardinal, geschulter Jurist, war unter Julius III. mit den wichtigsten diplomatischen Aufträgen in Spanien, Portugal, Frankreich und England betraut. 1561 wurde ihm die schwierige Aufgabe anvertraut, die deutschen Fürsten zur Beschickung des Kon-

Nuntius in Polen. Durch seine hervorragenden Tugenden, seinen Eifer und seine glänzende Beredsamkeit, vor allem auch durch seine ausserordentliche diplomatische Geschicklichkeit, übte er auf Sigismund-August, den Senat und den polnisch-litauischen Episkopat einen bedeutenden Einfluss aus, und verstand es, sich geschickt für die katholische Sache zu verwenden. Wenn er auch nicht lange in Polen weilte, so hat er hier doch mehr erreichen können, als irgend ein anderer Nuntius und es ist sein grosses Verdienst, dass er Sigismund-August und den Senat zur Annahme der Beschlüsse des Tridentinischen Konzils bestimmen konnte.[1]

Noch grössere Bedeutung um die katholische Religion in Polen erlangte *Kardinal Hosius*, der Bischof von Culm (später von Ermland)[2]. Er war eine seltene Erscheinung im damaligen polnischen Episkopat. Der selige Canisius nennt ihn „den glänzendsten Schriftsteller, den vorzüg-

---

zils von Trient zu veranlassen. 1563—1565 wirkte er in Polen, dann in Wien als Legat zur Durchführung der Konzilsbeschlüsse.

Vergl. Antonii Mariae Gratiani, de vita Johann. Francisci Commendoni cardinalis, libri IV, Parisiis 1689.

Albertrandi-Malinowski, Listy Commendoni do Car. Borromensza, 2 Bde.

[1] *Liubowicz,* Nacalo katoliceskoj reakcii i upadok reform. w Polsche, S. 151—153.

[2] *Stanislaus Hosius,* der deutscher Herkunft war, wurde 1504 geboren und starb 1579, 1538 war er Sekretär des Königs Sigismund-August, 1549 Bischof von Kulm und 1551 von Ermland, 1559 königlicher Nuntius in Rom, 1561 Kardinal und päpstlicher Legat für das Konzil von Trient und am Hofe Maximilians II. und 1565 Kandidat bei der Papstwahl. Sein Werk: „Confessio Fidei" erschien 1557 es wurde mehrmals herausgegeben und übersetzt.

Vergl. *Eichhorn.* Der Ermländische Bischof und Kardinal St. Hosius, Mainz 1855, 2 Bde.

Zukowicz, Kardinal Gosij i polskja Cerkov jego wremieni, S. P. B. 1862.

Seine Briefe herausgegeben von Hippler u. Zakrzewski 1879—88, Krakau, 2 Bde.

lichsten Theologen und den besten Bischof seiner Zeit". Hosius war ein Mann von reinsten Sitten, erfüllt von glühendem Eifer für die katholische Sache und regierte nicht nur seine Diözese musterhaft, sondern dehnte seine Tätigkeit auch auf ganz Polen und Litauen aus. Besonders richtete er sein Augenmerk auf die Bischöfe; die pflichtvergessenen und nachlässigen ermahnte er und die eifrigeren unterstütze er mit Rat und Tat. Seinen Bemühungen ist es hauptsächlich zu verdanken, dass der polnisch-litauische Episkopat die katholische Kirche nicht verriet, wenn schon einige Bischöfe den neuen Lehren zugetan waren.

Eine zweite Sorge des Kardinal Hosius ging dahin, Sigismund-August dem Katholizismus zu erhalten, worin ihn die päpstlichen Nuntii, besonders Commendone, geschickt unterstützten.

Schliesslich beeinflusste Hosius auch die Magnaten, besonders die angeseheneren, und war bemüht sie dem katholischen Glauben zu erhalten.

Wenn auch Commendone und Hosius selten und nur kurze Zeit in Litauen weilten, so hatten sie dafür Leute, die sie über alles benachrichtigten und ihnen als Vermittler dienten. Hosius stand mit den Bischöfen Litauens in Briefwechsel, ermahnte sie und erteilte ihnen Ratschläge. Er war der erste, der die Jesuiten herbeirief und nahm auch Protasewicz, den Bischof von Vilnius für sie ein. Er bekehrte Johann Chodkiewicz, den Starosten von Samogitien, den bedeutendsten und einflussreichsten Magnaten in ganz Litauen. Ebenso soll er auch auf die Bekehrung der anderen Magnaten eingewirkt haben. Hosius merkte wohl, wie die innere Uneinigkeit den Protestantismus untergrub, und so unterstützte er die schwächere Sekte gegenüber der stärkeren.[1] Auch durch seine

[1] Hosius widersetzte sich der Vertreibung der Arianer aus Polen. *Zukowicz*, Kardinal Gosij (Hosius) i polskaja cerkow, S. 181.

theologischen Werke ist Hosius berühmt geworden. Sein Werk „Confessio fidei" fand in vielen Ländern Aufnahme, wurde vielfach übersetzt und herausgegeben.

Noch kurz einen Blick auf die Tätigkeit der Jesuiten in Litauen!

Einige, Historiker wie z. B. Kojalowicz, Naramowski und Rostowski und deren Anhänger (Dzieduszycki, auch einige Jesuiten) behaupten, dass die Tätigkeit dieses Ordens die einzige Ursache des Zusammensturzes des litauischen Protestantismus gewesen sei; Liubowicz und andere dagegen,[1] weisen den Jesuiten in der Geschichte des Protestantismus in Litauen eine weit bescheidenere Rolle zu.

Beide Ansichten gehen zu weit; denn dass auch andere am Ruin der neuen Lehren gearbeitet haben, geht daraus hervor, dass schon vor der Ankunft der Jesuiten in Litauen der Protestantismus geschwächt und von vielen Magnaten wieder preisgegeben worden war.[2] Zudem konnten die wenigen Jesuiten diese Titanenarbeit nicht allein bewältigen. Ihre Wirksamkeit konnte sich nur allmählich entfalten und gelangte erst unter der Regierung Sigismunds III. zur vollen Blüte.

Aber die Verdienste der Jesuiten um die Kirche in Litauen muss man sehr hoch anschlagen.

Auch jesuitenfeindliche Historiker, wie Lukaszewicz u. a., sprechen ihnen diese Verdienste durchaus nicht ab; denn in der Tat beschleunigten die Jesuiten den Untergang des Protestantismus und rotteten die Ueberbleibsel vollständig aus. Aber bei weitem mehr Verdienste haben sie sich um die Wiederherstellung der katholischen Kirche

---

[1] K istorii Jezuitow w litowsko-russkich ziemlach, Warszawa

[2] Die reichsten und angesehendsten Grossen Litauens, wie z. B. Nik. Christoph Radvila, der Sohn des Schwarzen, „Sierotka" (der Weise) genannt, Johann Chotkiewicz, Vorsteher (Starosta) von Samogitien und viele andere, waren schon vor der Ankunft der Jesuiten (1569) zum Katholizismus zurückgekehrt.

erworben; denn sie unterrichteten das Volk in der katholischen Lehre mit grosser Aufopferung und erzogen es in christlicher Tugend. Sie verbesserten den Klerus und hauchten ihm einen neuen Geist ein, gründeten zahlreiche Schulen, in Vilnius selbst eine Hochschule, und sorgten für einen umfassenden, katholischen Unterricht. Das berechtigt uns, die Jesuiten als die Reformatoren des Katholizismus in Litauen zu bezeichnen.

Literatur-Verzeichnis

Abraham Wł. — Fijalek J. — Rozwadowski J. — Brückner A. — Semkowicz Wł — Kutrzeba S., Polska i Litwa w dziejowym stosunku, Warszawa, 1914 (Die Beziehungen Polens mit Litauen in der Vergangenheit).

Acta capitulorum, S. XVI, selecta ed. Ulanowski. Krak. 1908 (Acta Historica XIII).

Acta Historica, I, Krakow 1878, Korrespondencya bisk. A. Zebrzydowskiego, Instructio capituli cracoviens. ad synodum an. 1551 data. (Korrespondenz des Bischofs A. Zebrzydowski und andere wichtige Quellen, unter denen die berühmte „Instructio").

— IV, Krakow 1879 (Korrespondencya bisk. St. Hosyusza do r. 1551). Briefe des Kard. Hosius bis zum Jahre 1551 (poln.).

Adamowicz F.-A., Kosciol augsburgski w Wilnie, Wilno 1855. (Die lutherische Kirche von Vilnius).

Akty izdawaemye kommis. dla razbora drewnich aktow w Wilnie, I—XXVIII. (Die wichtige Quellensammlung für die Geschichte Litauens).

Akty otnosiaszczyjasia k'Jstorii juznoj i zapadnoj Rossii I—IX, Spb 1863—1877. (Quellen für die Geschichte des südwestl. Russlands und Litauens. Russische Ausgabe).

Akty Litowskoj Metriki, Warszawa 1896. (Akten des litauischen Staatsarchivs, russische Ausgabe).

Albertrandi i Malinowski, Pamietniki o dawnej Polsce z czasow Zygmunta Augusta obejmujace listy Jana Franciszka *Commendoni* do Karola Borromeusza zebral Jan Albertrandi ...i objasnienia dodal M. Malinowski (I, II, Wilno 1851. (Die Briefe des Nuntius Commendoni aus Polen an Carolus Borromeus, polnische Uebersetzung).

Archeograficeskij Zbornik dokumentow otnosiacichsia k'istorii Siewero-Zanadn. Rus. *Akty Juznoj i zapadnoj Rossii* IV, S. P. B. 1846—1853. (Quellen für die Geschichte des nordwestlichen Russlands und Litauens, russische Ausgabe).

Archiv jugo-zapadnoj Rossii Kiew 1890 c. VII. (Quellensammlung für Geschichte des südwestlichen Russlands, Russ. Ausgabe).

Argentii S.-J., visitatoris Poloniae et Lituaniae ad Sigismundum III Epistola.

Balinski. Dawna Akademia Wilenska. Petersburg 1862. (Die ehemalige Akademie von Vilnius, polnisch.).

— Historya miasta Wilna, Wilno 1836, f. I—II. (Geschichte der Stadt Vilnius, polnisch.).

Bandtkie, Historya drukarn w Krol. Polskim i Wielk. Ks. Litewskim Krakow 1826, t. I, II. (Geschichte der Druckereien in Polen und Litauen, polnisch.).

Bobola (W. Rosciszewski), Ad orationem A. Volani responsio.

Bock, Historia Antitrinitariorum I, II. Regiomonti et Lipsiae 1774.

Bohusz Xav., Summaryjny wypis z protokolow aktow Kapituly Wilenskiej od r. 1501 do v 1783 przez Xav. Bohusza uczyniony (*Opisanije rukopisnago oddielenia Wilen. Publ. Bibliotieki* I, S. 52—144). (Auszug aus den Akten und Protokollen des Kapitels von Vilnius, polnisch.).

Bobrzynski, Dzieje Polski w zarysie Warszawa wydanie drugie 1881, t. II. (Geschichte Polens, polnisch.).

Boniecki, Poczet rodow w Wielk. Ks. Litewskim XV i XVI wieku Warszawa 1887. (Die adligen Familien in Litauen im XV. und XVI. Jahrhundert, polnisch.).

Brückner A., Dzieje Literatury polskiej w zarysie Warszawa 1908. t. I, II. (Geschichte der polnischen Litteratur, polnisch.).

Brückner, Poznowiercy polscy Warszawa 1905. (Die polnischen Andersgläubigen, polnisch).

Budny S.-Z., O wiary chrzescijansk. artykulach. Losk 1576. (Ueber die Artikel des christlichen Glaubens, polnisch).

— Krotkie powiesci albo Apophtegmata, Ks. IV. Wilno 1599 (Polemische Schrift, polnisch).

— O urzedzie miecza uzywajacem, wyznanie Zboru P. Christusowego ktory w Litwie krotko spisane. (Ueber den Gebrauch der Waffen, polnisch).

Bukowski J., Dzieje Reformacyi w Polsce, Krakow 1883, t. I, II. (Geschichte der Reformation in Polen bis 1555, polnisch).

Buschnig. Neueste Geschichte der Evangelien beyder Confessionen im Königreich Polen und Grossfürstentum Litauen. Halle 1785.

Calvini Opera (Briefe mit Polen und Litauern), XVI—XX.

Cephasi Zelosivii (J. Zaluski), Dwa miecze Warszawa 1731. („Zwei Schwerter", polemische Schrift polnisch).

Chotkowski, Przyczny i poczatki reformacyi w Polsce. Poznan 1883 (Die Ursachen und Anfänge der Reformation in Polen).

Cichocii, Alloquiorum ossiecensium libri quinque, Cracoviae 1615.

Citowicz, Ocerk istorii zapadnarusskoj cerkwi, Petersburg 1882 I. II. (Kirchengeschichte von Westrussland, russisch).

Collectanea constitutionum synodalium Samogit. Vilnae 1690.

Cromerus Martinus, Polonia, Coloniae 1589.

Czacki T., O litewskich i polskich prawach. Warszawa 1800—1801, t. I—II. (Ueber das litauische und polnische Recht, polnisch).

Czechowicz-M. Rozmowy christianskie, ktore z greckiego Dyalogami zowe: a ty je nazwac mozesz wielkim katechismem w ktorym sa rozmaite gadania o przedniejszych artykulach wiary christianskiej; a z osobna o zydowskich gadkach, ktorymi Pana Jezusa i Ewanielije wyniszczyc chca roku 1575. (Der Katechismus Czechowicz's, polnisch).

Czechowicz, Epistomium na wedzilo H. Powodowskiego (Religiös polemische Schrift, polnisch).

— Respons na skript Farnowskiego 1581. (Religiös-polemische Schrift polnisch).

— Odpis Jakoba Zyda z Belzye odpowiada, 1581 (dasselbe, polnisch).

— Rozsadek na wyklad katechizmu Gilowskiego Rodecki 1581. (Dasselbe, polnisch).

Czekanowski Sylvius, De corruptis moribus utriusque partis catholicorum videlicet et haereticorum dialogus lectu jucundissimus (1568. Estreicher, Finkel).

Dalton, Geschichte der reformierten Kirche in Russland, Gotha 1865.

Damalewicz, Vitae vladislaviensium episcoporum 1642.

Dambrauskas, Pradzia ir issipletoimas protestantizmo Lietuvoje XVI amz., Kaunas 1910. (Die Anfänge und die Verbreitung des Protestantismus in Litauen im XVI. Jahrhundert, litauisch).

Danillowicz, Skarbiec Dyplomatow, Wilno 1860. t. I—II. (Quellensammlung für die Geschichte Litauens, polnische Ausgabe).

Daukantas S., Lietuvos Istorija, Plymouth Pa 1893, t. I—II. (Geschichte Litauens, litauisch).

Dabkowski P., Stanowisko cudzoziemcow w prawie litewskim. Lwow 1912. (Die Stellung der Ausländer im litauischen Rechte, polnisch).

Eichhorn A., Der ermländische Bischof und Kardinal Stanislaus Hosius, Mainz 1854. Bd. I, II.

Epistola de miseria curatorum seu plebanorum, per Florianum Unglerium, Cracoviae impressum an (1511—1552), (vide Bandkie-Historia druk. Krak., S. 266).

Friese, Kirchengeschichte des Königreichs Polen, Breslau 1786.

— Beyträge zu der Reformationsgeschichte in Polen und Litauen, Breslau 1786, Bd. I, II.

Gerechtsame und Freiheiten der Dissidenten in Kron. Polen und Litauen, 1772.

Golab, Starania Polski o sobor powszechny i reforme Kosciola (1523—1534), Krakow 1911 (Die Bemühungen Polens um das allgemeine Konzil und die kirchliche Reform, polnisch).

Golebiowski, Czasy Zygmunta Augusta Wilno 1851. cz. I, II. (Die Zeiten Sigismunds-August, polnisch).

z Goniadza Piotr (*Gonesius Petrus*), O Synu Bozym iz byl przed stworzeniem swiata, a iz jest przezen wszysko uczynione, Wegrow 1570. (Ueber das Dasein des Sohnes Gottes vor der Erschaffung der Welt, polnisch).

— O ponurzaniu chrzescijanskim. Wegrow 1570 (Ueber die christliche Taufe, polnisch).

— O trzech: Bogu, Synu i Duchu, Wegrow 1570. (Ueber die drei Gottheiten, polnisch).

Gornicki, Dzieje w Koronie Polskiej Warszawa 1750. (Geschichte Polens im XVI. Jahrhundert, polnisch).

Grabowski Tad., Z dziejow literatury Kalvinskiej w Polsce, Krakow 1906 (Aus der Geschichte der kalvinischen Literatur in Polen, polnisch).

— Literatura aryanska w Polsce, Krakow 1908 (Die arianische Literatur in Polen, polnisch).

— Piotr Skarga na tle katolickiej literatury religijnej w Polsce w XVI. 1913. Krakow (Peter Skarga und die religiöse katholische Literatur in Polen im XVI. Jahrhundert, polnisch).

Grzegorz z Zarnowca, Clipeus, to jest tarcza duchowna Wilno, 1598 (Der geistliche Schild, polnisch).

— Apokatastasis to jest naprawa artykulu o zadosycuczynieniu przez Chrystusa (Ueber die Genugtuung durch Christus, polnisch).

Gruzewski B., Kosciol Ewang. reformowany w Kielmach, Warsz. 1910. (Die Evangelisch-reformierte Kirche von Kielmy, polnisch).

Guagnini (Guagninus) Sarmatiae Europeae. descriptio in op.: *Polonicarum rerum scriptores*, Basileae 1582.

Herbest B., Chrzescijanska porzadna odpowiedz, Krakow 1567 (Eine christliche, kräftige Antwort, polnisch).

— Prodromus przeslaniec albo goniec naprzeciwko odpowiedzi Y. Niemojewskiego, Krakow 1571 (Eine polemische Schrift, polnisch).

— Prawego Kosciola wywod, Krak. 1569 (Beweis der wahren Kirche, polnisch).

Herberstein, Rerum Moscoviticarum commentarii in op. Rerum Moscoviticarum auctores varii, Francofurti 1600.

Hosii St., Episcopi Warmiensis Cardinalis, *Opera omnia*, Coloniae 1584.

Hosius St. card. Briefe herausgegeben v. Hipler und Zakrzewski, Krakau 1879—1888 (Acta Historica IV, IX.)

Jablonski, D. D., Historia consensus Sendomiriensis, Berlin 1734.

Jaroszewicz, Obraz Litwy pod wzgledem jej cywilizacyi, Wilno 1845, cz. I—III. (Das Bild Litauens in Bezug auf seine Zivilisation, polnisch).

Instructio capituli cracoviensis legatis ad synodum 1551 (siehe: Acta Historica I).

Jocher, Obraz Literatury Wilno, 1840—1842, t. I—III (Darstellung der Litteratur, polnisch).

Jungius, Synopsis Novi Evangelii seu de Doctrina, moribus etc. secta-

Jurgiewic A., Mendacia Volani, Vilnae 1588.

— Responsio ad libellum famosum Volani, Vilnae 1587.

— Bellum quinti evangelii, Vilnae 1594.

— Anatomia libelli famosi A. Volani 1591.

— Ad 52 quaestiones Gregor. Zarnovitae de ecclesia, Brunsbergae 1592.

Kariejew, Ocerk istorii reformacionnago dwizenia i katolicekoj reakcii w Polschie.

— Moskwa 1886 (Darstellung der reformatorischen Bewegung und der katholischen Reaktion in Polen, russisch).

Kautz F., Praecipua ac publica religionis evangelicae in Polonia facta, Hamburg 1731.

Kojalowicz A., Miscellanea rerum ad statum eccles, in M. Duc. Lituaniae pertinentium, Vilnae 1650.

— Historiae Lituaniae pars altera, Antwerpiae 1669.

— Fasti Radziwillani, Vilnae 1653.

Kojalowicz A., Lekcii po istorii zapadnoj Rossii, Moskwa 1864. (Vorlesungen über die Geschichte Westrusslands, russisch).

Kolankowski L., Zygmunt August Wielki Ksiaze Litwy do r. 1548, Lwow 1913. (Sigismund-August, Grossfürst von Litauen bis z. J. 1548).

Korzeniowski J., Analecta Romana, quae historiam Poloniae saec. XVI illustrant ex archivis et bibliothecis excepta (script. rer. polonicar XV), Krakow 1894.

Kozuchowski, Constytucye Koronne y W.X. Lit. Mokrsk 1731 (Die Konstitutionen Polens und Litauens).

Kraszewski, Wilno od jego poczatkow do roku 1750. Wilno 1841, t. I—IV (Geschichte von Vilnius seit Anfang bis zum Jahre 1750. polnisch).

Krasinski, Zarys Dziejow powstania i upadku Reformacyi w Polsce, t. I—II (tumacz z angielsk. przez Burche), Warszawa 1903—1905 (Ein Ueberblick über die Entstehung und der Zerfall der Reformation in Polen, polnisch).

Krzyzanowski, Dawna Polska, Warszawa 1844, t. I—IV (Das ehemalige Polen, polnisch).

Kurbskij, Skarzania, Petersburg 1842. (Berichte, russisch).

Kurczewski J., Biskupstwo Wilenskie od jego zalozenia az do dni obecnych... Wilno, 1912 (Das Bistum Vilnius von seiner Gründung bis auf die Gegenwart, polnisch).

Kurnatowski K., Ursachen des Zerfalls der Reformation in Polen. (Balt. Monatschrift 3, 212—221, 1905; 59, 212—221, 1906).

Kutrzeba Stanisl., Historya ustroju polski w zarysie II, Litwa, Lwow 1910. (Geschichte der Verfassung Polens und Litauens, polnisch).

Lappo, Kniazestwo Litowskoje ot zakliucenia Liublinskoj unii do smierti Stef. Batoria, Petersburg 1901 (Das Grossfürstentum Litauen von der Union von Lublin bis zum Tode des Stefan Batory, russisch).

Lauterbach S.-F., Ariano-Socinianismus olim in Polonia, Frankfurt 1725.

Lewickij, Socinianstwo w Polsche i Jugo-zapadnoj Rusi Kiewskaja Starina 1882, Bde IV, V, VI. (Der Socianismus in Polen und im südwestlichen Russland, russisch).

Lewitz, Die Salzburger Protestanten in Litauen, Altpreussische Monatschrift 1871, VIII, S. 274.

Litterae annuae Soc. Jesu (1606—1607), Moguntiae 1608.

— (1608), ibid.

— (1609), Dilingae.

— (1613—1614), Lugduni 1619.

Lubieniecki A., Polonentychia albo Polsk. Krolestwa i W. Ks. Litew. szczescie, a potem tego szczescia szwankowanie, 1612—1613. *Ms.* 112. Ossolineum, Lemberg (Polonentychia oder Polens und Litauens Glück und späteres Unglück. Manuskript, polnisch).

Lubieniecius St., Historia Reformationis polonicae, Freistadii 1685.

Liubowicz, Naczalo katoliceskoj reakcii i upadok reformacionnago dwizenia w Polsche, Warszawa 1890 (Anfang der katholischen Reaktion und Zerfall der reformatorischen Bewegung in Polen, russisch).

— Istoria reformacii w Polsche. Kalwinisty i Antitrinitarii, Warszawa, 1883. (Geschichte der Reformation in Polen; Kalvinisten und Antitrinitarier, russisch).

— K'istorii Jezuitow w Litowsko-russkich ziemlach w XVI. w Warszawa 1888 (Ueber die Geschichte der Jesuiten in den litauisch-russischen Ländern, russisch).

Liubawskij, Ocerk istorii Litowsko-Russkago gosudarstwa Moskwa. 1910 (Umriss der Geschichte des litauisch-russischen Reiches).

Liubowicz N., Liublinskije wolnodumcy XVI w Antitrinitarii i Anabaptisty Warsz. Uniwersit. Izwiestija 1902 (Die liublinischen Freisinnigen des XVI. Jahrhunderts. Antrinitarier und Anabaptisten, russisch).

Lukaszewicz, Dzieje wyznania helweckiego w Litwie. Poznan 1842, I, II, S. 414, 290 (Geschichte der reformierten Kirche in Litauen). Leipz. Dyck. I 1848, II 1850.

— Historya szkol w Koronie i W. Ks. Litewskim, t. I—IV. Poznan 1849 (Die Geschichte des Schulwesens in Polen und und im Grossherzogtum Litauen, polnisch).

Merczyng H., Polscy deisci i wolnomysliciele za Jagiellonow, Warszawa 1911. (Die polnischen Deisten und Freisinnigen unter der Herrschaft der Jagiellonen, poln.).

— Zbory i senatorowie protestantcy w dawnej Rzeczypospolitej, Warszawa 1905 (Die protestantischen Kirchen und Senatoren im damaligen Königreich Polen und Litauen, polnisch).

Michailo Lituanus, Quaedam ad Lituaniam pertinentia; in op. Respublica sive status Regni Poloniae, Lituaniae, Prussiae, Livoniae etc., Ludguni Bataworum 1627.

Modrzewski (Modrevius), Fr., Ad populum plebemque polonam. Quaerela de contemptione legis divinae in homicidas, o. J.

Modrevius Andr. Fricius, Commentarii de Republica emendanda libri quinque, Basileae 1554.

Monumenta Reformationis polonicae et lituanicae I, Wilno 1911. (Quellensammlung für Reformationsgeschichte in Polen in Polen und Litauen).

Morawski, Szczesny-Aryanie polscy, Lwow 1906. (Die polnischen Arianer, polnisch).

Morawski J., Dzieje narodu polskiego, Poznan 1876. t. II—III. (Geschichte Polens und Litauens, polnisch).

Naramowski, Facies rerum Sarmaticarum I, II. Vilnae 1726.

Narbutt P., Dzieje starozytne narodu Litewskiego 1835—1841, Wilno. I—IX.

Nidecius (Nidecki) Andreas Patricius, De ecclesia vera et falsa Cracoviae 1583.

Niemcewicz, Zbior pamietnikow o dawnej Polscze. t. I—IV. Lipsk. 1838 (Sammlungen der Memoiren für polnische und litauische Geschichte, polnisch).

Niemojewski Jakob, Apologia Confessyi kosciolow polskich przeciwko rozsadkowi katolikow, Krakow 1572 (Die Apologie der Confession in den polnischen Kirchen gegen die Katholiken, polnisch).

— O Kosciele Pana Chrystusowym prawdziwym rozprawa ostateczna, Krakow 1580 (Ueber die wahre Kirche Jesu Christi, eine entscheidende Dissertation, polnisch).

Niemojewski Jan, Okazanie iz kosciol rzymski nie jest apostolski. 1583 (Ein Beweis, dass die römische Kirche nicht die wahre apostolische Kirche ist, polnisch).

— Obrona przeciw obwinieniu i potwarzom 1583 (Verteidigung gegen Verleumdungen, polnisch).

Orzelski S., Historia interregni Poloniae post obitum Sigismundi Augusti Petersburg 1856.

Ossolinski, Wiadomosci historyczno-Krytyczne, Krakow 1812—1840, t. I—IV (Die historisch-kritischen Berichte, polnisch).

Piasecki P., Chronica gestorium, Cracoviae 1645.

Prawa i wolnosci dissidentow 1720 (Rechte und Freiheiten der Dissidenten (der Andersgläubigen) in Polen, polnisch).

Prophetiae Danielis tres horribiles de casu videlicet et ruina vitae spiritualis. De lapsu ecclesiasticae dignitatis et de ruina catholicae fidei ac adventu Antichristi et mundi consummatione. A beato Vincentio ordinis praedicatorum... explanatae, Cracoviae 1527.

Provinciae Poloniae Soc. Jesu Ortus et progressus; *Ms.* Ossolinski, Lemberg 1628.

Przyalgowski, Zywoty biskupow wilenskich, Petersburg 1861. t. I—III (Biographien der Bischöfe von Vilnius, polnisch).

Regenvolscius (Wegierski), Systema historico-chronologicum. Trajecti ad Rhenum 1652.

Relacye Nuncyuszow, Apostolkich i innych osob o Polsce od r. 1548 do r. 1690. t. I, II. Wydanie Biblioteki Polskiej w Paryzu (Rykaczewski) Berlin, Poznan 1864 (Berichte der

päpstlichen Nuntien und anderer Personen über Polen vom Jahre 1548—1690, polnisch).

Rescius (Reszka), Epistolarum liber unus, Neapoli 1594.

— De Atheismis et phalarismis evangelicorum, Neapoli 1596.

Rescius St., Vita Stanislai Hosii, Romae 1587.

Rostowski, Lituanicarum Soc. Jesu historiarum I p. Vilnae 1768.

Roysius St. Petrus, Decisiones Lituanicae, Cracoviae 1563.

Roysius Petrus Maureus, Carmina edidit B. Kruczkiewicz, Cracoviae 1900, V. I—II.

Rychcicki (Dzicduszycki), Piotr Skarga i jego wiek, Krak. 1863, t. I, II (Peter Skarga u. sein Zeitalter, polnisch).

Rzepnicki, Vitae praesulum Poloniae et Lituaniae, Poznaniae 1761, t. I—III.

Sandius Chr., Bibliotheca antitrinitariorum, Freistadt 1864.

Skarga P., Pro sacratissima eucharistia, Vilnae 1576.

— Artes duodecim sacramentariorum, Vilnae 1582.

— Contradictiones et antilogiae scholae calvinisticae, Vilnae 1576.

— Siedem Filarow na ktorych stoi katolicka nauka o przenajsw. sakramencie Oltarza postawione przeciw nauce Zwinglianskiej, J. Wolana. Wilno 1582 (Die sieben Grundpfeiler, auf welchen sich die katholische Lehre über das allerheiligste Sakrament aufbaut, im Gegensatz zu den Lehren Zwinglis und Kalvins, polnisch).

— Dziesiec mocnych dowodow, iz adwersarze kosciola powszechnego w porzadnej o wierze dysputacyey upasc musza, E. Kampiana na polski przeclumaczono. A przytem na antidotum calwinskie od powied tez Nowokrzczencom rozprawa, Wilno 1583 (Zehn starke Beweise, dass die Gegner der allgemeinen Kirche in einer gründlichen Disputation über Glauben besiegt werden müssen, polemische Schrift, polnisch).

— Zawstydzenie nowych Arianow i wzywanie ich do pokuty i wiary chrzescianskiej, Krakow 1608 (Die Beschämung der neuen Arianer und die Aufforderung zur Busse und Annahme der katholischen Religion, polnisch).

Sigismund-August (König) siehe: Zygmunt August.

Statut Litewski, Wilno 1614 ibid. 1774 (Das litauische Statut).

Sulikovii, Commentarius rerum polnicarum a morte Sigismundi-Augusti 1647 Dantisci.

Szujski J., Dzieje Polski w zarysie, Lwow 1867—1874, t. II—III. (Geschichte Polens, polnisch).

— Odrodzenie i Reformacya, Krakow 1880 (Renaissance und Reformation, polnisch).

Theiner, Monumenta Poloniae et Lituaniae, t. II, Romae 1861.

Troskolanski T., Dzieje Reformacyi polskiej w lat 1556—1560.

— Reformation in Polen in den Jahren 1556—1560, polnisch).

Tschakert P., Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogtums Preussen, Bd. I—III, Leipzig 1890.

Turriani Fr. S. J., Contra Andr. Volanum tractatus ad R. D. Valerianum (Protasewicz), Eppiscopum Vilnens...

— Ejusdem contra eundem ad Gorg. Radzivilum Romae 1576.

— De sacratissima Eucharistia... contra Volanum Polonum (Lituanum), Florentiae 1575.

Warszewski Christoph, Caesarum regum et principum vitarum libri duo, Francofurti 1604.

— Memorabilium rerum et hominum coaevorum ab orbe condito ad an. 1585 descriptio. Cracoviae (1585).

— Pro Christi fide et Petri sede orationes tres, Cracoviae, 1583.

Vega Em., Assertiones Theologicae, Vilnae 1585.

Vergerios, Zweite Reise nach Preussen und Litauen (Altpreussische Monatschrift 1911, S. 221 ff.

Wilkowski, Przyczny nawrocenia do wiary powszechnej od sekt Nowokrzcencow Samosatenskich, Wilno 1583 (Die Ursachen der Bekehrung zum allgemeinen Glauben von den Sekten der Wiedertäufer, polnisch).

Wisniowski, Rozmowa o prawdziwej znajomosei Boga Ojca, Syna Jego i Ducha sw (Gespräche über die wahre Kenntnis Gott Vaters, Gott Sohnes und des hl. Geistes, polnisch).

Wiszowaty A., Narratio compendiosa, quomodo in Polonia a Trinitariis Reformatis separati sint Christiani Unitarii (Anhang zur zweiten Auflage Wegierski-Slavonia reformata, vide Regenvolscius).

Wiszniewski, Historya literatury polskiej (Geschichte der polnischen Literatur, polnisch), Krakow 1830, t. I—X.

Wolf J., Senatorowie i Dygnitarze Wielk. Ks. Litewskiego, Krakow 1885 (Die Senatoren und Würdenträger des Grossfürstentums Litauen, polnisch).

Wolan Andr., Ad scurrilem et famosum libellum Jesuiticae scholae Vilnensis 1589.

— Libri quinque contra Skargae Jesuitae Vilnensis septem missae sacrificiique ejus columnas. Adjecta adversus Possevinum pro Volano p. Joh. Lasicki, Wilnae 1584.

— De libertate politica seu civili (dedic. Nicolao Radziwill)

— Epistola August. Rotundi Mielesii, Cracoviae 1572.

— Epistolae aliquot ad refellendum doctrinae Samosatensium errorem (dedic. Joann Szemiot), Vilnae 1592.

— Paraenesis ad omnes in Regno Poloniae M. Duc. Lituaniae Samosatenianae vel Ebioniticae doctrinae professores (dedic. Joanni Ostrorog), Spirae 1582.

— Idololatriae Lojolistarum vilnensium oppugnatio (dedic. Nicolao Radzivill), Vilnae 1583.

Woltolini Mat., La Legazione del cardinale Ippolito Aldobrandini in Polonia nel 1588. Bessarione 1905. 8, 292 ff.

Völker K., Der Protestantismus in Polen auf Grund der einheimischen Geschichtschreibung dargestellt, Leipzig 1910.

Volumina Legum I, II. Petersburg 1859.

Wolonczewskis, Zemaijtiu wiskupiste, Wilniuj 1848, t. I—II (Das Bistum von Samogitien, litauisch).

Wotschke Th., Abraham Culvensis. Urkunden zur Reformationsgeschichte Litauens. Separatabdruck aus der Altpreussischen Monatschrift, Bd. XLII, Heft 3, 4.

— Briefwechsel der Schweizer mit den Polen. Archiv für Reformationsgeschichte Ergänzungsband III., Leipzig 1908.

— Sigismund-August und seine Hofprediger, Archiv für Reformationsgeschichte 1907, 4, S. 329 ff.

Zagiel M., Termin na protestacye ministra jednego ewangelickiego etc., Wilno 1599 (Der Termin für die Protestation eines evangelischen Ministers, polemische Schrift, polnisch).

— Censura dysputacyi wilenskiej podanej przez Dan. Nikolajewskiego, Wilno 1600 (Polemische Schrift).

— Odpor powesciom ewangelickim o sakramencie Ciala i Krwi panskiej, Wilno 1600 (Gegenbeweis auf die evangelischen Fabeln, polnisch).

Zakrzewski, Powstanie i wzrost Reformacyi w Polsce Lipsk 1870. (Entstehung und Verbreitung der Reformation in Polen, polnisch).

Zaleski Jezuici w Polsce, Lwow 1900, t. I—X. (Die Jesuiten in Polen, polnisch).

Zebrowski, Recepta na plastr Czechowica, Wilno 1597. (Das Rezept für das Pflaster des Czechowicz, polnisch).

— Kakol ktory rozsiewa Stef. Zizania, Wilno 1595 (Das Unkraut, welches Stephan Sisania aussät, polnisch).

— Probatia proby na minucie Latosowe, Krakow 1598 (Eine polemische Schrift, polnisch).

Zukowicz, Kardinal Gosij (Hosius) i polskaja cerkow ego wremieni. S.P.B. 1882 (Kardinal Hosius und die polnische Kirche seiner Zeit, russisch).

Zygmunt August, Listy oryginalne do Mikolaja Radziwila (Czarnego) wyd. Lachowicz, Wilno 1842 (Briefe des Sigismund-August an Nikolaus Radvila, polnisch).

Sachregister. *

Aberglauben in Litauen 67 f.
Ackerbau, 65.
Adel, Abfall vom Katholizismus 109, 109 N° 3, 109 N° 5; Grausamkeit des A. 56 N° 1; Kleinadel 10; Landadel 16 N° 1; Rechte des A. 49 N° 1; Stellung zum Protestantismus 116, 117 N° 2, 118 N° 1.
Adessenarii, 143.
Akten, des Zentralarchives in Vilnius, 5.
Aktion, gegen die Protestanten, 169 ff.
Amsdorfianer, 143.
Anabaptisten, 142, 146, 153.
Analphabethen, 125.
Anarchismus, 152.
Antichrist (Papst und Katholizismus) 150.
Andersgläubige, 121.
Antidiaphoristen, 143.
Antikalvinianer, 143.
Antiossiandriner, 144.
Archivalien, 7.
Archive, litauische A. 7; Pfarra. 6; Privata. 6.
Arianer, 10, 139, 149, 153, 155, 165; gemässigte A. 149, N° 7; judaisierende, radikale A. 149 N° 2; Schriften der A. 154 N° 1; Synode der A. zu Jwje (1568) 151; Sekten der A. 150; Vertreibung des A. aus Polen 171 N° 1.
Arianismus, 138 ff, 146 N° 2, 152, 157, 163; Anhänger des A. 138 N° 2.
Aristokratie, höhere 49 ff.
Arrahonarier, 143.
Atheismus, 58 N° 1, 153, 153 N° 4.
Atheisten 58, 153.
Aufstände, der Polen (1831 und 1863) 7.
Ausländer, in Litauen 59 f, 72, 91; A. als Geistliche 69.
Autoren, reformatorische 9.

Bauern 60 ff; freie B. 65; an die Scholle gebundene B. 65; Lebensverhältnisse der B. 61 N° 2 und 3; Sitten der B. 54 ff.
Bauernklassen, Einteilung der, 64.
Beichte 166.
Besitz, herrenloser B. (possessiones vacuae) 17, kirchlicher 20.
Bibel, 147; B. von Brest (Biblia Brzeska) 128, 128 N° 3.
Biblisten 143.
Bildungsanstalten, höhere 13.
Bildungstand, der Litauer 65.
Bisakramentale 144.
Bischöfe in Litauen 12 N° 2, 15, 69, 169, 171; B. in Samogitien insbes. 33 ff; B. in Polen im 16r Jahrhundert 116 N° 1; Autorität der B. 19 f; B. als Beamte des Staates 30; Befugnisse der B. 23; Einkünfte der B. 21 ff; B. im 16. Jahrhundert 32; das Leben der B. 23 f; Militärgewalt der B. 21; Wahl der B. 29.
Bischofsitze, Verkauf der B. 30.
Bissurmanuen (Tataren) 52 N° 2.
Bullen, päpstliche 5.

Charakter, der litauische, 15.
Christentum in Litauen 165; Einfüh-

* Das Zeichen N° gibt die betr. Fussnote an.

rung des Chr. 68 ff.
Circumcisionen 146.
Civuni (samogitische Kreisbeamte), 18.
Clancularier 142.
Cmetho (litauischer Bauer) 61.
Confessio fidei (des Hosius) 172.

Daemoniacer 142.
Decalog 148.
Deutschen, die, 137.
Disputationen, 177, 177 No 3, 126, 154 No 2 und 3; 155, 156, 168; D. der Sekten 154;
Disputierwut der Litauer 154.
Distrikte 17.
Disziplin, kirchliche, 80.
Dogmen der Sekten 168.
Dokumente der Protestanten 9.
Domkapitel von Vilnius 35 f., 114 No 1; D. von Samogitien 36 f.
Domschule in Vilnius 39.
Donnergott 161 No 1.
Driewnije Akty (Akten des Zentralarchives in Vilnius) 5.
Druckereien, protestantische, in Vilnius, Brest Litowsk, Nieswiezis und Losk 125 No 1; D. Albrechts v. Preussen 128.
Druckschriften 9; D. des 16. Jahrhunderts 8.
Druckverbot in Litauen 3, 10.

Eberesche 161 No 1.
Edikte von Sigismund I. 120 No 3; E. gegen die Protestanten 83; E. von Gardinas 1522 83 No 3; E. von Krakau 1523 83 No 3; E. von Thorn (1520) 83 No 3.
Eheprozesse 20.
Einflüsse, polnische in Litauen, 13.
Einheitlichkeit, dogmatische der protest. Kirche 129.
Einigungsversuche in der litauischen Kirche 157, 158, 158 Nb 1 und 3.
Eiulantes 143.
Episkopat, litauisch-polnisches 170 f.; polnisches E. 170.
Erbsünde, Problem der, 154.
Erlösung, Problem der, 141, 149, 154.
Erziehung, religiöse E. der Laien, 45ff.

Fanatismus, religiöser, 8.
Forum 17.

Gefängnisstrafen 112.
Geistlichkeit, katholische 169; litauische 3, 48; polnische 48.
Geistliche als Analphabeten 39 No 1.
Geistesbildung in Litauen 165.
Gericht (bischöfliches) 20.
Gerichtprozesse 56 No 1.
Gerichtsachen 15.
Geschichte, politische 2; litauische 3; G. der Litauer 8; Erforschung der G. 8.
Gewalt, oberste in Litauen 15.
Glaubenspaltung 1, 4, 8; Anfänge der Gl 71 ff.
Gnade, Problem der G. 154; Gn-Lehre 149.
Goldfloriner 21;
Gottheit, Lehre über die G. Christi 149.
Götterkult 67 f.
Götzendienst 134.
Grosche (litauische Münze) 55 No 2, 62 No 1.
Grossfürst, Wahl des Gr.) 14 f.
Grossfürstentum, das litauische 7.
Grosse, litauische Gr. (Magnaten) 14.

Handelsverkehr, zwischen Litauen und Polen 13, allgemeiner H. 172.
Handschriften der geistlichen Akademie in Petersburg 6.
Handweiser für die Diözesen Litauens 69 No 1.
Heidentum in Litauen, 67, 67 No 5, 87 No 2, 161 No 1, 165.
Heiligenverehrung 166.
Historiya wierna o Kacerstwach, 6.

Hölle, Existenz der H., 153.
Humanismus 8. 9
Hussiten (Böhmische Brüder) 146.

Jdeen, protestantische K. 72.
Jesuiten 6, 9, 113, 115, 124, 145, 152, 171; Ankunft der J. 3, 6, 161 No 1, 162, 168, 172; Tätigkeit der J. 172.
Jllirianer 142.
Jnfernale 143.
Jnventar, kirchliches, 5.
Jogailonen, Dynastie der J. 165.
Judaismus 146, 157.
Judaisten 145, 148.

Kämpfe, innere der Sektierer, 167.
Kalvinismus 3, 106, 108, 127, 167 No 1.
Kalvinisten 136 ff., 138, 147, 153, 163, die litauischen K. 137; Kämpfe, zwischen K. und Arianern 139 No 2.
Kapitel 3 ff.; Domk. 23, K. von Krakau 25, No 1; K. von Samogitien 36 ff.; K. von Vilnius 34 f., 39 No 4.
Kapitulare 114.
Karveden (Wojewoden) 15, 16 f.
Karvedschaft (Wojewodschaft) 16.
Kastellane 15.
Katholiken, Verfolgung der K. 78 No 3.
Katholizismus 157, 171; Niederlage des K. 161; besiegter K. 169.
Kaufleute fremde in Litauen K. 72, 91;
Kirchengeschichte, litauische 2, 3, 10.
Kirchengüterstreit 20.
Kirche, Rückkehr zur katholischen K. 157 No 4; katholische K. in Samogitien 161 No 1; Wiederherstellung der katholischen K. und die Jesuiten 172. Zustand der katholischen K. 73 f.; protestantische K. 133; Schweizerisches Kirchenmünster in Litauen 110.
Kirche St. Annak .73 No 1.
Klerus, Kampf zwischen Kl. und Adel 90, No 1;; Regularklerus 47 f., Streitigkeiten unter dem Kl. 20, Unfähigkeit des katholischen Kl. 169.
Klöster in Samogitien 48, in der Diözese Vilnius 47.
Kommunismus 145, 146 No 2, 152.
Kommunisten 143.
Konfessionisten 143.
Konstitution, politische des Grossfürstentums 14.
Kriminalprozesse 56.
Kultur, abendländische, 2.
Kultur der Litauer 164.
Kulturgeschichte 8.

Landessprache, litauische, 3.
Latifundien der Bischöfe 21, 21 No 5.
Leben, das Oekonomisch-soziale in Litauen 150.
Legitimation unehelicher Kinder 20.
Leichtfertigkeit, religiöse der Grossen, 168.
Lehre, hussitische L. 88, Luthers L. 79 No 1.
die neue L. 70; protestantische L. 165.
Leibeigene, Entlassung der L. 151,
Litauer, der Charakter des L. 165, 167.
Literatur religiös-polemische 8, 9.
Lutheraner 146, 147, 153, 156, 161 161 No 1; 163.
Luthertum 136; h. in den Städten 135 No 1.

Magnaten 15, 16, 49 ff.; litauische M. 171; protestantische M. 164; Sittenlosigkeit der M. 52 No 2.
Maioristen 144.
Manus impositorier 143.
Mennonisten 143.

Menschwerdungslehre 141.
Mittelalter 7.
Missstände, soziale 152.
Mohammedanismus 121, 146, 149, 157.
Mythologie der Litauer 68, 165.

Naturreligion 148.
Neuerer, litauische 166; Streite unter den N. 157;
Neuerungsucht der Adeligen 87, N° 4, 88 N° 1.
Neutrale 143.
Nihilismus 153, 157.
Nihilisten 153.
Nuntius, päpstlicher, 10, 114, 170, 171.

Orden, deutsche 7.
Orthodox-Griechisch O. 121, 122.
Ossiandrianer 144.

Pany-Herren 14.
Papstwahl (von 1565) 170 N° 2.
Patronatsrecht 46.
Pelagianer (Neu-P.) 144.
Pfarreiverkauf 47.
Plünderungen 7.
Pochozije (Die Wandernden). 65.
Poenitentiarier 144.
Poloneutychia 6.
Polonisierung Litauens 13.
Polygamie 143, 150.
Prädikanten ,litauische 127.
Präfekt von Samogitien 18.
Prediger, protestantische 12, 75 ff., 123 f., 126.
Priester, litauische, 69 f., 69 N° 2, 161 N° 1; Lebensführung der P. 37 ff., 75 N° 1; Polnische P. in Litauen 69 N° 2.
Privilegien 5.
Protestantismus 1, 3, 4, 6, 8, 9, 77, 112 ff., 116, 118, 166 f., 172, Aufstieg des P. 14, 21 ff., 73 N° 1, 79, 85 ff., 110 N° 5, 165, 169; Ausbreitung des P. 111 N° 4, 116 ff., 11 8f., 121 N° 3, 124 f., 127. Zusammenbruch des P. 124, 135 ff., 160, 162, 163 N° 1, 164, 167 f.
Rada-Rat 15.
Rat der Grossen 15.
Rationalismus 147, 153, 156.
Reformation (vergl. Protestantismus) 1, 4, 131, 153, 169, 173.
Reformatoren 9, 168; Schweizerische Rg. 130.
Religion evangelische 168; individualistische 166; katholische 164; rationalistische 166.
Religionskämpfe 119 N° 2, 120 f., 164.
Religionsunterricht 68 ff.
Religionsvergehen 20.
Religiösität am Hofe 100 N° 2.
Ritterorden, Deutsche, 136.
Ritus, lateinischer, 19.

Sabbatarier 142.
Sacerdotales 143.
Sakramentarier 143, 156.
Sakramentenlehre 141, 149.
Sakramentenproblem 154.
Samogitier 63 N° 2.
Samosatener 156.
Schrift, die hl., 147, 148, 148 N° 4, 149, 152, 155.
Schulen in Litauen 13, 65, 76, 124, 124 N° 3, 125 N° 2.
Schweden, die, 7.
Sekten, 3, 6, 9, 144 ff., 163, 167, 168.
Senat, litauischer 15, 170; polnischer S. 119 N° 3.
Senatoren 120 N° 1, 132, 132 N° 2.
Seniunen 17.
Servetianer 142.

Significativi 143.
Sincretisanten 144.

Sitten des lit. Volkes 66 N° 1; S. der Geistlichen 42 N° 2, 44 N° 2, 70 N° 1, 80; fremde S. 12, 13, 14.
Skeptizismus 157.
Sklaven 65, 152.
Skude, italienischer Taler, 61 N° 3.
Sozialismus 152.
Spaltungen, religiöse, 6.
Sprache, litauische, 69.
Städte, litauische, 7, 59 N° 2, 59 ff.
Stadtbrände 7.
Stände 15.
Stankarianer 142, 146.
Starost 16.
Statut, litauisches (von 1529, 1566 und 1588), 55 N° 2.
Statuta Vilnensis (Diözesanstatuten) 80 N° 1.
Stebleri 142.
Strafbestimmungen, kanonische, 74.
Studenten, litauische, im Ausland 72 N° 1.
Swidnicensen 144.
Synagogen 108, N° 2, 148.
Syphilis 51.
Synoden, katholische 79, 113; S. der Neugläubigend, 18 f., 129, 154, 156, 158.

Tataren 7.
Testament, das alte T., 5, 155; das neue T. 5, 148, 148 N° 4, 155.
Theologen, Schweizer Th., 106 N° 1, 140; Zürcher Th. 141.
Thronerblichkeit, litauische, 14 N° 7.
Tradition, christliche, 147.
Trinitätslehre 141, 154.
Trisakramentale 144.
Tropisten 143.
Trunksucht 55.
Tugend, christliche, 173.

Universitäten des Westens 72.
Untertanen in Litauen 65.
Unterricht, katholischer, 173.
Urkunden 7.

Verfassungsurkunden der Grossfürsten 19 N° 3.
Verordnung an die Priester 80.
Verwaltung 15 f.
Verwirrung, religiöse, 157 N° 1.
Vielweiberei 146 N° 2.
Vikare 38.
Visitation der Diözesen 46.
Volk, das litauische, 14, 161 N° 1, 164, 166 f., 173, Stellung des V. zum Protestantismus 117 f., 117 N° 1. Volkspoesie 165.
Wandernden, die w. Bauern (Apochozije) 65.
Wille, Problem des freien W., 154.

Zoelibat der Priester 43.
Zustand, religiöser 6, 18 f., 65 ff., 146 N° 2.
Zusammenkünfte, politische 154.

Personenregister.

Albrecht, Herzog von Preussen, S. 77 f., 79, 81 N° 2, 91, 98 N° 3, 100, 100 N° 2, 127, 131, 135.
Alciata, arianischer Prediger aus Italien 138.
Alexander, litauischer Grossfürst, 15.
Algirdas (Olgerd), litauischer Grossfürst, 15.
Algmundus (oder Algimuntus), Dux Holszanensis, 78 N° 2, 80 f.
Aristoteles, 148 N° 4, 155.

Bathory, Stephan, 125 N° 2,
Berosus, 148 N° 4, 155.
Blandrata, arianischer Prediger aus Italien 138.
Bobrzynski, Historiker 98.
Bona, Königin 30, 30 N° 3, 77, 81 N° 2, 95, 97 N° 2, 100, 114.
Budny, Führer der Judaianten 9, 148, 149 N° 2.
151, 153 N° 2.
Bukowski, 4.
Bullinger, Schweizer. Reformator, 108 N° 1, 127.
Buongiovanni, Botschafter, 56, 130.

Canisius, der sel., 170.
Chodkiewicz, Johann, Starost von Samogitien 160, 168 N° 2, 171, 172 N° 2; Ch. Rückkehr zur katholischen Kirche 160 N° 1; die Familie Ch. 109.
Chlebowicz, die Familie, 109.
Cichocius 134.
Commendone, päpstlicher Nuntius in Polen (1563—1564) 21, 28, 29, 45, 48, 98, 105, 105 N° 1, 106 N° 1, 130, 169 f., 169 N° 1, 171.
Culva, reform. Prediger 73 N° 1, 76, 112 N° 1.
Cumuleus, apostolischer Legat der Diözese Vilnius (1595) 161 N° 1.
Cyprian, Suffragan von Vilnius, 133 N° 6.
Czechowicz, Pole und kalvinischer Prediger, 108, 127, 149 N° 2, 150, 150 153; die Lehre des ch. 150, 150 N° 5.
Czekanowicz, Silvius, 142.

Dambrauskas, 3, 4, 111.
Dawidowicz, 149 N° 2.
Domanowski, Johannes, Bischof von Samogitien und litauischer Justizminister 4, 22, 34 N° 2, 36, 115.
Dzieduszycki, Historiker, 172.
Dzierzgowski N., Erzbischof von Krakau (1545—1559) 25 N° 1.
Dorohostajski, Familie der, 109.

Elisabeth von England 167.
Falconius, Preusse, kalvinischer Prediger in Klech, 108.
Ferrerius, Zacharias, Apostolischer Nuntius, 69 N° 1.
Friese, Historiker N° 73 N° 1.

Gasztold, Albert, Karvedis (Wojewoda) von Vilnius, 39 N° 4; G. Magnat 50.
Gediminas, litauischer Grossfürst, 15.
Gentilis, arianischer Prediger aus Italien,
Georgius, Magister der Künste, 39 N° 4.

Giedraitis Melchior (Gedrojc), Kanonikus, später Bischof von Samogitien, 161 No 1, 162 No 2.
Giovanni, Paolo Emilio, Sekretär des päpstlichen Nuntius
Glirius, Führer der Judaisanten in Litauen, 21, 148, 143.
Goniadz (Gonesius) Peter, kalvinischer Prediger, 137, 138.
Gorski, Familie, 109.
Grabowiecki, 51 No 6.
Grabowski, Historiker, 9.
Gratiani 101 No 1.

Heinrich VIII, von England, 77, 167.
Herbest, katholischer Historiker, 9, 146.
Holszanski, siehe Algimuntus.
Hosius, Bischof von Ermland und Kulm, später Kardinal, 40, 51 No 6, 114, 130, 132, 160, 168, 170 ff., 170 No 2, 171 No 1.

Jewlaszewski, litauischer Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, 89 No 1.
Jogaila Vladislas, Litauischer Grossfürst, 12 No 1, 20 No 5, 121, 121 No 5.
Johann, Herzog von Finnland 133 No 3.
Johann, Grossfürst von Moskau, 94 No 2.
Jsdbienski, Bischof von Posen, 25 No 1.
Julius III., Papst, 169 No 1.
Jungius, katholischer Schriftsteller, 9.
Jupiter 161 No 1.
Jurgiewicz, katholischer Schriftsteller, Kanonikus von Vilnius 9, 162 No 2.

Kalvin 106 No 1, 109, 127, 136, 138, 140, 168.
Kariejew, russischer Historiker 98, No 1.
Karl V. Kaiser, 106.
Kasimir (aus dem Geschlecht der Jogailonen) 20 No 5.
Katharina (Schwester des Sigismund-August) 113.
Keistutis 11 No 1.
Kiejzgallo, Magnat, 50; Geschlecht der K. 50 No 3.
Kisszka v. Ciechanowiec, Johannes, Starost in Samogitien, 50, 140; Familie K. 109.
Kojalowic, Historiker 19, 73 No 1, 161 No 1, 172.
Kosminczyk Johannes, lutherischer Prediger 100.
Krasinski 4.
Kromer, Bischof v., 110.
Krzyszkowski, Pole und kalvinischer Prediger 108.
Kurbski, Fürst, 1, 10, 51, 52 No 2.

Lasicius Johannes 10, 59 No 2, 66 No 1.
Leczyca, Synode (1547) 41.
Leibnitz 86.
Lippomano, päpstlicher Nuntius 27, 56 No 2, 61, 70 No 1.
Lippomano Hieronymus 61.
Litwin, Michailo 10.
Liubowicz 4, 172.
Lorenz von Przasnysz (gen. Discordiae) luther. Prediger 100.
Lowejka, Richter von Mozera, 58 No 1.
Lubieniecki Andreas, Minister in Kleinpolen 6, 9, 144, 144 No 2, 145.
Lukaszewicz, Geschichtschreiber 3, 4, 110, 172.
Luther 9, 73, 131, 168.

Maciejowski, Bischof von Vilnius, 34.
Maximilian II.
Melesko, Kastellan von Smolensk 136 No 1.

Messias 149 N° 2.
Michailo, Geschichtsschreiber 40, 54, 64.
Mindaugas (Mindove), König von Litauen 12 N° 1.
Modrzewski Frycz, reformatorischer Autor 2, 60.
Moscovidius (Georgius Martinus), Reformator, 73 N° 1.
Moses 148 N° 4.

Napoleon 7.
Narkustis Stanislaus, Bischof von Samogitien 34 N° 2, 115.
Niemojewski, Jakob und Johann 9.
Noskowski, Bischof von Plock (1546-1567), 25 N° 1.

Orzelski, Schriftsteller 49.
Ossolinski 6.

Pac, Nicolaus, Bischof, 4; Familie des P. 78 N° 2, 109, 160.
Paul IV, Papst 27.
Pauli Gregorius, arianischer Prediger aus Italien 138.
Perkunas, Oberster Gott in der heidnischen lit. Mythologie 161 N° 1.
Philipp II von Spanien 97.
Pietkiewicz Georg, Bischof von Samogitien (1567—1574) 111, 161 N° 1.
Piekarski Johann, katholischer Hofprediger 132.
Plato, 148 N° 4, 155.
Protasewicz Valerianus, Bischof von Vilnius 22, 113 ff., 113 N° 3, 114 N° 3, 162, 171.
Prunski, Familie der P. 109.

Radvila (Radziwill), Familie R. 159, 163, 167 N° 1; Albert R., Bischof von Vilnius 1508—1519) 32 f.; R. Chodkiewic 50; R. der Schwarze (oder Nikolaus) 50, 76 N° 1, 98 N° 3, 102 ff., 103 N° 2 u. 3, 104 N° 1, 127 ff., 129 N° 3, 132, 134 f., 140 N° 4, 141, 160, 162. Nikolaus R., Bischof von Samogitien (1514—1522) 33, 82 N° 1; Nikolaus Christoph (gen. Sierotka) 158 N° 4, 159 N° 2, 172 N° 2.
Rappagelanus Stanislaus, Reformator in Lit., 73 N° 1, 112 N° 1.
Regenvolscius (A. Wegierski), Schriftsteller des 17. Jahrh., 73 N° 1.
Rescius Stanislaus, Sekretär des Kardinal Hosius, 9, 110, 110 N° 3, 145.
Rostowski, Historiker, 161 N° 1, 172.
Roysius, Petrus Maurus, Kanoniker der Kapitel von Samogitien und Vilnius, 24 N° 3, 34, 53 N° 3, 115.
Ruggieri Julius, päpstlicher Nuntius 13, 21, 56 N° 4, 59, 61.

Sapieha, Familie S., 160.
Served, Reformator 137 f.
Sigismund I, König von Polen (1519-1536) 12 N° 2, 30, 33, 76, 78, 83, 83 N° 2 u. 3, 92, 92 N° 1, 97 N° 2, 101, 124.
Sigismund II, litauischer Grossfürst (in Polen als König Sigismund I), 11, 14, 15, 18, 18 N° 3, 33, 50 N° 5, 76, 78, 112.
Sigismund III 30, 34 N° 4.
Sigismund-August II., 13 N° 2, 16, 18 N° 3, 28 f., 34 N° 2, 36, 50 N° 5, 51, 51 N° 6, 53, 67, 77, 93 ff., 98 N° 1, 101 N° 2, 103 N° 3, 124, 130, 131, 162, 163, 170.
Skarga, katholischer Schriftsteller 9, 145, 162.
Slonczewski Leonhard, Bischof von Kamienic, 25 N° 1.
Spinella, arianischer Prediger aus Italien 138.

Stankaro, arianischer Prediger aus Italien, 138.
Svidrigaila, litauischer Grossfürst, 11 No 1.
Szemiot, Familie Sz.
Szujski, polnischer Historiker, 98 No 1.

Taliat Georg, Kanoniker von Samogitien (1522—1531) 34, 82 No 1.
Tolstoi 153.
Tortyllowicz von Batocki-Trieben 75.

Uchanski, Bischof von Cholm (1551-1557) 25 No 1.

Valancius (Wolonczewski), Bischof v. Samogitien, 22 No 1, 110.
Vergerius Paulus 110.
Vierzbicki Victorius, Bischof v. Samogitien, 4, 81 f, 82 No 2, 113, 115.
Viklef (oder Vincler), Reformator, 73 No 1.
Vincentius, Mönch, 24.
Vitus, der hl. 12 No 1.
Vizgajlo (Visgalis) Nikolaus, Bischof von Samogitien.
Volanus, litauischer Schriftsteller 9, 53, 64.
Vytautas (Witold) der Grosse, lit. Grossfürst, 15.

Warszewicki Christoph (Höfling Sigismund-August). 10, 17, 51, 56 No 6, 97 No 1, 104 No 1.
Wedrychowski, kalvinistischer Prediger in Vilnius, 108.
Wegierski (Regenvolscius) 73 No 1.
Wilkowski, Reformator 156.
Wizna, Paul v., Arianer, 152.
Wizna, Familie W., 160.
Wojna Benediktus, Bischof von Vilnius 5.
Wollowicz, Familie W., 109, 160.
Wotschke, Geschichtschreiber 4.

Zaczyc, kalvinischer Prediger in Brasta 108.
Zakrzewski 4, 97, 98 No 1.
Zarnowiec, Gregor v. 9.
Zebrzydowski Andreas, Bischof von Krakau (1555—1560) 25 No 1, 30 No 3.
Zebrowski, katholischer Autor 9.
Zwingli, Schweizerischer Reformator 168.

Geographisches Register.

Augstajtija (Oberlitauen) 111.

Berlin 7.
Birziai 160, 163 No 2. 167 No 1.
Braclaw, Karvedschaft (Wojewodschaft) 16 No 2.
Brest (auch Brestia, oder Brzgesc-Litewski) Karvedschaft (Wojewodschaft), 16 No 2, 59, 138.

Culen 170.

Deutschland 72.
Dubinkiai 160, 163 No 2, 167 No 1.

England 167, 169 No 1.
Ermland 170, 170 No 2.

Frankreich 169 No 1.

Gardinas 58 No 2; Edikt von G., 83 No 3.
Genf 126, 141.
Gieranony (in der Diözese Vilnius) 37 No 4.
Gnesen, Erzbischof (Metropolit. v. G.) 19; Primas v. G. 32.

Horodlo 14 No 1, 16 No 1, 121.

Jeznas 78 No 2; Kirche v. J. 78, 6, 135 No 1, Pfarrer von J. 44 No 4.
Jwie, arianische Synode von J. (1568).

Kaunas 59 No 2; Priesterseminar von K. 4.
Kiew 7, Bischof v. K. 18 No 3, Bistum K. 18, Karvedschaft (Wojewodschaft) K. 16, No 2.
Krakau 73 No 1, Akademie von Kr. 56 No 4, Bibliothek von K. 8; Bischof v. K. 33; Edikt v. K. (1523) 83 No 3; Kapitel v. K. 25. 25 No 1; Universität K. 34 No 2.
Kulm 170 No 2.

Leczyca, Synode (1547) 41.
Lemberg 6, 7; Bibliothek v. L. 8; Bibliothek des Ossolinski in L. 6.
Lublin, Union v. L. 49 No 1.
Luceoria, Bischof v. L. 33.
Luck, Bischof v. L. 18 No 3; Bistum v. L. 18;
Lukiszki, Vorstadt von Vilnius 107.

Medininkai, Bischof v. 18 No 3.
Minsk 59 No 2.
Morawski 6.
Moskau 7, 98 No 3.
Mscislaw, Karvedschaft (Wojewodschaft) 16, No 2.

Novgorod, Karvedschaft (Wojewodschaft) von N. 16 No 2.
Novogrudok 59 No 2.

Petersburg 6, 7, 8.
Petrikau 25, 40, 119 No 1.
Pinsk 59 No 2.
Podlasien 16 No 2.
Podolien 2, 59 No 2.
Polock 16 No 2.
Polen 4, 8, 119. Klein-P. 146.
Portugal 169 No 1.
Preussen 72, 75, 77, 127.
Punia 44 No 4.

Rom 170 No 2.
Rumsiskės 6, 44 No 3 u. 4.

Samogitien 2, 4, 17 f., 18 No 3, 21, 22 No 1, 111, 161 No 1, 172 No 2.

Schweiz 109, 127, 138.
Smolensk 16 No 2.
Spanien 169 No 1.
Stockholm 7.

Trakai 6, 16 No 2, 78 No 2.

Upita 56.

Vilnius (Wilna) 59 No 2, 60 No 1; Bistum 2, 5, 18, 18 No 3, 21, 32 ff., 2, 5, 18, 18 No 3, 21, 32 ff., 161 No 1; Archiv 5, 10; Bibliotheken 5, 8, 78; Gericht 58 No 1; Kathedrale 21, 21 No 5; Karvedschaft (Wojewodschaft) 16 No 2, 104, Seminar 5; Universität 173.
Vilkomir (Ukmergé) 133.
Vitebsk 16.
Volynien 2, 16 No 2, 59 No 2.

Warschau 113 No 1.
Wawrzynsyce 25 No 1.
Wielun 20 No 5.
Wien 7.
Wilna (Vilnius) 74 No 1.
Wittenberg 76, 126.
Wloclawek 123 No 1.

Zakynth 169 No 1.
Zürich 141.